Sammlung Göschen

Romanische Sprachwissenschaft

Von

Dr. Adolf Zauner

II

Wortlehre II und Syntax

Sammlung Göschen

Unser heutiges Wissen
in kurzen, klaren,
allgemeinverständlichen
Einzeldarstellungen

Jede Nummer in eleg. Leinwandband **80 Pf.**

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, Leipzig

Zweck und Ziel der „Sammlung Göschen" ist, in Einzeldarstellungen eine klare, leichtverständliche und übersichtliche Einführung in sämtliche Gebiete der Wissenschaft und Technik zu geben; in engem Rahmen, auf streng wissenschaftlicher Grundlage und unter Berücksichtigung des neuesten Standes der Forschung bearbeitet, soll jedes Bändchen zuverlässige Belehrung bieten. Jedes einzelne Gebiet ist in sich geschlossen dargestellt, aber dennoch stehen alle Bändchen in innerem Zusammenhange miteinander, so daß das Ganze, wenn es vollendet vorliegt, eine einheitliche, systematische Darstellung unseres gesamten Wissens bilden dürfte.

Ein ausführliches Verzeichnis der bisher erschienenen Nummern befindet sich am Schluß dieses Bändchens

86.

Bibliothek zur Sprachwissenschaft

aus der Sammlung Göschen.

Jedes Bändchen elegant in Leinwand gebunden **80 Pfennig.**

Indogermanische Sprachwissenschaft von Dr. R. Meringer, Professor an der Universität Graz. Mit 1 Tafel. Nr. 59.

Germanische Sprachwissenschaft von Dr. Rich. Loewe in Berlin. Nr. 238.

Romanische Sprachwissenschaft von Dr. Adolf Zauner, Privatdozent an der Universität Wien. 2 Bände. Nr. 128, 250.

Semitische Sprachwissenschaft von Dr. C. Brockelmann, Professor an der Universität Königsberg. Nr. 291.

Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft von Prof. Dr. Josef Szinnyei in Budapest. Nr. 463.

Geschichte der griechischen Sprache. I: Bis zum Ausgange der klassischen Zeit von Dr. Otto Hoffmann, Professor an der Universität Münster. Nr. 111.

Geschichte der lateinischen Sprache von Prof. Dr. Friedrich Stolz in Innsbruck. Nr. 492.

Geschichte der klassischen Philologie von Dr. Wilh. Kroll, ord. Prof. an der Univ. Münster. Nr. 367.

Deutsche Grammatik und kurze Geschichte der deutschen Sprache von Schulrat Professor Dr. O. Lyon in Dresden. Nr. 20.

Deutsche Redelehre von Hans Probst, Gymnasialprofessor in Bamberg. Mit 1 Tafel. Nr. 61.

Deutsche Poetik von Dr. K. Borinski, Professor an der Universität München. Nr. 40.

Aufsatzentwürfe von Oberstudienrat Dr. L. W. Straub, Rektor des Eberhard-Ludwigs-Gymnasiums in Stuttgart. Nr. 17.

Wörterbuch nach der neuen deutschen Rechtschreibung von Dr. Heinrich Klenz. Nr. 200.

Deutsches Wörterbuch von Dr. Richard Loewe in Berlin. Nr. 64.

Das Fremdwort im Deutschen von Dr. Rud. Kleinpaul in Leipzig. Nr. 55.

Deutsches Fremdwörterbuch von Dr. Rudolf Kleinpaul in Leipzig. Nr. 273.

Wenden!

Plattdeutſche Mundarten von Prof. Dr. Hubert Grimme in Freiburg (Schweiz). Nr. 461.

Die deutſchen Perſonennamen von Dr. Rudolf Kleinpaul in Leipzig. Nr. 422.

Länder- und Völkernamen von Dr. Rudolf Kleinpaul in Leipzig. Nr. 478.

Grundriß der lateiniſchen Sprachlehre von Profeſſor Dr. W. Votſch in Magdeburg. Nr. 82.

Engliſch-deutſches Geſprächsbuch von Prof. Dr. E. Hausknecht in Lauſanne. Nr. 424.

Ruſſiſche Grammatik von Dr. Erich Berneker, Profeſſor an der Univerſität München. Nr. 66.

Ruſſiſch-Deutſches Geſprächsbuch von Dr. Erich Berneker, Profeſſor an der Univerſität München. Nr. 68.

Ruſſiſches Leſebuch mit Gloſſar von Dr. Erich Berneker, Profeſſor an der Univerſität München. Nr. 67.

Ruſſiſches Vokabelbuch von Dr. Erich Boehme, Lektor an der Handelshochſchule Berlin. Nr. 475.

Ruſſiſche Literatur v. Dr. Erich Boehme, Lektor a. d. Handelshochſchule Berlin. I. Teil: Auswahl moderner Proſa und Poeſie m. ausführl. Anmerkungen u. Akzentbezeichnung. Nr. 403.

— — II. Teil: Всеволодъ Гаршинъ, Разсказы. Mit Anmerkungen und Akzentbezeichnung. Nr. 404.

Weitere Bände ſind in Vorbereitung.

Z 396r.2

Sammlung Göschen

Romanische

Sprachwissenschaft

von

Dr. Adolf Zauner
Privatdozenten an der Universität in Wien

II. Teil

Wortlehre II und Syntax

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage

330721
8. 36.
27.

Leipzig
G. J. Göschen'sche Verlagshandlung
1905

Alle Rechte, insbesondere das Übersetzungsrecht, von der Verlagshandlung vorbehalten.

Spamersche Buchdruckerei in Leipzig.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

II. Lehre von der Bedeutung der Wörter.

1. Aufgabe der Bedeutungslehre 9

A. Lehre von der Bedeutung der Wörter.

2. Ursachen des Bedeutungswandels 10

Gesetze des Bedeutungswandels.

3. Gesetz in sprachwissenschaftlichem Sinne . . 11
4. Methode der Bedeutungslehre 13
5. Kulturgeschichtliche Einflüsse auf die Bedeutungsentwicklung 13
6. Mundartliche Einflüsse 15
7. Einfluß gewisser Berufskreise 16
8. Kulturgeschichtliche Probleme 17
9. 10. Bedeutungswandel infolge lautlicher Spaltung 18
11. Gesetzmäßigkeit als Postulat 19

Hauptarten des Bedeutungswandels.

12. Einteilungsprinzip; korrelativer und selbständiger Bedeutungswandel 20
13. Regulärer und singulärer Bedeutungswandel . . 21
14. Arten des regulären Wandels 22
15. Assimilativer Bedeutungswandel 23
16. Komplikativer Bedeutungswandel 23
17. Gefühlswirkungen 23
18. Assoziative Verdichtung 24
19. Singulärer Bedeutungswandel 25

B. Bedeutung der Wortformen.

20. Begrenzung 26

1. Nomen.

a) Genus.

21. Allgemeines; Schwanken im Französischen . . 26

Seite

22. Bedeutungsdifferenzierung infolge eines Genuswechsels 27
23. Schicksale des lateinischen Neutrums . . . 28
24. Gegensatz zwischen grammatischem und natürlichem Geschlecht 29

b) Numerus.

25. Eigennamen 29
26. Stoffnamen 30
27. Abstrakta 30
28. Pluralia tantum 31

c) Kasus.

29. Isolierte Kasusformen 31
30. 31. Kasusformen in adverbialer Bedeutung . . 32

d) Steigerungsformen.

32. Komparativ 34
33. Superlativ 34

2. Numerale.

34. mille 35
35. Kardinale statt Ordinale 35

3. Pronomen.

36. Kasus 36
37. Personale 36
38. Reflexivum 37
39. Possessivum 38
40. Demonstrativum 38
41. Indefinita 40

4. Verbum.

a) Person und Numerus.

42. Unbestimmte Person; höfliche Anrede . . . 40
43. Impersonale 41

b) Tempus.

44. Präsens, Imperfekt, Perfekt 42
45. Plusquamperfekt, Futurum exaktum 42

c) Modus.

46. Infinitiv 42
47. Indikativ und Imperativ 43
48. Konjunktiv im allgemeinen 44
49. Konjunktiv des Wunsches 45
50. Imperativischer Konjunktiv 46
51. Konjunktiv der Annahme und der Einräumung . 46
52. Konjunktiv der Irrealität 47

Seite

C. Bedeutung der Wortarten.

53. Lateinisch und Romanisch 48

a) Substantiv.

54. Substantiv als Adjektiv 48
55. „ als Pronomen 50
56. „ als Adverb 50
57. „ als Präposition 51

b) Adjektiv.

58. Adjektiv als Substantiv 52
59. „ als Adverb 53
60. „ als Pronomen 54
61. „ als Präposition 54

c) Numerale.

62. Unbestimmter Artikel 55
63. Numerale als Adverb 55

d) Adverb.

64. Adverb als Pronomen 56
65. „ als Präposition 56

e) Verbum.

66. Verbum als Substantiv 57
67. „ als Adjektiv 59
68. „ als Adverb und als Präposition . . . 59

III. Wortbildungslehre.

69. Allgemeines 60

1. Suffixe.

a) Allgemeine Erscheinungen.

70. Stamm der Ableitungen 61
71. Analogische Bildungen bei Nasalstämmen . . 62
72. „ „ bei Velarstämmen . 63
73. „ „ bei großen lautlichen Differenzen 63
74. Suffixschöpfung oder Suffixverkennung . . . 65
75. Suffixtausch 65

b) Die wichtigsten Suffixe.

Nominalsuffixe.

76.–82. Tonlose Suffixe 65
83.–88. Betonte konsonantische Suffixe 69
89.–93. Entlehnung von Suffixen 72

Verbalsuffixe.

94. Allgemeines; tonlose Suffixe 75

Seite
95. -tare, -idiare, -iscere 76
2. Präfixe.
96. Beim Nomen 77
97. Präfixtausch 78
98. Stamm der präfigierten Verba 78
99. Einzelne Präfixe 79
3. Zusammensetzung.
100. Arten 80
101. Uneigentliche Zusammensetzung: zwei Substantiva 80
102. Substantiv+Adjektiv 81
103. Verbum+Substantiv 81
104. Eigentliche Zusammensetzung 82

Dritter Abschnitt. **Grundzüge der Syntax.**

105. Einteilung der Syntax 83

I. Verbindungen von Wörtern.

106. 107. A) Verbindungen des Hauptwortes . 84
108. 109. B) Verbindungen des Adjektivs . . 92
110. 111. C) Verbindungen des Adverbs . . 99
112. 113. D) Verbindungen der Zahlwörter . 101
114.—127. E) Verbindungen der Pronomina . 103
114. α) Personalpronomina 103
115. 116. β) Possessivpronomina 104
115. substantivisch 104
116. adjektivisch 104
117.—127. γ) Demonstrativpronomen 105
117. Demonstrativa 105
118.—126. Bestimmter Artikel:
118. 119. Allgemeines 105
120. Artikel bei Eigennamen 106
121. Artikel bei Abstrakten 109
122. Fehlen des Artikels 110
123. Substantiv mit Attribut 110
124. Artikel beim Zahlwort 110
125. Artikel beim Adjektiv 111
126. Artikel im Rumänischen 112
127. Unbestimmter Artikel 113
128.—140. F) Verbindungen des Verbum finitum
128. Allgemeines 115
129.—136. 1) Verbum fin.+Verbum infin.
129. Allgemeines 115

Seite
130.—132. Hilfsverb + Partizip 115
133. 134. Hilfsverb + Gerundium (Part. präs.) . . 123
135. 136. Hilfsverb + Infinitiv 124
137. 138. 2) Verbum finitum + Nomen . . . 128
139.—142. 3) Verbum fin. + Pronomen.
139. Personale 135
140. Reflexivum 135
141. Subjektspronomen 136
142. Possessivum 138
143. 144. 4) Verbum finitum + Infinitiv . . . 138
145. 146. 5) Verbum fin. + Gerundium.
145. Verbum fin. + Gerundium als prädikativische Bestimmung 148
146. Verbum fin. + Gerundium als adverbiale Bestimmung 148
147.—150. 6) Verbum finitum + Nomen in lockerer Verbindung.
147. Allgemeines 149
148. Subst. + Partizip 150
149. Gerundium + Substantiv 150
150. Substantiv + Adjektiv 151

II. Verbindungen von Sätzen.

151. Allgemeines 151
A) Verbindungen von Hauptsätzen.
152. Art der Verbindung; Konjunktionen . . . 151
B) Verbindungen von Haupt- mit Nebensätzen.
153. 154. Asyndetisch 154
155.—157. Mit Bindemitteln:
155. Verhältnis zum Lateinischen 156
156. Relativpronomen 157
157. Konjunktionen 158

Literatur.

Außer den im ersten Bändchen angegebenen Werken seien für die im Vorliegenden behandelten Disziplinen folgende zum Studium empfohlen.

Bedeutungslehre.

Die eindringendsten Untersuchungen über die theoretischen Grundlagen der Bedeutungslehre findet man bei Wundt, Völkerpsychologie. I. Band. Die Sprache. 2. Teil. Leipzig 1900. Die von Wundt aufgestellte Einteilung des Bedeutungswandels wurde auch in dem vorliegenden Werkchen befolgt.

Ferner möge der Anfänger nachlesen:

Darmesteter, La vie des mots. 5ième éd., Paris 1892.
Bréal, Essai de sémantique. Paris 1897.

Weitere Literaturangaben für die Bedeutungslehre sind in der Einleitung zu der vorzüglichen Abhandlung von Jaberg, Pejorative Bedeutungsentwicklung im Französischen. Zeitschrift für romanische Philologie. Bd. 25. S. 561 ff. zusammengestellt.

Wortbildung.

Darmesteter, Traité de la formation des mots composés dans la langue française. Paris 1875.
Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen. Bd. II. Leipzig 1894.

Syntax.

Tobler, Vermischte Beiträge zur französischen Grammatik. 1.—3. Reihe. Leipzig 1876, 1895, 1899.
Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen. III. Bd. Leipzig 1899.

II. Lehre von der Bedeutung der Wörter.

§ 1. Die Lehre von der Bedeutung der Wörter beschäftigt sich damit, die Beziehungen festzustellen, die zwischen den Wörtern (als sprachlichen Gebilden) und den Begriffen, die sie bezeichnen, bestehen. Es sind dabei drei Fälle zu unterscheiden. Jedes Wort besteht nämlich (in den arischen Sprachen) aus zwei Bestandteilen: dem Wortkörper, dem eigentlichen sprachlichen Symbol für den Begriff, und dem Flexionselemente, das gewisse Modifikationen jenes Begriffs (Numerus, Tempus u. dgl.) ausdrückt. Außerdem reihen sich die Wörter in gewisse Kategorien ein, die herkömmlicherweise als Wortarten (Substantiv, Adjektiv usw.) bezeichnet werden, die aber gegeneinander keineswegs scharf abgegrenzt sind, so daß ihr Verhältnis zueinander erst untersucht werden muß. Es ergibt sich somit folgende Einteilung der Lehre von der Bedeutung der Wörter:

1) die Lehre von der Bedeutung der Wörter (d. h. des Wortkörpers),

2) die Lehre von der Bedeutung der Wortformen (d. h. von der Bedeutung der flexivischen Elemente),

3) die Lehre von der Bedeutung der Wortarten.

Die erste dieser Disziplinen pflegt man gewöhnlich als Bedeutungslehre schlechtweg (Semasiologie, frz. *sémantique*) zu bezeichnen; die beiden andern werden

meist der Syntax zugezählt, doch wird in diesem Buche der Begriff Syntax enger gefaßt, s. Teil I, S. 15 ff.

A. Lehre von der Bedeutung der Wörter.

§ 2. Das Wort ist der sprachliche Ausdruck für den Begriff. Nun sind aber die Begriffe nichts Einfaches, sondern Komplikationen verschiedener Merkmale, von denen in der Regel eines im Bewußtsein über die anderen vorherrscht. Mit diesem dominierenden Merkmale ist das Wort am innigsten verschmolzen. Da nun aber das dominierende Merkmal nicht immer dasselbe zu sein braucht, so ist es klar, daß auch mit einem und demselben Worte nicht immer derselbe Begriff verbunden sein muß, oder anders ausgedrückt: ein Wort kann seine Bedeutung ändern; die Geschichte der Wörter in diesem Sinne zu verfolgen und die Gesetze dieser Änderungen aufzusuchen, ist die Aufgabe der Lehre von der Bedeutung der Wörter.

So bedeutet z. B. testa im Lateinischen „Scherbe", und die dominierende Vorstellung ist in der Regel die eines Teiles eines Gefäßes; unter den Merkmalen aber, die einem solchen zukommen, befindet sich auch das der „Wölbung, Rundung". Es kann nun sein, daß dieses Merkmal zum dominierenden wird; dann tritt die Vorstellung eines Gefäßes zurück, und das Wort kann auch auf jedes andere Ding angewendet werden, dem das Merkmal der „Wölbung, Rundung" in auffälliger Weise zukommt. So erklärt es sich, daß im Romanischen testa häufig zur Bezeichnung des Kopfes verwendet wird (ital. *testa*, frz. *tête*). — Oder frz. *arracher* heißt seiner Grundbedeutung nach „die Wurzel ausreißen" (exradicare, s. § 97); wird nun die Vorstellung des „Ausreißens" zur dominierenden, so kann die der „Wurzel", die eigentlich damit verknüpft ist, verblassen und *arracher* kann — wie es tatsächlich im Neufranzösischen der Fall ist — „ausreißen" überhaupt bedeuten.

In dieser Unbestimmtheit der dominierenden Vorstellung liegt die Hauptursache des Bedeutungswandels; die Bedingungen, unter denen diese Ursache wirkt, sind sehr mannigfach und müssen fast in jedem einzelnen Falle besonders aufgesucht werden; s. die folgenden Paragraphen.

Gesetze des Bedeutungswandels.

§ 3. Während beim Lautwandel die Annahme einer strengen Gesetzmäßigkeit heute ziemlich allgemein durchgedrungen ist, ist dies beim Bedeutungswandel viel weniger der Fall. Wirklich machen die Tatsachen des Bedeutungswandels, mindestens bei oberflächlicher Betrachtung leicht den Eindruck schrankenloser Willkür. Da indes der Bedeutungswandel ebensogut eine sprachliche Erscheinung ist wie der Lautwandel, so ist für jenen schon von vornherein dieselbe Gesetzmäßigkeit zu fordern, die für diesen zugegeben wird. Freilich sind die Bedingungen des Bedeutungswandels viel verwickelter. Beim Lautwandel tritt das physische Moment in den Vordergrund; psychische Bedingungen sind zwar nicht ausgeschlossen, spielen z. B. bei der Analogie sogar eine hervorragende Rolle, sie stehen aber doch in zweiter Reihe. Beim Bedeutungswandel ist es umgekehrt: hier handelt es sich vor allem um psychische Bedingungen; vor ihnen treten die physischen fast zurück, ohne freilich ausgeschlossen zu sein. Da nun psychische Vorgänge im allgemeinen viel schwieriger nachzuweisen und zu analysieren sind als physische, so ergibt sich schon daraus, daß der Bedeutungswandel der Untersuchung größere Schwierigkeiten entgegensetzt als der Lautwandel. Während dieser, besonders wenn man den regelmäßigen im Auge hat, größtenteils den

Charakter eines Triebes hat, der die ganze Sprachgenossenschaft erfaßt, der individuelle Willkür fast völlig ausschließt, hat es beim Bedeutungswandel häufig den Anschein, als sei er von Zufall oder Willkür beherrscht. Indes ist dieser Eindruck bei eindringender Betrachtung wohl unhaltbar. Wie man für menschliches Handeln überhaupt irgendwelche Motive voraussetzen muß, so wird man sie auch dort nachzuweisen vermögen, wo scheinbar Willkür herrscht.

Man muß nur den Ausdruck „Gesetz" im sprachwissenschaftlichen Sinne richtig verstehen. Man darf dabei nicht an ausnahmslos geltende Gesetze denken, die etwa das Eintreten einer sprachgeschichtlichen Tatsache im voraus bestimmen lassen. Der Ausdruck „Gesetz" soll vielmehr nur besagen, daß wir prinzipiell einen Zufall, ein Geschehen ohne Motive als ausgeschlossen betrachten müssen. Wir nehmen für jeden Fall des Lautwandels, für jedes Beispiel des Bedeutungswandels strenge Kausalität in Anspruch; wie sich diese äußert, ob sich bestimmte Regeln von größerer Ausdehnung ergeben, oder ob wir sporadische Fälle konstatieren müssen, die dann wieder besonders zu erklären sind, das ist Sache der speziellen Untersuchung.

Das gleiche ist ja auch in bezug auf den Lautwandel zu sagen. Wer aus dem Umstande, daß lat. clavem im Französischen *clé* ergibt, schließen wollte, gravem müsse auch *gré* ergeben, würde sich bekanntlich irren. Oder: wir sind beispielsweise durchaus nicht im stande, anzugeben, wie etwa lat. difficilis im Französischen lauten müßte, wenn es sich in dieser Sprache in erbwörtlicher Gestalt erhalten hätte: denn die Form, die wir nach den „Lautgesetzen" zu erwarten hätten, könnte durch mannigfache Einflüsse auf die verschiedenste Weise umgestaltet worden sein. Dasselbe gilt nun auch vom Bedeutungswandel: wir sind nicht im stande, von vornherein zu sagen, dieses oder jenes Wort müsse seine Bedeutung überhaupt

ändern, oder es müsse sie in diesem oder jenem Sinne ändern. Aber prophezeien ist eben auch nicht unsere Sache.

§ 4. Die Methode der Bedeutungslehre wird also dieselbe sein wie beim Lautwandel. Es handelt sich vor allem darum, die sicher nachweisbaren Fälle zu sammeln, richtig zu ordnen und dann den Versuch zu machen, bestimmte Gesetze aufzustellen. Die Methode kann nur regressiv, nicht progressiv sein: wir können von Wirkungen ausgehen und auf die Ursachen schließen, wir dürfen aber nicht von angenommenen Ursachen Wirkungen ableiten.

§ 5. Betrachten wir die konstatierbaren Fälle des Bedeutungswandels näher, so finden wir auch hier eine beträchtliche Anzahl, bei denen sich der Wandel fast mit Notwendigkeit vollziehen mußte. In erster Reihe stehen da diejenigen Wörter, die durch Einfluß kulturgeschichtlicher Vorgänge ihre Bedeutung geändert haben.

Bei der Seltenheit des gemünzten Geldes begnügte man sich in früherer Zeit damit, das edle Metall einfach abzuwägen; daher das frz. *livre,* ital. *lira,* die ursprünglich natürlich nur auf das Gewicht des Metalles Bezug hatten. Als sich dann das gemünzte Geld allmählich wieder verbreitete, wurde die nun einmal für das Zahlungsmittel feststehende Benennung auch auf die neue Sache übertragen. Als sich die Geldwirtschaft immer weiter ausdehnte, wurden Unterscheidungen nötig. Da finden wir nun verschiedene Bezeichnungen, die sich aber alle mit einer gewissen Notwendigkeit einstellen mußten. Die Inschrift auf der Münze war für die des Lesens unkundige Masse selbstverständlich belanglos; man hielt sich an die bildlichen Darstellungen, die dem Geldstücke in der Regel aufgeprägt waren, daher die Namen *scudo,* frz. *écu* („Schild"), *louis* und noch in neuer Zeit *napoléon.*

Dieselbe Erscheinung, daß Wörter, die unter verschwundenen Lebensverhältnissen entstanden sind und diese überdauern, mit Notwendigkeit ihre Bedeutung ändern müssen, sehen wir auch bei gewissen Standesbezeichnungen. *Comte* (comite), *connétable* (comes stabuli), *maréchal* (althochdeutsch marah skalk „Pferdeknecht") bedeuten zuletzt etwas ganz anderes, als sie ursprünglich meinten. Und auch hier ist der Bedeutungswandel in den Kulturverhältnissen begründet: der Pferdeknecht, Pferdeaufseher des Königs hatte selbstverständlich eine andere Stellung als ein gewöhnlicher Stallknecht und gewann noch mehr Ansehen, als sich zu seinem ursprünglichen Amte noch wichtigere Befugnisse gesellten. — *Ménestrel* bedeutet ursprünglich überhaupt einen Diener (ministrale), wurde aber dann auf die Sänger und Spielleute, die im Dienste der hohen Herren standen, eingeschränkt. *Valet* war die Bezeichnung für einen Lehenspflichtigen minderer Gattung (Deminutiv von *vassal*); mit dem Schwinden der Einrichtungen des Lehenswesens mußte natürlich dieser Sinn verblassen; es bedeutete Diener überhaupt und hat nun seine Bedeutung noch mehr eingeengt.

Interessant ist die Geschichte des französischen Wortes *vilain* und der damit zusammenhängenden Wörter. Die Bezeichnung urbs für „Stadt" ging in der Volkssprache unter. Das ist begreiflich, denn diese Benennung blieb der Stadt par excellence, der Stadt Rom, vorbehalten (vgl. urbi et orbi); für die anderen Städte des römischen Weltreiches war das wichtigste Vorrecht das Bürgerrecht, und die Bürgerschaft (civitas) fühlte sich in einem Gegensatz zu den Leuten der ländlichen Umgebung, der villae, daher villani. So bedeutete civitas die mit Vorrechten ausgestattete eigentliche Stadt, villa

die Weiler der Umgebung, aus denen sich später die Vorstädte entwickelten. Daher noch heute *la cité de Paris*, und im Spanischen der Unterschied zwischen den alten privilegierten *ciudades* und den jüngeren *villas (la ciudad de Toledo*, aber *la villa de Madrid)*; ital. jedoch *città* „Stadt" und *villa* noch heute „Landhaus, Landgut", da in Italien die Selbständigkeit der Städte am längsten bestand. Aus diesem Gegensatze zwischen *cité* und *ville* erklärt es sich nun, daß *vilain* (villanus) den Bewohner der villa, der ländlichen Umgebung, den Bauer, bezeichnet, und in der Tat ist diese Bedeutung des Wortes die gewöhnliche im Altfranzösischen, und noch z. B. bei Lafontaine ist sie bekannt. Nun ist aber für den gebildeten, gewandten, höflichen Städter mit der Vorstellung eines Bauers gewöhnlich die eines ungebildeten, rohen Menschen verknüpft; es ist daher begreiflich, daß sich *vilain* auch zur Bedeutung „gemein, häßlich" entwickelt, die es im heutigen Französisch ausschließlich hat; daß dabei auch der Einfluß von *vil* (vilis), mit dem es ursprünglich gar nichts zu tun hatte, mitgewirkt hat, beweist die neufranzösische Schreibung *vilain* (statt *villain*). Eine ganz parallele Bedeutungsentwicklung zeigt *manant* (eig. Part. präs. zu *manoir* manere), das ebenfalls früher „Bauer" bedeutete, jetzt aber einen „Lümmel" bezeichnet.

Übrigens wurde auch der Unterschied zwischen *cité* und *ville* verwischt: infolge des Wachstums der Vorstädte, die schließlich die *cité* an Größe und Bedeutung übertrafen, infolge der Beschränkung und Abschaffung der Vorrechte der *cité* sank diese Bezeichnung zu einer bloß historischen Erinnerung herab, deshalb noch jetzt *cité de Paris* gegenüber *ville de Paris*.

§ 6. Zeigen diese Beispiele, wie die Änderung

kulturgeschichtlicher Verhältnisse geradezu mit Notwendigkeit der Bedeutungsentwicklung ihre Wege wies, so begegnet uns etwas ganz Ähnliches dort, wo eine Mundart durch örtliche Bedingungen so eingeschränkt ist, daß sie für gewisse allgemeine Bezeichnungen keine rechte Verwendung mehr hat; damit ist der erste Anstoß zur Bedeutungsänderung gegeben.

Schöne Beispiele für diese Gruppe bieten die rätischen Mundarten. Der Gebirgsbewohner, der, besonders bei wenig entwickelten Verkehrsverhältnissen, in seinem Tale oder auf seiner Alpe eingeschlossen ist, hat z. B. für den allgemeinen Begriff „Pflanze" kaum ein Bedürfnis. Für ihn sind eigentlich nur zwei Pflanzen von Wichtigkeit: das Gras, mit dem er sein Vieh füttert, und der Baum, dessen Holz ihm nötig ist. Kann es uns wundern, daß in mehreren rätischen Mundarten „planta" nicht den für den Älpler unwichtigen Begriff „Pflanze" überhaupt, sondern vielmehr „Baum" bezeichnet? — Ganz ähnlich schränkt bestia in vielen rätischen Mundarten seine Bedeutung ein, indem es nicht „Tier" überhaupt, sondern „Schaf" heißt. — Vollständig analog verhalten sich französische Dialekte, in denen animalia *(aumaille)* je nach den örtlichen Bedingungen „Rind, Schaf, Schwein, Pferd" bedeutet.

§ 7. Mit Notwendigkeit muß auch ein Bedeutungswandel eintreten, wenn Ausdrücke, die ursprünglich auf gewisse Berufskreise beschränkt waren, in die Gemeinsprache übergehn. Natürlich liegt auch hier ein kulturgeschichtlicher Vorgang vor, indem jene Berufskreise aus irgend einem Grunde auf die Sprachgenossenschaft Einfluß gewannen.

So wurden im Französischen *acharner, dessiller, voler*

ursprünglich nur vom Falken gesagt; *acharner* (afrz. *charn* carne) heißt ‚sich auf das Fleisch loswerfen', *dessiller* (afrz. *deciller*, von *cil* cilium) bedeutet eigentlich ‚dem Vogel die (zuerst zugenähten) Lider öffnen', *voler* wurde von dem Falken gebraucht, der auf seine Beute zuflog, um sie zu ergreifen. Wenn sich diese Wörter erhalten, was ja der Fall ist, so können sie unmöglich ihre Bedeutung beibehalten, denn die Falkenjagd ist ja zugrunde gegangen; sie sind jetzt in die allgemeine Sprache übergegangen und haben nun ihre Bedeutung erweitert: *acharner* heißt ‚erbittern', *dessiller* bedeutet ‚die Augen öffnen' in demselben übertragenen Sinne wie im Deutschen, *voler* wird für ‚stehlen' gebraucht.

So ist *chance* ‚Zufall' eigentlich, gerade so wie im Deutschen, ein Ausdruck des Würfelspiels (afrz. *cheance* cadentia). *Bâsal* bedeutet ursprünglich einen Grundbesitzer, dessen Landstück von dem eines anderen durch einen Wasserlauf getrennt ist (*rus* ‚Ufer'); es ist zunächst ein Ausdruck der mittelalterlichen Rechtssprache; erst das Verblassen der gar zu speziellen Merkmale machte das Wort zur Aufnahme in die Gemeinsprache geeignet.

§ 8. Mitunter freilich sind die kulturgeschichtlichen Vorgänge so verborgen, daß wir sie erst mit Hilfe des Bedeutungswandels und der Etymologie erschließen können.

Z. B. Wörter wie *arriver* (eigentlich ‚ans Ufer kommen'), *équipage* (eig. ‚Schiffsausrüstung', germ. *skip*), *aborder* (eig. ‚sich dem Ufer nähern'), die jetzt durchaus gewöhnliche Wörter mit weiterer Bedeutung sind, setzen einen Kulturzustand und eine Sprachgenossenschaft voraus, bei denen die Schiffahrt eine sehr wichtige Rolle spielte; *corsaire* (s. § 97) weist auf eine

Zeit zurück, in der das Ausroden der Wälder eine Hauptbeschäftigung bildete; *mener* (minari „bedrohen", dann besonders dem Vieh drohen, es „antreiben", endlich „führen" überhaupt) muß unter einer Viehzucht treibenden Bevölkerung entstanden sein. So liegen in Wörtern wie rum. *pom* „Baum" (nicht „Apfelbaum"), rum. *mormînt* „Grab" aus monumentum (auch altromanisch überhaupt in der Bedeutung „Grab"), rum. *vînăt* „blau" aus venetus (also eig. venezianische Farbe), frz. *pavois* „Flagge" (eig. pavese, aus Pavia) usw. ganze kulturgeschichtliche Probleme verborgen.

§ 9. Ist der Bedeutungswandel mit Lautwandel verbunden, mit anderen Worten: hat sich ein Wort durch lautliche Vorgänge in zwei gespalten, so ist die Frage zu beantworten, warum sich der Bedeutungswandel gerade in diesem oder in jenem Sinne entschieden habe. Grammatische und kulturgeschichtliche Erwägungen zeigen uns den Weg, um auch hier das Wirken eines blinden Zufalls zu leugnen.

Dîner und *déjeuner* sind ursprünglich nur verschiedene Formen eines und desselben Wortes (s. § 69), die sich nun aber auch in der Bedeutung differenziert haben. Ist es nun Zufall, daß gerade die erste Mahlzeit *déjeuner* heißt und nicht etwa *dîner*? Gewiß nicht: *déjeuner* fand eine Stütze an dem Adjektiv *jeûn; dîner,* dem keine solche Hilfe zur Seite stand, konnte daher allein seine Bedeutung ändern.

So erklärt es sich auch, daß die mit i-Ableitung gebildeten Partizipien *sergeant* (gleichsam *serviante), *vaillant* (*valeante), *puissant* einen anderen Weg in ihrer Bedeutungsentwicklung einschlagen, während *servant, valant, pouvant* durch den engeren Zusammenhang mit dem Verbalsystem in ihrer Bedeutung festgehalten wurden.

§ 10. Bei anderen solchen Doppelformen erklären kulturgeschichtliche Verhältnisse, warum sich der Bedeutungswandel gerade in dieser oder jener Richtung vollzogen hat. Wieder können wir diese Einflüsse entweder direkt nachweisen, oder wir sind gezwungen, sie aus dem Bedeutungswandel selbst zu erschließen.

Nebeneinander stehen *chevalier* und *cavalier:* wir würden erwarten, daß jenes, das sich doch an *cheval* anlehnen konnte, die Bedeutung „Reiter" angenommen hätte: da dies nun aber nicht der Fall ist, so müssen wir schließen, daß die Kunst des Reitens in andere Stände als den Ritterstand durch fremde Vermittlung eingeführt worden sei. Dazu stimmt nun, daß in der Tat die meisten Ausdrücke der Reitkunst im Französischen auf italienischen oder spanischen Ursprung hinweisen. — *Chaise* und *chaire* sind eigentlich dasselbe Wort (cathedra); durch das lautliche Auseinanderfallen war die Möglichkeit einer Bedeutungsänderung gegeben. Warum hat sie sich aber gerade so vollzogen, daß *chaise* „Stuhl" und *chaire* „Kanzel" heißt? warum nicht umgekehrt? Direkte Zeugnisse lehren uns, daß die Aussprache *chaise* einer Pariser Modelaune ihre Entstehung verdankt. Vornehme oder vornehm sein wollende Kreise gebrauchten sie zuerst; deren Dienstboten werden sie — es handelte sich ja um einen Gegenstand des täglichen Gebrauches — nachgeahmt haben, und so fand sie endlich Eingang in weitere Schichten. Diejenigen Gesellschaftsklassen dagegen, die sich der Mode gegenüber ablehnend verhalten, wie Geistliche, Gelehrte, blieben bei der alten Aussprache.

§ 11. Aus den angeführten Beispielen geht wohl schon zur Genüge hervor, daß der Bedeutungswandel

der Wörter nicht willkürlich vor sich geht, sondern bestimmten Gesetzen folgt. Freilich, für jeden einzelnen Fall des Bedeutungswandels die Bedingungen aufzufinden, ist unmöglich. Es werden immer eine Anzahl Fälle übrig bleiben, deren Motive sich unserer Beurteilung gänzlich entziehen. Aber dasselbe gilt ja auch von den Lautgesetzen und selbst von den Naturgesetzen. Trotz dieser jetzt und vielleicht immer unerklärbaren Ausnahmen müssen wir doch grundsätzlich von der Voraussetzung ausgehen, daß der Bedeutungswandel strenger Gesetzmäßigkeit unterliege, die selbst dort herrsche, wo sich die Motive unserer Erkenntnis entziehen.

Hauptarten des Bedeutungswandels.

§ 12. In den vorangehenden Paragraphen ist an einer Reihe von Beispielen gezeigt worden, daß häufig historische Bedingungen für den Wandel der Wortbedeutung bestimmend gewesen sind. Nun ist es aber offenbar, daß geschichtliche Verhältnisse stets nur die äußeren Gründe der Bedeutungsänderung geben können; außerdem gibt es eine Anzahl von Fällen, bei denen die historische Erklärung überhaupt versagt. Diese kann daher keinen Einteilungsgrund für die semasiologischen Tatsachen abgeben. Auch eine Klassifikation nach *logischen* Gesichtspunkten, die oft versucht worden ist, stößt auf Schwierigkeiten, da sie in die Sprache etwas ihr ursprünglich Fremdes hineinlegt. Da in letzter Linie jeder Bedeutungsänderung immer psychische Vorgänge zugrunde liegen, so ergibt sich als einzig brauchbare *Einteilung* die nach psychologischen Gesichtspunkten.

Da sondern sich nun vor allem zwei Arten der Bedeutungsänderung voneinander ab; der Bedeutungswandel

kann nämlich mit einem Lautwandel verknüpft sein oder nicht. Das erste ist der Fall bei den Doppelformen, wo also ein Wort auf verschiedenen Wegen zwei- oder auch mehreremal in die Sprache aufgenommen worden ist. Man kann in diesem Falle von einem korrelativen Bedeutungswandel sprechen (Beispiele s. § 9. 10). Die zweite Art, bei der also lautliche Änderungen keine Rolle spielen, die vielmehr in den ursprünglichen Eigenschaften der Begriffe begründet ist, kann man als selbständigen Bedeutungswandel bezeichnen.

§ 13. Der selbständige Bedeutungswandel zerfällt in zwei Arten. Die Bedeutungsänderung kann nämlich entweder auf Ursachen beruhen, die für die ganze Sprachgenossenschaft wirksam sind, oder sie kann in Bedingungen ihren Grund haben, die nur für einen Teil der Sprachgenossenschaft gelten, die also individuell oder wenigstens örtlich sehr beschränkt sind, was natürlich nicht hindert, daß die auf engem Gebiet vollzogene Bedeutungsänderung später die ganze Sprachgenossenschaft ergreift. Die erste Art kann man regulären, die zweite singulären Lautwandel nennen. In der Tat stellt der reguläre Bedeutungswandel die regelmäßige Entwicklung der Wortbedeutung dar; er beruht auf einem allgemeinen Übergang einer Bedeutung in die andere, wie es in großen Zügen im § 2 gezeigt worden ist. Beim singulären Bedeutungswandel dagegen besteht zwischen der alten und der neuen Bedeutung kein Zusammenhang, der im Wesen der Begriffe selbst läge; die Beziehung ist immer rein äußerlich; er beruht auf einem einmaligen Zusammentreffen von Bedingungen, die sich vielleicht nie wieder vereinigt finden. Der singuläre Bedeutungswandel macht daher den Eindruck willkürlicher Entstehung, ja in manchen Fällen können

wir individuellen Ursprung geradezu nachweisen; in anderen allerdings können wir nur aus der scheinbaren Zusammenhangslosigkeit der alten und der neuen Bedeutung darauf schließen.

Wenn sich also — um nur ein Beispiel von den früher erwähnten herauszugreifen — *vilain* von der Bedeutung „Bauer" zu dem Sinne „gemein, häßlich" entwickelt, so besteht ein Zusammenhang zwischen den beiden Bedeutungen, der im Wesen der Begriffe selbst liegt: der Bauer erscheint eben zu allen Zeiten und bei allen Völkern dem Städter als gemein, häßlich u. dgl.*). Dagegen besteht z. B. zwischen den beiden Bedeutungen von frz. *grève* „Strand" und „Arbeiterausstand" offenbar kein innerer Zusammenhang; die Bedeutungsübertragung erklärt sich aus dem ganz äußerlichen Umstande, daß sich die Arbeitslosen in Paris auf der *Place de la Grève* zu versammeln pflegten.

§ 14. Vom regulären Bedeutungswandel sind zwei Hauptgattungen zu unterscheiden. Je nachdem die Empfindungselemente, die dem alten und dem neuen Begriffe gemeinsam sind, demselben oder verschiedenen Sinnesgebieten angehören, hat man es mit den psychologischen Vorgängen der Assimilation oder der Komplikation zu tun; dementsprechend werden jene beiden Hauptgattungen als assimilativer und als komplikativer Bedeutungswandel zu bezeichnen sein. Nun kann aber noch ein weiteres hinzutreten: es können nämlich die Gefühlselemente, die mit den Vorstellungen assoziiert sind, die Bedeutungsentwicklung in gewissem Maße beeinflussen, ja mitunter so stark, daß sie geradezu die Hauptrolle dabei spielen; es ergibt sich somit als dritte Gattung: Bedeutungswandel durch Gefühlswirkungen. Endlich ist zu beachten, daß die Wörter fast nie allein vorkommen, sondern nahezu immer mit anderen ver-

*) Man vergleiche auch im Deutschen Tölpel = Dörper, d. h. Dorfbewohner.

bunden sind; in der Regel sind die Verbindungen so lose, daß die Wörter als selbständige Sprachelemente gefühlt werden, häufig genug aber sind zwei Wörter so enge verbunden, daß sie sich auch in ihrer Bedeutung beeinflussen können: ein Begriff nimmt dann Elemente an, die ihm ursprünglich fremd sind, aber oft mit ihm assoziiert werden. Man kann dann von einem Bedeutungswandel durch assoziative Verdichtung sprechen.

§ 15. Der assimilative Bedeutungswandel beruht also auf Assoziationen, die demselben Sinnesgebiete angehören; also z. B. beide dem Gebiete des Gesichtssinnes oder beide dem des Gehörsinnes usw. Diese Art des Bedeutungswandels ist die häufigste; sie begreift mannigfache Unterabteilungen in sich, auf die hier nicht weiter eingegangen werden kann.

Beispiele. Hierher gehören die meisten der bisher gegebenen Beispiele des Bedeutungswandels. Andere sind z. B. *le pied d'une montagne, la bouche d'un canon, chef* „Kopf — Oberhaupt", *grenade* „Granatapfel — Hohlgeschoß", *testa* „Scherbe — Kopf", lat. monumentum — rum. *mormînt* „Grab", lat. foetus — rum. *făt* „Knabe", plumbicare „mit dem Senkblei messen" — frz. *plonger* „tauchen", mancipium „Sklave" — span. *mancebo* „Jüngling" u. v. a.

§ 16. Beim komplikativen Bedeutungswandel gehören die alte und die neue Bedeutung verschiedenen Sinnesgebieten an: es werden also z. B. Wörter, die Gesichtswahrnehmungen bezeichnen, auf Begriffe aus dem Gebiete des Gehörsinnes übertragen usw.

Beispiele: sapere „schmecken — wissen", *comprendere, capire* „fassen — begreifen", tremere „zittern" — *craindre* „fürchten", *détresse* „Bedrängnis — Angst" (destrictia), planus „eben" — ital. *piano* „leise", frz. *bas* „niedrig — leise", *haut* „hoch — laut", *un cri aigu, un sentiment amer* usw.

§ 17. Gefühlswirkungen haben z. B. bei folgenden Bedeutungsänderungen eine Rolle gespielt:

Ital. *cattivo* „schlecht", frz. *chétif* „elend", beide aus captivu, also ursprünglich „gefangen", *bonhomme* „einfältig", *benêt* (benedictu) „einfältig", *crétin* „christlich — fromm — einfältig — schwachsinnig", *bourgeois* „Spießbürger", *piètre* (afrz. *peestre* pedestre) „Fußgänger — armselig", *ladre*, das durch singulären Bedeutungswandel (s. § 19) zum Sinne „aussätzig" gekommen war, entwickelt sich infolge einer Gefühlswirkung zur Bedeutung „armselig", dann durch assimilativen Bedeutungswandel zu „knickerig". Hierher sind auch die Bedeutungsänderungen infolge Übertreibung zu zählen, wie *je suis ravi* „ich bin hingerissen", *je suis enchanté* eig. „ich bin bezaubert", die nun in viel schwächerer Bedeutung gebraucht werden, oder *assommer* „totschlagen — langweilen", *affreux* „gräßlich — unangenehm" usw.

§ 18. Assoziative Verdichtung findet statt, wenn ein Wort mit einem anderen häufig in der Rede verbunden ist, oder wenn ein Wort (meist wegen äußerer Verhältnisse, s. § 6) häufig in engerem Sinn verwendet wird, als ihm eigentlich zukommt. Beides ist ungemein häufig.

Beispiele: gemeinrom. avica „Vögelchen — Gans", frz. *poison* (potione) „Trank — Gift"; oder *il a fait son examen avec succès* (= *bon succ.*), *vous avez de la chance* (statt *bonne ch.*).

Beispiele der ersten Art sind: *fromage* formaticum, worin auch lac in Gedanken enthalten ist, *sevrer* „trennen — dann entwöhnen" (aus syntaktischen Fügungen wie *sevrer l'enfant de la mère* entstanden), *muer* „ändern — mausern", *traire* „ziehen — melken", *pondre* „legen — Eier legen", *danger* aus dom(i)niarium, also eigentlich „Herrschaft", die Bedeutung „Gefahr" entwickelt sich zunächst in Verbindungen wie *être en danger de mort* (wörtlich „unter der Herrschaft des T. sein", begrifflich identisch mit „in Todesgefahr sein"), *tirer quelqu'un du danger de l'ennemi*, u. dgl.; intendere „hören" aus int. aurem, *à droite, à gauche, la Chambre* für *la Ch. des Députés, une perpendiculaire* für *une ligne p.*, *elle reçoit tous les lundis*; ferner z. B. span. *hermano* „Bruder" aus „frater germanus", rum. *orb* „blind" aus orbus oculis, rät. *múvel* „Viehstand" für possessio oder fundus mobilis. Hier-

her gehört auch die Entwicklung der Wörter *pas*, *point*, *rien* usw. im Französischen zu Füllwörtern der Negation.

§ 19. Der singuläre Bedeutungswandel ist oft schwierig vom regulären zu unterscheiden. Immer hat man es mit singulärem Wandel zu tun beim Übergange von Eigennamen in Appellativa.

Wenn z. B. Lazarus im frz. *ladre* die Bedeutung „aussätzig" angenommen hat, so ist dies darauf zurückzuführen, daß eine Person dieses Namens mit dieser Krankheit behaftet war; da diese Person in der Bibel vorkommt, also allgemein bekannt war, so konnte sich der Bedeutungswandel leicht weiter verbreiten, der Ursprung aber ist jedenfalls individuell und eine innere Verwandtschaft zwischen der Person und der Eigenschaft besteht selbstverständlich auch nicht. Ebenso zu beurteilen sind die Fälle, in denen ein Gegenstand nach der Person genannt wird, die ihn erfunden oder dgl., oder nach dem Orte, an dem er zuerst angewandt wurde; also z. B. *pantalon*, *gilet* (nach den Personen der Komödie, die diese Kleidungsstücke zu tragen pflegten), *balzac*, *baïonnette* usw.

Ferner gehören hierher die Fälle willkürlicher Namengebung, wie sie z. B. bei Erfindungen und Entdeckungen neuerer Zeit üblich sind. Desgleichen beruht es auf einem singulären Bedeutungswandel, wenn *indien* nicht nur die Eingebornen Indiens, sondern (infolge des bekannten Irrtums des Kolumbus) auch die Amerikas bezeichnet.

Schließlich sind dem singulären Bedeutungswandel auch solche Bedeutungsänderungen zuzuzählen, die dem regulären ähnlich sind, wegen der Seltsamkeit der Bedeutungsübertragung oder des witzigen Charakters des Vergleichs aber offenbar nicht von der gesamten Sprachgenossenschaft, sondern von einem einzelnen ausgegangen sind.

Hier sind zu erwähnen der Gebrauch von Tiernamen als Schimpfwörter; ferner Benennungen wie *roitelet* für den Zaunkönig, *bouvreuil* (§ 84) für den Gimpel u. ä.

B. Bedeutung der Wortformen.

§ 20. Es ist wieder daran zu erinnern, daß die Bedeutung der Wortformen hier nur insofern zur Sprache kommt, als sie sich am alleinstehenden Worte zeigt; wenn es sich um die Bedeutung handelt, die eine Wortform im Verhältnis zu einer anderen hat, so haben wir ein Wortgefüge vor uns, das also in der Syntax zu behandeln ist.

1. Nomen.

a) Genus.

§ 21. Beim Genus des Nomens kommt in der Wortlehre ausschließlich das des Substantivs in Betracht; denn das Adjektiv hängt in seinem Genus von dem Substantiv, das es bestimmt, ab, so daß wir es in diesem Falle immer mit einer syntaktischen Fügung zu tun haben.

Im Genus folgen die romanischen Substantiva in der Regel den lateinischen, d. h. die Maskulina erscheinen als Maskulina, die Feminina als Feminina (Neutrum s. § 23). Wo eine Abweichung stattfindet, ist sie auf verschiedene Weise zu erklären.

Im Französischen hat sich durch den Verlauf der Sprachentwicklung im großen ganzen die Regel herausgebildet, daß Substantiva, die auf Konsonanten endigen, Maskulina, solche die auf *-e* ausgehen, Feminina sind. So erklärt es sich, daß bei Wörtern, die aus diesem Schema herausfallen, ein Schwanken eintritt. So ist einerseits z. B. *art* infolge seines maskulinen Ausgangs männlich geworden; anderseits ist *obole*, das wegen seines *-e* einem Femininum ähnelte, außerdem als Fremdwort in der Sprache unsicher haftete, zum weiblichen Geschlecht übergegangen. Besonders häufig

findet man solches Schwanken bei Wörtern, die auf Muta + Liquida + *e* ausgehn, da dieser Ausgang beiden Genera zukommen kann; so ist *ongle* im Afrz. entsprechend dem lat. ungula Femininum, wird aber später zum Maskulinum (es mag der Einfluß von *doigt*, das ja oft damit zusammen genannt wird, mitgewirkt haben); arbore geht nicht nur im Französischen, sondern auch im ital. *albero* zum Mask. über. War einmal eine Anzahl solcher Fälle in der Sprache vorhanden, so konnten selbst solche Wörter ins Schwanken geraten, die der am Anfange aufgestellten Regel folgten; so ist z. B. *dent* zum Femininum geworden; hier könnte wieder der Einfluß begriffsverwandter Wörter im Spiele gewesen sein, wie etwa *langue, lèvre, bouche.*

Eine ganze Gruppe bilden die Abstrakta auf -or, die im Französischen (schon in den ältesten Denkmälern) durchweg Feminina sind, vermutlich nach dem Muster der ziemlich gleichbedeutenden Bildungen auf *-té, -esse* u. ä. So ist im Altfranzösischen auch *amour* Femininum, und Reste dieses Genus haben sich noch im Neufranzösischen erhalten; gewöhnlich aber ist das Wort jetzt Maskulinum, was durch latinisierenden (mythologischen) Einfluß leicht zu erklären ist.

§ 22. Findet in der angegebenen Art ein Genuswechsel statt, so stehen natürlich eine gewisse Zeit hindurch beide Genera nebeneinander im Gebrauch; schließlich entscheidet sich die Sprache für das eine, das andere geht in der Regel verloren. Mitunter kann es aber vorkommen, daß die Sprache den Überfluß benützt und sich aus einem Worte zwei schafft. So war *couple* früher männlich oder weiblich ohne Unterschied der Bedeutung; die moderne Sprache hat daraus zwei Wörter mit verschiedener Bedeutung gemacht,

allerdings nicht ohne daß die Vorschriften der Grammatiker von den Schriftstellern durchbrochen würden. Eine ähnliche Spaltung, die sich freilich nicht im Genus des Substantivs, wohl aber in der Motion des begleitenden Adjektivs zeigt, hat die Sprache bei *gens* vorgenommen, das eigentlich Femininum ist (der Singular *la gent* findet sich noch bei Lafontaine), aber wegen seiner indifferenten Endung und seiner Bedeutung, die sich der eines unbestimmten Fürwortes nähert, zum Maskulinum geworden ist.

§ 23. Eine besondere Besprechung fordert das lateinische Neutrum; es ist den romanischen Sprachen als besonderes Genus beim Substantiv gänzlich abhanden gekommen, wozu der Umstand viel beitrug, daß es in den meisten Kasus mit dem Maskulinum formell zusammenfiel. Die meisten Neutra sind denn auch männlich geworden. Da aber anderseits der Plural in seiner Form völlig dem häufigsten Typus des Femininums glich, so haben sich eine Anzahl Neutra zum Femininum Sing. geschlagen; die Brücke zwischen beiden bildet in diesem Falle die kollektive Bedeutung, die ja auch zwischen Singular und Plural in der Mitte schwebt.

So erklärt es sich, daß z. B. folium im Ital. als *foglio*, auch im Afrz. (selten) als *fueil* „Blatt" erscheint, das nun, da es einem Maskulinum der lat. 2. Deklination ähnlich ist, auch den Plural wie ein solches bildet: ital. *fogli* „(einzelne) Blätter". Daneben aber finden wir den Plural folia zu einem Kollektiv geworden: ital. *foglia* „Laub", dann mit weiterer Bedeutungsentwicklung „Blatt": frz. *feuille*; ähnlich in den andern Sprachen. Ganz ähnlich ist das Verhältnis bei brachium, afrz. *braz*, ital. *braccio*, Plural *braz*, *bracci*; aber brachia

in kollektiver Bedeutung: „die beiden Arme zusammen", auch „was die Arme fassen können", daher ital. *le braccia*, afrz. *la brace*: — oder bei ossum: ital. *osso*, Plur. *ossi* „einzelne Knochen", *le ossa* „(zusammengehörige) Knochen"; — oder digitu: afrz. *doi*, Plur. *doiz*, koll. *la doie* „die Finger einer Hand", ital. *dito* — *diti* — *dita* u. a.

Mitunter kann die Spaltung so weit gehen, daß scheinbar zwei neue Wörter aus einem einzigen entstehen. So ital. *il velo* „das Segel", *le vela* „die Segel" (koll.), afrz. *voil* „Schleier", *voile* „Segel", das zweite beeinflußt dann das erste in der Weise, daß auch dieses die Endung *-e* erhält; eine Zeitlang werden dann beide nebeneinander sowohl für „Segel" als für „Schleier" gebraucht, später tritt dann die heute übliche Trennung ein.

§ 24. Manchmal trifft es sich, daß ein Gegensatz zwischen grammatischem und natürlichem Geschlechte besteht; in der Regel läßt sich die Sprache dies gefallen, man sagt also *la recrue, la sentinelle, la basse* „der Bassist", *la dupe*, u. ä. in anderen Sprachen, obwohl diese Wörter Personen männlichen Geschlechtes bezeichnen. Hie und da findet sich aber doch ein Versuch, dieses Mißverhältnis zu beseitigen, so begegnet im 16. Jh. *le dupe*. Aber auch das Umgekehrte kommt vor: ein Substantiv, das eine männliche Person bezeichnet, kann trotzdem grammatisch ein Femininum sein, weil es eine weibliche Endung hat. So gebraucht das Afrz. *pape, prophète* als Femininum und dasselbe findet sich auch in anderen Sprachen gelegentlich.

b) Numerus.

§ 25. Auch im Gebrauche der Numeri stimmen die romanischen Sprachen im ganzen mit dem Lateinischen überein. Eigennamen sind selbstverständlich des Plurals fähig, wenn sie als Appellativa verwendet

werden, d. h. wenn man die charakteristischen Eigenschaften einer historisch bekannten Person ins Auge faßt: *les Nérons* (d. h. grausame Herrscher); oder wenn der Name zur Bezeichnung der Werke dient: *des Raphaëls* (d. h. Gemälde von R.). Denkt man dagegen wirklich an das Individuum, das den betreffenden Namen trägt, so bleibt er in der Regel Singular: *les Phèdre, les Ésope, les Lafontaine ont excellé dans la fable* „ein Ph., ein Ä., ein L. haben sich in der Fabel hervorgetan"; dagegen *les Virgiles* „Dichter wie V.". Sind mehrere Individuen, die denselben Namen tragen, gemeint, so steht gewöhnlich der Plural: *gli Scipioni, les Bourbons, les deux Corneilles.* Doch schwankt in den zuletzt genannten Fällen das Französische sehr, um so mehr als es sich dort um eine rein orthographische Angelegenheit handelt.

§ 26. Stoffnamen können (wie im Lateinischen) in den Plural treten, wenn an einzelne Stücke oder an verschiedene Arten desselben Stoffes gedacht wird; so im Frz. *les cuivres* „Kupfersorten", *les pluies* „Regengüsse", *les neiges* „Schneefälle, Schneemassen", und entsprechend auch in den anderen Sprachen.

§ 27. Abstrakta lassen (wieder wie im Lateinischen) im Romanischen ebenfalls sehr leicht Pluralbildung zu. Zunächst natürlich, wenn sie in konkrete Bedeutung übergegangen sind: *les beautés* „schöne Frauen". Aber auch bei den reinen Abstrakten findet sich leicht der Plural ein, so vor allen bei den Nomina actionis, um die wiederholte Handlung auszudrücken: *les bruissements des ondes*; *les murmures.* Dann bei anderen Abstrakten zur Bezeichnung des wiederholten Zustandes eines und desselben Individuums: *les insomnies* „(wiederholte) Schlaflosigkeit"; oder zur Bezeichnung

eines Zustandes, der verschiedenen Individuen zukommt: *les haines générales*, oder im Afrz. *li chevalier perdierent leur vies**) . . Weiter zur Bezeichnung verschiedener Äußerungen eines und desselben Gefühles: *les bontés de Dieu, des regrets inutiles.* Dasselbe gilt von den anderen Sprachen. Eigentümlich ist dem Altfranzösischen der Gebrauch des Plurals der Abstrakta in den adverbialen Wendungen mit Präpositionen: *en vertez* „in Wahrheit".

§ 28. Pluralia tantum. Wie das Lateinische, kennt auch das Romanische gewisse Substantiva, die nur im Plural gebraucht werden; es handelt sich um solche, die eine Mehrheit, eine Gesamtheit von zwei oder mehreren Dingen oder auch eine wiederholte Tätigkeit ausdrücken. Da jene also kollektive Bedeutung haben, so ergibt sich leicht Übergang zum Sing. (vgl. folia § 23). Die Sprachen schwanken daher auch in verschiedenen Perioden. So sagt das Lateinische literae, das Frz. *la lettre* „Brief"; lat. minaciae. frz. *la menace*; lat. nuptiae. frz. *la noce* und *les noces*, ital. *le nozze*, span. (Buchwort) *las nupcias.* Oder frz. *arrhes, environs, frais, obsèques, funérailles, pleurs* u. a. sind jetzt nur im Plural üblich, finden sich aber in der älteren Sprache auch im Singular

c) Kasus.

§ 29. Die Vielheit der lat. Kasus ist in den romanischen Sprachen stark herabgemindert worden, wie in der Formenlehre gezeigt worden ist. Das Rumänische unterscheidet bis heute zwei Kasus, von denen der eine

*) Ähnlich übrigens im Altfranzösischen auch bei Konkreten: *li chevalier perdierent leur chies*, nfrz. *les chevaliers perdirent leur tete.*

ungefähr die Funktionen des lat. Dativs und Genitivs versieht, während der andere die anderen Kasus vertritt: das Altfranzösische unterschied einen Nominativ und einen Oblikus; das Neufranzösische und alle anderen Sprachen haben auch diese Scheidung aufgegeben und kennen nur eine einzige Kasusform. Insofern nun diese dazu dient, die Beziehung zwischen zwei Wörtern auszudrücken, fällt ihre Besprechung der Syntax zu. Es gibt aber einzelne Fälle, in denen die Kasusform kein Beziehungsverhältnis eines Wortes zu einem andern ausdrückt, sondern ausschließlich eine inhaltliche, nähere Bestimmung des Prädikatsbegriffes gibt, d. h. einem Adverb gleichkommt; so ist z. B. in *j'ai dormi trois heures* die Verbindung *trois heures* syntaktisch ganz gleichwertig mit einem lat. diu in 'diu dormivi'. Es ist damit die Möglichkeit des Übergangs vom Substantiv zum Adverb und zur Präposition gegeben (s. § 56, 57). Die Kasusform, die allein in Betracht kommt, ist natürlich für das Romanische der Oblikus (wie das Altfranzösische deutlich ausweist).

§ 30. Die Fälle, in denen es sich um ein Substantiv allein handelt, sind spärlich; man vergleiche z. B. afrz. *plenté l'ai attendu* „ich habe ihn lange erwartet" (plenitate, Substantiv in adverbialer Bedeutung). Auch die Füllwörter der Negation im Französischen gehören hierher: *il ne marche pas* eig. „er geht nicht einen Schritt", ebenso *je ne céderai point,* „ich werde keinen Punkt nachgeben", *je ne vois goutte* eig. „ich sehe nicht einen Tropfen", afrz. *il ne mange mie* „er ißt nicht ein Krümchen" usw., lauter Wörter, deren ursprüngliche Bedeutung sich so verdunkelt hat, daß man jetzt auch sagen kann: *il ne parle pas,* was Wort für Wort bedeuten müßte „er spricht nicht einen Schritt",

afrz. *il ne boit mie* eig. „er trinkt nicht ein Krümchen“ u. a. Bei allen diesen Wörtern ist die ursprüngliche substantivische Geltung ganz zurückgetreten; sie sind Adverbia geworden.

Sehr häufig dagegen ist die Verwendung des Oblikus in adverbialer Bedeutung (Akkusativ der Zeit, des Maßes usw.), wenn er noch eine Bestimmung (Attribut) bei sich hat (wo es sich also eigentlich um eine Wortgruppe handelt). So entstehen *toujours*, afrz. auch *tozdis* (totos dies), *autrefois, longtemps, nullepart, autre part, chez*, afrz. *chies* (casa, § 57), *lez* (latus „bei“), die alle mehr oder weniger zu Adverbien oder zu Präpositionen geworden sind. Dieselbe Verwendung des Oblikus begegnet aber auch bei Substantiven und Adjektiven, die ihren vollen nominalen Wert beibehalten; so *il a vécu soixante ans, il se promène le long du fleuve*, afrz. *grant piece le conduisent* „sie führen ihn ein großes Stück, eine große Strecke weit“.

§ 31. Weiter gehört hierher der Oblikus zum Ausdrucke der Wertschätzung, des Preises, des Gewichtes: *cela vaut un sou, cela vaut beaucoup*, afrz. *il est plus grant de moi la teste tote* „um den ganzen Kopf“; — ferner auch der Oblikus der Art und Weise: afrz. *mien vol* „nach meinem Willen“, *mien escientre* „meines Wissens“, *malgré* „bei schlechtem Willen = trotz“, jetzt zur Präposition geworden, *toe merci* eig. „durch deine Gnade = dank dir“, *(la) Dieu merci* (wo *Dieu* genitivische Funktion hat, s. § 107 e) „durch die Gnade Gottes = Gott sei Dank“. Erst neufranzösisch ist die Verwendung des Oblikus bei *crainte de* . . „aus Furcht vor“, *faute de* . . „aus Mangel an . .“.

Anmerkung. Der rum. Gen.-Dat. kommt nicht für sich

vor, sondern nur in Wortgruppen; daher wird er in der Syntax besprochen werden (s. § 107 g und 138 l).

d) Steigerungsformen.

§ 32. Das Romanische bildet Komparativ und Superlativ in der Regel durch Umschreibungen, die als Wortgefüge der Besprechung in der Syntax anheimfallen (s. § 109 h und 125). Die wenigen organischen Komparative, die sich erhalten haben, werden auch im Romanischen als Komparative und in ihrer lateinischen Bedeutung gebraucht.

Magis ist nur im Span., Port. (mundartlich auch im Prov.) in seiner Bedeutung erhalten geblieben, in den übrigen Sprachen ist es zur bloßen Partikel ohne komparativen Sinn herabgesunken; — melius tritt manchmal an die Stelle von plus: statt *set anz e plus* konnte das Altfranzösische auch sagen *set anz e mieuz* „sieben Jahre und mehr"; ebenso im Italienischen *meglio*. *Mieux* und *pis* werden, wie die lat. melius und peius, sowohl als Adverbia wie als Neutrum zu den Komparativen *meilleur, pire* gebraucht; als Neutrum z. B. in *rien de mieux, mieux que cela, faire de son mieux, faute de mieux, qui pis est* usw.: doch verwendet die Sprache auch *meilleur* in neutraler Bedeutung, so *du meilleur de mon âme*. Bemerkenswert ist, daß das Altfranzösische *mieux* auch von Personen gebraucht, z. B. afrz. *il estoient des mieuz de la terre* „sie gehörten zu den Besten der Erde", noch jetzt in *elle chante des mieux*.

Einige Komparative gelehrten Ursprungs haben ihre komparativische Bedeutung ganz aufgegeben und werden als Positive verwendet, wie *mineur, majeur, inférieur* usw.; ebenso in den anderen Sprachen.

§ 33. Der Superlativ wird durch syntaktische

Umschreibung ausgedrückt (s. § 125). Der lat. Superlativ auf -issimus ist im Italienischen, im Spanischen und im Portugiesischen formell erhalten, aber nicht in seiner alten Funktion, sondern als Elativ (d. h. zur Bezeichnung eines besonders hohen Grades einer Eigenschaft, ohne Vergleich), also *grandissimo* „sehr groß". Das Altfranzösische kannte ebenfalls einige solche Formen, so *bonisme, saintisme* usw.; sie gingen aber bald verloren. Später wurde in Nachahmung des Lateinischen und des Italienischen der Versuch gemacht, sie wieder aufleben zu lassen und zwar in der Form *-issime*, in der sie sich schon durch die Akzentverlegung als jüngere, gelehrte Schöpfungen kundgeben; aber auch diese im 16. Jahrhundert recht üblichen Bildungen sind wieder verschwunden, und nur wenige davon haben sich erhalten, meist mit ironischem Sinne, wie *richissime, savantissime*.

2. Numerale.

§ 34. Für „tausend" sagt das Altfranzösische, dem Lateinischen entsprechend, im Sing. *mil*, im Plur. *milie*. Diese Trennung ist im Altfranzösischen die Regel, findet sich aber doch vielfach durchbrochen, so daß man auch begegnet *trois mil*, d. h. *mil* wird nicht mehr substantivisch flektiert, sondern hat als Zahlwort schon an sich plurale Bedeutung ebenso wie *quatre, cinq* usw. Das nfrz. *mille* dürfte nicht, wie es den Anschein haben könnte, der Plural sein, sondern ist vermutlich der Singular mit latinisierender Schreibung (für den Plural würde man Aussprache mit palatalem *l* erwarten); die Form *mil* hat sich übrigens bekanntlich in der Schreibung der Jahreszahlen erhalten.

§ 35. Kardinale statt Ordinale. Das Romanische hat eine gewisse Abneigung gegen den Gebrauch

der Ordnungszahlwörter, wie schon daraus hervorgeht, daß die meisten in nicht volkstümlicher Gestalt erscheinen; das Rumänische hat sie sogar (bis auf „der erste") ganz aufgegeben und ersetzt sie durch die artikulierten Kardinalien. Aber auch sonst findet man, daß häufig die Kardinalien die Funktion der Ordinalien übernehmen. So stehen jene durchgehends im Neufranzösischen bei Angabe des Monatsdatums, der Jahreszahlen und bei Regentennamen (mit Ausnahme von *le premier,* im zuletzt genannten Falle auch von *le second*): *le deux décembre, l'an 44, Henri quatre.* Dieser neufranzösische Gebrauch ist übrigens verhältnismäßig jung; das Altfranzösische verwendet wie das Lateinische die Ordnungszahl, und dies gilt noch bis ins 16. Jahrhundert.

Die anderen romanischen Sprachen zeigen dieselben Verhältnisse wie das Neufranzösische; so ital. *il dì 8 di marzo, alle tre* (aber allerdings *Pio nono*); span. *el ocho de setiembre, á las tres, Fernando sétimo* (neben *Luis décimo sexto* auch *Luis diez y seis*), usw.

3. Pronomen.

§ 36. Personale. Beim Pronomen sind die Kasusunterschiede viel besser gewahrt geblieben als beim Nomen. Bei den meisten haben sich Nominativ und Oblikus erhalten, oft wird auch der Unterschied zwischen Dativ und Akkusativ gemacht. Formell entsprechen sie in der Regel den betreffenden lateinischen Kasus; anzumerken wäre etwa ital. *loro,* frz. *leur,* die auf den Genitiv illorum zurückgehen, ihrer Bedeutung nach jedoch nicht nur genitivisch (possessivisch), sondern auch als Dativ verwendet werden.

§ 37. Das Streben nach Vereinfachung des Flexionsschemas zeigt sich indes auch beim Pronomen. So ist

im Italienischen der Dativ *lui lei loro* auch für den betonten Akkusativ (*ello ella* usw., die die alte Sprache noch kennt) eingetreten und zeigt sogar das Bestreben, den Nominativ zu verdrängen. Ganz durchgeführt ist diese Verdrängung bereits im Französischen, wo *moi, toi, lui, eux* als betonte Formen durchwegs an die Stelle von *jo, tu, il* („er" und „sie" Sing. und Plur.) getreten sind — ein Zustand, der übrigens erst etwa seit dem 16. Jahrhundert endgültig erreicht worden ist, denn das Altfranzösische sagt noch *jo e tu* „ich und du" usw.; ein Überrest der alten Fügung hat sich erhalten in der Formel *je soussigné*.

Im Spanischen ist der Unterschied zwischen Dativ und Akkusativ nur in der 3. Person und nur beim tonlosen Pronomen mit der Beschränkung auf Sachobjekte erhalten. Beim betonten Pronomen wird der Unterschied nicht mehr gemacht; als oblique Form dient teils der Dativ (*mí, tí, sí*) teils der Akkusativ *él, ella, nos*). Der Unterschied zwischen Nominativ und Akkusativ aber bleibt im ganzen gut bewahrt. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Rumänischen, nur haben dort Dativ und Akkusativ auch beim betonten Pronomen eigene Formen.

Über die Verwendung von Adverbien als Pronomina s. § 64.

§ 38. Das Reflexivpronomen hat sich zwar in den romanischen Sprachen erhalten, zeigt aber überall die Neigung, dem Personalpronomen zu weichen. Vor allem ist es beschränkt auf den Fall, wo es sich auf das Subjekt desselben Satzes bezieht. Ferner wird es besonders nach Präpositionen gerne durch das Personalpronomen ersetzt, so frz. *il restera chez lui*, wo die alte Sprache noch *chez soi* sagen konnte.

§ 39. Possessiv. Suus ist im Romanischen nicht allein reflexiv, sondern wird als Personalpronomen der 3. Person überhaupt verwendet, entspricht also in der Bedeutung sowohl dem lat. suus als eius. Der Unzukömmlichkeit, die dadurch entsteht, daß suus sowohl auf einen als auf mehrere Besitzer bezogen werden kann, sind manche Sprachen dadurch ausgewichen, daß sie im zweiten Falle illorum setzten, so erklären sich ital. *loro*, frz. *leur*; das Rumänische verwendet nicht nur *lor*, sondern auch den Sing. *luĭ*, *eĭ* neben *săŭ*; das Spanische kennt nur *su* und vermeidet etwa entstehende Zweideutigkeiten durch den Zusatz von *de él*, *de ellos* usw. — Im Rumänischen wird sehr häufig der Dativ des tonlosen Personalpronomens in possessiver Bedeutung verwendet: *calu-mĭ aŭ perzut* „ich habe mein Pferd verloren".

§ 40. Demonstrativa. **Ille** hat seine demonstrative Kraft ganz aufgegeben und ist zum bestimmten Artikel und zum Personalpronomen der 3. P. geworden. Reste demonstrativer Verwendung sind sehr spärlich; so z. B. im Französischen *ne crier pas de la sorte*; *pour le coup* „für dieses Mal". Etwas häufiger ist es als Determinativ zunächst vor dem Relativpronomen; im Spanischen ganz gewöhnlich *el que* „derjenige, welcher". Dann wenn man die Wiederholung eines Wortes vermeiden will; ebenfalls im Spanischen: *mi caballo y el de mi hermano* „mein Pferd und das meines Bruders"; auch im Altfranzösischen, wenn auch seltener, z. B. *al tens Noé e al David* „zur Zeit Noahs und zu der Davids". Endlich wenn ein Substantiv, das sich leicht ergänzen läßt, nicht ausgedrückt wird, so z. B. afrz. *Joiose la Carlon* „J., das (Schwert) Karls"; *cil de France* „die (Männer) aus Frankreich".

Von solchen Fällen abgesehen, hat ille, wie gesagt, seine demonstrative Bedeutung eingebüßt. Die romanischen Demonstrativa sind **iste** (oder häufiger eccu iste, ecce iste) und **eccu ille,** ecce ille; jenes entspricht in der Bedeutung dem lat. hic, dieses dem lat. ille. Merkwürdig ist die Entwicklung im Französischen, wo in alter Zeit, wie in der Formenlehre (Teil I, § 63.3) bemerkt wurde, die beiden Pronomina nebeneinander bestanden. Allmählich aber trat eine Vermischung ein, so daß sich in der jetzigen Sprache die beiden Pronomina nicht mehr in ihrer deiktischen Kraft unterscheiden, sondern ecce iste (*ce, cet, cette, ces*) adjektivisch, ecce ille (*celui, celle, ceux, celles*) determinativ und (mit den Adverbien *ci* oder *là* verbunden) substantivisch gebraucht werden. Die Verbindung von *celui* usw. mit *ci* oder *là* findet sich schon im Mittelfranzösischen, aber nicht mit den Beschränkungen, denen sie im Neufranzösischen unterworfen ist. So konnte man im 16. Jahrhunderte sagen *j'aime mieux les vers de Marot que ceux-là de Bèze*, wo das Neufranzösische *ceux de B.* fordert. Umgekehrt heißt es z. B. bei Rabelais: *celle me semble singulière* (nfrz. *celle-ci*).

Als Neutrum wird im Neufranzösischen *ce* regelmäßig nur vor dem Relativpronomen und vor dem Verbum *être* gebraucht, sonst tritt *cela* an seine Stelle. Dem Altfranzösischen war diese Einschränkung fremd, und Reste des alten Gebrauches haben sich noch in einigen Wendungen erhalten wie *ce dit-il, sur ce* (statt des üblicheren *sur cela*); hierher gehört auch das Adverb *cependant* (gleichsam hoc pendente „während dieses schwebt = währenddessen").

Interessant ist, daß sich im Altfranzösischen Ansätze zu einer Wiederholung desselben Vorganges finden, der

sich bei der Entwicklung vom Lateinischen zum Romanischen vollzogen hat, nämlich des Übergangs des Demonstrativs zur Bedeutung des Artikels; so finden sich in der altfranzösischen Epik ganz häufig Formeln wie *luisent cil helme* „es glänzen die Helme", wo *cil* völlig die Bedeutung des Artikels hat.

Erwähnt sei noch, daß im Altfranzösischen das Demonstrativpronomen manchmal vor einem Relativsatze in der Bedeutung eines unbestimmten Pronomens gebraucht wird, besonders im negativen Satze: *n'i a celui qui ne plort* „es gibt denjenigen nicht, der nicht weinte = jeder weint".

§ 41. Von den unbestimmten Fürwörtern sei ital. *ogni* hervorgehoben, das, obwohl es ursprünglich Plural ist, doch singulare Bedeutung angenommen hat; die Übergangsstufe zwischen Sing. und Plur. bildet auch hier der Gebrauch vor Kollektiven. Bei span. *nadie*, das auch ursprünglich Plural (nati) ist, erklärt sich die Konstruktion mit dem Singular aus der unbestimmten Bedeutung („niemand").

4. Verbum.

a) Person und Numerus.

§ 42. Die Personen und die Numeri des Verbums sind im ganzen ohne wesentliche Änderung aus dem Lateinischen ins Romanische übergegangen.

Die 3. Person Pluralis dient im Spanischen, im Portugiesischen und im Rumänischen zum Ausdrucke der unbestimmten Person (frz. *on* § 55): span. *cantan* „man singt". In ähnlicher Weise wird auf verschiedenen Gebieten die 2. Person Pluralis verwendet.

Sonst haben Verschiebungen nur stattgefunden zum Ausdrucke der höflichen Anrede. Am häufigsten

bedient man sich dazu des Plurals, statt den Singular zu verwenden (indem die eine Person als eine Mehrheit aufgefaßt wird, wird ihr gleichsam mehr Bedeutung, mehr Gewicht beigelegt); so in alter Zeit überall und noch heute im Französischen und im Italienischen die Anrede mit *vos*. Eine andere Art der Verschiebung besteht darin, daß die angesprochene Person in der 3. Pers. angeredet wird, wodurch sich der Sprechende gleichsam in eine respektvolle Entfernung von ihr rückt; so ital. *Ella, Lei* (Femininum, weil ein Substantiv wie *Vossignoria* zu ergänzen ist), span. *usted* aus *Vuestra merced*, port. *Vossa mercê*.

Das Rumänische ist bei der Anrede mit *tu* stehen geblieben; zum Ausdrucke der Höflichkeit fügt es *domnia-ta* „deine Herrschaft" hinzu; die Anrede mit *voĭ* und *domnia-voastră* ist erst in neuerer Zeit gebräuchlich und eine Nachahmung des Französischen.

§ 43. Impersonale. Ist das Wesen, das die Tätigkeit ausübt, nicht bekannt oder dem Sprechenden wenigstens gleichgültig, so bleibt es unausgedrückt; das Verbum übernimmt dann allein die Funktion der Aussage. Dieser Zustand ist im Lateinischen das Normale und hat sich so auch in allen romanischen Sprachen erhalten mit Ausnahme des Französischen.

Das Altfranzösische steht ebenfalls in der ältesten Zeit noch auf dem gemeinromanischen Standpunkte: es heißt z. B. *ploet* „es regnet", *ajorne* „es wird Tag", *pert* (paret) oder *paroist* (paresceit) „es scheint", ganz wie im Italienischen *piove*, im Spanischen *llueve*, im Rumänischen *plouă*: wie sich dann im Französischen allmählich ein grammatisches Subjekt einstellt, wie überhaupt das Subjekt der Tätigkeit ausgedrückt wird, hat die Syntax zu erörtern (§ 141).

b) Tempus.

§ 44. Von einfachen Zeiten kennen alle romanischen Sprachen das Präsens und das Imperfekt. Das Perfekt ist allen Schriftsprachen bekannt, hat aber durch Verwendung von Umschreibungen viel Einbuße erlitten (§ 130) und ist in vielen Mundarten gänzlich aufgegeben worden. Die Bedeutung dieser Tempora ist im ganzen dieselbe wie im Lateinischen. Das Präsens wird also in der Regel zur Angabe von Handlungen oder Zuständen gebraucht, die in die Gegenwart des Sprechenden fallen, oder deren Zeit überhaupt nicht bestimmt ist. Das Imperfekt wird vorwiegend von dauernden Handlungen und Zuständen verwendet; das Perfektum bezeichnet eine in der Vergangenheit liegende momentane Handlung. Auf die sehr schwierigen feineren Unterschiede, besonders zwischen den beiden zuletzt genannten Zeiten, kann hier nicht eingegangen werden.

§ 45. Weit weniger verbreitet sind die Nachfolger des lateinischen Plusquamperfektums: im Konjunktiv hat es seine temporale Bedeutung (außer im Rumänischen, § 48, Anm. 1) überall aufgegeben (es dient dann im Romanischen als Konjunktiv des Imperfekts), die dem lat. Plusqupf. Ind. entsprechende Form wird nur im Altspanischen und im Portugiesischen (im Französischen nur in der ältesten Zeit) in der lateinischen Bedeutung gebraucht. Endlich das Futurum exaktum kommt nur im Rumänischen, Spanischen und Portugiesischen vor, aber immer nur in abhängigen (Bedingungs-) Sätzen.

c) Modus.

§ 46. **Infinitiv.** Was die Bedeutung des Infinitivs für sich betrachtet anlangt, stimmt das Romanische im allgemeinen mit dem Lateinischen überein, nur hat der

Infinitiv dort auch die Funktion des verloren gegangenen Supinums, häufig auch die des lateinischen Gerundiums übernommen, worüber die Syntax zu berichten hat (§ 135).

Daß der Infinitiv oft als Substantiv gebraucht wird, wird im § 66 gesagt werden. Mitunter hat er die Bedeutung eines Imperativs angenommen: da die Person in der Anrede nicht zweifelhaft ist, wird das Verbum in der allgemeinsten Form, d. h. eben im Infinitiv ausgedrückt: besonders verbreitet ist diese Art beim Verbot: so im Altfranzösischen *ne le dire* „sage es nicht" und noch heute im Italienischen *non piangere* „weine nicht". Für den bejahenden Imperativ steht der Infinitiv sehr häufig im Französischen in ganz modernen Wendungen, wie *écrire au bureau! voir page 3!* usw., die wohl als Ellipsen für *veuillez écrire* o. dgl. aufzufassen sind.

Der sog. historische Infinitiv des Lateinischen ist dem Romanischen verloren gegangen; der entsprechende Gebrauch im Französischen scheint ein Latinismus zu sein.

§ 47. **Indikativ** und **Imperativ** haben so ziemlich dieselbe Bedeutung wie im Lateinischen. Von Verschiebungen wäre hervorzuheben, daß das Plusquamperfektum im Neuspanischen und im Provenzalischen die Bedeutung eines Konjunktivs angenommen hat. So im Altspanischen: *Bellido Dolfos á quien él mismo matara y despues echó en el rio* „B. D., den er selbst getötet hatte und dann in den Fluß warf", im Neuspanischen aber nur in konditionaler Bedeutung: *lo haría si pudiera* „ich würde es tun, wenn ich könnte".

Bemerkt sei ferner, daß das Altfranzösische auch den Indikativ in imperativischer Bedeutung gebrauchen kann.

also *oz!* (audis) „höre!“ Ungemein häufig findet sich dies beim dilemmatischen Imperativ, wo der zweite Imperativ gerne in die Form des Indikativs eingekleidet wird: *rend-le-moi ou tu m'envois tost la mort* „gib ihn mir zurück oder schicke mir sogleich den Tod“. Das Neufranzösische gestattet diese Ausdrucksweise nicht mehr.

Gemeinromanisch ist endlich die Verwendung des Indikativs statt des lateinischen Konjunktivs in der indirekten Rede.

§ 48. **Konjunktiv.** Der Konjunktiv bezeichnet im Romanischen einen Zustand oder eine Handlung, die nicht wirklich vorhanden sind, sondern als bloß gedacht oder gewollt hingestellt werden. Der Konjunktiv des Präsens unterscheidet sich dabei von dem des Imperfekts dadurch, daß jener einen erfüllbaren Wunsch ausdrückt, dieser einen unerfüllbaren (Nuancen s. u.); das irreale Geschehen können beide bezeichnen.

Anm. 1. Die Formen, die im Lateinischen die Bedeutung des Konjunktivs haben, haben sie auch im Romanischen. Eine bemerkenswerte Abweichung zeigt das Rumänische, wo das dem lat. Plusqupf. Konj. entsprechende Tempus die Funktion eines Plusqupf. Ind. hat: *aflasem* „ich hatte gefunden“, *căzuse* „er war gefallen“.

Anm. 2. Der Konjunktiv hat die oben angegebene Bedeutung schon an sich; das Zeitwort, das in diesem Modus steht, ist in keiner Weise von dem Verbum eines anderen Satzes abhängig; daher trifft auch die Benennung „Konjunktiv“ (oder gar „Subjunktiv“) gar nicht zu. Wenn Elementargrammatiken z. B. die Sätze *je crois qu'il est arrivé* und *je ne crois pas qu'il soit arrivé* einander gegenüberstellen und angeben, der zweite Nebensatz stehe im Konjunktiv, weil das Verbum des Hauptsatzes verneint sei, so ist diese Regel historisch nicht zu rechtfertigen; der zweite Nebensatz steht vielmehr deshalb im Konjunktiv, weil er ein (für den Sprechenden) irreales Geschehen bezeichnet. Ebenso steht in *je veux qu'il vienne* der Konjunktiv nicht etwa (wie die Elementar-

grammatik lehrt) deshalb, weil das Verbum des übergeordneten Satzes ein Wollen ausdrückt, sondern der Nebensatz enthält einen Gedanken, der nur in der Vorstellung des Sprechenden vorhanden ist, sein Zeitwort stünde also schon an sich im Konjunktiv. Dies geht daraus hervor, daß der zweite Satz für sich allein (wo also kein übergeordnetes Verbum da ist) ungefähr denselben Gedanken ausdrückt wie der zusammengesetzte Satz; ja das Altfranzösische kann sogar in diesem Falle die Konjunktion *que* entbehren. Im Neufranzösischen und auch in den anderen romanischen Sprachen ist nun allerdings *que* der nahezu ständige Begleiter des Konjunktivs geworden, so daß Sätze wie *qu'il vienne* im Neufranzösischen das Aussehen von Nebensätzen, deren Hauptsatz verschwiegen ist, angenommen haben. Dies ist aber nur scheinbar, das Altfranzösische bedarf der Konjunktion nicht; über die verschiedenen Arten, die Konjunktivsätze einzuleiten, s. die Syntax (§ 152 und 155 ff.).

Die hauptsächlichsten Verwendungsarten des Konjunktivs sind folgende:

§ 49. Wunsch. Der Wunsch ist (wenigstens nach der Ansicht des Sprechenden) entweder erfüllbar oder unerfüllbar. Jenes Verhältnis drückt die Sprache durch das Präsens, dieses durch das Imperfektum Konj. aus. Afrz. *Dieus vos gart* „Gott beschütze euch"; *ce a fait li traitres que maus feus arde* „das hat der Verräter getan, den ein böses Feuer verbrennen möge". Und so noch nfrz. in einigen Fällen: *Dieu vous garde; périsse le traître* (meist aber mit *que*). Ital. *Iddio t'ajuti*, span. *Dios te ayude* „Gott helfe dir".

Unerfüllbarer Wunsch: frz. *fût-il venu* „wäre er gekommen". Manchmal wählt die Sprache das Impf. Konj., wo es sich zwar um einen erfüllbaren Wunsch handelt, wo sich aber der Sprechende bescheidener ausdrücken will: *fût-il ici*; *plût à Dieu*. Ebenso im Ital. *piacesse a Dio*, im Span. *pluguiese á Dios*.

Um einen Konjunktiv des Wunsches handelt es sich

natürlich immer auch, wenn der Wunsch außerdem noch durch ein Zeitwort ausgedrückt wird: *je veux qu'il le fasse* usw.

Wunsch im Relativsatze: afrz. *querez autrui qui vos le die* „suchet einen andern, der es euch sage" und so noch nfrz. *je cherche un jeune homme qui sache le français*.

§ 50. Der imperativische Konjunktiv tritt unbedingt in der 3. Person ein, die einer eigenen Form des Imperativs entbehrt, so afrz. *die* (dicat, nfrz. *qu'il dise*), *dient* (dicant), ital. *dica, dicano,* span. *diga, digan*. Aber auch in den anderen Personen findet sich oft genug der Konjunktiv an Stelle des Imperativs; im Provenzalischen, Spanischen und im Portugiesischen ist dieser Ersatz für die 1. Pers. Plur. geradezu geboten: prov. *anem* „gehn wir", span., port. *andemos*. Sonst begegnet diese Erscheinung am häufigsten in der 2. Pers. Sing. und da wieder am gewöhnlichsten im negativen Satze; so afrz. *ne revienes* neben *ne revenz*; im Spanischen steht an Stelle des negierten Imperativs überhaupt der Konjunktiv: *di, decid*, aber *no digas, no digais*.

Einige Verba ermangeln überhaupt des Imperativs; bei diesen hat der Konjunktiv vollständig dessen Funktion übernommen; so im Französischen bei *avoir, être, savoir, pouvoir* usw.; im Italienischen bei *avere, essere, volere*.

§ 51. Der Konjunktiv der Annahme und der Einräumung berührt sich ebenfalls — gleich dem eben erwähnten — mit dem des Wunsches. Afrz. *il m'ocie, ne laisserai de le dire* „er möge mich töten, auch wenn er mich tötete, ich werde nicht aufhören, es zu sagen"; *faille une fois, trencherai li la teste* „möge er einmal fehlen, angenommen, er fehlte einmal, so würde ich ihm das Haupt abschlagen". Im Neufranzö-

sischen meist mit Konjunktionen oder verstärkenden Partikeln (§ 157 g), aber auch noch ohne solche in erstarrten Formeln: *advienne que pourra*; *soit*! Ähnlich liegen die Verhältnisse in den anderen Sprachen.

§ 52. Der Konjunktiv der Irrealität drückt die Unmöglichkeit eines Ereignisses oder dessen Nichteintreten aus. Die verschiedenen Schattierungen der Bedeutung sind in der Regel am Verbum des übergeordneten Satzes kenntlich, daher in der Syntax näher davon gehandelt wird (§ 155 ff.).

Beispiele: *je ne dis pas qu'il ait raison*; *je nie qu'il ait raison*. Vgl. auch § 48, Anm. 2. Daß die irreale Bedeutung schon im Konjunktiv selbst liegt, nicht etwa in der Beschaffenheit des übergeordneten Satzes, ergibt sich aus den Fällen, in denen noch das Neufranzösische sowohl den Indikativ als den Konjunktiv zuläßt, selbstverständlich mit dem Unterschiede in der Bedeutung, der in dem Wesen der beiden Modi liegt; z. B.: *croyez-vous qu'il en* ***est*** *ainsi*? (der Sprechende ist davon überzeugt, daß es so sei) oder auch *qu'il en* ***soit*** *ainsi* (der Sprechende ist im Zweifel darüber, ob es so sei, oder ist geradezu davon überzeugt, daß es nicht so sei); oder *je ne savais pas que les choses en étaient là* (die Tatsache ist aber vorhanden). Der Konjunktiv der Irrealität kann auch im Relativsatze stehn, wenn eine Eigenschaft als unwirklich dargestellt wird: *il n'y a personne qui fasse cela.*

Übrigens ist die psychologische Auffassung in manchen Fällen zu verschiedenen Zeiten verschieden; auch sind selbstverständlich rein formelle grammatische Analogien nicht ausgeschlossen, die ein Übergreifen des Indikativs in die Sphäre des Konjunktivs und umgekehrt nach sich ziehen.

C. Bedeutung der Wortarten.

§ 53. In der Bedeutung der Wortarten stimmt das Romanische im allgemeinen mit dem Lateinischen überein; jedoch haben im Laufe der Entwicklung Verschiebungen zwischen den einzelnen Wortarten stattgefunden, von denen die wichtigsten und häufigsten hier angedeutet werden sollen.

a) Substantiv.

§ 54. Substantiv als Adjektiv. Wenn mit der Benennung eines Gegenstandes nicht so sehr dieser selbst als vielmehr irgend eine an ihm besonders hervortretende Eigenschaft dominierend im Bewußtsein auftritt, so kann diese zunächst mit dem Worte verknüpft werden, d. h. das Substantiv kann zum Adjektiv werden. In den romanischen Sprachen ist dieser Vorgang ziemlich selten. Schon im Lateinischen schwanken zwischen Substantiv und Adjektiv die Nomina agentis auf -or: victor „Sieger“ und „siegreich“; dasselbe wiederholt sich im Romanischen. Sonst bieten die meisten Beispiele die Farbenbezeichnungen. Auszugehn ist von Fällen wie *des gants soufre*, wo *soufre* in appositivem Verhältnisse zu *gants* steht: „Handschuhe, die wie Schwefel sind“, wobei selbstverständlich einzig an die Farbe des Schwefels gedacht wird, also „schwefelfarbige Handschuhe“; daß dabei auch für das moderne Gefühl *soufre* noch durchaus als Substantiv erscheint, ergibt sich aus der Schreibung. Nun kann sich aber dieses Gefühl vollständig verlieren, die substantivische Geltung der Farbenbezeichnung tritt zurück, und das Verhältnis wird rein attributiv. So bedeutet *vermeil* seiner Etymologie nach (vermiculu) eigentlich „ein Würmchen“.

heißt aber schon im Altfranzösischen nur „rot", (wird also „ein rotes Würmchen, eine rote Raupe" bezeichnet haben); hier hat sich also der Übergang vom Adjektiv zum Substantiv in vorromanischer Zeit vollzogen. Ähnlich ist *violette* „Veilchen", dann „veilchenblau", so zum Adjektiv geworden, daß es ein Maskulinum *violet* bilden kann. Castanea ist zwar im Lateinischen ein Adjektiv, für das Romanische aber ein Substantiv „Kastanie"; es ist dann wieder zum Adjektiv geworden und bildet nun, da es meist mit *cheveu* verbunden wird, ein Maskulinum *châtain*; ebenso *rose* „Rose, rosenfarbig", *pourpre* „Purpur, purpurfarbig". Die beste Probe, ob ein solches appositives Substantiv wirklich zum Adjektiv geworden sei, liefert die Änderung in Genus und Numerus; so ist in *'des rubans roses' roses* ganz deutlich als Adjektiv behandelt; sagt man aber *une redingote marron*, oder gar *un ruban couleur de feu*, so zeigt sich die Selbständigkeit der Farbenbezeichnung gegenüber dem Substantiv, d. h. das Verharren in substantivischer Geltung. — Beispiele aus anderen Begriffssphären sind: Der Eigenname Lazarus nimmt im franz. *lasdre* die Bedeutung der Eigenschaft an, die nach der biblischen Erzählung vorzüglich mit der Person verknüpft wurde, nämlich „ein Aussätziger"; diese geht dann leicht in adjektivischen Sinn „aussätzig" über (weitere Entwicklung s. § 17). Ganz auf dieselbe Weise erklären sich prov. *pec* „dumm" aus pecu „Vieh"; prov. *golpilh* bedeutet nicht nur „Fuchs" (vulpecula), sondern auch „listig, feige"; span. *ruin* „schlecht" ist aus *ruina* „Verderben" erschlossen usw. Schließlich bietet die neuere französische Sprache eine ganze Reihe hiehergehöriger Beispiele: *une forêt vierge, une maison nouveau style* usw.

§ 55. Substantiv als Pronomen. Der Begriff eines Substantivs kann auch so abgeschwächt werden, daß das sinnliche Element ganz zurücktritt und nur ein gleichsam formelles übrig bleibt; auf diese Art erklärt es sich, daß Substantiva in die Klasse der Pronomina übergehn. So ist franz. *on* gleich dem deutschen „man" eigentlich ein Nominativ (seine ursprünglich substantivische Natur zeigt sich auch darin, daß es mit dem Artikel verbunden werden kann; was die neufranzösische Grammatik über den Gebrauch von *l'on* statt *on* vorschreibt, ist spätere Konstruktion der Grammatiker). Hierher sind weiter zu rechnen franz. *personne* und *rien* (aus rem, altfranzösisch auch substantivisch: *une riens* „eine Sache"); *autre chose*; span. *cosa* „etwas"; span. *nada* und *nadie*, die erst sekundär in die Klasse der Hauptwörter gerückt waren, jetzt völlig zu Pronomina geworden sind (*no veo nada* eig. „ich sehe nichts Geborenes", dann „ich sehe nichts"; ähnlich *nadie* aus nati). Auf etwas anderem Wege ist im Ital. *cosa* zum Interrogativpronomen abgeschwächt worden.

§ 56. Substantiv als Adverb. Gleichfalls durch Abschwächen seines Begriffsinhaltes kann das Substantiv zu einem formellen Elemente, zu einem Adverb herabsinken. Dies ist besonders häufig im Französischen. So ist in Wendungen wie *nombre de gens*, *force argent* u. ä. das die Menge bezeichnende Hauptwort in seiner Funktion ganz zum Adverb geworden. Noch leichter tritt dies ein, wenn das Substantiv nicht allein steht, sondern mit einem Adjektiv verbunden ist; so sind franz. *toujours*, *autrefois*, *nulle part*, *autre part*, *longtemps*, *beaucoup* gänzlich in die Klasse der Adverbia gerückt. Ähnliche Beispiele ließen sich aus den andern Sprachen anführen: hier sei nur auf die in fast allen romanischen

Sprachen vorkommende Adverbialbildung mittels -mente hingewiesen, die ja auch den Übergang der Gruppe Adjektiv + Substantiv in adverbiale Geltung veranschaulicht. (Vgl. auch §§ 30, 31.)

§ 57. Substantiv als Präposition. Während bei den eben genannten Substantiven die Abschwächung in der Richtung vor sich gegangen ist, daß der zurückbleibende formale Rest der einer Eigenschaft ist, kann ein Substantiv seine materielle Geltung auch in der Art aufgeben, daß die Vorstellung einer örtlichen Beziehung zurückbleibt; dann ist das Substantiv zur Präposition geworden. Auch dieser Vorgang ist nicht selten. Ohne weiters ist dies begreiflich bei Fügungen, die aus Präposition + Substantiv bestehen; so wenn für das Französische *au milieu de, au moyen de, vis-à-vis de, autour de* u. ä., für das Italienische *intorno, in mezzo a*, für das Spanische *á pesar de* „trotz" (*pesar* = „lasten, bedrücken", also etwa „wenn es auch bedrückt"), für das Rumänische *împrejurul* (in per gyru-illu) „um", *în urma* („auf der Spur" = „hinter") usw. zu förmlichen Präpositionen geworden sind. Es können aber auch Substantiva allein ihre Bedeutung in der angegebenen Weise abschwächen. Das wichtigste Beispiel hierfür ist das franz. *chez*, altfranz. *chies*, das aus casa entstanden ist; *chez mon père* bedeutet eigentlich „im Hause meines Vaters" (der Abfall des auslautenden *-e* erklärt sich eben aus der Abschwächung der Bedeutung und dem damit verbundenen Akzentverluste); hier wurde der gänzliche Übergang zur Präposition dadurch begünstigt, daß das Wort in substantivischer Funktion ganz schwand. Ein anderes Beispiel ist altfranz. *lez* (aus latus) „neben", jetzt nur noch in Ortsnamen wie *Plessis-lès-Tours*.

b) Adjektiv.

§ 58. Adjektiv als Substantiv. Dieser Übergang ist zu allen Zeiten sehr beliebt. Er erklärt sich so, daß in der Verbindung Substantiv + Adjektiv das Hauptwort unter Umständen als selbstverständlich nicht ausgedrückt zu werden brauchte; das Adjektiv konnte dann allmählich ganz die Funktion des Substantivs übernehmen. Eine Anzahl solcher Substantivierungen reichen schon in die Bildungszeit der romanischen Sprachen zurück. So konnte in der Verbindung lac formaticum „geformte Milch" dort, wo der Zusammenhang keinen Zweifel über die Bedeutung ließ, lac leicht unterdrückt werden; formaticum konnte dann in substantivischer Funktion („Käse") für sich allein gebraucht werden (franz. *fromage*). Ebenso verhält es sich mit via rupta, wo via, als für Sprecher und Hörer selbstverständlich, nicht gesetzt zu werden brauchte, so daß rupta allein blieb (franz. *route*). Gleichfalls in sehr alte Zeit reichen die Namen der Früchte zurück, die im Romanischen substantivierte Adjektiva sind, wie z. B. ceresea (franz. *cerise,* ital. *ciliegia* usw.; im Rumänischen auch der Name des Baumes *cireș*, d. h. arbor cereseus), castanea (ital. *castagna,* span. *castaña* usw.). — Etwas anders verhält es sich mit franz. *le bas* „der Strumpf", insofern als *bas* auch in adjektivischer Bedeutung in der Sprache verblieben ist; aber doch ist der Bedeutungsunterschied zwischen Substantiv und Adjektiv so groß, daß die beiden Wörter jetzt nicht mehr als identisch gefühlt werden (ursprünglich sagte man *le haut de chausse* „der obere Teil des Beinkleides = Kniehose", *le bas de chausse* „der untere Teil des Beinkleides = Strumpf"). Das gleiche gilt von *la droite, la gauche* „die rechte, die linke (Hand)". So

gibt es noch zahlreiche Fälle von Adjektiven, die konkreten substantivischen Sinn annehmen (*le creux de la main, du profond de l'abîme*), und solche, die einen abstrakten Begriff, die Eigenschaft schlechthin bezeichnen (*du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas*). — Im großen und ganzen ist aber das Französische solchen Substantivierungen nicht sehr geneigt, sondern nimmt lieber zu syntaktischen Umschreibungen seine Zuflucht (*ce qu'il y a de merveilleux* „das Wunderbare"). Die anderen romanischen Sprachen dagegen substantivieren fast schrankenlos jedes Adjektiv; dabei ist das Spanische zu bemerken, das in seinem neutralen Artikel *lo* ein treffliches Mittel besitzt, Adjektiva zu abstrakten Substantiven zu machen: *lo hermoso* „das Schöne".

§ 59. Adjektiv als Adverb. Das Adjektiv bezeichnet die Beschaffenheit des Nomens, das Adverb die des Verbums. Zwischen beiden finden sich insoferne Berührungspunkte, als die Beschaffenheit der Handlung auch als Beschaffenheit der tätigen Person aufgefaßt und dann durch ein Adjektiv, nicht durch ein Adverb ausgedrückt werden kann. So kann man sagen: *les heures passent rapidement* (das Vorübergehn ist schnell) oder *les heures passent rapides* (die Stunden sind schnell). Die beiden Arten der Auffassung laufen in allen Sprachperioden nebeneinander her, sind aber freilich nicht immer gleich beliebt. Das Neufranzösische zieht im allgemeinen die adverbiale Ausdrucksweise vor; in der alten Sprache sind beide ziemlich gleich häufig zu finden. Daß die adjektivische Bedeutung in die adverbiale hinüberspielt, zeigt sich darin, daß das Adjektiv leicht zur Flexionslosigkeit erstarrt; damit ist dann der Übergang zum Adverb vollzogen.

So sagte man im Altfranzösischen *la lune luist clere* „der Mond scheint hell", wo *clere*, wie die Flexion deutlich zeigt, Adjektiv ist. Daneben sagte man aber auch: *la lune luist cler*, wo die Flexionslosigkeit das Erstarren des Adjektivs zum Adverb zeigt. Ebenso stehen nebeneinander: *je vent chiere* und *chier ma maison* „ich verkaufe mein Haus teuer"; und in etwas anderer Konstruktion *il a sa fille chiere* und *chier* „er hat seine Tochter lieb" usw. Das Neufranzösische zieht in der Regel die Form mit erstarrtem Adjektiv (d. h. also Adverb) vor, also *vendre cher;* man sagt aber noch jetzt z. B. *les yeux grands-ouverts, une fleur fraîche-cueillie.* Andere Sprachen haben sich dieselbe Freiheit wie das Altfranzösische bewahrt.

Auch bei *tout* bestand im Altfranzösischen dieselbe Freiheit wie in den angeführten Beispielen, d. h. man konnte sagen *il est tot liez* „er ist ganz froh" (laetus) oder häufiger *il est toz liez;* die heutige Regel für die Übereinstimmung von *tout* in adverbialer Verwendung ist eine künstliche Konstruktion der Grammatiker, die der alten Sprache fremd ist und die man selbst noch bei Corneille, Montesquieu u. a. durchbrochen findet. — So herrschte auch bei *demi* Freiheit der Übereinstimmung: *elle est demi-morte* und *demie morte*; auch hier haben die Grammatiker eingegriffen, doch ist jetzt wieder Freiheit gegeben. Gleichfalls erstarrte Formen liegen vor im altfranz. *seul la fille*, ital. *solo la figlia*, span. *sola la hija* „die Tochter allein". Endlich zeigt sich Verwendung des Adjektivs in adverbialer Geltung in einer Anzahl stehender Redensarten wie *parler bas, parler haut* usw. (Neutrum des Adjektivs in adverbialer Bedeutung).

§ 60. Adjektiv als Pronomen. Adjektiva können auch als indefinite Pronomina verwendet werden: die Durchgangsstufe bildet dabei die Substantivierung des Adjektivs. Vgl. § 55 *nada* und *nadie*; ferner ital. *nulla*, rum. *tot* „jeder", *cutare* (eccu-tale) „ein gewisser" usw.

§ 61. Adjektiv als Präposition. Hier kommt fast nur das Französische in Betracht mit einigen Adjektiven (oder Partizipien), die eigentlich absolute Kasus darstellen und ganz erstarrt sind. So vor allen *sauf*;

im Altfranzösischen sagte man: *tuit vindrent saure la fille* „alle kamen, ausgenommen das Mädchen", und so stimmt noch bis ins 16. Jahrhundert *sauf* mit dem folgenden Substantiv überein; aber schon das Altfranzösische gestattet in diesem Falle die unflektierte Form; für das Neufranzösische ist *sauf* immer unveränderlich und gilt als Präposition. Dasselbe gilt von *hormis* (altfranz. *fors mis* foris missu und bei weiblichen Substantiven auch *fors mise*), *excepté* „ausgenommen", *ci-joint* „beiliegend" usw. (Vgl. auch §§ 148, 150.)

c) Numerale.

§ 62. Beim Zahlwort ist als wichtigste hierhergehörige Erscheinung die Abschwächung der Bedeutung von unus zum unbestimmten Artikel zu erwähnen; sie ist allen romanischen Sprachen gemein. Dabei ist besonders zu bemerken, daß unus in dieser Bedeutung im Altfranzösischen auch die Pluralform annehmen kann, und zwar dann, wenn es zu einem Plurale tantum oder zu einem Plural mit dualer Bedeutung tritt: *unes letres* „ein Brief", *aroir unes grosses levres* „große Lippen haben": so noch jetzt im Spanischen *unas tijeras* „eine Schere", *unos zapatos* „Schuhe". (Vgl. § 127.) — Im Spanischen, im Portugiesischen und im Rumänischen bedeutet der Plural von unus „einige, manche".

§ 63. Numerale als Adverb. Hierher gehört die Entwicklung der unbestimmten Zahlwörter multum, paucum, tantum, die eigentlich adjektivisch sind, im Französischen aber (und zwar bis auf wenige Reste des Ursprünglichen schon im Altfranzösischen als Adverbia) gebraucht werden. Beispiele s. § 107 k.

d) Adverbium.

§ 64. Adverbium als Pronomen. An Stelle einer Person oder eines Gegenstandes kann häufig auch der Ort gesetzt werden, an dem sich diese Person oder dieser Gegenstand befindet; statt zu sagen „du kommst zu uns, du gibst es uns" kann gesagt werden „du kommst hierher, du gibst es hierher"; „ich gehe zu euch", „ich gebe es euch" ist unter Umständen gleichwertig mit „ich gehe dorthin, ich gebe es dorthin". Es ist daher erklärlich, daß Ortsadverbia manchmal die Bedeutung von Pronomina annehmen. So tritt ganz regelmäßig im Italienischen an die Stelle des tonlosen Fürwortes der 1. Plur. *ci* (ecce-hic), an die der 2. Plur. *vi* (ibi): *egli ci dà* „er gibt uns", *egli vi dà* „er gibt euch". Ganz ähnlich ist die freilich viel eingeschränktere Verwendung von *en* (inde) für die Verbindung *de* + Personalpronomen, von *y* (ibi) im Sinne von *à* + Personalpronomen und von *dont* (de unde) für *de* + Relativpronomen im Französischen zu verstehen.

§ 65. Adverbia als Präpositionen. Schon im Lateinischen berühren sich Adverb und Präposition vielfach. Noch weiter geht diese Verwandtschaft im Romanischen, wo eine ziemlich große Anzahl von Präpositionen aus Adverbien entstanden ist. Der Weg, auf dem dies geschehen ist, ist im § 111 c angedeutet. Das Adverb kann aber auch ohne jedes Bindemittel zur Angabe des Ortes, seltener der Zeit vor das Substantiv treten und kommt dann gänzlich einer Präposition gleich. So sagt schon das spätere Latein: subtus caelo und dementsprechend heißt es heute im Rumänischen *supt ceriul*, im Italienischen *sotto il cielo*, im Französischen *sous le ciel*. Andere Adverbien, die zu Präpositionen geworden sind, sind: foras (foris) im

Rumänischen *fără: fără măsură* „ohne Maß", sursum im Italienischen *su: sulla tavola* „auf dem Tische". Weiter sind aus Präpositionen oder präpositionalen Redensarten entstanden: rum. *lingă* (longu) „neben": *lingă pîrăul* „neben dem Bache", it. *lungo* „gemäß", frz. *selonc* nfrz. *selon* (sub longu); frz. *avec*, afrz. *avuec* (ab hoc) (das Altfranzösische gebrauchte als Präposition meist *od* [apud]: afrz. *od son ost* = nfrz. *avec son armée*); frz. *après* „nach" (ad pressu), it. *presso* „bei"; span. *bajo* „unter": *bajo esto gobierno* „unter dieser Regierung"; rum. *la* „bei, zu", das wahrscheinlich aus illac stammt: *la fîntînă* „zum Brunnen" u. a.

e) Verbum.

§ 66. Verbum als Substantivum. In Betracht kommt in erster Linie der Infinitiv. Partizipien können zwar auch substantivisch verwendet werden, dann bildet aber die adjektivische Verwendung die Übergangsstufe, so daß man es in Fällen wie *le courant* usw. mit substantivierten Adjektiven zu tun hat. Allerdings kann, wenn es sich um Part. Perf. handelt, auch das lateinische Verbalabstraktum auf -tus zugrunde liegen, wie es im Rumänischen in gewissen syntaktischen Verbindungen noch ganz deutlich zu erkennen ist (s. § 107 l).

Die Verwendung des Infinitivs als Substantiv ist nur im Neufranzösischen eingeschränkt. Im Altfranzösischen und in den anderen romanischen Sprachen kann jeder Infinitiv zur Bezeichnung der abstrakten Handlung als Substantiv gebraucht werden. Im Rumänischen ist die Infinitiv-Form sogar nur in dieser Funktion erhalten geblieben, und zwar als Femininum, während die übrigen romanischen Sprachen ihn als Maskulinum (eigentlich Neutrum) verwenden.

Als Substantiv kann der Infinitiv selbstverständlich mit dem Artikel, mit dem Possessivpronomen, mit Präpositionen usw. verbunden werden. Im Altfranzösischen nimmt er auch die substantivische Flexion an: *li corners ne vos avreit mestier* „das Blasen würde Euch nichts nützen", *bencoiz seit tes venirs e tes allers* „gesegnet sei dein Kommen und dein Gehen" usw. und so bei jedem Verbum. In den anderen Sprachen ist natürlich kein Kasusunterschied zu erkennen; die Substantivierung ist übrigens zum großen Teile nicht vollständig, insofern als der Infinitiv seine verbale Rektion beibehält; so im Italienischen *il chiamarlo* „der Umstand, daß man ihn rief", im Spanischen *agrada oir el murmurar las fuentes* „es ist angenehm, das Rauschen der Quellen (Subjekt des Infinitivs!) zu hören". Im Rumänischen wird der substantivierte Infinitiv, wie schon erwähnt wurde, mit dem femininen Artikel versehen: *căderea* „das Fallen", *iubirea* „die Liebe" usw.

Das Französische zeigt im Laufe seiner Entwicklung eine stete Abnahme der Fähigkeit, den Infinitiv als Substantiv zu verwenden. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist die Sprache ungefähr auf dem heutigen Punkte angelangt, wonach nur eine geringe Anzahl von Infinitiven substantivisch gebraucht werden kann; zudem ist mit der Substantivierung in der Regel auch eine Bedeutungsänderung verknüpft, wodurch ein völliger Übergang in die Klasse der Substantiva vollzogen ist; so *devoir* „Pflicht", *pouvoir* „Macht", *le boire et le manger* „Speise und Trank", *le lever* „das Aufstehen" usw. Gänzlich verdunkelt ist das Gefühl für die ursprüngliche Geltung als Infinitiv natürlich dort, wo das Verbum verloren gegangen ist, wie in *le loisir* (licere, afrz. auch in der verbalen Bedeutung, z. B.

auch *loist* = licet) „Muße", oder wo der verbale Infinitiv infolge analogischer Vorgänge eine andere Gestalt angenommen hat, wie *plaisir* (afrz. auch Inf.: später in dieser Geltung *plaire,* nach Analogie von *je fais: faire*) „Vergnügen".

§ 67. Verbum als Adjektiv. Nur das Part. präs. (cantans) und das Part. perf. (cantatus) haben sich im Romanischen erhalten. Sie sind zwar vom Verbalstamm gebildet, gehören aber ihrer Bedeutung nach eher zum Nomen. Das Part. perf. ist eigentlich ein Adjektiv, das bezeichnet, daß die im Verbalbegriffe ausgedrückte Handlung einem Wesen als Eigenschaft oder Merkmal zukommt; die perfektische oder die passivische Bedeutung ist ursprünglich nicht damit verknüpft. In den romanischen Sprachen gibt es auch noch eine Anzahl von Partizipien, die jene allgemeine, noch nicht diese besondere Bedeutung haben. So frz. *entendu* „sachverständig", d. h. also jemand, dem die Eigenschaft zu verstehen zugeschrieben wird; ferner z. B. frz. *parjuré* „meineidig", ital. *saputo* „erfahren", span. *bebido* „betrunken", rum. *om băut* „ein Mensch, der getrunken hat" (wie im Latein homo potus), *inţelept* „verständig" usw.

Das Part. präs. ist überall gänzlich zum Adjektiv geworden, seine verbale Funktion, die Bezeichnung der dauernden Handlung, ist von dem Ablativ des Gerundiums übernommen worden (cantando, s. § 146).

§ 68. Verbum als Adverb und als Präposition. Der Gebrauch von Verbalformen in adverbialer Bedeutung ist ganz selten. Hierher gehört das frz. *savoir* „nämlich", das eine Ellipse für *c'est à savoir* ist. Ferner frz. *cependant* „unterdessen", das aus einer absoluten Konstruktion (s. § 40 und § 146) entstanden

ist. Desselben Ursprungs sind Partizipien, die als Präpositionen verwendet werden, eigentlich aber erstarrte Kasusformen sind, so z. B. *excepté* „ausgenommen", *vu* „in Anbetracht", *pendant* „während" usw. (vgl. auch § 61).

III. Wortbildungslehre.

§ 69. Verschiedene Mittel stehen der Sprache zu Gebote, um den Wortschatz zu vermehren. Zunächst können neue Wörter ohne formelle Änderung geschaffen werden, indem ein schon vorhandenes Wort eine neue Bedeutung annimmt; so bekommt z. B. im Französischen der Infinitiv *loisir* (licere) als Substantiv die Bedeutung „Muße" (weitere Beispiele s. in der Bedeutungslehre).

Ferner kann eine Spaltung eines Wortes in zwei eintreten, wenn durch lautliche Vorgänge verschiedene Formen desselben Wortes so weit voneinander abstehen, daß sie nicht mehr als zusammengehörig gefühlt werden. Hierher gehört z. B. das Auseinanderfallen des lat. illa in das romanische Pronomen der 3. Person und den femin. Artikel; oder die Spaltung von senior, -ore in *sire, sieur, seigneur*, von denen nur das letzte eine streng lautgesetzliche Entwicklung darstellt, während die beiden ersten aus der proklitischen Verwendung (s. Teil I, § 58,3) zu erklären sind, u. zw. das erste aus dem Nominativ, das zweite aus dem Oblikus; — oder: disjunare (durch Dissimilation aus disjejunare entstanden) mußte je nach der Tonstelle im Franz. zwei Stammformen aufweisen, das Präsens muß z. B. lauten: *desjun, -es, -e*, Plur. *disnons, disnez, desjunent;* die große lautliche Verschiedenheit führte Ausgleichung nach beiden Richtungen herbei: einerseits sagte man

auch *je disne,* anderseits auch *nous desjunons*; der Unterschied zwischen den beiden Stammformen ist so groß, daß das Nfrz. jedes als besonderes Verbum durchkonjugiert und auf diese Art zwei ganz neue Wörter gebildet hat: *dîner* und *déjeuner* (s. § 9).

Weiter können neue Wörter natürlich dadurch in die Sprache gelangen, daß sie anderen Sprachen entlehnt werden; die wichtigste Rolle spielt hier für die romanischen Sprachen das Lateinische. (Vgl. Teil I, § 2, 4 und § 14.)

Die häufigsten Mittel, neue Wörter zu bilden, sind aber Suffixe, Präfixe und die Zusammensetzung.

1. Suffixe.

a) Allgemeine Erscheinungen.

§ 70. Über die Suffixe im allgemeinen sei folgendes bemerkt. Sie treten selbstverständlich an den Stamm; als solcher gilt beim Nomen der Oblikus. Da also z. B. im Altfranzösischen corpus als *cors* (indeklinabel) erscheint, so ist diese Form auch die Stammform für französische Ableitungen, also *corset, corsage*; dagegen im Italienischen, wo die oblique Form *corpo* heißt, dient als Stamm *corp-*, z. B. *corpetto.*

Nun finden wir aber in den Ableitungen oft verschiedene Formen des Stammes je nach der Zeit, in der sie gebildet wurden. Stehen z. B. im Französischen neben *vert* das Substantiv *verdure* oder das Zeitwort *verdir,* so entsprechen diese Ableitungen dem etymologisch zugrunde liegenden Stamme vir(i)d-; wenn dagegen das Fem. des Adjektivs im Neufranzösischen *verte* lautet, so zeigt dessen *t,* daß es zu einer Zeit entstanden ist, als das Gefühl für die Berechtigung des Stammes *verd-* schon geschwunden war. (In der Tat ist ja auch *verte* eine

späte Bildung, s. I. § 61.2.) Von *jour*, *tour* lauten die Ableitungen *journée*, *tourner* usw., wie wir es nach dem altfranzösischen Oblikus *jorn*, *torn* erwarten; finden wir nun aber daneben im Neufranzösischen *ajouré*, *touret*, *touriste* u. dgl., so weist der Mangel des *n* darauf hin, daß diese Wörter erst gebildet wurden, als der Oblikus schon *jour*, *tour* lautete.

§ 71. Natürlich geben derartige Bildungen auch Anlaß zu analogischen Nachahmungen und besonders wieder im Französischen, wo das Verstummen der auslautenden Konsonanten das Zusammenfallen ursprünglich verschiedener Endungen herbeiführte. So sind lat. -amus, -anus, -amen, -inus, -imen, -anctus, -inctus usw. im Laufe der Entwicklung im Französischen gleichmäßig zu -ẽ geworden. Vor vokalisch anlautenden Suffixen mußte aber selbstverständlich der ursprüngliche Konsonant erscheinen und in der Tat tritt dies auch in der Regel ein, da meist alte Bildungen vorhanden sind, die die Wahl des etymologischen Stammes begünstigen. So steht neben altfranz. *rain* (ramus): *ramage*, neben *fain* (fames): *affamé*, neben *lien* (ligamen): altfranz. *liemier* (neufranz. *limier*, eig. Hund, der an der Leine geführt wird), neben *grain* (granum): *grenier*, neben *pèlerin* (peregrinu): *pèlerinage* usw.

Manchmal aber greift die Sprache bei Ableitungen doch fehl, wenn es sich um Stammesauslaute handelt, denen verschiedene etymologische Grundlagen entsprechen. So wird z. B. zu *daim* (damu) ein Femininum *daine* gebildet, weil eben dem Auslaute -ẽ sowohl Ableitungen mit -m als solche mit -n zur Seite stehen können; neben *pèlerinage* findet sich im Altfranzösischen auch *pelerimage* (vgl. das deutsche Pilgrim und das englische pilgrimage); zu *venin* lautet das Adjektiv

venimeux; von *rein* leitet man *éreinté* ab, wie etwa in *saint : sainteté* von altersher -ẽ und -ẽt nebeneinander stehen; ganz ähnlich erklären sich Ableitungen wie *ferblanc : ferblantier, papier : papetier, café : cafetier*, (etwa wie *cachet : cacheter*), altfranz. *marcheant* (mercatante) *marchandise* (wie *grand : grandeur*; neufranzösisch dann auch graphische Rückwirkung auf das Primitivum: *marchand*); *ornement : ornemaniste*; *faubourg : faubourien* (wie z. B. *tour : tourelle*). Interessant ist das altfranz. *romanz* (eigentlich Adverb romanice, dann substantiviert), das auf dem eben erläuterten Wege vierfache Stammform entwickelt hat: *romancier*; *romantique*; *la Suisse romande*; *romanesque*; *les langues romanes.*

§ 72. Analogiebildungen anderer Art finden sich bei Stämmen, die auf velare Konsonanten enden; diese sollten natürlich je nach dem folgenden Vokale verschiedene Gestalt zeigen. So ist im Französischen zwar *blanc blanche, franc franche, sec sèche* lautgesetzlich, aber *blanchir, franchir, séchesse* (altfranz.; neufranz. *sécheresse*) sind mit ihrem *ch* statt *c* analogische Formen. So sagt man zwar im Französischen *bourg : bourgeois* mit lautgesetzlicher Entwicklung des Konsonanten, aber im Ital. *borgo : borghese*, mit g statt ğ.

§ 73. Wichtig sind endlich die Fälle, wo infolge lautlicher Vorgänge der Stamm eine von der normalen ganz abweichende Gestalt erlangte. Dann finden wir das lautgesetzliche Ergebnis in der Regel nur dann, wenn das Gefühl für die Herkunft des Stammes ganz verloren gegangen ist. So ist bei dem altfranz. *vençon* (venditione), *parçon* (partitione), *boisson* (*bibitione), *raançon* (neufranz. *rançon*, redemptione) u. a. der Zusammenhang mit den Stämmen der Verba *vendre, partir, boivre, raembre* vollständig verdunkelt, daher

erhalten sie sich. Ist der Unterschied wohl vorhanden, aber weniger tiefgreifend, so duldet die Sprache meist eine so weit gehende Verschiedenheit in der Gestalt eines und desselben Stammes nicht. Es tritt eine Ausgleichung in der Weise ein, daß die normale Form des Stammes festgehalten wird; dies war möglich durch die Verallgemeinerung derjenigen Suffixform, die keine Reduktion des Stammes herbeiführte, nämlich des Suffixes mit tonlosem *a*. So ergeben

lat.	cantatore	venditore	dormitore
ital.	*cantatore*	*venditore*	*dormitore*
span.	*cantador*	*vendedor*	*dormidor*,

im Französischen würde man erwarten:

chanteeur **venteur* **dorteur.*

Von diesen Formen stimmt nur die erste zu der gewohnten Gestalt des Verbalstammes, konnte sich daher halten; die anderen wichen von den Verbalstämmen *vend- serv-*, mit denen sie natürlich in wohl gefühltem Zusammenhange standen, zu weit ab. Man übertrug daher das Suffix *-eeur* (-atore) auch auf die anderen Bildungen: *vendeeur*, *dormeeur* sind die altfranzösischen Formen, die also gleichsam auf *vend**a**tore, *dorm**a**tore zurückgehn.

So sagte das Altfranzösische ganz lautgesetzlich *ferté* (firmitate); da man sich aber des Zusammenhanges mit dem Adjektiv *ferme* gar wohl bewußt war, so bildete man ein *fermeté* usw.

Ganz ähnlich verhält sich das Rumänische: collectura heißt dort nicht **culeptura*, wie man erwarten würde, sondern *culegătură*, da der Verbalstamm *culeg-* ist: factoriu wird *făcătoriŭ*; zu ardere lautet das Nomen agentis *arzătoriŭ* usw.

§ 74. Suffixschöpfung oder Suffixverkennung. Von *potier* (mit -ariu abgeleitet) bildet man *poterie* (-ariu + -ia); indem nun *poterie* statt zu *potier* direkt zu *pot* bezogen wurde, wurde ein neues Suffix *-erie* erschlossen, das nun auch ohne Vermittlung eines Nomen agentis auf *-ier* an Substantiva antreten konnte: so wird von *magon* direkt *magonnerie* gebildet, von *orfèvre*: *orfèvrerie*, von *prude*: *pruderie*, von *singe*: *singerie* usw.

§ 75. Suffixtausch. Manchmal findet es sich, daß ein seltenes Suffix durch ein anderes, ihm ähnliches, aber häufigeres ersetzt wird. So entspricht dem lat. candelabru im Italienischen *candelajo*, im Französischen *chandelier*, im Spanischen *candelero*, wo also das seltene -abru durch das häufige und lautlich ähnliche -ariu verdrängt worden ist. So sagt das Altfranzösische noch, der lateinischen Grundlage entsprechend *coler* (collare), *sangler* (singulare „einzeln lebendes Tier = Eber"), *escoler* (scholare), später aber wurde das seltene *-er* durch das weit häufigere *-ier* ersetzt, daher neufranzösisch *collier* usw. So tritt für vervece im Italienischen *berbice*, *bérbice*, im Altfranzösischen *berbiz*, *brebis* ein (rumänisch allerdings *berbec*) u. ä.

b) Die wichtigsten Suffixe.

α) Nominalsuffixe.

§ 76. Bei der Nominalbildung fällt vor allem auf, daß die tonlosen Suffixe mehr und mehr außer Gebrauch kommen und durch betonte ersetzt werden: für avicula zieht die Volkssprache avicellu vor (ital. *uccello*, franz. *oiseau*), für annulus: annellus (rum. *inel*, ital. *anello*, franz. *anneau*, span. *anillo*) usw. Die Deminutiva werden so beliebt, daß sie die Primitiva oft ganz ver-

drängen: avis weicht der Ableitung aviellu, für auris tritt auricula ein (rum. *urechie*, ital. *orecchia* usw.) u. dgl. So werden überhaupt, besonders für kurze, wenig in die Ohren fallende Primitiva, die Ableitungen mit Suffixen bevorzugt: avus wird durch aviolu ersetzt (franz. *aïeul*, span. *abuelo*, port. *avô*), minae durch minacia (ital. *minaccia*, franz. *menace*, span. *amenaza*) usw.

Tonlose Suffixe haben sich nur in solchen Wörtern erhalten, wo sie schon im Lateinischen gebräuchlich waren; zu Neubildungen hat sie das Romanische nicht verwendet: in den wenigen Fällen, in denen die romanischen Sprachen Bildungen mit tonlosen Suffixen zeigen, die im Lateinischen nicht zu belegen sind, müssen wir den Ursprung solcher Wörter schon ins Lateinische zurückverlegen, in dem sie nur zufällig nicht überliefert sind.

§ 77. Zu diesen tonlosen und daher unproduktiven Suffixen gehören vor allen alle vokalischen Suffixe des Lateinischen, die denn in der Tat (mit einer einzigen Ausnahme, s. § 79) im Romanischen nicht mehr zu Neubildungen verwendet werden. Da sind vor allen die adjektivischen Ableitungen auf **-eu** zu nennen, die meist zur Bezeichnung des Stoffes gebraucht werden: z. B. abieteu von abies, fageu von fagus usw. Diese ursprünglichen Adjektiva sind dann im Romanischen substantiviert worden (wobei ein Substantiv, wie z. B. lignu, arbor u. dgl., verschwiegen ist), und haben dann oft die alten Substantiva verdrängt; so ist z. B. zwar fagu in altfranz. *fou* erhalten, daneben aber kommt auch *fai* (noch erhalten in Mundarten und in Ortsnamen wie *Laffaye*, *Laffayette* u. a.) vor, ebenso im Italienischen *faggio*; oder ital. *abezzo* geht auf abieteu zurück. So tritt neben cortice (franz. *escorce*)

corticia: ital. *corteccia*. span. *corteza*, port. *cortiça*; neben lumbu (ital. *lombo*, span. *lomo*) erscheint lumbeu: frz. *longe* usw.

§ 78. Auch das Suffix **-ia**, das im Lateinischen Abstrakta von Adjektiven bildet, ist bei seiner Tonlosigkeit nicht produktiv geworden. Die romanischen Wörter, die es aufweisen, gehen auf schon lateinische Bildungen zurück. z. B. angustia: ital *angoscia*, franz. *angoisse*, span. *congoja*: minacia (s. § 76), verecundia: ital. *vergogna*, franz. *vergogne*, span. *vergüenza*. So weisen auch ital. *forza*, franz. *force*, span. *fuerza* auf ein *fortia zurück, das zwar nicht zu belegen ist, aber schon lateinisch sein muß.

§ 79. Das einzige tonlose vokalische Suffix, das produktiv geworden ist, und zwar in hohem Maße, ist in denjenigen Bildungen zu sehen, die man postverbal (auch deverbal) nennt. Sie bestehen aus dem Stamme eines Zeitwortes und der Genusendung des Substantivs (sowohl mask. -u als fem. -a). Das Vorbild zu diesen romanischen Schöpfungen boten Formen wie sonare sonus, cantare cantus u. ä., die schon in der lateinischen Schriftsprache nebeneinander standen. Danach bildet die Volkssprache z. B. von commandare (für commendare nach Teil I, § 4 e und Teil II, § 98) ein Substantiv commandum, von levare ein leva usw. Diese postverbalen Bildungen sind in allen romanischen Sprachen außerordentlich erfolgreich geworden und sind noch heute vollkommen lebenskräftig.

Beispiele: rum. *rugă* „Bitte", *cuget* „Gedanke", *laudă* „Lob", und selbst von slavischen Verbalstämmen: *goană* „Jagd" (*goni* „jagen", slav. goniti), *plată* „Bezahlung" (*plăti* vom slav. platiti); — ital. *leva* „Hebel", *domanda* „Frage"; — franz. *adresse*, *estime*, *arrêt*; — span. *duda* „Zweifel", *honra* „Ehre" usw.

§ 80. Während das Schriftlateinische kein betontes vokalisches Suffix kannte, hat die Volkssprache ein solches dem Griechischen entlehnt, nämlich **-ia**, das im Romanischen als -ía große Verbreitung erlangte.

Es ist allen romanischen Sprachen bekannt; z. B. rum. *beție* (von bibitu) „Trunkenheit", *ajutorie* „Hilfe", und selbst von slavischen Stämmen: *slăbie* „Schwäche" (slav. slaby); — ital. *allegria*, *maestria*; — franz. *courtoisie*, *vilenie*; — span. *alegrat*, *cortesía* usw. — Wie es im Französischen (auch in anderen Sprachen) Anlaß zur Bildung eines neuen Suffixes *-erie* gibt, ist schon § 74 auseinandergesetzt worden.

§ 81. Von den tonlosen konsonantischen Suffixen ist nur **-tus -ta**, das Verbalabstrakta bildet, einigermaßen produktiv geworden. Meist fallen sie natürlich in der Form mit den Partizipien zusammen, so rum. *rupt* „Bruch", franz. *crainte* usw., doch finden sich auch Abweichungen, z. B. rum. *gemet* „Seufzer", *riset* „Lachen", ital. *lascito* „das Lassen", *andito* „das Gehen", franz. *dette* debita usw. Die anderen Sprachen kennen meist nur schwache, d. h. betonte Formen, so daß es zweifelhaft ist, ob wirklich Verbalabstrakta (lat. -tus, Gen. -tūs) oder substantivierte Partizipien vorliegen.

§ 82. Auch das Suffix **-ulu** hat sich hie und da produktiv erwiesen, im Italienischen sogar in ziemlich ausgedehntem Maße; auch das Rumänische bietet einige Beispiele; in den anderen Sprachen konnte sich der Mittelvokal infolge des Falles der nachtonigen Vokale in der Regel nicht halten, so daß das Suffix zu sehr zusammenschmolz und aus diesem Grunde nicht zu Neubildungen verwendet werden konnte. Italienische Beispiele: *avolo* „Ahne", *costola* „Rippe", *seggiola* „Sessel" usw.

Die wichtigsten betonten konsonantischen Suffixe.

§ 83. Bei den betonten konsonantischen Suffixen richtet sich die Vokalisation im allgemeinen nach dem Stammauslaute des Grundwortes, so daß also z. B. bei den Ableitungen von Verben der a-Konjugation der Vokal des Suffixes *a* ist, bei i-Verben *i* usw. Doch kommen auch Übergriffe der einen Kategorie auf die andere nicht selten vor. So zeigt ital. *-evole* eine Verallgemeinerung der Form -ibilis, so daß es dort auch *gustevole*, *amichevole* heißt, während umgekehrt das Französische die Endung *-able* (also -abilis) bei Verben aller Konjugationen verwendet: nicht nur *adorable*, sondern auch *apercevable*, *guérissable* usw.; nur einige alte oder gelehrte Wörter haben *-ible*: *lisible*, *admissible* u. ä.

§ 84. Einige Suffixe, die nach der Form oder Bedeutung bemerkenswert sind:

-eolu, für das Romanische -i̯ólu (I, § 4 c), ist hier sehr beliebt geworden und nicht wie im Lateinischen auf vokalisch auslautende Nominalstämme beschränkt. Besonders im Spanischen wird es sehr häufig zur Bildung von Deminutiven verwendet, z. B. *abejuela* „kleine Biene", und an andere Suffixe angehängt, wie in *reyezuelo* „Zaunkönig" usw. Italienische Beispiele sind: *capriuolo* capreolu „Reh", *figliuolo* filiolu usw.; rum. *fățioară* von *față* facia, *fecior* von *fât* foetus „Sohn" usw. Im Französischen stehen ursprünglich nebeneinander: Sing. *cheruel*, Plur. *cheruieus* (über *-ueus*, wie oculos, s. I, § 24,6): da nun zum Plural *yeux* ein Singular *oil* gehörte, so bildete man nach diesem Muster zum Plural *cheruieus* einen Sing. *cheueuil*, der

dann seinerseits wieder einen neuen Plural *chevreuils* nach sich zog. So kommt es, daß im Neufranzösischen das Suffix in zwei Gestalten erscheint: als *-eul*, wie in *filleul*, *tilleul* tiliolu, *aïeul* aviolu, mit verstummtem *-l* *moyeu* mediolu: anderseits als *-euil*, wie in *chevreuil*, *bouvreuil* (eigentlich Deminutiv zu *bouvier* „Kuhhirt"), *écureuil* scuriolu (Metathese von griech. skiur-), und zwar ist die Verteilung so, daß *-eul* dann erscheint, wenn der Stamm schon ein *i* enthält.

§ 85. **-amen, -imen, -umen** bilden im Lateinischen Verbalabstrakta (tentamen, certamen usw.). Schon im Lateinischen zeigt sich aber auch der Übergang zur kollektiven Bedeutung: calceamen „Schuhwerk" usw. Diese kollektive Bedeutung ist im Romanischen die normale, und zwar ist das Suffix nicht auf Verbalstämme beschränkt, sondern kann auch an Nominalstämme treten.

Am beliebtesten ist es im Italienischen: *corame* „Lederwerk", *ferrame* „Eisenwaren", *grassume* „Dünger", *lettime* „Streu", *tenerume* „Knorpel", *pagliume* „Strohhaufen" usw. — Das Spanische kennt *-umbre* und *-ambre* (während *-imbre* ganz selten ist: *escumbre* „Gebein", *horambre* „Loch", *herrumbre* „Eisenschlacke" usw., ähnlich das Portugiesische. — Das Rumänische kennt nur *-ime*, räumt diesem aber sehr viel Platz ein; z. B. *despărțime* „Trennung", *limpezime* „Reinheit", *tinerime* „Jugend" (*tînăr* „jung" teneru), *bărbățime* „Mannsvolk" usw. — Das Französische endlich kennt fast nur -amen, das als *-ain* erscheinen muß, in der modernen Orthographie aber allerdings häufig durch andere gleich gesprochene Buchstabenverbindungen ersetzt wird, z. B. *merrain* materiamen „Bauholz", *levain* levamen „Sauerteig", *alevin* allevamen „Fischbrut", *funin* funamen „Tauwerk", *lien* ligamen usw.

§ 86. **-one** bezeichnet im Lateinischen eine Person, an der die durch das Primitivum ausgedrückte Eigenschaft oder Handlung besonders auffällt: aleo „Würfel-

spieler", edo, comedo „Esser", strabo (vom Adjektiv strabus „schielend") „ein Schielender", Naso „einer, der durch seine Nase auffällt" usw. Daraus entwickeln sich nun zwei Hauptbedeutungen: einerseits dient -one zur Bezeichnung der handelnden Person; dabei zeigt sich oft ein pejorativer Nebensinn bei solchen Wörtern, der aber nicht dem Suffixe zukommt, sondern in der Bedeutung des Stammes seinen Ursprung nimmt (edo „einer, der durch Essen auffällt", natürlich durch vieles Essen, daher „Fresser" usw.). Ebenso leicht erklärt sich die zweite Bedeutung, nämlich die augmentative: Naso ist einer, der durch seine Nase auffällt, natürlich wieder zunächst durch eine große Nase, dann von der Person auf den Teil übertragen „große Nase".

Zur Bezeichnung der handelnden Person dient -one so ziemlich in allen romanischen Sprachen, wenn auch in verschiedenem Grade der Beliebtheit: so im Italienischen *ciarlone* „Schwätzer", *buffone* „Spaßmacher"; mit weiterer Entwicklung zum Werkzeugnamen (vgl. § 103): *soffione* „Blasebalg" usw. — Franz.: *charron* „Wagner", *bûcheron* „Holzhauer"; Werkzeuge: *bouchon* „Pfropf" usw. — Span. *holgon* „Faulenzer" (*holgar* „faulenzen", von follis „Windbeutel", follicare), ebenso im Portugiesischen.

Augmentativ ist es außer im Französischen überall, so im Rumänischen (*-oĭŭ*, Fem. *-oae*), im Italienischen (*-one*), im Spanischen (*-on*) und im Portugiesischen (*-ão*), die es fast an jedes Substantiv anfügen können.

Anmerkung. Im Französischen ist *-on* im Gegenteile deminutiv. Dieses erklärt sich wahrscheinlich anders. Der Oblikus der germanischen schwachen Deklination (althochdeutsch -un) ist als *-on* ins Französische übergegangen, und zwar in erster Linie bei Eigennamen (s. I, § 60, 4 b, Anm.); da die längere Form auch als Koseform verwendet wurde, so konnte sich für *-on* leicht deminutive Bedeutung entwickeln; so also z. B. *aiglon, chaton, manchon, flacon* usw.

§ 87. **-toriu** bietet in seiner Entwicklung nichts Auffälliges, nur sei darauf hingewiesen, daß es im

Rumänischen von jedem beliebigen Verb ein Nomen actoris bilden kann: *lăudătoriŭ*, *perzătoriŭ*, *auzitoriŭ* usw., Femininum *-toare*; dieses -toriu hat im Rumänischen -tore, das in den anderen romanischen Sprachen wie im Lateinischen Nomina actoris bildet, ganz verdrängt, wohl deshalb, weil dieses in seiner lautgerechten Entwicklung zu **-toare* einem Femininum ähnlich gesehen hätte.

§ 88. **-tudine** ist kein sehr häufiges Suffix, ist aber wegen seiner lautlichen Entwicklung bemerkenswert. Das ital. *-tudine* (*certitudine*), das franz. *-ude* (*certitude*), das span. *-tud* (*certitud*) sind gelehrte Bildungen. Volkstümliche Umgestaltungen, die wohl auf nicht ganz klaren Assimilationserscheinungen beruhen, sind *-tume* im Französischen (*coutume* consuetudine, *amertume* amaritudine), *-dumbre* im Spanischen (*muchedumbre* multitudine, *franquedumbre*). Eine andere, ebenfalls nicht ganz klare Umformung zeigt das Portugiesische: *-idão*: *fortidão* fortitudine, *amaridão* amaritudine usw. Bei allen diesen Umgestaltungen ist Einmischung anderer Suffixe (-umen, -edine) nicht ausgeschlossen.

§ 89. Entlehnung von Suffixen aus anderen Sprachen sind nicht selten. Die hervorragendste Rolle spielt auch hier wieder das Lateinische; so sind franz. *-ude* (§ 88), *-ion*, *-ateur* u. a. dieser Sprache entnommen. Aber auch die romanischen Sprachen untereinander tauschen Suffixe aus; so kann *-ol* kein französisches Suffix sein (man würde Diphthongierung des Vokals erwarten, s. § 84), es entstammt dem Italienischen, wie in *casserole* (ital. *cazzaruola*), oder dem Provenzalischen, wie in *rossignol* (prov. *rossinhol*); oder frz. *-ache*, *-iche*, *-oche* (*moustache*, *corniche*, *pastiche*, *caboche*) sind dem ital. *-accio* (-aceu), *-iccio*, *-occio* entnommen.

Umgekehrt kann ital. *-iere* nach den Lautgesetzen dieser Sprache keine erbwörtliche Wiedergabe von -arius sein, sondern muß dem Französischen entlehnt sein (die echt italienische Entsprechung ist *-aio* oder *-aro*). Ist ein solches entlehntes Suffix einmal in die Sprache aufgenommen, so kann es natürlich ebenso produktiv werden wie ein altererbtes. Wie bei entlehnten Wörtern (s. I, § 2),so kann es nun auch bei Suffixen vorkommen, daß sie in zweifacher Gestalt erscheinen, in ererbter und in entlehnter; so ist z. B. -alis im Französischen in lautgerechter Entwicklung als *-el* und in latinisierender als *-al* vorhanden; im Laufe der Zeit verwischt sich dann der Unterschied so, daß *-al* auch an echt französische und umgekehrt *-el* auch an entschieden gelehrte Stämme antreten kann, z. B. *loyal* (altfranzösisch auch *leiel*) und anderseits *accidentel* usw.

§ 90. Endlich gibt es auch Suffixe, die aus ganz fremden Sprachen entlehnt sind. So sind die Deminutivsuffixe **-iccu** (besonders spanisch: *hombrecico*, auch rumänisch, wo es nur als Femininum vorkommt: *rîndurică* „Schwälbchen") und das weit verbreitete **-ittu** (ital. *-etto,* franz. *-et,* span., port. *-ito*) nicht lateinischen Ursprungs, ohne daß man freilich bis jetzt angeben könnte, woher sie stammen.

§ 91. Auch das Germanische hat einige Suffixe beigesteuert, die ziemlich produktiv geworden sind. Hieher sind zu zählen: **-ing**; im Germanischen patronymisch, bildet es im Romanischen Adjektiva. Einfach dem Germanischen entnommen sind die Völkernamen afrz. *loherenc* Lotharing, *flamenc* Flaming, die beide jetzt in ihrer Endung analogisch umgestaltet worden sind (*Lorrain* nach *romain* u. ä., *flamand* wie *romand*, s. § 71), ferner chamarling: ital. *camerlingo*, afrz. *chamberlenc* und mit

Assimilation und Umformung der Endung *chambellan*. Romanische Neubildungen sind z. B. ital. *solingo* „einsam", *casalingo* „häuslich", span. *abadengo* „einem Abte gehörig", *realengo* „königlich" usw.

Weiter sind germanischen Ursprungs **-ald** und **-ard**, die zwar im Germanischen keine Suffixe sind, von den Romanen aber, die sie als letzten Bestandteil von Eigennamen kennen lernten, leicht als Suffixe aufgefaßt werden konnten. In der Regel haftet ihnen im Romanischen tadelnder Sinn an (die Bedeutungsentwicklung ist also eine ähnliche wie bei *-one*, das auch ursprünglich das Individuum bezeichnet, dann pejorative Bedeutung annimmt, s. § 86). *-ald* ist besonders im Französischen beliebt: *baband* „Maulaffe", *pataud* „junger Hund" usw. — *-ard* ist auch im Italienischen ziemlich verbreitet: ital. *vecchiardo* „Greis", *linguardo* „Schwätzer", *testardo* „Trotzkopf"; im Französischen noch häufiger: *richard* „reicher Mensch", *criard* „Schreier", *montagnard*, *campagnard*; seine Lebenskraft beweist es dadurch, daß es bis auf unsere Tage zu Neubildungen gebraucht wird: *communard*, *chéquard*, *dreyfusard*, *chauffard*.

§ 92. In dem Suffixe **-iscu** scheinen sich ein griechisches *-ωσκος* und ein germanisches *-isk* zu begegnen. Das rumänische *-ese* kann wohl nur auf das erste zurückgehen; es wird außerordentlich häufig zur Bildung von Adjektiven verwendet: *bărbătesc* „männlich", *cinesc* „hündisch", *rominesc* „rumänisch", *ungurese* „ungarisch" usw. In den andern Sprachen können natürlich sowohl das griechische als das germanische Suffix zugrunde liegen oder beide sich gekreuzt haben. Entschieden germanisch sind z. B. ital. *tedesco*, span. *tudesco*, altfranz. *tiois* aus þiudisk; ebenso *français* usw. Andere Beispiele: ital. *bambinesco* „kindlich",

gentilesco „adelig“, span. *caballeresco* „ritterlich“ usw. — Im Französischen trifft das Maskulinum *-ois* mit *-ois* aus -ense zusammen, daher findet sich später zu *-ois* aus -iscu ein Femininum *-oise* ein; so heißt es jetzt *anglaise, danoise, française* gegenüber älterem *anglesche, danesche, francesche* usw. (s. I, § 55, 7 und 9).

§ 93. Auf gelehrtem Wege sind endlich die griechischen Suffixe **-ismos** und **-istes** ins Romanische eingedrungen, die sich im Französischen z. B. durch die Bewahrung des s (*-isme, -iste*) ganz deutlich als Buchformen zu erkennen geben, auch in ihrer Verwendung übrigens mehr oder weniger auf gelehrte Kreise beschränkt sind.

β) Verbalsuffixe.

§ 94. Verba werden entweder dadurch gebildet, daß an den Stamm des Grundwortes sofort die Verbalendung antritt, oder es kann zwischen beide noch ein anderes Suffix eingeschoben werden. Neubildungen treten ausschließlich der a- oder der i-Konjugation bei, und selbst die letztere verliert allmählich diese Kraft. Als Stammwörter wiegen Substantiva und Adjektiva bei weitem vor.

Bei den Verbalsuffixen gilt dasselbe wie bei den Nominalsuffixen: nur betonte Suffixe sind produktiv. Tonlose konnten nur in lateinischer Zeit verwendet werden, und solche Bildungen haben sich zwar im Romanischen genug erhalten, können aber keine neuen Wörter schaffen helfen.

So sind Verba mit i-Ableitungen wie franz. *abréger* abbreviare; ital. *alzare*, franz. *hausser*, span. *alzar* altiare; span. *quejar* questiare; franz. *baisser*, ital. *basciare*, span. *bajar* bassiare u. ä. schon auf vorromanische Grundlage zurückzuführen. Dasselbe gilt von den Bildungen mit -icare wie

caballicare ital. *cavalcare*, rum. *călecă*, franz. *chevaucher*, span. *cabalgar*; masticare rum. *mestecă*, ital. *masticare*, franz. *mâcher*, span., port. *masgar*; niviçare ital. *nevicare* franz. *neiger*; pendicare franz. *pencher* u. ä.

§ 95. Von Verbalsuffixen seien hervorgehoben:

-tare (-sare), das im Lateinischen Frequentativa bildet; im Romanischen ist diese Bedeutung ganz verloren gegangen. Die mit diesem Suffixe gebildeten Verba unterscheiden sich in ihrer Bedeutung nicht von den einfachen; von ihnen gilt insbesondere das im § 76 Bemerkte: daß die Ableitungen die Primitiva oft ganz verdrängen.

So ist canere nirgends erhalten, überall tritt cantare dafür ein, audere wird überall durch ausare ersetzt, an Stelle von oblivisci, das verloren geht, erscheint oblitare (rum. *uita*, franz. *oublier*, span., port. *olvidar*) usw.; alle diese Bildungen sind selbstverständlich schon vorromanisch, da es sich um ein tonloses, also im Romanischen selbst nicht produktives Suffix handelt.

-idiare, -iscere sind für das Romanische wichtig geworden, indem sie nicht nur wortbildende Elemente, sondern häufig auch morphologische Hilfsmittel geworden sind (vgl. Teil I, S. 167). In -idiare ist das griechische -izein (wegen der Entsprechung di = griechisch z vgl. z. B. griech. zēlos, franz. *jaloux*, genau so wie diurnu zu *jour* geworden ist) zu erblicken, das durch die Sprache der Kirche — man denke an das so häufige und wichtige Wort baptizein — verbreitet worden war. Dieses -idiare dient nun im Romanischen zur Bildung neuer Zeitwörter, ohne daß dem Suffixe eine ausgesprochene Bedeutung zugeschrieben werden könnte.

So ital. *festeggiare* „feiern, schmausen", *corteggiare* „den Hof machen", *signoreggiare* „herrschen"; franz. *nettoyer*, *flamboyer*, *guerroyer*; span. *guerrear* „Krieg führen", *señorear* „herrschen". Im Portugiesischen erscheint das Suffix in zwei Formen, von denen eigentlich die eine vor dem Tone, die

andere darnach berechtigt ist (s. I, § 55, 11), dann ist aber Verallgemeinerung nach beiden Richtungen eingetreten, so daß jetzt tatsächlich zwei Suffixe aus dem einen geworden sind, z. B. *manejar* „handhaben", aber *guerrear* „Krieg führen" usw.

Im Rumänischen kommt diesem Suffixe keine solche wortbildende Kraft zu. Wohl aber ist es in dieser Sprache sehr beliebt als Stammerweiterung bei den Verben der ersten Konjugation, indem dadurch, daß die sonst stammbetonten Formen dieses Suffix an den Stamm antreten lassen, überall die Tonlosigkeit des Stammes herbeigeführt wird. So lautet zu *dăuna* „beschädigen" das Präsens *dăunez, dăunezĭ, dăuneaza, dăunam, dăunaţĭ, dăuneazăˈ*; dasselbe findet sich bei *lucra* „arbeiten", *gusta* „kosten", *văna* „jagen", *sălta* „hüpfen" u. a.

Das Schicksal, das -idiare so im Rumänischen gehabt hat, hat sich auf einem größeren Teile des romanischen Sprachgebietes bei -iscere wiederholt; bei diesem ist nämlich im Rumänischen, Italienischen und Französischen die inchoative Bedeutung ganz zurückgetreten und -iscere dient zur Stammerweiterung bei Verben der i-Konjugation.

2. Präfixe.

§ 96. Die Präfixe spielen eine große Rolle in der Bildung der Verba; zur Nominalbildung werden sie nur ausnahmsweise verwendet, und dann ist wohl immer analogischer Einfluß im Spiele. So gehört zu *gagner* das Substantiv *gain*, zu *regagner* wird *regain* gebildet (§ 79); wird nun aber *regain* nicht zu seinem Stammverbum, sondern zum Substantiv *gain* bezogen, mit dem es natürlich gleichfalls in verwandtschaftlicher Beziehung steht, so können nun nach diesem Muster *gain — regain*

auch Bildungen wie *coin — recoin* entstehen, bei denen kein vermittelndes Verbum vorhanden ist.

§ 97. Präfixtausch. Was sich bei den Suffixen findet, kann auch bei den Präfixen beobachtet werden: ein seltenes kann durch ein häufigeres verdrängt werden. So entspricht dem lat. absondere zwar im Italienischen *(as)sondare*; hingegen im altfranzösischen *esconser*, im span. port. *esconder* ist das seltene abs- dem häufigeren und in der Bedeutung nahestehenden ex- gewichen; exradicare ist altfranzösisch *esrachier*, dann, nach Verstummen des s, *errachier* und endlich *arracher*. Oder neben invitare (afrz. *envier*, span. *embidar*) tritt durch Einfluß des sinnverwandten Substantivs convivium convitare (ital. *convitare*, frz. *convier*, span. *convidar*; vgl. auch Teil I, § 35,9).

Eine analogische Umbildung des Präfixes liegt in occidere vor, das, vielleicht durch den Einfluß des gleichbedeutenden auferre, schon früh zu auccidere geworden sein muß: rum. *ucide*, ital. *uccidere* (deren *u* auf tonloses au zurückweist), prov. *aucire*.

Schließlich kann es auch vorkommen, daß ein Wortbestandteil, der eigentlich kein Präfix ist, aber mit einem solchen eine gewisse Ähnlichkeit hat, wirklich gegen dieses Präfix ausgetauscht wird. Hierher gehören die schon Teil I, § 35,9 erwähnten Wörter: frz. *escouter*, ital. *ritondo* u. a.

§ 98. Der Stamm der präfigierten Verba. Im Lateinischen weisen die mit Präfixen zusammengesetzten Verba im Stamme eine Vokalschwächung auf, die darin ihren Grund hat, daß in dieser Sprache ursprünglich das Präfix den Ton trug, also facit, aber réficit, réficere, frangere, aber réfringere, legere, aber éligere usw. Dadurch nun, daß das klassische Latein den Akzent

nur auf der vorletzten oder der drittletzten Silbe duldet, entstand bei dem Nebeneinander von legere und eligere usw. ein Ablaut, dessen sich die Volkssprache wieder entledigte, und zwar dadurch, daß der Vokal des Primitivums auch in die mit Präfix gebildeten Ableitungen eingeführt wurde; es wird also z. B. eligere durch elégere ersetzt (vgl. Teil I, § 4 e). Selbstverständlich geschieht dies wieder nur dann, wenn der Zusammenhang zwischen Primitivum und Ableitung deutlich war. Wenn also z. B. bei profectu afrz. *porfit*, nfrz. *profit*, span. *provecho* der Vokal des klassischen Wortes erscheint, so zeigt dies klar, daß man sich des Zusammenhanges mit factum nicht mehr bewußt war.

§ 99. Die einzelnen Präfixe anzuführen, ist nicht nötig, da sie sich in ihrer Bedeutung in der Regel mit den entsprechenden lateinischen decken. Nur einige wenige haben sich in bemerkenswerter Weise entwickelt. So ergibt sich bei dis- und ex- aus dem Sinne der Trennung leicht die der Negation, vgl. frz. *décharger*, *débrouiller*, ital. *spopolare* „entvölkern" usw.

sub- hat nicht nur lokale Bedeutung, sondern bezeichnet in übertragenem Sinne auch, daß etwas heimlich oder halb getan wird (wie schon lat. subridere „lächeln"). Die dem lat. sub- entsprechende Form erscheint im Rumänischen (*suprinde* „überraschen"), im Italienischen (*soccavare* „unterhöhlen", *soffreddare* „erkälten") und im Spanischen und Portugiesischen (*sopesar* „unterstützen, aufheben", *sodormir* „schlummern"). Im Französischen dagegen ist sub- vollständig durch subtus ersetzt worden: afrz. *souzlever*, *souzmettre* usw.; das Neufranzösische hat infolge des Verstummens des *s* natürlich dieses Verhältnis verwischt: *soulever* usw. Auch das Italienische verwendet *sotto* neben *so*, z. B. *sottomettere*, *sottoscrivere* usw.

3. Zusammensetzung.

§ 100. Da die romanischen Sprachen keinen Unterschied zwischen Stamm und Oblikus machen, so können sie auch Zusammensetzungen in der Art des lateinischen artifex nicht; im Romanischen besteht die Zusammensetzung in einem Nebeneinandertreten von Wörtern, deren jedes in seiner Form unverändert bleibt. Nun kann aber dieses Nebeneinandertreten in zwiefacher Weise geschehen: entweder handelt es sich um eine bloße Nebeneinandersetzung von Wörtern, bei der jedes der beiden Glieder seine Bedeutung unverändert beibehält und bei der wenigstens ursprünglich eine syntaktische Fügung zugrunde liegt, wenn auch dem heutigen Sprachgefühl oft eine Einheit vorzuliegen scheint (was sich dann in der Orthographie zu äußern pflegt) — uneigentliche Zusammensetzung; oder es handelt sich um ein Zusammentreten zweier Wörter, von denen eines seine Natur aufgibt und zur Bestimmung des anderen herabsinkt — eigentliche Zusammensetzung.

§ 101. Zur ersten Klasse gehören Verbindungen zweier Substantiva wie z. B. *pomme de terre*, *arc-en-ciel*, *gendarme*, die genau das bedeuten, was sie nach ihrer syntaktischen Entstehung besagen müssen (vgl. § 107, b-d); die verschiedene Orthographie zeigt, in wie verschiedenem Grade die Sprache die Einheit empfindet.

Zur selben Gruppe gehören z. B. it. *barbadibecco* „Geißbart", frz. *chef-d'œuvre*, *bédane* (aus *bec d'ane*, *ane* = anate „Ente"), *eau-de-vie*, span. *hidalgo* (I, § 58,3) usw. Eine ältere Stufe syntaktischer Verbindung stellen frz. *hôtel-Dieu*, *fête-Dieu* dar (s. § 107 e). — Neben diesen Fällen, in denen die Verbindung der beiden Substantiva durch romanische Mittel hergestellt ist, finden sich nun auch andere, die offenbar lateinische Genitive enthalten, also schon in die vorromanische Zeit zurückreichen müssen. Hierher sind vor allem

die Namen der Wochentage zu rechnen (I, § 60,7); aber auch andere Wörter, z. B. frz. *pourpier* aus pulli pede (mit graphischer Suffixverkennung), *orpiment* aus auripigmentum; ital. *acquavite* aqua vitae, *terremuoto* terrae motus; span. *aguamanos* aqua manus „Wasser zum Händewaschen", *telaraña* „Spinngewebe" *tela araneae* (mit Umbildung nach dem romanischen Oblikus *araña*) usw. Volkstümliche Entstehung ist nicht bei allen diesen Bildungen sicher; gewiß gelehrten, latinisierenden Ursprungs sind frz. *connestable* comes stabuli, *vavasseur* vassus vassorum u. ä.

§ 102. Ebenfalls zu dieser ersten Klasse gehören Verbindungen zwischen einem Substantiv und einem attributiven Adjektiv; sie sind sehr häufig.

Beispiele: frz. *béjaune*, *saindoux* (*sain* sagimen, „Fett"), *vinaigre*, *raifort* (afrz. *raïz* — zweisilbig — radice), *midi*, *milieu*, *aubépine*, *printemps*; — ital. *terraferma*, *belladonna*, *primavera*; — span. *aguardiente*, *murciego* „Fledermaus" (mure caecu), *mediodia* usw.

§ 103. Die wichtigsten der uneigentlichen Zusammensetzungen sind aber die Verbindungen, die aus einem Imperativ und einem Substantiv bestehen. Die ältesten Beispiele solcher Bildungen finden sich in lateinischen Urkunden seit dem 9. Jahrhundert, und zwar als Beinamen von Personen oder als Ortsnamen. Nach und nach werden sie als nomina actoris, noch später auch für Sachnamen verwendet; heute sind sie besonders im Französischen und im Italienischen sehr beliebt.

Beispiele: ital. *curadenti* „Zahnstocher", *pigliamosche* „Fliegenfänger", *girasole* (d. i. *gira a sole* „dreh dich zur Sonne") „Sonnenblume"; — franz. *cache-nez*, *casse-noisette*, *perce-neige*, *parapluie* (d. i. *pare à pluie* „schütze vor dem Regen"); — span. *besamanos* „Handkuß" usw.

Ursprünglich kommen diese Benennungen, wie gesagt, Personen und Ortschaften zu. Jemanden, der die Gewohnheit hat, Teller abzulecken, ruft man spöttisch zu: „Lecke die Teller ab!" Dieser Satz wird dann

als Ganzes gefaßt substantiviert: „Tellerlecker", so noch ital. *leccapiatti*. Ein weiterer Schritt ist es dann, wenn die Personalbezeichnungen auch auf Gegenstände, zunächst auf Werkzeuge, übertragen werden (das Werkzeug wird poetisch als handelnde Person aufgefaßt; vgl. § 86).

§ 104. Bei der eigentlichen Zusammensetzung verliert das eine Substantiv — es handelt sich fast nur um Substantiva — ganz seine Natur und wird zum Bestimmungsworte des anderen, sinkt also fast zum Adjektiv herab. So ist z. B. im frz. *chef-lieu* „Hauptort" das Substantiv *chef* nicht viel mehr als ein Adjektiv wie etwa *principal*.

Andere Beispiele: frz. *mère-patrie, chien-loup, chou-fleur;* — ital. *capolavoro* „Meisterwerk", *ferrovia* „Eisenbahn", *cavolfiore* „Blumenkohl"; — span. *ferrocarril* „Eisenbahn", *casatienda* „Kaufladen" usw.

Anmerkung. Im Spanischen finden sich recht häufig Bildungen, die den echten lateinischen Kompositen gleichen, z. B. *cervicabra* „Gazelle", *gallipavo* „Truthahn", *pechiblanco* „weißbrüstig" usw.; sie geben sich aber durch die Erhaltung des i als Latinismen zu erkennen. Auch die entsprechenden italienischen Bildungen wie *capirosso* „Rotköpfchen", *alivelóce* „schnellflügelig" u. ä. sind nicht volkstümlich.

Dritter Abschnitt.

Grundzüge der Syntax.

§ 105. Die Syntax ist die Lehre von den Wortgefügen. Sie zerfällt eigentlich in dieselben drei Teile, die bei der Wortlehre unterschieden wurden; es sind nämlich zu behandeln: 1) die Form der Wortgefüge, 2) die Bedeutung der Wortgefüge, 3) die Bildung der Wortgefüge, d. h. die Besprechung der Mittel, deren sich die Sprache bedient, um die Wortgefüge herzustellen. Indes läßt sich hier die Trennung dieser drei Teile nicht so leicht vornehmen wie bei der Wortlehre, weil Wiederholungen unvermeidlich wären, die, da es sich um größere Komplexe handelt, zu viel Raum einnehmen würden. Es werden daher in den folgenden Abschnitten die wichtigsten Formen der Wortgefüge angeführt und stets ihre Bedeutung und die Art ihrer Bildung mit erörtert.

Es werden zunächst diejenigen Wortgefüge besprochen, die für sich allein in der Sprache gewöhnlich nicht vorkommen. Dabei sind natürlich nur solche zu berücksichtigen, die doch eine gewisse engere Verbindung mitsammen haben; das bloße Nebeneinanderstehen im Satze genügt nicht, eine solche Verbindung anzunehmen. So finden sich in dem Satze *je lis le livre* zwei Gruppen von Wörtern, die sich naturgemäß aneinander schließen: *je lis, le livre*; — *lis le* dagegen bildet keine Verbindung, wird daher im folgenden nicht besprochen. — Was die Art der Ver-

bindung anbelangt, so kann sie so vorgenommen werden, daß die beiden Bestandteile einfach nebeneinander gestellt werden (asyndetisch), oder so, daß gewisse Formwörter (Präpositionen, Konjunktionen) dazwischen treten. Jenes findet z. B. statt in *le livre* in dem eben genannten Satze, wo Artikel und Substantiv asyndetisch nebeneinander stehen; dieses zeigt sich in Verbindungen wie *je crains de tomber*, wo weder *crains de* noch *de tomber* eine Gruppe bilden, wohl aber *crains de tomber*, d. h. die beiden Zeitwörter sind mit Hilfe der Präposition *de* verknüpft.

Den Schluß der Besprechung der kleineren Wortgefüge bildet die Erörterung der Verbindungen des Verbum finitum, d. h. der einfachen Sätze; daran reiht sich die Aufzählung der wichtigeren Verbindungen, die einfache Sätze miteinander eingehn.

Es ist in den folgenden Paragraphen mehrfach der Versuch gemacht worden, die wichtigsten Tatsachen der Syntax in tabellarischer Form zusammenzustellen, um den Überblick zu erleichtern. Dabei ist nur daran zu erinnern, daß diese Übersichten bloß die wichtigsten und häufigsten Verbindungen vor Augen führen wollen; ein Eingehn auf minder bedeutende Erscheinungen, insbesondere auf solche, die sich nur auf einzelnen Sprachgebieten finden, liegt außerhalb des Rahmens dieses Buches.

I. Verbindungen von Wörtern.

A. Verbindungen des Hauptwortes.

§ 106. Die wichtigsten Verbindungen des Hauptwortes zeigt die beigefügte Übersicht. (Die Verbindung des Substantivs mit der Präposition de [Teilungsartikel] s. § 138 f.)

Übersicht über die Verbindungen des Substantivs.

Ein Substantiv verbindet sich mit einem:	Bindemittel.	Häufigste Bedeutung.
nachfolg. Subst. im Obliqus	a) asyndetisch	Attribut; Apposition
	b) de	Ursprung, Stoff, Bestreite.
	c) ad	Ziel, Zweck, Besitz
	d) andere Präp.	verschieden je nach der Bedeutung der Präp.
	e) Artikel oder ander. Determin.	Besitz (nur afrz., prov.)
	f) Konjunktionen	verschieden je nach der Bedeutung der Konj.
nachfolg. Subst. im Gen.-Dat.	a) asyndetisch	Besitz (nur rum.)
nachfolg. Pron. pers.	b) de, ad	Besitz
vorang. od. nachf. Adverb	i) asyndetisch	Attribut, Quantitätsbestimmung
	k) de	Attribut
nachfolg. Infin.	l) de	Attribut (lat. Gen. gerundii)
	m) ad, per	Attribut (Notwendigkeit, Zweck)

§ 107. Erläuterungen und Beispiele.

a)*) Nebeneinanderstellung zweier Substantive findet sich am häufigsten dann, wenn das erste ein

*) Die Buchstaben am Kopfe der einzelnen Abschnitte entsprechen denen in der Tabelle.

Titel, das zweite ein Eigenname ist: *l'empereur Napoléon*. Von anderen Verbindungen ist die von *mont* mit einem Eigennamen die gewöhnlichste: *le mont Etna* und entsprechend in den anderen Sprachen. Vgl. auch unter e). — Ebenso häufig ist die Apposition, die ganz dem Lateinischen und dem Deutschen entspricht: *Napoléon, empereur des Français* usw. — Ferner sind hier die Verbindungen zu nennen, in denen der Substantivbegriff zurücktritt und die Eigenschaft betont wird, d. h. wo das Substantiv eigentlich einem Adjektiv nahesteht oder direkt in ein solches übergeht (vgl. § 54): *un regard vainqueur, la ville voisine*, und besonders bei Farbenbezeichnungen; am weitesten geht das Französische, aber auch die anderen Sprachen bieten Beispiele, so it. *capelli color d'oro* usw. — Hieher gehört endlich auch der Fall, wo das eine Substantiv zu einer Präposition oder zu einem Adverb abgeschwächt ist (siehe § 56, 57).

b) ist die häufigste Art der Verbindung zweier Substantiva in allen romanischen Sprachen (das zweite kann auch vom Artikel begleitet sein, worüber § 118 ff). Die Bedeutung der Verbindung ist sehr mannigfaltig; am öftesten entspricht sie dem lateinischen Genitiv, der ja bis auf geringe Reste verloren gegangen ist, (s. I. T., § 60,7); mit anderen Worten, an Stelle der abstrakten, farblosen Flexionsendung setzt die Volkssprache die anschaulichere, materiellere Ausdrucksweise mit der Präposition **de**: das Genitivverhältnis wird als Verhältnis der Herkunft, des Bezuges aufgefaßt. Dem Schriftlateinischen filia regis entspricht im Romanischen filia de rege (d. h. die Tochter, die vom Könige herstammt). Diese Bedeutung ist als die ursprüngliche der Präposition de anzusehen, die anderen

lassen sich mehr oder weniger leicht darauf zurückführen.

Beispiele für die wichtigsten Fälle der Verknüpfung zweier Substantiva mit de: α) um den Gattungsbegriff mit dem Einzelbegriff zu verbinden: *le royaume d'Italie, le titre de roi, le mois de février.* — β) Partitivverhältnis: *un morceau de pain, une foule d'hommes.* — γ) Herkunft: *les poésies de Lamartine.* — δ) Stoff: *une bague d'or.* — ε) Beschaffenheit: *un homme de génie.* — ζ) Besitz: *la maison du père* usw. Alle diese Ausdrücke sind gemeinromanisch; die französischen Beispiele brauchen also nur in die anderen Sprachen übertragen werden; nur für das possessive Verhältnis zieht das Rumänische eine andere Ausdrucksweise vor (s. Punkt g).

c) Die ursprüngliche, lokale Bedeutung der Präposition ad, das Hinstreben nach einem Ziele, ist bei der Verknüpfung von Substantiven im Romanischen selten. Häufig ist dagegen eine weitere Bedeutung, die sich daraus entwickelt hat: die des Zweckes, der Bestimmung; so frz.: *un verre à eau* usw.; ferner die des Merkmales: *un homme à cheveux blancs, lecture à haute voix.* Das Italienische verwendet in diesem Falle seine zusammengesetzte Präposition *da* (aus de + ad; also *un bicchiere da vino* ist eigentlich: ein Glas von denen, die für Wein bestimmt sind). — Endlich drückt ad zwischen Substantiven auch das possessive Verhältnis aus, am häufigsten im Altfranzösischen und im Provenzalischen: *la fille au roi* usw., noch jetzt in volkstümlicher Sprache ganz geläufig (beim Pronomen auch in der Schriftsprache, s. Punkt h und § 114).

d) *un père avec son fils, un homme sans défaut, livre pour la jeunesse* usw. Mitunter gleitet die Verbindung einer Präposition mit einem Substantiv zum adjektivischen Sinn hinüber: *un habit en lambeaux* „ein

zerfetztes Kleid", *des personnes en vue* „hervorragende Personen" usw. Beispiele ähnlicher Art lassen sich aus allen Sprachen anführen.

e) Die Verbindung eines Substantivs mit darauffolgendem artikulierten Oblikus dient im Altfranzösischen und im Provenzalischen zum Ausdrucke des Possessiv-Verhältnisses (so daß also diesen Sprachen hierfür drei Wendungen zur Verfügung stehen, s. b und c); die Anwendung beschränkt sich aber auf den Fall, daß der Oblikus eine Person (oder ein persönlich gedachtes Wesen) im Singular bezeichnet. An Stelle des Artikels kann auch ein Possessivpronomen stehen; bei Eigennamen fehlt natürlich der Artikel.

Beispiele: *la fille le roi, le cor Roland, li filz Marie* (filius); prov.: *lo fils Mallio Torquator*. Ist der Oblikus *Dieu* oder ein substantivisch gebrauchtes Pronomen (*cui, autrui, celui* usw.), so geht er gerne dem regierenden Substantiv voraus: *le Dieu juise* (judicium), *la Dieu beneison* (benedictione), *la celui bonté, la cui âme, l'autrui richesse* usw. Später schwindet diese im Altfranzösischen sehr häufige Wendung; sie hat aber noch in der heutigen Sprache Spuren zurückgelassen; so: *hôtel-Dieu, fête-Dieu, Dieu merci* (Dei mercede „durch Gottes Gnade", wo *Dieu* Oblikus in genitivischer, mercede Oblikus in ablativischer Bedeutung ist, vgl. § 31), *l'église St-Pierre;* mit unterdrücktem regierenden Substantiv: *la (fête) St-Jean*. Hierher gehören wohl auch Wendungen wie: *rue Victor Hugo, porte St-Louis* usw. — Die anderen Sprachen kennen eine solche Verwendung des Oblikus nicht; italienische Fügungen wie *via Vittorio Emmanuele, palazzo Doria* u. ä. sind vielleicht Gallizismen (vgl. übrigens unter g).

f) Hieher gehört die Verbindung mit **et,** die überall gebräuchlich ist mit Ausnahme des Rumänischen, das dafür die Vergleichungspartikel *şi* (sic) verwendet (dem frz. *père et mère* entspricht im Rum. *tata şi mama*; zur Bedeutungsentwicklung vgl. z. B. frz. *le père ainsi*

que la mère, das häufig auch der Ausdrucksweise *le père et la mère* gleichkommt). — Ferner mit **aut,** ebenfalls überall mit Ausnahme des Rumänischen, das *saŭ* (seu) dafür gebraucht: *maĭca saŭ fiică* : *la mère ou la fille*: — mit **nec** (afrz. *ne*, nfrz. *ni*, it. *nè*, span. *ni*, port. *nem*, rum. *nicĭ*) *plus fiers que liepart* (Leopard) *ni lion*. Es kann die Konjunktion auch bei beiden Gliedern erscheinen: *et le père et la mère, ou le père ou la mère, ni le père ni la mère* usw.

g) Im Rumänischen drückt die Anreihung des Gen.-Dat. (mit suffigiertem Artikel) an ein anderes Substantiv in der Regel das Possessiv-Verhältnis aus: *fĭica craĭuluĭ* „die Tochter des Königs", *casa muierĭĭ* „das Haus der Frau", *putința boĭerilor* „die Macht der Bojaren", *coarnele caprelor* „die Hörner der Ziegen". Handelt es sich um einen Eigennamen, so tritt der Artikel vor diesen: *mărime luĭ Dumnezeŭ* „die Macht Gottes", *columna luĭ Traian* „die Trajanssäule". — In den im Teil I, § 60,7 erwähnten altfranzösischen Beispielen wie *la geste Francor* usw. sind rein erstarrte Reste der lateinischen Kasus zu sehen; ein Gefühl für die Kasusbedeutung war wohl schon im Altfranzösischen kaum vorhanden.

h) Die Verbindung eines Substantivs mit einem Personalpronomen durch eine Präposition ist ganz selten; sie dient meist zum Ausdrucke des Possessivverhältnisses und ist dann gleichwertig mit dem Possessivpronomen: *sa mort est la vie de moi* (= *ma vie*); *Satanas emporte l'ame de lui*. Das Neufranzösische zieht in diesem Falle die Präposition *à* vor, gebraucht die Wendung aber nur dann, wenn das Possessivverhältnis besonders hervorgehoben werden soll: *il a une maison à lui*.

i) Verbindungen von Substantiven mit Adverbien sind nicht sehr häufig; meist nimmt das Adverb dann adjektivische Bedeutung an, so frz. *le temps jadis*, it. *la più gente* „die meisten Leute", span. *un hombre asi* „ein solcher Mensch", rum. *un asa pom* „ein solcher Baum". Es kann aber auch das Substantiv adjektivische Färbung bekommen, so: *il n'est pas si bon enfant* „so gutmütig", *il est très homme de bien* „sehr rechtschaffen".

Besonders bei Adverbien, die eine Menge ausdrücken, findet gerne Anreihung statt, so it. *assai tempo* (auch afrz. *assez or*, aspan. *asaz oro*), *abbastanza vino*, *più giorni* „mehrere Tage", *meno onore* „weniger Ehre"; span. *mas dias* „mehrere Tage", *menos hombres* „weniger Menschen".

k) Mit de werden Substantiva leicht an Adverbia angereiht; die Gruppe de + Adv. kommt in der Bedeutung einer adjektivischen Bestimmung gleich: *les gens d'ici* „die hiesigen Leute", *les choses d'ici-bas* „die irdischen Dinge", *les jambes de derrière* „die Hinterbeine"; *l'an d'après* „das folgende Jahr"; vgl. auch *aujourd'hui*.

Die umgekehrte Verbindung: Adv. + de + Substantiv findet sich am häufigsten bei den Adverbien der Menge und besonders im Französischen, wo sie — einige erstarrte Formen abgerechnet — obligatorisch ist: so *plus d'argent*, *moins d'honneur*, *assez d'or* (altfranzösisch auch ohne *de*, s. i).

l) Ist der Infinitiv ganz zu einem Substantiv geworden (§ 66), so wird er selbstverständlich auch in seinen Verbindungen als solches behandelt. Behält er seine verbale Natur, so kann er mittels einer Präposition an ein vorausgehendes Substantiv angereiht werden.

Die häufigste dieser Verbindungen ist die mittels der Präposition **de,** die dem lateinischen Genitivus gerundii entspricht: *l'art de parler*, *le moyen d'échapper*, und ebenso in allen anderen Sprachen. Zu erwähnen ist nur noch das Rumänische, das seinen (verkürzten und mit *a* präfigierten) Infinitiv selten mit *de* an Substantiva anreiht, sondern statt dessen das Verbalabstraktum (in der Form gleich dem Part. Perf.) gebraucht: *vreme de dormit* „Zeit zum Schlafen", *o vacă de muls* „eine Kuh zum Melken". Ferner ist für das Portugiesische zu bemerken, daß es den Infinitiv in diesem Falle mit Personalendungen versieht: *tempo é de partirmos* „es ist Zeit, daß wir aufbrechen", — *de partirdes* „daß ihr aufbrechet" usw. (s. Teil I, § 64,10).

m) Der Infinitiv mit **ad** drückt nach Substantiven die Möglichkeit, die Notwendigkeit, den Zweck, die Eignung aus: *une maison à louer*, *un verre à boire*, *je ne suis pas homme à faire cela*, *un sourire à glacer le cœur*, *un récit à dormir debout*, *le temps à venir* „die Zeit, die kommen soll, die Zukunft" (dann auch verkürzt und substantiviert *l'avenir*), *une chose à faire* „eine Sache, die zu tun ist", verkürzt und substantiviert *un affaire* (altfranzösisch Maskulinum, weil es ein neutraler Begriff ist, neufranzösisch Femininum wegen der Endung) usw. — Das Italienische greift meist zu seiner zusammengesetzten Präposition *da: tabacco da fumare, casa da vendere* usw.; die anderen romanischen Sprachen kennen diese Verwendung des Infinitivs wenig oder gar nicht.

Dieselbe Bedeutung hat der Infinitiv mit **pro** (oder dessen Nachfolgern), der besonders im Spanischen gebräuchlich ist: *una linea por acabar* „eine Zeile, die noch zu vollenden ist", *cosas para ver* „sehenswerte Dinge", *el tiempo por venir* (auch verkürzt: *el porvenir*) „die Zukunft".

B. Verbindungen des Adjektivs.

§ 108. Die beigegebene Tabelle gibt eine Zusammenstellung der wichtigsten Verbindungen des Adjektivs.

Übersicht über die Verbindungen des Adjektivs.

Das Adjektiv verbindet sich mit einem:	Bindemittel	Häufigste Bedeutung
Substantiv	a) asyndetisch	Attribut
vorang. Subst.	b) de	partitiv, (Attrib.)
folg. Subst.	c) de	Bezug im allg., häufig partitiv
„ „	d) andere Präp.	verschieden
„ „	e) Vergleichungspart.; de	Vergleich
Adjektiv	f) asyndetisch	Attribut
	g) Konjunktion	„
vorang. Adverb	h) asyndetisch	Intensitätsgrad, Steigerung
folg. Infinitiv	i) Präposition	verschieden n. der Präposition

§ 109. Erläuterungen und Beispiele.

a) In der asyndetischen Anreihung eines Adjektivs an ein Substantiv hat jenes die Bedeutung eines Attributs; die romanischen Sprachen stimmen darin völlig mit dem Lateinischen überein. Das Adjektiv richtet sich selbstverständlich in Geschlecht und Zahl nach dem Substantiv; in den wenigen Fällen, wo dies nicht eintritt, handelt es sich um Übergang des Adjektivs zum Adverb (s. § 59) oder zur Präposition (s. § 61). Für das Rumänische ist noch zu bemerken, daß es das nachgestellte Adjektiv auch noch mit dem Artikel *cel* verbinden kann: *omul bun* oder *omul cel bun*, *casa frumoasă* oder *casa cea frumoasă* usw.

Was die Stellung des Adjektivs betrifft, so läßt sich im allgemeinen sagen, daß das vorangestellte Adjektiv eine dem Substantiv subjektiv beigelegte Eigenschaft bezeichnet, das nachgestellte aber es objektiv von anderen Wesen derselben Gattung unterscheidet; daher franz. *une lumière brillante*, aber *un brillant succès* und wieder *une brillante lumière* bei affektischer Hervorhebung; *de l'eau froide*, aber *un froid accueil*. Daher der Unterschied zwischen *un grand homme* „ein großer, hervorragender Mann" (subjektive Ansicht) und *un homme grand* „ein großer, hochgewachsener Mann" (objektiv feststellbar). Freilich läßt sich der Unterschied nicht immer bis ins einzelne verfolgen, es ist der Willkür des Sprechenden ein gewisser Spielraum gelassen, daher denn auch besonders die Voranstellung des Adjektivs als stilistisches Mittel eine Rolle spielt. Auch verhalten sich die Sprachen nicht alle gleich; so bevorzugt das Rätische (wohl durch deutschen Einfluß) die Voranstellung, das Rumänische die Nachstellung des Adjektivs. Hat das

Eigenschaftswort eine nähere Bestimmung bei sich, so ist überall die Nachsetzung Regel: *une voix agréable à entendre* usw.; nur bei gewissen Adverbien, wie franz. *plus*, *si*, *très* und deren Entsprechungen in anderen Sprachen, ist auch Voranstellung gestattet.

b) Die Konstruktion Substantiv + de + Adjektiv ist im Französischen sehr gebräuchlich; das Adjektiv hat dann partitiven Sinn, der sich aber einem attributivischen nähert. So wie das Lateinische sagte aliquid novi und aliquid novum, so sagte auch das Französische *quelque chose nouveau* (so noch Corneille, jetzt verloren) und *quelque chose de nouveau* „etwas Neues". Bei *rien autre* kennt das Französische nur diese Fügung. Sonst bei vorangehendem Substantiv, das durch ein Zahlwort bestimmt ist: *il y eut cent hommes de tués*. Infolge einer Attraktion sagt man dann auch: *il y eut un homme de tué*, wo man eigentlich *tués* erwarten würde: „von getöteten Menschen gab es einen", und ebenso: *il me reste encore un brin de libre* usw. Gleich sei bemerkt, daß auch bei Adverbien dieselbe Fügung zulässig ist: *trois hommes de moins* „drei Menschen weniger"; in diesem Falle auch in anderen Sprachen: ital. *tre uomini di troppo* usw.

c) Wenn Substantiva mittels **de** an Adjektiva angereiht werden, so hat diese Präposition in der Regel eine ganz allgemeine Bedeutung („in bezug auf"): *haut de jambes* „hoch was die Beine betrifft". Manchmal allerdings läßt sich die Bedeutung genauer angeben, z. B. als partitiv: *plein de joie*, oder als *de* der Ursache (aus der Grundbedeutung „von etwas her"): altfranz. *ardenz d'ire* „glühend vor Zorn" usw. Diese und ähnliche Konstruktionen sind in allen romanischen Sprachen beliebt: ital. *pieno di gioja*, span. *lleno de gozo*, rum.

plin de bucurie usw. Ebenso ist de nach Adjektiven des Maßes gemeinromanisch: franz. *haut de trois pieds*, ital. *alto di tre piedi*, span. *alto de tres piés* usw.

d) Auch **ad** dient zur Anknüpfung von Substantiven an Adjektive, und zwar besonders an solche Adjektive, die eine Richtung, ein Streben nach einem Ziele, einen Zweck u. dgl. ausdrücken: *propre à la guerre, nécessaire à la tempête*, und ebenso in den anderen Sprachen: ital. *utile alla gioventù, vicino alla morte*, span. *conforme á la ley, provechoso á la humanidad* usw. — Viel seltener und mehr auf einzelne Sprachen beschränkt finden sich andere Präpositionen, wie franz. *riche en vin, fertile en fruits*, span. *contento con su suerte* u. a.

e) Werden zwei Wesen miteinander in bezug auf eine Eigenschaft verglichen, so wird das zweite Substantiv an das Adjektiv mittels einer Vergleichungspartikel angeknüpft. Solcher Partikeln gibt es mehrere, sie sind aber nicht überall gleich gebräuchlich. Es ist zu unterscheiden zwischen dem Vergleich der Gleichheit (nach dem Positiv des Adjektivs) und dem der Ungleichheit (nach dem Komparativ). In jenem Falle bedienen sich die meisten Sprachen der Partikel **quomodo**, die schon vulgärlateinisch zu quomo verkürzt worden sein muß; nur das Rumänische sagt *ca*, das wahrscheinlich aus quam entstanden ist. „Schön wie die Sonne“ heißt also

rum.	*frumos ca soarele*
ital.	*bello come il sole*
rät.	*bel ko il sulal'*
altfranz.	*beaus come li soleilz*
prov.	*bels com lo sols*
span.	*hermoso como el sol*
port.	*formoso como o só.*

Dieses quomodo kann dann auch durch sic oder dessen Vertreter verstärkt werden: z. B. altfranz. *beaus ainsi come li soleilz*; das Neufranzösische fordert in diesem Falle *ainsi que*. Beschränkter ist die Verwendung von quantum: ital. auch *bello quanto il sole*.

Bei Vergleichen der Ungleichheit (nach Komparativen) ist **quid** die bei weitem üblichste Anknüpfungspartikel, nur das Rumänische weicht wieder ab: es gebraucht *decît* (de + quantu, Erklärung des *de* s. u.). „Weißer als Schnee" heißt also:

rum.	*mai alb decît neaua*
ital.	*più bianco che la neve*
rät.	*pü alb ke la naif*
altfranz.	*plus blancs que la nois*
prov.	*plus blancs que la neus*
span.	*mas blanco que la nieve*
port.	*mais branco que a neve.*

Daneben ist noch eine andere Ausdrucksweise möglich, nämlich Anreihung mit **de**; es ist das de des Ausgangspunktes. Die vulgärlateinische Fügung (die im Latein der Kaiserzeit vorkommt) pulchrior de sole bedeutet also eigentlich: „schöner, von der Sonne aus gerechnet"; man vergleiche die Verwendung des Ablativs in der klassischen Latinität: pulchrior sole. Jene Ausdrucksweise ist neben der mit quam ohne Unterschied üblich, namentlich wenn ein Personalpronomen folgt; geboten ist sie meist, wenn ein Zahlwort folgt; „größer als du" heißt: rum. *mai mare de tine* oder *decît tine* (wo also neben dem de des Ausgangspunktes noch das quantum des Vergleiches verwendet ist), ital. *più grande di te*, altfranz. *plus granz de toi*, span. *mas grande de tí* usw. So auch mit Substantiven: ital. *Antonio è più grande di Pietro*, altfranz. *Antoines est plus granz de*

Pierres usw. Während im Altfranzösischen diese Ausdrucksweise ganz geläufig ist, hört sie etwa seit dem 16. Jahrhunderte gänzlich auf; heutzutage ist sie nur bei Zahlbegriffen möglich, dann aber notwendig: *plus de trois siècles.*

f) g) Asyndetische Anreihung zweier Adjektiva ist ziemlich selten, in der Regel bekommt das erste adverbiale Färbung, siehe die Beispiele § 59. Andere Fälle, wie z. B. *une jolie petite maison*, oder Verknüpfungen mit Konjunktionen, wie *l'air frais et piquant*, *un centre politique ou intellectuel* usw., bedürfen keiner Besprechung.

h) Die Verstärkung eines Adjektivs durch ein Adverb bietet wenig Anlaß zu Bemerkungen. Es gehören hieher die Intensitätsadverbien wie sic (rum. *așa* = ecce + sic + verstärkendes *-a*; ital. *così*, franz. *si*, *ainsi*, *aussi*, span. *sí*, *así*, port. *sim*, *assim*), multum (rum. *mult*, ital. *molto*, altfranz. *molt*, *mout*, jetzt verloren, prov. *molt*, neuspan. vor Adjektiven *muy*, aspan. auch *mucho*, port. *mui*, *muito*), forte (rum. *foarte*, franz. *fort*), bene (franz. *bien*), ferner ad satis (ital. *assai*, franz. *assez*, altspan. *asaz*), fartu (eigentlich „gestopft" = „genug", span. *harto*), dann ital. *troppo*, franz. *trop* („zuviel", altfranz. „viel, sehr"; unsicheren Ursprungs), span. *demasiado* („übermäßig, zu" aus *de mas* de magis: *demasiado fuerte* „zu stark"); weiter franz. *très* und rum. *prea*, die eigentlich Präpositionen sind (lat. trans und altslavisch pre „über"), jetzt aber ganz die Funktion von Adverbien angenommen haben usw.

Besonders hervorzuheben sind dann die Adverbia plus und magis, die, verbunden mit dem Adjektiv, zum Ersatze des meist (§ 32, und Teil I, § 61,3) verloren gegangenen Komparativs dienen, und zwar jenes im

ital. *più*, franz. *plus*, rät. *pli*, *pü* usw., dieses im span. *mas*, port. *mais*; im Provenzalischen kommen beide vor: je nach den Mundarten heißt es *plus* oder *mas*, *mais*. — Hie und da gebrauchen das Altfranzösische und das Provenzalische statt plus melius: altfranz. *les mielz gentils* „die Edelsten".

Zur Bildung des Komparativs des minderen Grades dient minus (it. *meno*, afrz. *meins*, nfrz. *moins* (I, § 22, 3), prov. *menhs**), span. *ménos*, port. *menos*; das Rumänische, das minus aufgegeben hat, gebraucht *maĭ puţin*, von *puţin* „wenig"). Über die Bildung des Superlativs s. § 125.

Während alle genannten Adverbia sich asyndetisch an das Adjektiv anfügen, wird im Rumänischen *aşa* mittels *de* verknüpft: *aşa de frumos* „so schön".

i) Die Verknüpfung des Adjektivs mit einem folgenden Infinitiv geschieht gewöhnlich durch die Präposition **de**, über deren Bedeutung dasselbe zu sagen ist wie unter c). Also: Frz. *charmé de vous voir* (Ursache), *désireux d'entendre* (Bezug), *loin de croire* (Entfernung); ital. *avido di sapere*, *capace di fare*; span. *digno de reinar* usw.

Das Rumänische kennt diesen Infinitiv fast gar nicht, sondern gebraucht dafür *de* mit dem Verbalabstraktum (vgl. § 107 l): *uşor de făcut* „leicht zu machen".

Der Infinitiv mit **ad** findet sich meist nach Adjektiven, die auch Substantiva mit ad nach sich fordern (s. oben unter d), daher frz. *propre à combattre, facile à dire, utile à apprendre*; ital. *disposto a venire*, daneben *da: facile da raccontarsi*; das Spanische zieht auch in diesem Falle *de* vor: *fácil de explicar*. Übrigens

*) Das palatale *n* ist eine Folge einer Angleichung an melius.

schwanken auch die verschiedenen Sprachperioden sehr, je nach der Auffassung oder auch analogischen Störungen nachgebend: so sagte man im Altfranzösischen *prest a faire* (*a* der Richtung, Eignung) und auch *prest de faire* (*de* des Bezuges) und noch das 17. Jahrhundert schwankt zwischen beiden Wendungen; die neuere Sprache hat sich für die erste entschieden. — Der Infinitiv mit ad kommt oft dem lateinischen Supinum oder dem lateinischen Part. fut. pass. gleich: *difficile à dire* = difficile dictu.

Der Infinitiv mit **pro** findet sich noch seltener, ganz gewöhnlich aber, wenn das Adjektiv durch *trop* oder *assez* näher bestimmt ist: *vous êtes trop raisonnable pour faire cela, j'ai été assez heureux pour le connaître.*

C. Verbindungen des Adverbs.

§ 110. Das Adverb berührt sich in seinen Verbindungen mit dem Adjektiv, weshalb es gleich hier angeführt wird. Eine Übersicht über diese Verbindungen, soweit sie nicht schon beim Adjektiv angeführt worden sind, gibt die beigefügte Tabelle.

(Tabelle siehe nächste Seite.)

§ 111. Erläuterungen und Beispiele.

c) Adverbien — fast ausschließlich lokale — können durch de (seltener ad) mit einem vorausgehenden Substantiv verbunden werden, so daß dadurch präpositionale Redensarten entstehen. Ursprünglich ist das Verhältnis so, daß das Adverb allein die nähere Bestimmung des Zeitwortes enthält und seinerseits durch das Substantiv mit der Präposition erklärt wird; die Verbindung zwischen dem Adverb und der darauffolgenden Präposition ist jedoch so enge, daß sie schließlich zu einer festen Gruppe mit der Bedeutung einer

Das Adverb verbindet sich mit einem:	Bindemittel	Bedeutung
folg. Substantiv	a) asyndetisch	s. § 107 i
	b) de	s. § 107 k
	c) Präposition meist de	zusammengesetzte Präposition
vorausg. Subst.	d) de	s. § 109 b
Adverb	e) asyndetisch	Intensität usw.

Präposition verwachsen. So bedeutet also *il est resté hors du village* eigentlich: „er ist außerhalb geblieben, vom Dorfe aus gerechnet"; später aber verschmilzt *hors* so sehr mit dem damit verbundenen *de*, daß für das Neufranzösische *hors de* eine präpositionale Fügung geworden ist.

Andere Beispiele: rum. *afară de sat* „außerhalb des Dorfes", *asupra de masă* „über dem Tische", *înainte de judecătoriŭ* „vor dem Richter" *); span. *antes de la noche* „vor der Nacht", *detrás de la puerta* „hinter der Türe", frz. *près de la maison* (wahrscheinlich analogisch nach *loin de la m.*), ital. *avanti della casa*, *sopra della tavola*, *sotto del letto* usw.

e) Adverbien können auch durch andere Adverbien

*) Im Rumänischen werden solche Adverbia oft als Substantiva betrachtet (wegen der Endung, die der eines femininen Substantivs gleichsieht, und da es daneben andere Fügungen mit wirklichen Substantiven gibt, wie z. B *împrejurul satului* eig. „im Umkreis des D." in per gyru) und dann mit dem Genitiv verbunden: *asupra mesei* usw. und sogar *asupra noastră* „über uns", *înaintea mea* „vor mir" usw.

genau so bestimmt werden wie Adjektiva (§ 109 h). So wie man sagt *bien dur, très agréable, si faible*, sagt man auch *bien durement, très agréablement, si faiblement*, ebenso bei der Komparation: *plus durement, moins agréablement* usw.

D. Verbindungen der Zahlwörter.

§ 112. Zu besprechen sind nur die Verbindungen der Grund- und die der Ordnungszahlwörter, da die anderen Numeralia des Lateinischen durch Umschreibungen ersetzt worden sind, die sich in ihren Verbindungen nach den Teilen richten, aus denen sie entstanden sind (d. h. die mit Substantiven zusammengesetzten gehen meist dieselben Verbindungen ein wie die Substantiva usw.). — Eine Übersicht über die Verbindungen der Kardinalia und Ordinalia gibt folgende Zusammenstellung:

Das Zahlwort verbindet sich mit einem:	Bindemittel	Bedeutung
folg. Substantiv	a) asyndetisch (selten de)	Zahlbegriff
	b) de	partitives Verhältnis
Zahlwort	c) asyndetisch	Zahlbegriffe
	d) ad	„
vorausg. persönl. Fürwort	e) asyndetisch	prädikativ zur Bezeich. der begleit. Person

§ 113. Beispiele und Erläuterungen.

a) Die Anreihung eines Substantivs an ein Zahlwort fordert keine Bemerkung: Fügungen wie duo homines sind allen Sprachen gemein. Eine Ausnahme bildet der Plural milia, der in den älteren Sprachperioden häufig mit de verbunden erscheint (also wie im Lateinischen als Substantiv behandelt wird): so afrz. *quinze milie de Franes* (neben *quinze m. Fr.*). — Eine Stellung für sich nimmt das Rumänische ein, das in allen Zahlwörtern von zwanzig an das Substantiv mit *de* anknüpft (slavischer Einfluß), also *zece caĭ* „10 Pferde", aber *două zecĭ de caĭ* „20 Pf.". Das Rumänische reiht auch die Ordnungszahlwörter mittels *de* an das Substantiv an, doch ist in diesem Falle der Gebrauch der Präposition fakultativ; wird sie gesetzt, so geht ihr noch der Artikel *cel* vorher; also: *an întĭiul* oder *an cel dintĭiŭ* „das erste Jahr", *luna a patra* oder *luna cea de a patra* „der vierte Monat" usw.

b) Allgemein üblich ist selbstverständlich die Anknüpfung des Substantivs mittels **de** beim partitiven Verhältnis: *trois des chevaliers* „drei von den Rittern", *tre di queste pere, tres de mis amigos* usw. — Wegen Fügungen wie *sur cent hommes il y avait dix de tués* vgl. § 109 b; wegen der allgemeinen Zahlwörter s. § 107 k.

c) Zusammensetzungen wie *dix-huit* usw.

d) Hierher gehört die spanische Wendung *ambos á dos*, vielleicht auch das rum. *amîndoĭ*, wenn es ambo in duo ist (es könnte sich aber wie das it. *amendue* auch lautlich erklären: der Nasal könnte einen zweiten im selben Worte nach sich gezogen haben).

e) Verknüpfungen der Ordnungszahlwörter mit persönlichen Fürwörtern sind im Altfranzösischen und

Provenzalischen bekannt: *soi doxisme* „er als zwölfter, selbzwölft", später durch *lui douzième* ersetzt, das jetzt verloren ist, das aber noch Voltaire gebraucht.

E. Verbindungen der Pronomina.

α) Personalpronomina.

§ 114. Die Personalpronomina stehen in manchem Betrachte den Substantiven gleich und können dann dieselben Verbindungen eingehen wie diese: so wie man sagt *père et mère*, kann man auch sagen *moi et toi*, ferner sagt man *lui avec son fils*, *trois de vous* usw. Nur gegen die Verwendung zum Ausdrucke des Possessiv-Verhältnisses zeigen sie sich spröde, da dann die Possessivpronomina an ihre Stelle treten, also *ma maison*, nicht *la maison de moi*. Bloß wenn das Possessivverhältnis betont werden soll, tritt die Verknüpfung des Personalpronomens mittels *de* oder (im Neufranzösischen) mittels *à* ein: *une maison à moi* usw. Die älteren Sprachperioden gebrauchen diese Wendung übrigens auch ohne besondere Hervorhebung, so daß im Altfranzösischen *l'anme de tei* ganz gleichwertig ist mit *t'anme* „deine Seele", und so noch bis ins 16. Jahrhundert. — Heute ist diese Wendung im Spanischen und im Portugiesischen sehr beliebt, um das mehrdeutige *su* (= frz. *son*, *sa* und *leur*) genauer zu bestimmen: *el padre de él* und pleonastisch *su padre de él* „sein Vater", *su p. de ella* „ihr V.".

Selbstverständlich tritt in allen diesen Fügungen die betonte Form des Pronomens ein.

Auch mit dem Verbum geht das Personalpronomen dieselben Verbindungen ein wie das Substantiv, nur erscheint es dann gewöhnlich in der tonlosen Form; in betonter nur bei Hervorhebung, doch ist dies im Neu-

französischen Beschränkungen unterworfen, so kann man wohl sagen *lui chantait*, aber nicht *moi chantais* (sondern *moi, je chantais*). Das Altfranzösische und die anderen romanischen Sprachen kennen diese Beschränkungen nicht.

Zu bemerken ist noch, daß das Subjektspronomen in der Regel nicht ausgedrückt wird, also rum. *cînt*, it., span., port. *canto*, prov. *cant*, afrz. *chant* „ich singe"; im Neufranzösischen ist aber durch das teilweise Verstummen der Personalendungen die Setzung des Subjektspronomens unerläßlich geworden: *je chante* kann jetzt allein gesagt werden.

β) Possessivpronomina.

§ 115. Die Possessivpronomina werden entweder substantivisch gebraucht, und dann ist meist die Verbindung mit dem Artikel geboten; entbehrlich ist er bei prädikativischer Verwendung, also afrz. *ceste maison est moie*, it. *questa casa è mia*. Verbindung mit einem Adjektiv ist in diesem Falle selten: *ceste langue estoit la mienne maternélle*. Selbstverständlich erscheint das Pronomen in betonter Gestalt.

§ 116. Beim adjektivischen Possessivpronomen gehen die Sprachen sehr auseinander. Das Rumänische, das Italienische und das Portugiesische fordern auch in diesem Falle meist die betonte Form mit dem Artikel: rum. *bratul mieŭ*, *casa ta*, it. *il mio braccio*, *la tua casa*, port. *o meu braço*, *a minha casa*. Bloß bei Verwandtschaftsnamen fehlt im Italienischen der Artikel: *mio padre*, *tua sorella*; im Rumänischen treten dann außerdem besondere Formen der Pronomina auf (s. T. I, S. 143). Ursache dieser Sonderstellung der Verwandtschaftsnamen ist deren häufige Verwendung im Vokativ, bei dem natürlich der Artikel entfällt.

Sind schon im Italienischen und im Portugiesischen diese Regeln nicht so streng, so herrscht im Altspanischen noch größere Freiheit: das Pronomen kann mit oder ohne Artikel gebraucht werden: *el myo braço* und *myo braço*. Seit dem 16. Jahrhundert etwa scheidet das Spanische zwischen betonten und tonlosen Formen und verwendet jene nach dem artikulierten Substantiv, diese ohne Artikel und vor dem Substantiv *mi brazo, mi casa*, aber *el brazo mio, la casa mia*.

Das Französische endlich läßt heute in attributivischer Geltung nur tonlose Formen zu: *mon bras, ma maison*. Das Altfranzösische dagegen gestattete hier volle Freiheit wie das Altspanische: *mon père* und *le mien pere, ma maison* oder *la moie maison*. Ebenso kann das Possessiv mit anderen Determinativen verbunden werden (was im Neufranzösischen, abgesehen von einigen archaischen Wendungen, unmöglich ist), dann ist aber der Gebrauch der betonten Form notwendig: *un mien ami* (noch neufranzösisch zulässig), *trois siens escuiers, ceste moie oreille* (auch nfrz. *cette mienne oreille*). Bemerkt sei noch, daß im absoluten Akkusativ (§ 31) sowohl tonloses als betontes Pronomen ohne Artikel zulässig sind: *ta merci* oder (häufiger) *toe merci* „durch deine Gnade, dank dir", *ma colpe* oder (üblicher) *moie colpe* „durch meine Schuld".

γ) Verbindungen des Demonstrativpronomens und des Artikels.

§ 117. Die Verbindungen der eigentlichen Demonstrativpronomina bedürfen keiner Besprechung, da die tonlosen als Adjektiva, die betonten als Substantiva behandelt werden; vgl. übrigens auch § 40.

§ 118. Am wichtigsten sind die Verbindungen

des bestimmten Artikels, der ja auch aus einem Demonstrativpronomen hervorgegangen ist. Der Artikel verbindet sich vor allem mit Substantiven; er kann zwar mehr oder weniger leicht vor jede beliebige Wortart (*le oui et le non*), selbst vor Wortgruppen (*l'après-midi*) treten, wodurch sie in die Reihe der Substantiva rücken, doch wird von diesen nicht sehr häufigen Fällen hier abgesehen; über einige besondere Fälle, wo der Artikel vor anderen Wortarten als vor Substantiven erscheint, s. §§ 124 u. 125.

§ 119. In Verbindung mit Substantiven dient der bestimmte Artikel dazu, den Begriff als Individuum hervortreten zu lassen, ihn als schon bekannt hinzustellen. Ansätze zu dieser Verwendung des Demonstrativpronomens ille*) finden sich schon im späten Latein, schon der allgemeine Gebrauch in den romanischen Sprachen läßt auf lateinischen Ursprung schließen. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Sprachen in bezug auf die Setzung des Artikels sind nicht sehr beträchtlich. Im allgemeinen kann man bemerken, daß die älteren Sprachperioden den Artikel spärlicher verwenden als die jüngeren; während er dort seine eigentliche, oben charakterisierte Funktion im wesentlichen bewahrt, ist er hier fast zum ständigen Begleiter des Substantivs (besonders des Subjekts) herabgesunken, dessen Bedeutung mehr und mehr verblaßt.

§ 120. Eigennamen bezeichnen Individuen und schließen daher den bestimmten Artikel eigentlich aus**). In der Tat fehlt er in diesem Falle in den älteren

*) Das Sardische und einige katalanische Mundarten verwenden dafür ipse, wie schon im I. Teil, S. 146 gesagt wurde; über das Rumänische s. u. § 126.

**) Fälle wie *l'Homère de son temps* gehören natürlich nicht hierher, da hier der Eigenname zum Appellativ geworden ist.

Sprachperioden fast durchwegs; später dringt er langsam ein, hervorgerufen durch die Analogie der Gattungsnamen, aber nicht ohne daß sich noch in den heutigen Sprachen zahlreiche Spuren des ursprünglichen Gebrauchs bewahrt hätten. So entbehren insbesondere die Rufnamen (Taufnamen) noch jetzt des Artikels: frz. *Paul*, ital. *Paolo*, span. *Pablo* usw. Desgleichen verschmähen ihn die Geschlechts-(Familien-)namen: frz. *Corneille*, span. *Cervantes*, mit bemerkenswerter Ausnahme des Italienischen, das wenigstens die Namen bekannter Persönlichkeiten mit dem Artikel versieht: *l'Alighieri*, *il Tasso* usw. In Nachahmung dieses Gebrauches sagt man auch im Französischen bei italienischen Namen *l'Alighieri*, *le Tasse* und selbst *le Dante* (was falsch ist, da *Dante* ein Rufname ist). Wenn im Französischen (auch im Italienischen, Spanischen) Familiennamen von Frauen (Schauspielerinnen u. dgl.) mit dem Artikel verwendet werden, so dient dieser dazu, das Geschlecht genau zu kennzeichnen: *la Ristori*, *la Dubarry*, *la Réjane* usw.

Völkernamen werden heute überall mit dem Artikel gebraucht; in früherer Zeit ist dagegen die unartikulierte Form ganz gewöhnlich, so im Altfranzösischen: *Normant virent que Anglois si se defendent*: so auch *chrestien* und *paiien* meist ohne Artikel; ebenso im Altspanischen. Ländernamen werden ebenfalls in alter Sprache gerne ohne Artikel gebraucht, so z. B. in der altfranzösischen Epik immer *France: Par Guenelun sera destruite France* „durch Guenelon wird Frankreich zerstört werden", selbst mit einem Adjektiv: *encoi perdra France dolce s'onur* „noch heute wird das süße Frankreich seine Ehre verlieren", aber auch bei anderen Ländernamen: *devers Espaigne sunt alet en la*

marche „gegen Spanien sind sie an die Grenze gegangen" usw. Dieser Gebrauch, den das Neufranzösische aufgegeben hat, ist noch heute in mehreren Sprachen üblich, so im Spanischen, wo man *España* und *la España* sagen kann, ähnlich im Portugiesischen, während das Italienische überwiegend, das Rumänische immer den Artikel fordern. Auch das Französische verzichtet noch jetzt auf den Artikel immer nach der Präposition *en*: *en France*, und in gewissen Fällen nach *de*, wobei sich *l'armée d'Italie* und *l'armée de l'Italie* u. ä. in der Bedeutung unterscheiden. — Städtenamen werden fast überall ohne Artikel gebraucht; Ausnahmen stellen sich in der Regel als ursprüngliche Gattungsnamen heraus, wie *la Rochelle* („Felsen"), *le Havre* („Hafen"), *la Ferté* („Festung" firmitate), port. *Oporto* usw. Namen von Flüssen und Gebirgen werden heute weit überwiegend mit dem Artikel verbunden. In früherer Zeit ist auch hier Artikellosigkeit häufig; im Französischen dauert das Schwanken bis ins 18. Jahrhundert. Im Rumänischen sind sie immer mit dem Artikel verbunden: *Parisul este capitala Franței*; ebenso *Bucureștiĭ* Bukarest, *Iașiĭ* Jassy usw. — Die Namen der Monate, Wochentage, Feste erscheinen auch jetzt noch meist ohne Artikel, so noch neufranzösisch: *janvier est le mois le plus froid, dimanche est le jour du seigneur*, *Noël était venu* usw. So auch in den anderen Sprachen, freilich überall mit gelegentlichen Durchbrechungen. — Auf einer Stufe mit den Eigennamen stehen die Namen von Dingen, die nur einmal vorkommen, und die Personifikationen; sie werden ebenfalls in alter Zeit häufig ohne Artikel gebraucht, während dieser heute meist geboten ist. Hierher gehören die Nachfolger von Deus, die immer ohne Artikel gebraucht werden, ebenso

Christus (frz. *le Christ* taucht erst im 16. Jahrhundert auf, wohl durch gelehrten Einfluß, der das Wort als Appellativ erkennen ließ); diabolus (schwankt: ohne Artikel z. B. im Eulalialied: *voldrent la faire diaule servir* „sie wollten sie veranlassen, dem Teufel zu dienen"); *sainz esperiz* (jetzt nur mit Artikel): *sainte Église*, paradisus (afrz. *pareis* mit und ohne Artikel), natura, mors, fortuna, amor, sol, luna, die alle in älterer Sprache bald mit bald ohne Artikel gebraucht werden.

Ist ein Eigenname mit einem Titelwort verbunden, so verschmäht er ebenfalls meist den Artikel, so bei dominus, senior usw., ferner afrz. *reis Marsilies* und *li reis Marsilies* (aber mit nachgestellter Apposition nur *Marsilies li reis*), *dus Naimes* und *li dus N.* usw., noch nfrz. *monsieur*, *maître*, *frère*, *sœur* usw. als Titel ohne Artikel.

§ 121. Abstrakta werden gleichfalls in älterer Sprache gerne ohne Artikel gebracht: *dire verté*; *pieté le mut* „Mitleid bewegte ihn" usw., ebenso in den anderen Sprachen älterer Zeit, während die heutigen Sprachen im Gegenteil den Artikel bei Abstrakten verlangen. Dasselbe Verhältnis besteht bei den Stoffnamen, die ebenfalls im älteren Romanischen vorwiegend ohne Artikel, in den neuromanischen Sprachen aber mit dem Artikel verwendet werden. Dasselbe ist der Fall, wenn Gattungsnamen ihrem ganzen Begriffe nach gemeint sind, so noch neufranzösisch in Sprichwörtern: *pain coupé n'a pas de maître*; *ce que femme veut, Dieu le veut* usw. Die jetzt im Neufranzösischen übliche Ausdrucksweise würde den Artikel erwarten lassen, vgl. neufranz. *l'or est plus précieux que l'argent*; *les enfants pleurent aisément*. Ähnlich liegen die Verhältnisse in den anderen Sprachen.

§ 122. Die schon erwähnten Fälle zeigen schon, daß im Neuromanischen der Artikel allmählich zum bedeutungslosen Begleiter des Substantivs geworden ist, und zwar zunächst des Subjektskasus. Aber auch in anderer Verwendung tritt die artikulierte Form nach und nach an die Stelle der artikellosen; Überbleibsel dieser sind aber noch überall zu treffen, so z. B. französisch: Prädikat: *il est peintre*; Objekt: *demander pardon*, *trouver moyen* usw. Noch heute schwankt der Gebrauch bei der Apposition: *Médée, la puissante magicienne* und *M., puissante magicienne*. — Ferner sei noch erwähnt, daß besonders in alter Sprache nach Präpositionen der Artikel gerne fehlt. Dies ist noch heute durchaus Regel im Rumänischen: *din pădură* „aus dem Walde", *in gură* „im Munde", *pe fereastă* „aufs Fenster" usw. Nur die Präposition *cu* cum verlangt im Rumänischen stets den Artikel: *cu copilul* „mit dem Kinde", *cu gura* „mit dem Munde". Das Italienische hat wiederum noch zahlreiche präpositionale Fügungen, in denen der Artikel nicht gesetzt wird: *in casa, in compagnia* usw., ebenso das Altfranzösische, während das Neufranzösische nur in formelhaften Wendungen den alten Gebrauch festhält: *par terre et sur mer*, dann bei *en*, das sich noch heute dem Artikel gegenüber ziemlich ablehnend verhält. Auch im Spanischen ist ein allmähliches Zurückweichen der alten Wendung zu bemerken.

§ 123. Hat das Substantiv ein Adjektiv oder eine andere attributivische Bestimmung bei sich, so tritt in der Regel der Artikel davor: *le bon Pierre*, *l'Espagne méridionale*, *le Paris du moyen-âge* usw. und ganz so auch in den anderen Sprachen.

§ 124. Artikel beim Zahlwort. Zunächst steht

beim Zahlwort der Artikel natürlich dann, wenn auf schon Bekanntes hingewiesen wird: *les douze apôtres*, *les trois hommes* „die (schon erwähnten) drei Männer". — Dann ist aber noch ein altromanischer Gebrauch zu bemerken: wenn man von einer bestimmten Zahl einen Teil abzieht, so pflegt die alte Sprache das Zahlwort mit dem bestimmten Artikel zu versehen: *de doze pers li dis en sunt ocis* „von 12 Pairs sind 10 tot", noch bei Corneille: *des trois les deux sont morts*. Eine Spur davon besteht noch jetzt im Neufranzösischen bei *un*: *Numa est l'un des 7 rois de Rome*. Das Italienische und das Spanische können diese Ausdrucksweise noch jetzt ohne Einschränkung verwenden.

§ 125. Artikel beim Adjektiv (Superlativ). Wie schon im § 109 h erwähnt wurde, gebraucht das Romanische die Verbindung plus oder magis + Adj. zum Ausdrucke des Komparativs. Diese Verbindung besagt, daß der verglichene Gegenstand einem (komparativisch) oder mehreren als Einheit gedachten (superlativisch) gegenübergestellt wird. Eine eigene Form zum Ausdrucke des Superlativs hat das Romanische ursprünglich nicht. Dieser Zustand besteht noch heute im Spanischen und im Portugiesischen, so daß z. B. span. *el hombre mas cuerdo* heißen kann: „der gescheitere Mann" und „der gescheiteste Mann". Ebenso sagt man altfranzösisch fast ausschließlich: *li rois plus sages* „der weiseste König"; noch Racine sagt *les reliques plus chères* „die teuersten Überbleibsel". So kann sich auch das Italienische noch jetzt ausdrücken. Seit dem 16. Jahrhundert wird es aber im Französischen Regel (was im Altfranzösischen nur selten vorkommt), den nachgestellten Superlativ vom Komparativ durch den Artikel zu unterscheiden, daher heute *l'homme le plus sage* „der

klügste Mann". Vor dem Substantiv bleibt die Zweideutigkeit auch im Französischen bestehn: *le meilleur ami* kann bedeuten „der beste Freund" und „der bessere Freund". Reste des alten Gebrauchs sind erhalten in Wendungen wie *ce qu'il y a de plus beau*, wo *plus beau* superlativische Bedeutung hat. Heute ist die Verbindung des bestimmten Artikels mit dem nachgestellten Komparativ zum Ausdrucke des Superlativs so starr, daß sie selbst dann eintritt, wenn das Substantiv mit dem unbestimmten Artikel oder mit der Präposition *de* verbunden ist: *vous avez fait une sottise la plus grande du monde*; *elles vous diront de petites folies les plus agréables* usw. (Über den Superlativ im Rumänischen s. den folgenden Paragraphen; über den Artikel beim Possessivum s. § 116.)

§ 126. Der Artikel im Rumänischen. Das Rumänische kennt drei Formen des bestimmten Artikels: 1) den dem Substantivum angehängten (seine Formen s. Teil I, S. 146), dessen Verwendung im ganzen dem des Artikels in den anderen Sprachen entspricht; 2) ***al****) (s. a. a. O.); dieser Artikel hat mehr determinative Kraft, er steht vor dem possessiven Genitiv an Stelle eines früher genannten Substantivs oder vor einem Attribut, dem kein Substantiv mit suffigiertem Artikel unmittelbar vorangeht, z. B. *caiĭ mieĭ și aĭ vecinuluĭ*, „meine Pferde und die des Nachbars", *surorile cele tinere ale acesteĭ muerĭ* „die jungen Schwestern dieser Frau"; ferner vor dem Possessivpronomen, wieder wenn nicht ein Substantiv mit suffigiertem Artikel unmittelbar davor steht: *cărțile mele și ale tale* „meine Bücher

*) Wahrscheinlich ebenfalls aus ille; vortoniges e- zu a- wie *alegere* eligere.

und die deinigen". — Endlich dient er zur Bildung der Ordinalzahlwörter, wie schon Teil I, S. 138 gesagt wurde: *al treile* „der dritte", und zwar bleibt der Artikel auch dann bestehn, wenn der unbestimmte davortritt: *un al treile cal* „ein drittes Pferd".

3) Der Artikel ***cel*** (Plur. *ceĭ*, Fem. *cea*, Plur. *cele*) steht immer nach dem Substantiv, und zwar zwischen Substantiv und Adjektiv (auch wenn jenes schon den suffigierten Artikel hat): *omul cel bun* (= *omul bun*, nur wird bei der ersten Ausdrucksweise mehr Gewicht auf das Adjektiv gelegt), *mîna mea cea dreaptă* „meine rechte Hand". Durch Anreihung mittels *cel* erhalten auch präpositionale Wendungen oder Adverbia adjektivische Geltung: *cel de pe urmă* „der letzte" (eig. „der auf der Spur, der in der Folge"), *cel cu un ochĭŭ* „der Einäugige". Er dient auch zur Substantivierung von Eigenschaftswörtern: *cel drept* (neben *dreptul*) „der Gerechte". Weiter steht er vor der Kardinalzahl, der ein Substantiv folgt: *cele două frumoase case*, *ceĭ doisprezece apostolĭ*. Schließlich drückt er, vor den Komparativ gesetzt, den Superlativ aus, aber mit derselben Zweideutigkeit wie im Spanischen (s. oben § 125): *bărbatul cel maĭ tare* „der stärkere Mann" und „der stärkste Mann".

§ 127. Der unbestimmte Artikel. Was den unbestimmten Artikel betrifft, der wegen seiner Bedeutungsverwandtschaft mit dem bestimmten gleich hier besprochen werden möge, so ist zu bemerken, daß sein Gebrauch zwar ebenfalls ins Spätlateinische zurückreicht, daß er sich aber noch langsamer einbürgert als der bestimmte. Besonders in den älteren Sprachperioden sind die Fälle sehr zahlreich, wo der unbestimmte Artikel entgegen dem heutigen Gebrauche nicht gesetzt

wurde. Aber auch in den heutigen Sprachen gibt es noch genug Überreste solcher Wendungen, besonders im Spanischen. Im Französischen sind solche Überbleibsel, — abgesehen von Sprichwörtern wie *chien qui aboie ne mord pas*; *il n'est pire eau qu'eau qui dort* —: *nombre de gens, livrer bataille, faire signe, pièça* (d. h. *pièce a* „es ist ein Stück Zeit, es ist lange her", *a* nach altfranzösischem Gebrauche für neufranz. *il y a*), ferner vor gewissen Adjektiven: bei *tel, certain* noch jetzt, bei *altre* im Altfranzösischen (noch heute ist das Fehlen des unbestimmten Artikels bei *altro* im Italienischen fakultativ, bei *otro* im Spanischen obligatorisch); im Altfranzösischen auch, wenn das Adjektiv mit *si, tant* u. ä. verbunden ist: *avec si grande liberté, trop avez tendre cœur* usw. noch bis ins 17. Jahrhundert. Ferner bei verneintem Zeitworte: *hom qui la vait repairier ne s'en poet* „ein Mensch, der dorthin geht, kann nicht von dort zurückkehren", *tenez m'espée, meillur n'en at nus hom* „nehmet mein Schwert, kein Mensch hat ein besseres", und noch im Neufranzösischen bei *jamais*: *jamais roi n'a eu de plus fidèle vassal.*

Erwähnt sei ferner, daß der unbestimmte Artikel auch im Plural gebraucht werden kann, und zwar findet sich dies am häufigsten bei Pluralia tantum im Spanischen, im Portugiesischen, im Altfranzösischen und im Provenzalischen (vgl. § 62): *unas nupcias*, altfranz. *unes balances* „eine Wage", *unes forches* „ein Galgen", dann aber auch sonst bei Pluralen, wo im Singular der unbestimmte Artikel stehen würde: *il avoit unes granz denz* „er hatte große Zähne"; doch ist in diesem Falle im Altfranzösischen das artikellose Substantiv häufiger, im Neufranzösischen tritt dafür die Fügung mit partitivem *de* ein (§ 138 f).

F. Verbindungen des Verbum finitum.

§ 128. Die Verbindungen des Verbum finitum sind sehr mannigfaltig. Im Imperativ kann das Verbum finitum für sich überall, in den anderen Verbalformen in den meisten Sprachen einen Gedanken ausdrücken, d. h. nach der gewöhnlichen grammatischen Terminologie einen Satz bilden, um so mehr natürlich in Verbindung mit anderen Redeteilen. Hier werden zunächst die Verbindungen des Verbum finitum mit dem Verbum infinitum besprochen, das sind diejenigen Verbindungen, in denen jenes als „Hilfszeitwort" dient; hierauf die Verbindungen mit anderen Redeteilen und mit einem Verbum infinitum, in denen das finite Verb seine selbständige Bedeutung strenge bewahrt.

1. Verbum finitum + Verbum infinitum.

§ 129. In dieser Verbindung büßt, wie eben erwähnt wurde, das Verbum finitum mehr oder weniger seine selbständige Bedeutung ein (wird zum Hilfsverb), und dient zur Modifikation des Begriffes des Verbum infinitum (des Hauptverbs). Die Zahl der Hilfsverba ist verhältnismäßig beschränkt; sie sind auch nicht für alle Sprachen gleich. Die wichtigsten dieser Verba führen die folgenden Tabellen vor. Die Abteilung „Vorkommen" bezeichnet dabei nur die Sprachen, in denen die betreffende Verbindung besonders häufig ist; auf Einzelheiten kann natürlich hier nicht eingegangen werden.

a) Hilfsverb + Partizip.

§ 130. Mit dem Perfektpartizip gehen folgende Hilfsverba Verbindungen ein; die Anknüpfung ist immer asyndetisch.

Verbum finitum (Hilfsverb)	Vorkommen	Hauptbedeutung
a) habere	gemeinrom. (außer port.)	Perfektum
b) esse	rät., ital., frz., altspan.	Perfektum (mit Beschränkung a. gewisse Verba)
c) „	neufranz. ausschließlich, ital. vorwiegend	Perfektum reflexiver Verba
d) „	überall außer rät.	Passiv
e) tenere	span., port.	Perfektum
f) venire	rät., ital.: seltener span., port.	Passiv

§ 131. Erläuterungen und Beispiele.

a) Die Verbindung habere + Part. ist allen romanischen Sprachen gemein, daher — wie übrigens auch das Vorkommen im späten Latein beweist — schon vulgärlateinisch. Die ursprüngliche Bedeutung ist natürlich die, bei der das Zeitwort habere noch seine eigent-

liche Bedeutung („innehaben, besitzen") behält; in der Tat finden sich auch im Romanischen noch Reste dieser ursprünglichen Verwendung, z. B. franz. *il eut la tête tranchée* „ihm wurde der Kopf abgehauen", eigentlich „er hatte den Kopf im Zustande des Abgeschnittenseins". Doch sind solche Fälle ziemlich selten, die Hauptbedeutung ist für das Romanische die des Perfektums: die Formel bezeichnet eine Handlung, die in der Gegenwart abgeschlossen ist; sie macht dann dem eigentlichen Perfektum (historikum) Konkurrenz und verdrängt es, besonders in Mundarten, oft völlig. Der Bedeutungsübergang ist leicht zu verstehen: habeo caballum comparatum bedeutet ursprünglich: „ich habe ein Pferd, das sich im Zustande des Gekauftseins befindet"; wird nun vorausgesetzt, daß der Besitzer des Pferdes und derjenige, der die Handlung des Kaufens ausgeführt hat, dieselbe Person sei, so ergibt sich leicht die Bedeutung: „ich habe ein (von mir) gekauftes Pferd", wovon dann nur mehr ein Schritt ist zur Bedeutung „ich habe ein Pferd gekauft".

Diese Fügung ist nun, wie erwähnt wurde, überall zu treffen; nur das Neuportugiesische hat sie ganz aufgegeben (s. unter e). Man sagt also:

rum.	*am cumpărat un cal*
ital.	*ho comprato un cavallo*
rät.	*ai kumprau un kaval'*
franz.	*j'ai acheté un cheval*
prov.	*ai comprat un caval*
span.	*he comprado un caballo.*

Über die Form des Partizips s. § 132; wegen des Konkurrierens mit esse s. b).

b) Die Verbindung esse + Part. hat mannigfache Bedeutungen. Sie bezeichnet zunächst, der Bedeutung von

esse entsprechend, einen Zustand (während habere + Part. eine Handlung ausdrückt); also: *il a écrit* „er hat geschrieben", *il est écrit* „er ist geschrieben". Diese Verwendung ist gemeinromanisch. Insofern aber ein Zustand eine Handlung voraussetzt, die ihn hervorgebracht hat, kann esse + Part. auch perfektische Bedeutung annehmen: *il est allé* = „er befindet sich im Zustande des Gegangenseins", gleichbedeutend mit: „er hat die Handlung des Gehens vollführt" = er ist gegangen. In dieser Bedeutung trifft nun esse mit habere zusammen, und da zeigt sich ein sehr beträchtliches Schwanken sowohl in den einzelnen romanischen Sprachen als zwischen den verschiedenen Entwicklungsperioden einer und derselben Sprache. Heutzutage ist der Zustand so, daß das Rumänische und das Spanische bei allen Zeitwörtern ausschließlich habere anwenden (das Portugiesische s. unter e); das Italienische, das Französische und das Rätische gebrauchen je nach der Bedeutung der Verba bald esse bald habere, esse meist bei den Verben der Bewegung und der Ruhe; so sagt man:

rum.	*am cîntat aĭ dat*	***am*** *venit* ***a*** *rămas*
ital.	*ho cantato hai dato*	*sono venuto è rimasto*
franz.	*j'ai chanté tu as donné*	*je suis venu il est resté*
span.	*he cantado has dado*	***he*** *venido* ***ha*** *quedado*

Freilich gibt es in den drei oben genannten Sprachen verschiedentliche Schwankungen zwischen habere und esse; so sagt man ital. *è vissuto*, franz. *a vécu* „er hat gelebt" (im Italienischen als Zustand, im Französischen als Tätigkeit aufgefaßt); im Altfranzösischen *est corurs*, *est fuis*, im Neufranzösischen *il a couru*, *il a fui* usw. Bemerkenswert sind im Italienischen besonders die unpersönlichen Verba, die *essere* verlangen:

è piovuto (aber franz. *il a plu* „es hat geregnet"). Im Französischen ist hervorzuheben *il a été* (schon altfranzösisch). — Eine Anzahl Verba können noch im Neufranzösischen beide Hilfszeitwörter zu sich nehmen je nach der Bedeutung, wie *il a demeuré* „er hat gewohnt" (Tätigkeit), *il est demeuré* „er ist geblieben" (Zustand) usw. Im allgemeinen kann man bemerken, daß auch in diesen Sprachen habere langsam über esse die Oberhand gewinnt; im Spanischen und im Rumänischen ist esse schon in der ältesten Zeit ganz oder fast ganz durch habere verdrängt worden.

c) Besonders zu besprechen sind die Partizipien der reflexiven Zeitwörter. Diese sind eigentlich transitiv, drücken also eine Tätigkeit aus und sollten daher mit habere verbunden werden. Aber auch hier berühren sich die Tätigkeit und der Zustand, der daraus hervorgeht: „ich habe mich gewaschen" ist ungefähr gleichbedeutend mit „ich bin gewaschen", wenn die Person, die die Tätigkeit vollführt, als selbstverständlich nicht berücksichtigt wird. Es kann daher zu einem Präsens *il se lave* ein Perfektum *il s'a lavé* ebensogut treten wie ein *il est lavé* (denn *il est lavé* hat präsentische Bedeutung, wenn es als Zustand betrachtet wird, aber perfektische, wenn an die dem Zustande vorhergehende Tätigkeit gedacht wird). Ist diese Beziehung einmal hergestellt, so kann begreiflicherweise auch zu *il est lavé* das Reflexivpronomen treten: *il s'est lavé*. Diese Entwicklung läßt sich im Französischen Schritt für Schritt verfolgen. Das Altfranzösische sagte sowohl *il s'a lavé* als *il est lavé*, wo das Neufranzösische *il s'est lavé* fordern würde. — Im Neufranzösischen ist die zuletzt genannte Ausdrucksweise die einzig mögliche, im Italienischen überwiegt sie, ohne daß aber *s'a lavato*

ganz erstorben wäre. Im Spanischen und im Rumänischen ist habere ausschließlich gebräuchlich: *se ha lavado, s'a lăut* (portugiesisch tenere, s. unter e).

d) Endlich dient die Verbindung esse + Part. zum Ausdrucke des Passivs, das also in den romanischen Sprachen als ein Verweilen in einem Zustande betrachtet wird. Diese Fügung ist allen romanischen Sprachen geläufig, nur im Rumänischen ist sie bloß auf die 1. und 2. Person beschränkt (sonst § 140), und das Rätische zieht in seinen reinsten Mundarten eine andere Wendung vor (s. unter f und § 140). „Er wird getragen" heißt also:

ital.	*è portato*
franz.	*il est porté*
prov.	*es portat*
span.	*es llevado*
port.	*es levado.*

e) tenere Part. tritt im Spanischen manchmal (aber nur bei transitiven Verben), im Portugiesischen ausschließlich an die Stelle der Verbindung habere + Part. Die unter a) b) c) angeführten Beispiele lauten also im

Span.	Port.
tengo comprado un caballo	*tenho comprado um cavallo*
he venido	*tenho vindo*
ha quedado	*tem quedado*
se ha lavado	*se tem lavado.*

Das Passiv bildet aber auch das Portugiesische mit *ser*. Im Altspanischen ist *tener* noch ziemlich selten, im Portugiesischen überwiegt *ter* aber schon in der alten Sprache bedeutend, und heute gehört *haver* nur mehr dem höheren Stile an.

f) venire + Part. ist am häufigsten im (West-)Rätischen, wo es das Passiv ausdrückt: *veṅ purtaus* „er wird getragen". Auch das Italienische, das Spanische und das Portugiesische gebrauchen diese Verbindung in demselben Sinne, aber doch so, daß die Grundbedeutung („er kommt als Getragener") immer durchzufühlen ist.

§ 132. Hier sei gleich die Frage nach der Übereinstimmung des prädikativ gebrauchten Partizips mit seinem Subjekte berührt. Es wurde schon im vorhergehenden § unter a) bemerkt, daß in habeo venditos caballos, habeo lectum librum ursprünglich caballos, librum als Objekt zu habeo gehört, das Part. aber eine nähere Bestimmung zum Substantiv ist; daraus folgt, daß eigentlich das Part. immer mit dem Objekte in Geschlecht und Zahl übereinstimmen sollte. Sobald aber einmal die Bedeutungsverschiebung zum Perfektum eingetreten war, verschmolz habeo mit dem Partizip zu einem Begriffe, und es war nun leicht möglich, daß die Formel so erstarrte, daß eine Form, wohl die häufigste, für alle Fälle galt, man sagte also nicht mehr nur habeo lectum librum, habeo venditum caballum, sondern auch habeo lect**um** libr**os,** habeo vendi**tum** caball**os.** Selbstverständlich finden sich eine Zeitlang beide Ausdrucksweisen nebeneinander, je nachdem der Redende im Augenblicke des Sprechens das Gefühl für die ursprüngliche Bedeutung hat oder ihrer vergißt und nun die erstarrte Formel benützt. Die Erstarrung konnte um so eher eintreten, als ja das Objekt in der Regel nach dem Part. folgt, der Redende also beim Aussprechen des Part. nicht immer weiß, welche Form er ihm zu geben hat.

Später entscheidet sich die Sprache, häufig unter Einfluß künstlicher Regelung durch die Grammatiker,

für die eine oder die andere Ausdrucksweise. Diesen Gang der Entwicklung können wir am schönsten im Französischen verfolgen. Das Altfranzösische gebraucht beide Arten nebeneinander, zeigt aber in seiner ältesten Zeit Vorliebe für die Übereinstimmung, also: *la teste li a trenchiee*; *lor enseignes n'i unt mie ubliees* „ihr Feldgeschrei haben sie nicht vergessen"; *molt vassalment unt traites les espies* „sehr tapfer haben sie die Schwerter gezogen". Allmählich aber gewinnt die erstarrte Formel immer mehr die Oberhand. Seit dem 16. Jahrhundert ungefähr herrscht sie bei nachgestelltem Objekte allein; geht dagegen dieses voraus, so dauert die Übereinstimmung länger — da das Objekt schon ausgesprochen ist, findet sich die Übereinstimmung eben leichter ein; hat der Sprechende noch kein Objekt im Sinne, so wählt er die indifferente Form; daher noch nfrz.: *il a écrit une lettre* (in dem Augenblicke, wo der Redende *il a écrit* sagt, weiß er vielleicht noch gar nicht, daß er *une lettre* hinzufügen wird), dagegen: *la lettre qu'il a écrite* (kein Zweifel über das Substantiv). Zu der Verwirrung trägt noch der Umstand viel bei, daß bei der überwiegenden Zahl der Partizipien Maskulinum, Femininum, Singular und Plural in der Aussprache zusammenfielen, so daß die ganze Frage zu einer fast ausschließlich orthographischen Angelegenheit wurde, die dann von den Grammatikern mit mehr oder weniger Willkür geregelt wurde. Das Italienische gestattet noch heute ziemliche Freiheit, ebenso das Altspanische und das Altportugiesische. Heutzutage ist im Spanischen das mit *haber* verbundene Part. immer unveränderlich, das mit *tener* verbundene dagegen richtet sich nach dem Objekte. Das Neuportugiesische hat auch bei *ter* gänzlich auf die Überein-

stimmung verzichtet, ebenso das Rumänische schon in den ältesten Denkmälern bei *a avea*. Also altspan. *he abierto la puerta* und *he abierta la puerta*, neuspan. nur jenes; span. nur *tengo abierta la puerta*, neuport. nur *tenho aberto a porta*; rum. *am deschis ușa* (habeo de-exclusu ostia-illa).

β) Verbum finitum + Gerundium (Part. präs.).

§ 133. Die Verbindung des Verbum fin. (als Hilfsverb) mit dem Part. präs. ist nur im Altfranzösischen ziemlich häufig; als Hilfsverb dient immer *estre*, die Bedeutung ist die der dauernden Handlung: *il est combatanz* „er kämpft (eben jetzt)". Die Verbindungen mit dem Gerundium zeigt die folgende Übersicht; sie sind immer asyndetisch und bezeichnen stets die dauernde Handlung, seltener die des allmählichen Geschehens.

Hilfsverb	Vorkommen
a) stare	ital., span., port., prov.
b) ire etc.	afrz., ital., span., prov., port.

§ 134. Beispiele und Erläuterungen. a) b) Die Verbindungen mit stare unterscheiden sich in ihrer Bedeutung nicht von denen mit ire (oder dessen Vertretern). Am beliebtesten sind sie im Italienischen und in den beiden Sprachen der Pyrenäenhalbinsel. Ital. *stava cantando*, span. *estaba cantando*, port. *estava cantando* „er sang eben"; ebenso ital. *vo cantando*, span. *voy c.*, port. *vou c.* Das Französische kennt die Verbindung mit stare, das ja in dieser Sprache frühe verloren ging, gar nicht; die mit *aller* ist etwa bis zum

16. Jahrhundert üblich, wird dann aber aufgegeben: afrz. *as tables vont esbanoiant* „bei den Tischen vergnügen sie sich"; *par tantes terres est alet conquerant.*

γ) Verbum fin. + Infinitiv.

§ 135. In der beigefügten Übersicht sind nur diejenigen Verbindungen berücksichtigt, in denen das Verbum fin. das Amt eines Hilfszeitwortes versieht; die anderen s. § 143.

(Vergleiche die Tabelle auf Seite 125.)

§ 136. Bemerkungen und Beispiele.

a) Die Verbindung habeo+Infinitiv ist von großer Bedeutung für die romanischen Sprachen geworden, da sie als Ersatz für das verloren gegangene Futurum eingetreten ist, und zwar hat dies in allen Sprachen mit Ausnahme des Rumänischen (s. unter c) stattgefunden. Die Stellung ist fast immer die, daß das Hilfszeitwort dem Infinitiv folgt (wobei die Formen von habere oft in verkürzter Gestalt erscheinen); meist ist die Verbindung so innig geworden, daß wir sie tatsächlich als neue Verbalform bezeichnen können, um so mehr als der nun tonlos gewordene Vokal des Infinitivs häufig infolge der Lautgesetze ausfallen oder geändert werden mußte, so daß manchmal der Infinitiv fast nicht mehr zu erkennen ist, vgl. z. B. franz. *viendra*, *vaudra,* ital. *verrò* venire habeo, *canterò* cantare habeo, altspan. *verné* venire habeo usw. Nur im Altspanischen (seltener im Provenzalischen) und noch heute im Portugiesischen ist die Verbindung so lose, daß ein Objektspronomen zwischen die beiden Bestandteile treten kann: altspan. *fer-lo-he* (heute nur mehr *lo haré*), port. *fazel-o-hei* facere illud habeo (wegen des *-l* im Portugiesischen s. Teil I, S. 142; vgl. auch I, S. 165 f.).

Verbum fin.	Bindemittel	Vorkommen	Bedeutung
a) habeo	asyndetisch	überall außer rumänisch	Futurum
b) habui habebam	"	"	Futurum Präteriti
c) volo	"	rumänisch	Futurum
d) volebam	"	"	Futurum Präteriti
e) ire	„; ad	franz., prov., span. port.	eintretende Handlung
f) habere	ad	überall	Zweck, Notwendigkeit
g) "	de	span., port., italienisch	Notwendigkeit
h) stare	per	ital., span., port.	bevorstehende Handlung
i) esse	per	ital., mittelfranz.	"
k) venire	ad	franz., span.	zufälliges Geschehen
l) "	de	franz., span.	unmittelbare Vergangenh.

b) Die Verbindung des Infinitivs mit einem Präteritum von habere entwickelt sich ganz parallel der unter a) erwähnten. Meist tritt das Imperfektum von habere auf, nur in Italien das Perfektum. In bezug auf die Verkürzung der Formen des Hilfszeitwortes, die Änderung der Gestalt des Infinitivs, die Stellung und Trennbarkeit der beiden Glieder gilt das unter a) Gesagte, also z. B. altspan. *dezir-lo-ie* (neuspan. *lo diria*), port. *dezil-o-ia* usw. Vgl. sonst Teil I, S. 166. Was die Bedeutung der Verbindung anbelangt, so ist sie, ihrer Bildung entsprechend, zunächst ein Futurum Präteriti, so z. B. noch jetzt im Französischen *il disait qu'il le ferait*; seine wichtigste Verwendung hat es aber im Hauptsatze der hypothetischen Periode, wo es konditionale Bedeutung annimmt: *il le ferait, s'il pouvait.*

c) d) Die eben besprochenen Verbindungen von habere mit dem Infinitiv sind dem Rumänischen fremd; diese Sprache gebraucht in derselben Bedeutung volere + Infinitiv. Das Futurum lautet dort *voiŭ face, veĭ face* usw. s. Teil I, Seite 165. Das Konditionale heißt: *facere-aș, facere-aĭ, facere-a, facere-am, facere-aț, facere-ar*: diese jetzt übliche Trennung ist aber vielleicht nicht ursprünglich, vielmehr ist*) zu teilen *face-reaĭ, face-rea* usw., wobei dann *reaĭ, rea* usw. sich als verkürzte Formen des Imperfekts von volere (statt *vreaĭ, vrea* usw.) herausstellen; die erste Person mit ihrem *-ș* ist freilich rätselhaft. Man kann das Hilfsverb auch vor den Infinitiv setzen: *aș face, aĭ face* usw. Die Bedeutung dieser rumänischen Verbindungen stimmt

*) nach der Meinung einzelner Gelehrter; gewöhnlich sieht man in diesen Endungen Formen von habere; s. Teil I, S. 167.

mit der unter a) b) gegebenen der anderen Sprachen überein*).

e) Franz. *je vais écrire* „ich werde (gleich) schreiben", span. mit ad: *voy á escribir.*

f) Franz. *j'ai à vous parler,* ital. mit *da*: *abbiamo da farlo.* Im Spanischen und im Portugiesischen ist die Wendung nur der alten Sprache geläufig, dort tritt dagegen frühzeitig die Verbindung

g) ein: *he de esperar* „ich soll warten", port. *hei de fazer* „ich soll tun". Das Rumänische kennt diese Fügung nicht, gebraucht aber in gleicher Bedeutung das Verbalabstraktum an Stelle des Infinitivs: *ce aveţi de făcut?* „was habt ihr zu tun?"

h) Ital. *stava per morire* „er war nahe daran zu sterben", span. *estoy para salir* „ich bin im Begriffe auszugehn" und mit anderer Schattierung der Bedeutung: *la casa está por barrer* „das Haus ist zu scheuern soll, gescheuert werden".

i) Ital. *è per piovere* „es wird gleich regnen", auch franz. *il est pour partir* „er wird bald abreisen", jetzt weniger üblich, aber im Mittelfranzösischen gang und gäbe.

k) Im Französischen mit dem Nebenbegriffe des Zufälligen: *si je venais à mourir* „wenn ich etwa sterben sollte", *si cela venait à arriver* „wenn dies etwa geschehen sollte"; im Spanischen auch ohne diesen Nebensinn: *en qué vino á parar?* „wohin ist er geraten, was ist aus ihm geworden?"

l) Franz. *je viens de le faire* „ich habe es soeben getan", span. *vengo de verle, je viens de le voir.*

---

*) Die Verbindung volere + Infinitiv ist natürlich auch den anderen Sprachen bekannt, aber dort ist volere nicht Hilfszeitwort, sondern hat seine ursprüngliche Bedeutung bewahrt, s. § 143.

2. Verbum finitum + Nomen.

§ 137. Die Verbindungen des Verbum finitum mit dem Nomen, insbesondere mit dem Substantiv, sind sehr mannigfaltig. Sie können bald fester, bald lockerer sein. Über diese s. § 147 ff. Die wichtigsten von jenen sind in der beigefügten Übersicht zusammengestellt. Dazu ist bloß zu bemerken, daß die Bezeichnungen „Nominativ" und „Oblikus" nur für das Altfranzösische und das Altprovenzalische gelten; im Neufranzösischen, im Neuprovenzalischen und in allen anderen Sprachen wird natürlich in allen Fällen der Oblikus gebraucht. Der Unterschied, den das Altfranzösische zwischen Nominativ und Oblikus macht, wird dann entweder gar nicht oder dadurch ausgedrückt, daß der Oblikus in nominativischer Geltung vor, in obliquer Geltung aber hinter dem Verbum steht.

Übersicht der Verbindungen des Verbum finitum mit dem Nomen. (Siehe nebenstehend.)

§ 138. Erläuterungen und Beispiele.

a) Altfranz. *li* ***nies*** *Marsilie tient le guant en son poin* „der Neffe des M. hält den Handschuh in der Faust", neufranz. die oblique Form: *le neveu de M.* und so in allen anderen Sprachen; prov. *lai venc lo* ***reis*** *sa felnia menar* „da kam der König, seine Missetat auszuüben".

b) Ein Prädikatsnomen verlangen die Verba des „Seins, Werdens, Scheinens", z. B. *halt sunt li pui e tenebrus e grant* „hoch sind die Berge und düster und groß"; *vos estes saires hom* „Ihr seid ein weiser Mann"; *Margariz est mult vaillanz chevaliers* „M. ist ein sehr tapferer Ritter"; *il devendrat jointes ses mains tis hom*

Das Verbum fin. verbindet sich mit	Bindemittel	Bedeutung
Substantiv im Nominativ	a) asyndetisch	Subjekt
	b) „	prädikative Aussage
	c) Vergleich.-partikel	Vergleich
Substantiv im Oblikus	d) asyndetisch	Passivobj.; afrz. auchDirektivobj.
	e) „	präd. Bestimm. zum Objekt
	f) de	Partitivobjekt, Respektivobjekt
	g) ad	Direktivobjekt
	h) ad	persönl. Passiv-obj. im Span.
	i) per	persönl. Passiv-objekt im Rum.
	k) verschied. Präpositionen	präd. Best. z. Obj. log. Subj. im Frz.
Substantiv im Genitiv-Dativ	l) asyndetisch	Direktivobjekt im Rumän.
Adjektiv	m) asyndetisch	prädikative Bestimmung

„er wird mit gefalteten Händen (flehend) dein Lehensmann werden"; *plus se fait fiers que leons ne leuparz* „er wird wilder als ein Löwe oder ein Leopard" usw. Durch eine leicht begreifliche Analogie erscheint der Nominativ im Altfranzösischen auch in Fällen, in denen er eigentlich keine Berechtigung hat, wie z. B. *il a nom Charles* (statt *Charle*), *il se claime Pierres* „er nennt sich P.".

c) *Il se conduit comme un roi;* afrz. *cum uns vassals i fiert*, nfrz. *comme un vassal* und ganz entsprechend in den anderen Sprachen. Vgl. auch k).

d) Der Oblikus dient zum Ausdrucke des Passivobjekts (d. h. des von der Tätigkeit des Subjekts betroffenen Wesens); der Unterschied zwischen diesem Objekte und dem Subjekte wird in den Sprachen, die die beiden Kasus formell zusammenfallen lassen, in der Regel durch die Stellung ausgedrückt, das Spanische und das Rumänische haben sich andere Mittel zur Andeutung dieses Unterschiedes geschaffen (s. h und i). Sonst also: ital. *il padre ama il figlio*, afrz. *li pere aime le fil*, nfrz. *le père aime le fils* usw. Welche Verba ein Passivobjekt verlangen oder zulassen, darin gehen die verschiedenen Sprachen und die verschiedenen Sprachperioden weit auseinander; hier kann darauf nicht näher eingegangen werden.

Nur im Altfranzösischen und im Provenzalischen kann der einfache Oblikus das Direktivobjekt ausdrücken (s. unter g), jedoch mit der Beschränkung auf persönliche Begriffe: *il a donné le chevalier l'espee*; *ne bien ne mal ne respunt sun nevut* „weder Gutes noch Böses antwortet er seinem Neffen".

e) Zu dem Passivobjekte kann nun wieder ein Substantiv als prädikative Aussage treten. Die wichtigsten

Verba, bei denen dies der Fall ist, sind die mit der Bedeutung „zu etwas machen, wählen, ernennen“ usw.; so frz. *on le nomma capitaine, ils le proclamèrent roi, sun cheval que claimet Veillantif* usw. Mehrere Verba schwanken, indem sie das Prädikat zum Objekte auch mit Präpositionen verbinden, s. unter k).

f) Ein mit de verbundenes Substantiv drückt das Respektivobjekt des Verbs aus, d. h. den Gegenstand oder die Person, in bezug auf die die durch das Zeitwort ausgedrückte Tätigkeit vollzogen wird. Genau auf dieselbe Weise drückt das Romanische auch das Partitivverhältnis aus, ohne daß die Scheidung zwischen den beiden immer möglich wäre. Hierher gehören die Verba der Empfindung, wie afrz. *j'ai peor de Rolant* „ich fürchte für R.“*), nfrz. *avoir soin de q. c.*; — des Sagens und Denkens: *parler de qn.*, afrz. *vos m'avez conseillié de ceste bataille* „Ihr habt mir in bezug auf diese (= zu dieser) Schlacht geraten“, nfrz. *il en est des hommes comme des plantes* „mit den Menschen verhält es sich wie mit den Pflanzen“; — der Wahrnehmung: *oi avez d'un chevalier* „Ihr habt von einem Ritter gehört“. Alle diese Fälle sind mehr oder weniger gemeinromanisch.

Eine besondere Besprechung verlangt noch die Entwicklung des Partitivobjekts im Französischen. In der alten Sprache findet sich de im partitiven Sinne nach Verben nur dort, wo es sich naturgemäß finden muß, nämlich nach den Verben, die „geben, nehmen, entnehmen, vorhanden sein“ usw. bedeuten, kurz nach Zeitwörtern mit partitivem Sinne (also ungefähr, wo auch das Deutsche „von“ gebraucht). Der partitive

*) In *j'ai peur de l'ennemi* ist *de* als Präposition zur Bezeichnung der Herkunft, der Ursache verwendet.

Sinn, das Entnehmen eines Teiles aus einem Ganzen ist noch sehr deutlich fühlbar, das Ganze ist stets bestimmt. Afrz. *se vians de l'eve prendre* bedeutet: „wenn du von dem Wasser (dieses Brunnens) nehmen willst"; im Neufranzösischen könnte *si tu veux prendre de l'eau* auch bedeuten: „wenn du Wasser (überhaupt) nehmen willst". Diese Bedeutung ist der alten Sprache fast fremd, selbst wo das Altfranzösische scheinbar mit dem Neufranzösischen übereinstimmt; wenn es z. B. im Rolandsliede heißt: *deit perdre del sanc et de la charn*, so bedeutet dies nicht, wie im Neufranzösischen, „Blut und Fleisch überhaupt", sondern ein bestimmtes (sein eigenes). Wenn im Altfranzösischen hie und da Fälle vorkommen, wo das partitive Objekt wie im Neufranzösischen gebraucht wird, trotzdem daß das Ganze unbestimmt ist, so geschieht dies immer mit Beschränkung auf die angeführten Verba. Seit dem 14. Jahrhundert, zuerst selten, dann immer häufiger, wird der Gebrauch auch auf andere Zeitwörter ausgedehnt. Das 16. Jahrhundert hat im ganzen den heutigen Zustand erreicht. Jetzt ist die Präposition *de* in Verbindung mit dem Artikel so sehr ein Hilfsmittel zum Ausdrucke der unbestimmten Menge geworden, daß sie sogar zum Subjekte des Satzes treten kann und auch nach Präpositionen angewandt werden kann: also: *des hommes et des femmes étaient accourus*; *on fait le pain avec du levain* usw. Von den anderen Sprachen kennt nur das Italienische diese Verwendung in ausgedehntem Maße, ist aber freilich darin bei weitem nicht so strenge wie das Französische, vielmehr ist es dort heutzutage eher als eine Eigentümlichkeit gewisser Schriftsteller zu betrachten. Das Rumänische, das Rätische und die beiden Sprachen des Westens kennen diesen Gebrauch so gut wie gar nicht.

Selten wird de zur Anknüpfung einer prädikativen Bestimmung benützt, wie z. B. *cette plume est d'acier, je suis d'avis* u. ä., doch sind solche Beispiele gemeinromanisch.

g) Gemeinromanisch ist auch die Verbindung des Substantivs mittels ad zum Ausdrucke des Direktivobjekts (d. h. zur Bezeichnung der Person, in deren Interesse die Tätigkeit des Zeitwortes geschieht); nur das Altfranzösische gestattet (s. oben d) und das Rumänische (s. unten l) fordert eine andere Wendung. Beispiele: *il a donné l'espée au chevalier*, ital. *ha dato la spada al cavaliere*, span. *ha dado la espada al caballero*, port. *tem dado a espada ao cavallero*.

h) i) Ist das Passivobjekt eine Person, so wird es im Spanischen mit ad verbunden; dies ist so aufzufassen, daß diese Sprache die von der Handlung betroffene Person als eine an der Handlung beteiligte hinstellt (Dativ des Interesses). Noch deutlicher zeigt diese Auffassung das Rumänische, das die Präposition per verwendet (in der romanischen Bedeutung „für"), also die Handlung „für die Person, zugunsten der P." geschehen läßt. Das unter d) angeführte Beispiel lautet also span. *el padre ama* **al** *hijo*, rum. *tatăl iubesce* **pe** *fiiul*. Im Spanischen findet sich dieser Gebrauch schon in den ältesten Denkmälern, wenn auch nicht strenge durchgeführt; im Rumänischen kennt ihn die früheste Zeit noch nicht, erst Ende des 16. Jahrhunderts taucht *pre* auf (später *pe*).

k) Bei gewissen Zeitwörtern wird die prädikative Bestimmung zum Objekte mit Hilfe von Präpositionen angefügt. Folgende Beispiele mögen als Erläuterung dienen: **ad:** afrz. *prendre une fame a espose* „eine Frau zur Gattin nehmen", *eslire a roi*, noch nfrz. *tenir*

à honneur „für eine Ehre ansehen", ital. *eleggere a rè*; — noch häufiger ist **pro** (per): frz. *choisir pour ami, prendre pour femme*, ital. *avere per amico*, span. *tomar por señor* „er betrachtete ihn als seinen Herrn"; — **in**: frz. *livrer en proie*, ital. *dare in dono*; — **de**: besonders häufig im Span. *tratar de amigo* „als Freund behandeln", *ir de aventurero* „als Freiwilliger gehen", frz. *traiter de fripon*, ital. *vivere da gentiluomo*, rum. *a rămas de întrecut* „er ist als überflüssig zurückgeblieben".

Hier seien auch die Fälle eingereiht, in denen *de* im Französischen das logische Subjekt einleitet. Dies findet sich im Altfranzösischen in Sätzen wie *malheur est de guerre, de sa mort fut grant damages, male chose est d'enviе*. Doch hat hier *de* die ursprüngliche Bedeutung „in bezug auf"; der Sinn ist also eigentlich „vom Kriege kommt Unglück her", „aus seinem Tode entstand großer Schaden". Heute ist diese Konstruktion verloren gegangen; sie hat sich nur erhalten, wenn an Stelle des Substantivs ein Infinitiv steht: *il est utile de le faire*. Ist dagegen der Satz mit *ce* eingeleitet, so erscheint noch *que*, wobei das Zeitwort noch einmal hinzuzudenken ist: *c'est une honte que de mentir* (für: *que de mentir est* „das ist eine Schande, was vom Lügen herrührt = Lügen ist eine Schande"). Auch bei Substantiven drückt man sich so aus, wenn das einleitende *ce* da ist: *c'est un malheur que la guerre* „der Krieg ist ein Unglück".

l) Das Rumänische verwendet seinen Genitiv-Dativ zum Ausdrucke des Direktiv-Objekts: *copilul se supune părinților* „das Kind unterwirft sich den Eltern", *răspuse bătrînului* „er antwortete dem Greise" usw.

m) Ein Adjektiv kann beim Verbum stehen, wenn es entweder dem Subjekte oder dem Objekte als prädi-

kative Bestimmung dient; in jenem Falle steht es im Altfranzösischen und im Provenzalischen im Nominativ, in diesem im Oblikus. Afrz. *li soleil luist clers* „die Sonne scheint hell", *messire Yvains pensis chemine* „Herr Y. wandert nachdenklich dahin", *les cheveus avoit noirs*, nfrz.: *vivre heureux, tomber malade, se marier jeune, rendre triste* (afrz. auch *faire triste*) usw. In den anderen Sprachen findet man ganz entsprechende Beispiele.

3. Verbum finitum + Pronomen.

§ 139. Die Personalpronomina verbinden sich mit dem Verbum fin. in derselben Weise wie die Substantiva; es gelten also die im § 137 gegebenen Regeln auch für sie. Nur ist daran zu erinnern, daß beim Personalpronomen alle romanischen Sprachen den Unterschied zwischen Nominativ und Oblikus kennen; ferner daß der Oblikus zwei Formen hat, von denen die eine (Akkusativ) zum Ausdrucke des Passivobjekts (auch des Prädikats, z. B. frz. *je le suis*), die andere (Dativ) als Direktivobjekt dient. Die Verbindungen, die also beim Substantivum durch ad + Subst. ausgedrückt werden, werden beim Pronomen durch die Dativform gegeben, nämlich die § 137 unter g, h angeführten, nicht aber diejenigen, die adverbiale Geltung haben (§ 147). So sagt man z. B. für *je le donne à mon père: je le lui donne*, dagegen für *je reviens à mon père: je reviens à lui*, da im zweiten Falle *à* nicht das Direktivobjekt, sondern ein adverbiales Verhältnis bezeichnet. Daß für das Direktiv- und für das Partitivobjekt oft Adverbia eintreten, ist schon § 64 erwähnt worden.

§ 140. Das Reflexivpronomen verbindet sich mit dem Verbum fin. zunächst in der Bedeutung des latei-

nischen Reflexivums und zum Ausdrucke der Reziprozität: *il se lave* „er wäscht sich", *ils se battent* „sie schlagen einander". Sehr häufig aber berührt sich das Reflexiv in seiner Bedeutung auch mit dem Passiv. So ist im Rumänischen die Reflexivkonstruktion die üblichste, um das Passiv in der 3. Person auszudrücken: *se vede* „er wird gesehen", *pîinea se mănîncă* „das Brot wird gegessen".

Eine Eigentümlichkeit des Reflexivpronomens in der älteren Zeit ist, daß es beim Verbum infinitum (Infinitiv, Gerundium, Part.) nicht ausgedrückt zu werden braucht. Insbesondere im Altfranzösischen findet sich dies sehr oft, z. B. *de la fontaine est aprochiez* „er hat sich der Quelle genähert", *Turpins de Reins en est levez del rene* „T. von R. hat sich aus der Reihe erhoben" usw. Ein Überbleibsel davon zeigt noch das Neufranzösische beim Verbum *faire: les mauvais traitements pour jamais de la cour me faisoient retirer* (Molière), wo man *me f. me retirer* erwarten würde. In den anderen Sprachen findet sich dieses Wegbleiben des Pronomens viel seltener.

§ 141. Eine Bemerkung verlangt nun noch das Subjektspronomen. In den meisten romanischen Sprachen ist noch heute — so wie im Lateinischen — das Subjektspronomen entbehrlich, außer wenn ein besonderer Nachdruck darauf liegt. Nur das Neufranzösische bildet eine Ausnahme, die durch den Verfall der Flexionsendungen genügend erklärt wird. Das Altfranzösische forderte ebensowenig wie die anderen Sprachen die Setzung des Subjektspronomens. Dennoch gibt es gewisse Fälle, wo es schon die alte Sprache verlangte. Schon im ältesten Französischen zeigt sich nämlich eine Abneigung, den Satz mit einer

Form der Hilfszeitwörter *estre* oder *aveir* zu beginnen, später (schon im 12. Jahrhundert) erweitert sich diese Scheu in der Weise, daß der Satz überhaupt nicht mit einer Verbalform anfangen kann. Dieser Abneigung wird nun dadurch stattgegeben, daß in solchem Falle das Subjektspronomen gesetzt wird: „ich sehe ihn" kann in der ältesten Zeit heißen: *voi le* (nicht *le voi*, weil der Satz nicht mit einem tonlosen Fürworte beginnen durfte); als sich nun die Abneigung einstellte, mit dem Verbum anzufangen, standen der Sprache zwei Mittel zu Gebote, um der ihr unbequemen Stellung auszuweichen: entweder *lui voi* (Verwendung der betonten Form des Pronomens), oder *jo-l voi* (Setzung des Subjektpronomens und Enklise des tonlosen obliquen Pron.); beides findet sich.

Abgesehen von diesen und ähnlichen Fällen ist die Setzung des Personalpronomens im Altfranzösischen nicht notwendig. Dieser Zustand dauert bis ins 16. Jahrhundert. Von da an mehren sich die Beispiele mit ausgedrücktem Pronomen; heute ist es unerläßlich, nur bei Beiordnung zweier Verba gestattet das Neufranzösische unter gewissen Einschränkungen — wie Gleichheit des Tempus u. a. —, die das Altfranzösische nicht kennt, die Unterdrückung des Pronomens beim zweiten Zeitworte, also z. B. *il se levait, écoutait* etc.

Auch bei unpersönlichen Verben findet sich im Neufranzösischen (vereinzelt auch schon im Altfranzösischen) ein Subjekt ein und zwar *il*, das natürlich nicht als Maskulinum, sondern als Neutrum aufzufassen ist, also afrz. *pluet*, nfrz. *il pleut*. Doch haben sich Überreste der alten Ausdrucksweise bis heute erhalten, z. B. *n'importe, plût à Dieu, mieux vaut* . . . usw. — Auch das Italienische kann beim unpersönlichen Verbum

egli als Subjekt verwenden; das Spanische, das Portugiesische und das Rumänische kennen diesen Gebrauch gar nicht.

§ 142. Das Possessiv kann zum Verbum finitum nur statt eines Prädikatsnomens treten. Diese Verbindung ist gemeinromanisch; das Possessiv hat selbstverständlich immer die betonte Form, steht aber stets ohne Artikel. Also ital. *questa casa è mia*, span. *esta casa es mia*, port. *esta casa é minha*, altfranz. *este maison est moie*. Im Französischen ist diese Ausdrucksweise noch im 16. Jahrhundert durchaus üblich, in der klassischen Zeit fängt sie an abzukommen (*son désir de me voir sienne*); heu teist sie fast gänzlich veraltet; aber noch jetzt kann man z. B. sagen: *je suis tout vôtre; cette maison, je l'ai toujours regardée comme mienne*.

4. Verbum finitum + Infinitiv.

§ 143. Es handelt sich hier nur um die Fälle, in denen das Verbum finitum seine Selbständigkeit bewahrt (sonst s. § 135). Die häufigsten Verbindungen, die dabei in Betracht kommen, sind in der folgenden Übersicht zusammengestellt. Der Infinitiv kann entweder ohne Bindemittel angereiht sein oder mittels verschiedener Präpositionen mit dem Verbum finitum verknüpft werden.

(Tabelle siehe nächste Seite.)

§ 144. Bemerkungen und Beispiele.

a) Der präpositionslose Infinitiv als Subjekt findet sich bei unpersönlichen Zeitwörtern ein, und zwar wenn das Subjekt des Infinitivs eine unbestimmte Person ist oder dem unpersönlichen Verbum als Direktiv-(Dativ)-Objekt beigegeben ist; im Spanischen und im Portugiesischen aber auch ohne diese Beschränkung. Die

Der Infinitiv	bedeutet
ohne Präposition	a) Subjekt des Verbum fin. b) direktes Objekt c) adverbiale Bestimmung
mit de	d) Subjekt des Verbum fin. e) direktes Objekt f) prädikative Bestimmung
mit ad	g) Subjekt h) direktes Objekt (Grundbedeutung: Richtung) i) Prädikat
mit verschiedenen Präpositionen	k) verschiedene adverbiale Verhältnisse, indirektes Objekt

Fügung ist allen romanischen Sprachen mit Ausnahme des Rumänischen bekannt. Z. B. altfranz. *li lions que li estuet porter* „der Löwe, den er tragen muß", ebenso neufranz. *qu'il lui fallait porter;* ital. *è necessario venire, mi piace dargli questa risposta;* span. *conviene hacer esto* „es ist angezeigt, das zu tun", *me disgusta oir tal* „es mißfällt mir, so etwas zu hören", aber auch *conviene conocer el autor á su público* „es geziemt sich, daß der Schriftsteller sein Publikum kenne"; port. *é difficil responder.* Ist das Subjekt des Infinitivs bestimmt und nicht gleich einem Objekte des Verbum

finitum, so bedient sich das Portugiesische seines „flektierten Infinitivs“: *é difficil respondermos* „es ist schwer, daß wir antworten“.

Eine Bemerkung verlangt noch das Französische. Beispiele wie *vivre est difficile, être franc est un talent* (d. h. also mit vorausgehendem Subjektsinfinitiv) sind der Sprache zu allen Zeiten bekannt; auch die Aufnahme des Infinitivs durch ein Demonstrativpronomen war immer möglich (wenn auch im Altfranzösischen nicht häufig): *être franc, c'est mon talent.* Nun ist es aber auch möglich, mit dem Prädikat zu beginnen, also z. B. zu sagen: *grief chose est courage assembler* „eine schwierige Sache (Prädikat) ist es, Mut zu fassen“, *mon talent est être franc;* diese Ausdrucksweise ist im Altfranzösischen und im Mittelfranzösischen gang und gäbe, im Neufranzösischen nicht mehr möglich. Auch eine andere Fügung, die das Mittelfranzösische (nicht das Altfranzösische) kennt, ist im Neufranzösischen erstorben, nämlich die Aufnahme des Infinitivs mittels *que* (s. § 138 k): *mon talent est qu'être franc* (in diesen beiden letzten Fällen läßt das Neufranzösische den Infinitiv mit *de* eintreten, s. unter d).

b) Die Verwendung des präpositionslosen Infinitivs als Objekt ist in den romanischen Sprachen stark eingeschränkt worden, indem häufig der Infinitiv mit *de* (s. unter d) oder ein Objektsatz an Stelle des lateinischen präpositionslosen Infinitivs tritt. Insbesondere das Rumänische bedient sich heute fast ausschließlich (und auch schon in der alten Sprache überwiegend) des zuletzt genannten Mittels. Dem franz. *je veux chanter* entspricht also im Rumänischen *voĭŭ să cînt* (*voĭŭ cînta* hat eine andere Bedeutung, s. § 136 c). Die Verba, die einen präpositionslosen Infinitiv als Objekt

zulassen, sind in den verschiedenen Sprachen sehr verschieden, auch die einzelnen Sprachperioden schwanken sehr und zwar meist in der Richtung, daß der präpositionslose Infinitiv langsam vor dem mittels *de* angeknüpften zurückweicht.

So konnten im Altfranzösischen (zum Teile auch noch im Mittelfranzösischen) fast alle transitiven Verba wie *haïr, criembre* (neufranz. *craindre*), *doter* (im Altfranzösischen = „fürchten"), *chercher, commander* usw. den präpositionslosen Infinitiv als Objekt zu sich nehmen, während sie im Neufranzösischen den Infinitiv mit *de* verlangen. Im Neufranzösischen lassen fast nur mehr die Modalverba und die Verba des Sagens und Denkens den Infinitiv ohne Präposition zu. — Von den intransitiven Zeitwörtern verlangen den präpositionslosen Infinitiv vor allem die Verba der Bewegung (alt- und neufranz. *nous allons faire*); dann die Verba, die bedeuten: „eine Bewegung veranlassen", z. B. *j'envoyais lui dire*, altfranzösisch auch mit passiver Bedeutung des Infinitivs: *on le mena tuer* „man führte ihn zum Töten" und noch neufranz. *mettre sécher le linge*. — Ähnlich liegen die Verhältnisse in den anderen Sprachen, worauf hier nur kurz hingewiesen werden soll.

Anmerkung. Die Konstruktion mit dem Infinitiv ist in der Regel nur dann zulässig, wenn das Subjekt des Infinitivs gleich dem des Verbum finitum ist oder als Dativobjekt bei diesem vorkommt oder überhaupt nicht ausgedrückt ist. Die lateinische Art, das Subjekt dem Infinitiv bei den Verben des Sagens und der Wahrnehmung in der Form des Akkusativs beizugeben (accusativus cum infinitivo), ist den romanischen Sprachen viel weniger geläufig. Die Beispiele sind im

Altfranzösischen selten, in der Renaissancezeit dagegen in Italien und in Frankreich sehr häufig, so daß es naheliegt, überhaupt lateinischen Einfluß anzunehmen. Im Neufranzösischen hat sich diese Konstruktion nur im Relativsatze bei den Zeitwörtern des Sagens, der Wahrnehmung usw. erhalten (*l'homme que je sais m'avoir calomnié*); am gebräuchlichsten ist sie heute im Spanischen, das sich überhaupt in diesem Punkte großer Freiheit erfreut (vgl. oben a).

c) Als adverbiale Bestimmung, den Zweck ausdrückend, findet sich der präpositionslose Infinitiv nach den Verben der Bewegung und zwar überall mit Ausnahme des Italienischen und des Rumänischen. So im Altfranzösischen: *en Saraguce vus vendrat ostgier* „er wird nach S. kommen, um euch zu belagern", und noch im Neufranzösischen: *je viens vous voir, il court le chercher* usw. Ähnlich im Provenzalischen, Spanischen und Portugiesischen.

d) Erscheint der Infinitiv als Subjekt, so ist die Ausdrucksweise, die logisch zu erwarten wäre, die unter a) angeführte. Indes kann dasselbe Verhältnis auch anders aufgefaßt werden: der durch den Infinitiv ausgedrückte Begriff kann nämlich entweder als Ursprung der Tätigkeit oder als begleitender Umstand angesehen werden. Im ersten Falle findet sich die Präposition **de** beim Infinitiv ein, im zweiten **ad**. So kann der Gedanke, „es ist langweilig zu warten" so ausgedrückt werden, daß der Infinitiv als das Tätige (also als Subjekt) aufgefaßt wird: altfranz. *attendre est ennuis* oder *ennuis est attendre**); oder der Gedanke

*) Andere mögliche Ausdrucksweisen sind: *li attendres est ennuis*, zu § 66 gehörig, und *attendre c'est ennuis*, wo der Infinitiv außerhalb des Satzes steht.

stellt sich so dar: „vom Warten her entsteht Langweile", altfranz. *d'attendre est ennuis* (*de* des Ursprungs), oder endlich: *a attendre est ennuis* „beim Warten ist Langweile". Man sieht also, daß bei den beiden zuletzt erwähnten Ausdrucksweisen der Infinitiv nur logisch das Subjekt ist, während er grammatisch als Adverb erscheint; indes verwischt sich das Gefühl für die ursprünglich adverbiale Geltung immer mehr und für das Neufranzösische ist in *mon talent est d'être franc* der Infinitiv mit *de* nichts weiter als ein Subjekt, *de* ist ein bedeutungsloser Begleiter des Infinitivs.

Die Konstruktion mit *à* ist im Neufranzösischen verloren gegangen, die mit *de* ist heute im Französischen nur mehr dann üblich, wenn das Prädikat den Satz eröffnet (allerdings finden sich noch jetzt Beispiele, wo diese Einschränkung nicht beachtet ist). Man sagt also nur mehr *mon talent est d'être franc,* nicht mehr *d'être franc est mon talent* (sondern *être franc est mon talent,* s. unter a). Beginnt der Satz mit *c'est,* so greift das Neufranzösische zu der Umschreibung mit *que de,* wobei das *que* bei nominalem Prädikate gestattet, bei verbalem und adverbialem nötig ist: *c'est un vice que de mentir,* aber *c'est blesser la pudeur que de prononcer ce mot; c'est déjà trop que de lui accorder cela.* — Auch im Italienischen und im Spanischen ist als Subjekt der Infinitiv mit *de* oder (seltener) mit *a* zulässig, meist ohne Bedeutungsunterschied neben dem präpositionslosen Infinitiv.

e) Als direktes Objekt transitiver Verba ist selbstverständlich der Infinitiv ohne Präposition zu erwarten (da ja auch das Substantiv keine bei sich hat); diese Konstruktion findet sich auch in vielen Fällen ein (s. unter b). Wenn nun doch häufig der als direktes

Objekt auftretende Infinitiv mit einer Präposition (de oder ad) verbunden wird, so erklärt sich dies zunächst aus einer verschiedenen Auffassung. Wenn man sagte: *je commence de travailler,* so war damit eigentlich gemeint „ich beginne, vom Arbeiten aus gerechnet" oder „ich beginne in bezug auf das Arbeiten"; ebenso war bei *je commence à travailler* die ursprüngliche Vorstellung: „ich beginne beim Arbeiten"; bei *je promets de venir* lag der Gedanke zugrunde: „ich gebe ein Versprechen in bezug auf das Kommen". Allerdings wurde der Gebrauch dann vielfach erweitert und de und ad finden sich auch dort ein, wo an die ursprüngliche Bedeutung der Präposition nicht gedacht werden kann: so wie beim Subjekt ist *de* zum bedeutungslosen Begleiter des Infinitivs abgeschwächt worden. Was die historische Entwicklung betrifft, so ist zu bemerken, daß das Altfranzösische den präpositionslosen Infinitiv in weit höherem Maße zuläßt als das Neufranzösische (s. b), daneben aber auch eine entschiedene Vorliebe für den Infinitiv mit *â* zeigt; im Mittelfranzösischen finden sich alle drei Konstruktionen nebeneinander; das Neufranzösische dagegen schränkt den präpositionslosen Infinitiv und den mit *à* immer mehr ein und zieht *de* vor. So findet sich bei *criembre* (neufranz. *craindre*) im Altfranzösischen der präpositionslose Infinitiv und der Infinitiv mit *à*, im Mittelfranzösischen der präpositionslose Infinitiv, der Infinitiv mit *de* und mit *à*, im Neufranzösischen ist nur mehr *de* gebräuchlich; dasselbe gilt für *oublier*: *j'oublie à vous parler* sagt noch Mme de Sévigné usw.

Noch sei erwähnt, daß, wenn der vom Verbum finitum abhängige Infinitiv ein direktes Objekt bei sich hat, das Altfranzösische (neben der neufranzösischen)

eine ganz andere Ausdrucksweise besitzt, die wieder auf einer ganz verschiedenen Auffassung beruht. Es kann nämlich das Objekt des Infinitivs als Objekt des Verbum finitum angesehen werden und der Infinitiv erklärend nachfolgen. In *desiroit le chevalier à ferir* war die Auffassung nicht: „er wünschte — zu schlagen (Objekt zu *desiroit*) — den Ritter (Objekt zu *ferir*)", sondern „er wünschte — den Ritter (Objektiv zu *les.*) — zum Schlagen (Erklärung, Zweck)"; ebenso stellte sich der Satz *je vous commant çó a faire* dem Geiste des Franzosen des 12. Jahrhunderts folgendermaßen dar: „Ich befehle euch dies — zum Tun, für das Tun". Daß so die altfranzösische Auffassung gewesen sei, geht daraus hervor, daß die alte Sprache auch die folgende Konstruktion zuließ: *ceste uevre a faire a emprise* „dieses Werk zu tun, hat er unternommen", wo die Übereinstimmung des Partizips deutlich zeigt, daß *uevre* als Objekt zu *emprise* gefühlt wurde. Daher zieht auch die alte Sprache, wenn das Subjekt durch ein Pronomen ausgedrückt ist, dieses ebenfalls zum Verbum finitum (nicht wie das Neufranzösische zum Infinitiv): altfranz. *il le desiroit à ferir, il le menaça à tuer* (neufranz. *il désirait le battre, il menaça de le tuer*).

Was die anderen Sprachen anbelangt, so läßt das Italienische *di* in weitem Maße zu, seltener *a*; das Spanische und das Portugiesische zeigen den Infinitiv als direktes Objekt mit *de* oder *á* z. B. bei den Verben des Anfangens, sonst ziemlich selten.

Anmerkung. Zu unterscheiden von dem eben besprochenen Infinitiv mit de oder ad ist natürlich derjenige, der von einem Verb abhängig ist, das auch das Substantiv mit de oder ad zu sich nehmen würde (z. B. franz. *aspirer à faire*, weil man auch sagt *aspirer à la sagesse* usw.).

f) Selten ist der Infinitiv als Prädikat; es findet

sich dann sowohl de als ad davor ein: franz. *il est à croire*, ital. *è da credere*, span. *es de creer* usw.

g) siehe unter d); h) siehe unter e); i) siehe unter f).

k) Die Verwendung des Infinitivs mit **de** als adverbiale Bestimmung ist gleichfalls nicht häufig. Hierher gehören z. B. franz. *de vous le dépeindre, vous ne vous reconnaîtriez pas:* „wenn ich es euch schilderte, so würdet ihr euch nicht auskennen"; *vous avez tort de crier de la sorte:* „Sie haben unrecht, so zu schreien"; *vous êtes bien bon de le croire:* „Sie sind sehr einfältig, wenn Sie es glauben".

Häufiger findet sich der Infinitiv mit **ad** als adverbiale Bestimmung. Die Grundbedeutung ist fast immer die der Richtung, des Zieles, dann sekundär auch der Ruhe. So *arriver à faire* (sowie *arriver* auch das Substantiv mit *à* verlangt), *réussir, tendre, incliner* u. a.: dann in Verbindungen von *avoir* und *être* mit Substantiven, wie *avoir du plaisir à regarder*. Diese Bedeutung schlägt leicht in konditionale oder instrumentale um; daher auch *il dépense sa vie à jouer* (instrumental), *il gagne à être connu* „er gewinnt, wenn man ihn kennen lernt" usw. Ganz ähnlich im Italienischen und im Spanischen.

Der Infinitiv mit **pro** dient zur Angabe des Zweckes, der Absicht. Franz. *je le fais pour vous plaire* (ital. *per* in derselben Bedeutung, span., port. *para* aus altspan. *pora* = pro ad). Ferner zur Angabe des Grundes: im Neufranzösischen mit Beschränkung auf die Vergangenheit: *il fut puni pour avoir menti*: „weil er gelogen hatte"; das Altfranzösische und noch die klassische Zeit wenden kausales *pour* auch ohne diese Einschränkung an: *je hais les hommes pour être aux méchants com-*

plaisants: „weil sie den Bösen gefällig sind". Das Spanische gebraucht in dieser Bedeutung das einfache *por* (seltener *para*): *por decir la verdad le han insultado* „weil er die Wahrheit gesagt hat, hat man ihn beleidigt" (aber *para decir la verdad, no lo creo* „um die Wahrheit zu sagen, so glaube ich es nicht", Zweck). — Aus der kausalen Bedeutung entwickelt sich leicht die konzessive; dann ist die Beschränkung auf die Vergangenheit im Französischen nicht so strenge: *nous ne perdons rien pour attendre; pour être dévot, je ne suis pas moins homme* „wenn ich auch fromm bin...".

In und **per** mit dem Infinitiv sind im Altfranzösischen recht häufig, z. B. *en Dieu plaire a mis sa cure* „er hat seine Sorge darein gesetzt, Gott zu gefallen"; *par bien gouverner il augmente son regne.* Schon im Altfranzösischen kämpft *en* mit *à*, *par* mit *pour;* im Neufranzösischen ist *en* beim Infinitiv gänzlich erstorben, *par* findet sich noch bei *commencer, finir, achever, terminer,* sonst nur bei archaisierenden Schriftstellern. — Was die anderen Sprachen betrifft, so ist in vor dem Infinitiv im Italienischen und noch häufiger im Spanischen und im Portugiesischen zu finden, z. B. span. *se ocupa en escribir un libro.*

Außer den bisher besprochenen verbindet sich der Infinitiv noch mit mehreren anderen Präpositionen, besonders temporalen. Darunter sei besonders *avant* (ab ante) hervorgehoben, das im Altfranzösischen vor den reinen Infinitiv tritt: *avant aller* (auch *devant aller*); dann taucht merkwürdigerweise Einmischung der Konjunktion *avant que* auf: *avant qu'aller* (noch bis ins 17. Jahrhundert), auch *avant d'aller*, endlich eine Verschränkung beider Konstruktionen: *avant que d'aller.* Nur die beiden zuletzt erwähnten Wendungen sind

heute gestattet. Etwas Ähnliches ist bei dem einer Konjunktion gleichkommenden *à moins* zu beobachten: im Mittelfranzösischen (und noch bei Corneille) wurde *à moins que faire* gesagt, später *à moins de faire* und *à moins que de faire*. — Die anderen Präpositionen und die übrigen Sprachen verlangen kaum eine Bemerkung.

Bei allen diesen Infinitivkonstruktionen ist im Neufranzösischen (und meist auch im Neuitalienischen) Grundbedingung, daß das Subjekt des Infinitivs dasselbe sei wie das des Verbum fin. oder bei diesem als Direktivobjekt ausgedrückt sei oder endlich ganz unbestimmt sei. Die älteren Sprachperioden und noch heute das Spanische und das Portugiesische kennen diese Beschränkung nicht. Man sagt also z. B. im Altfranzösischen: *la cité n'a garde de prendre o d'assaillir* „die Stadt kümmert sich nicht darum, ob man sie nimmt oder angreift"; *jo ne le feroie por tot vif me desmembrer* „. . . wenn man mich auch lebendig zerstückelte"; und sogar mit ausgedrücktem Subjekte des Infinitivs: *por revenir sa color le comancierent a baignier* „weil seine Farbe wiederkam, begannen sie, ihn zu baden". Das Neufranzösische gestattet in allen diesen Beispielen die Anwendung des Infinitivs nicht mehr; im Spanischen dagegen ist er in solchen Fällen noch heute durchaus üblich. (Beispiele s. unter a.)

5. Verbum finitum + Gerundium.

§ 145. Das Gerundium verbindet sich mit den Verben des Sehens und des Hörens als prädikativische Bestimmung zum Passivobjekte, z. B. frz. *je le vois lisant*, ital. *lo trovai giuocando* und ähnlich in den anderen Sprachen.

§ 146. Viel häufiger ist die Geltung des Gerundiums als adverbialer Bestimmung; es findet sich

dann entweder asyndetisch an das Verbum fin. angereiht oder (im Französischen, im Spanischen, seltener in den anderen Sprachen) mittels der Präposition **in** angeknüpft. In der Bedeutung unterscheiden sich die beiden Fügungen kaum; Unterschiede, die die Grammatiker aufgestellt haben, werden durch den Gebrauch der Schriftsteller nicht bestätigt. Das Gerundium bezeichnet eine Handlung oder einen Zustand, die die durch das Verbum fin. ausgedrückte Tätigkeit begleiten. Frz. *il s'adressa à lui en disant; elle s'écria en pleurant; ravageant et pillant les campagnes, les Gaulois parcoururent l'Italie.* Ganz entsprechend in den anderen Sprachen.

Wie beim Infinitiv ist auch beim Gerundium Gleichheit der Subjekte in der Regel Bedingung. Aber so wie dort finden sich auch hier — und noch häufiger — Beispiele, in denen das Gerundium sein eigenes Subjekt hat, z. B. frz. *l'appétit vient en mangeant; restant seulement une maison, y mit le feu dedans* (jetzt nicht mehr gestattet); ital. *la mia prigione essendo così alta, gli uomini laggiù mi parevano fanciulli* usw. Noch sei bemerkt, daß das Gerundium auch einen Gegensatz ausdrücken kann, eine Bedeutung, die sich ja aus der der Gleichzeitigkeit leicht ergibt; das Französische pflegt in diesem Falle das Gerundium mit *tout* zu verstärken: *tout en admettant vos objections, je crois . .* „wenn ich auch Ihre Einwände zulasse, so glaube ich doch . .".

6. Verbum finitum + Substantiv in lockerer Verbindung.

§ 147. Von den in § 137 f. besprochenen Verbindungen unterscheiden sich die hier angeführten dadurch, daß bei diesen das Substantiv zu dem Verbum

fin. in ganz lockerer Beziehung steht, so daß es aus dem Gefüge des Satzes eher herausfällt, mehr Selbständigkeit behält, — was dann die modernen Orthographien meist schon äußerlich durch Setzung eines Beistrichs andeuten —, und in seiner Bedeutung einem Nebensatze gleichkommt (im Deutschen auch in der Regel durch einen Nebensatz wiedergegeben wird).

Auf die häufigsten dieser adverbialen Ausdrücke, nämlich diejenigen, die aus Präposition + Substantiv bestehen, sei hier nur kurz hingewiesen: formell bieten sie nichts Bemerkenswertes, die Bedeutung hängt in erster Linie von der der Präposition ab, so daß ihre Besprechung in das Gebiet des Wörterbuchs gehört.

§ 148. Die Verbindung Substantiv + Part. perf. entspricht in der Bedeutung dem lateinischen absoluten Ablativ, dient also meist zur Angabe eines die Haupthandlung begleitenden Umstandes. Das Rumänische kennt diese Verwendung des Part. gar nicht, auch im Französischen und im Italienischen ist sie in alter Zeit selten, heute aber recht beliebt. Das Spanische gebraucht sie schon in den ältesten Denkmälern gerne. Z. B. frz. *cela fait, nous nous mîmes à table; cet ennemi vaincu, il se tourna vers l'autre:* ital. *fattogli questa proposizione, ce ne andammo* „nachdem wir ihm diesen Vorschlag gemacht hatten, gingen wir weg"; *udite le mie parole, mi rispose* „als er meine Worte gehört hatte, antwortete er mir"; altspan. *la oracion fecha, luego cavalgaba* „als er das Gebet beendet hatte, ritt er weiter" usw.

§ 149. Das Rumänische verwendet in demselben Sinne an Stelle des Partizips das Gerundium: *trecînd cele treĭ zile, filosoful veni din noŭ* „als die drei Tage verflossen waren, kam der Philosoph von neuem", *ĭă*

mergeaŭ fără a simți că merg, părîndu-li-se calea scurtă „sie gingen, ohne zu fühlen, daß sie gingen, da ihnen der Weg kurz schien".

§ 150. Ganz ähnlich verhält es sich, wenn an Stelle des Partizips ein Adjektiv oder eine Ortsbestimmung tritt, nur ist diese Art zu allen Zeiten beliebt. Beispiele: afrz. *trait ses crignels pleines ses mains ansdous* „er rauft sich die Haare mit beiden Händen", nfrz. *il l'accueillit les bras ouverts; il était assis, la tête dans ses mains.* Und ebenso in den anderen Sprachen.

II. Verbindungen von Sätzen.

§ 151. So wie die einzelnen Wörter sich zu Sätzen verbinden, so können auch die Sätze Verbindungen untereinander eingehn, und zwar können sie entweder asyndetisch zusammengefügt werden, oder es können Konjunktionen oder Relativpronomina als Bindemittel verwandt werden. Es soll hier zwischen Verbindungen von Hauptsätzen untereinander und Verbindungen von Hauptsätzen mit Nebensätzen geschieden werden. Bei der großen Mannigfaltigkeit der Formen kann nur das Wichtigste kurz angedeutet werden.

A. Verbindung zweier Hauptsätze.

§ 152. Asyndetische Nebeneinanderstellung von Hauptsätzen findet sich fast nur in affektischer Rede: gewöhnlich sind Hauptsätze durch Konjunktionen verknüpft, und zwar richtet sich die Wahl der Konjunktion nach dem Verhältnis, in dem die beiden Sätze zueinander stehn. Dieses kann vierfach sein.

1) Kopulativ, d. h. die beiden Sätze sind ihrem Inhalte nach gleichartig und gleichzeitig. Als Konjunktion dient hier überall **et** oder dessen Fortsetzer, nur das Rumänische hat et ganz aufgegeben und gebraucht dafür *și* aus **sic;** dieselbe Verwendung von sic, die sich aus der nahen Berührung in der Bedeutung erklärt (vgl. auch im Deutschen „sowie" in der Bedeutung „und", besonders im Amtsstil), findet sich auch sehr häufig im Altfranzösischen und im Provenzalischen (*si*), sogar die Verbindung *et si* ist in beiden Sprachen zu treffen. Z. B. afrz. *cunseilliez mei cume mi saive hume si m garissez e de mort e de hunte* „ratet mir als weise Männer und bewahret mich vor Tod und Schande"; *sun helme ad or li deslaçat del chief si li tolit le blanc osberc legier* „seinen mit Gold gezierten Helm band er ihm vom Haupte und zog ihm den leichten Panzer aus".

Die alternative Verbindung zweier gleichartiger Sätze wird durch **aut** hergestellt, das sich ebenfalls überall erhalten hat (it. *o,* rät. *u,* frz. *ou,* prov. *o,* span. *ó,* port. *ou*) bis auf das Rumänische, das *saŭ* **(seu)** gebraucht. Durch Ansetzen der Konjunktion vor beide Glieder wird die Alternative stärker hervorgehoben („entweder . . oder").

2) Adversativ, d. h. der zweite Satz steht seinem Inhalte nach im Gegensatze zum ersten. Die wichtigsten Konjunktionen sind in diesem Falle: magis, das überall in dieser Bedeutung vorkommt mit Ausnahme des Rumänischen (it. *ma,* rät. *mo, ma,* frz. *mais,* prov. *mais, mas,* span., port. *mas*); ferner pro hoc oder per hoc (das ursprünglich konsekutiv ist, vgl. im Deutschen „dafür", das dieselbe Bedeutungsentwicklung aufweist): it. *però,* prov. *(em)pero,* span., altport. *pero,* neuport.

porem (pro inde). Das Rumänische gebraucht *însă* ipsa und Partikeln fremden Ursprungs: *iară, dară*).

Um einen stärkeren Gegensatz auszudrücken, greifen die romanischen Sprachen zu verschiedenen ursprünglich adverbialen Fügungen: it. *tuttavia*, afrz. *toutes voies* (jetzt mit Einmischung von *fois: toutefois*), span. *todavia;* — frz. *cependant* (eigentlich temporal: *ce pendant* „während dieses schwebt, während dessen", vgl. im Deutschen „indes"), *pourtant* (pro tanto, eig. konsekutiv), it. *pure* (eig. pure „rein", vgl. auch im Deutschen „nur" in ad versativer Bedeutung) usw.

Endlich einen Gegensatz nach verneintem Vordersatze („sondern") drücken aus: it. *anzi*, afrz. *ainz, ançois*, prov. *anz, anceis*, span. *antes*, port. *ante* (die alle zu ante gehören, eig. also in temporaler Beziehung den Vorzug bezeichnen). Das Spanische gebraucht auch *sino* (si non); im Neufranzösischen tritt ausschließlich, in den anderen Sprachen häufig das allgemeinere magis dafür ein.

3) Kausal. Dieses Verhältnis, das im Lateinischen durch nam, enim mit Hauptsätzen ausgedrückt wird, ist im Romanischen insofern gestört worden, als die romanischen Sprachen hier überall an Stelle des zweiten Hauptsatzes einen Nebensatz eintreten lassen (s. unten § 157 b). Das Französische hat sich den Unterschied neu geschaffen, indem es *car* (quare) in der Bedeutung von nam verwendet; das Spanische gebraucht ebenso *pues* (post) in kausalem Sinne.

4) Konsekutiv, d. h. der zweite Satz drückt eine Folge des ersten aus; diese Folge kann doppelt sein: zeitlich oder begrifflich, doch finden zahlreiche Übergänge statt, indem sich aus dem Sinne der zeitlichen Folge leicht der der begrifflichen entwickelt.

a) Zum Ausdrucke der zeitlichen Folge dient am häufigsten post (oder damit zusammengesetzte Konjunktionen): rum. *apoĭ*, ital. *poi*, frz. *puis*, prov. *pueis*, span. *pues*, *despues*, port. *despois*. Andere Ausdrücke sind: it. *appresso*, frz. *après* (ad pressum, also eig. „dicht daran"), frz. *lors* (unklaren Ursprungs, aber vermutlich zu hora gehörig), span. *luego*, port. *logo* (loco, also eig. örtlich), afrz. *donc*, *donques* (dunque, zu dum); rum. *deci*.

Unmittelbare zeitliche Aufeinanderfolge („kaum") wird am häufigsten durch ad poena ausgedrückt: it. *appena*, frz. *à peine*, span. *á penas*, port. *apenas*. Im rum. *abiă* „kaum" glaubt man einen Nachkommen des lateinischen vix zu erkennen, das sich übrigens im rät. *ves* sicher erhalten hat.

b) Begriffliche Folge wird oft durch Konjunktionen ausgedrückt, die ursprünglich die zeitliche bezeichnen; so im it. *dunque*, nfrz. *donc*, auch span. *pues*, port. *pois*. Am gewöhnlichsten tritt indes dafür pro mit einem Demonstrativum ein: it. *però*, häufiger *per ciò*, afrz. *poruec* (pro hoc), *por ço*, nfrz. *pour cela* und umschrieben *c'est pourquoi*, span., port. *por tanto*. Daneben wären noch anzuführen: it. *quindi* (eccu inde); im Französischen nimmt *aussi*, im Span. *asi* konsekutive Bedeutung an (vgl. im Deutschen „und so" = daher).

B. Verbindungen von Haupt- mit Nebensätzen.

1) Asyndetisch.

§ 153. Asyndetische Anreihung eines Nebensatzes an seinen Hauptsatz findet sich sehr häufig: allerdings häufiger in der lebendigen Rede als in der Schriftsprache. Insbesondere verhält sich die geregelte neufranzösische Schriftsprache ziemlich ablehnend dagegen;

um so reichlicher lassen sich die Beispiele im Altfranzösischen beibringen und auch in den anderen romanischen Sprachen sind sie nicht selten. Durch diese Art der Anfügung erhält der Nebensatz das Aussehen eines Hauptsatzes, die grammatische Analyse zeigt aber, daß er ein Satzglied des Hauptsatzes, d. h. eben ein Nebensatz ist.

§ 154. Beispiele. Subjektsätze. Noch neufranzösisch in Fällen wie *il n'est pas venu, paraît-il;* ganz gewöhnlich ist es im Italienischen bei *parere, sembrare,* im Spanischen bei *parecer* usw. — Objektsätze. Afrz. *ne puet muer nel plort* „er kann sich nicht enthalten, ihn zu beweinen"; noch nfrz. *croyez-moi, il est perdu* und noch häufiger mit auf den Objektsatz hinweisendem Pronomen: *je vous en assure, il est arrivé.* Im Italienischen ist es bei *volere,* im Spanischen noch mehr, besonders bei den Verben des Wünschens, ganz üblich: span. *espero vas á mi hermano* „ich hoffe, daß du meinen Bruder besuchest"; *la religion manda no hagamos á otros lo que no queremos se nos haga á nosotros* „die Religion befiehlt, daß wir nicht anderen tun, was wir nicht wollen, daß man uns tue". — Attributsätze. Sehr häufig im Altfranzösischen, z. B. *n'i a paien nel prist ne ne l'adort* „es gibt keinen Heiden, der ihn nicht schätzte und verehrte", *n'i a celui ne plort* „es gibt keinen, der nicht weinte"; im Neufranzösischen ist dies nicht mehr gestattet und auch in den anderen Sprachen selten. — Adverbialsätze. Vergleichungssätze. Afrz. *jo ai tel gent, plus bele ne verrez:* „ich habe solche Leute, daß ihr keine schöneren sehen werdet", *tant a menti, non est dreiz que plus vive* „so viel hat er gelogen, daß es nicht recht ist, daß er länger lebe"; so auch im Altprovenzalischen.

auch im Altitalienischen; den anderen Sprachen unbekannt. — Aus asyndetisch angereihten Temporalsätzen sind einige Wendungen entstanden, die heute durchaus als Adverbien oder als Präpositionen gefühlt werden, so frz. *je l'ai vu il y a 8 jours*, wo *il y a* den Wert einer Präposition („vor") hat; im Altfranzösischen mit unbestimmter Zeitangabe: *piece a* „es ist ein Stück (Zeit) her = es ist lange her", *n'a gures* „es ist nicht viel (Zeit) = es ist nicht lange her", wo die jetzige Schreibung *pièça*, *naguère* deutlich zeigt, daß das Gefühl für die ursprüngliche Bedeutung erloschen ist. Im Italienischen und im Spanischen gehören hierher die Wendungen: *due mesi fa*, span. *dos meses há* „vor zwei Monaten". — Finalsätze in asyndetischer Anreihung sind im Altfranzösischen gleichfalls nicht selten, z. B. *gardez de nos ne tornez le corage* „hütet euch, damit ihr nicht euren Sinn von uns abwendet". — Konditionalsätze: noch im Neufranzösischen, besonders häufig, wenn der Bedingungssatz als Fragesatz erscheint: *voulons-nous être heureux? évitons les extrêmes*; *cet ouvrage serait fort bon, n'était la négligence du style*; *suivez-moi, vous aurez un meilleur destin* usw., und so auch in anderen Sprachen. — Konzessivsätze: frz. *dussé-je en être ruiné, j'entreprendrai ce procès* usw.

2) Mit Bindemitteln.

§ 155. Als Bindemittel dienen Konjunktionen und die Relativpronomina und -adverbia. Die Konjunktionen sind ungemein mannigfaltig. Als auffälligste Erscheinung ist festzustellen, daß die romanische Konjunktion **que** (it. *che*, frz., prov., span., port. *que*) sich ein weites Gebiet erobert hat: der Ursprung dieser Konjunktion ist nicht ganz sicher. Da sich auch Formen

mit *-d* finden (vor Vokal afrz. *qued*, prov. *que*, altit. *ched*; im Neuital. *che* mit Dehnung des folgenden Konsonanten, was ebenfalls auf alten konsonantischen Auslaut deutet, vgl. Teil I, § 51, 1), so liegt am wahrscheinlichsten quid zu Grunde, das sich mit quod vereinigt hätte. Mit einiger Sicherheit kann das rum. *că* auf quod zurückgeführt werden (mit Schwächung des tonlosen o zu *ă*, wie in *fără* aus foras, *după* aus de post): *ca*, das im Rumänischen noch heute lebt, im Spanischen, im Portugiesischen, auch im Italienischen in alter Zeit neben que vorkommt, geht wahrscheinlich auf quam oder quia (zu qua, vgl. quietus Teil I, § 6, 4) oder auf eine Vermischung beider zurück. — Diese romanische Konjunktion *que* nun dient für die Bedeutungen des lateinischen ut und quod, hat aber außerdem viele neue Bindewörter bilden geholfen; die wichtigsten davon sind in den folgenden §§ aufgezählt.

§ 156. Auch Relativpronomina können zur Anknüpfung dienen; auf einer Stufe mit ihnen stehen relative Adverbien wie ubi, unde u. ä.; diese dehnen sogar ihre Bedeutung aus, indem sie auch von Personen gebraucht werden können (wie inde, ibi s. § 64), so im Französischen *l'homme dont je parle* usw. Durch ein hinzugefügtes *que* erhalten überall die Relativpronomina verallgemeinernden Sinn: frz. *qui que* „wer auch immer", it. *chi che* usw., ebenso it. *quando che* „wann auch immer", *come che* „wie auch immer" usw.; doch sind nicht alle Kombinationen in allen Sprachen und zu allen Zeiten gebräuchlich. So sagte man im Altfranzösischen *qui est contenz est riches* oder auch *qui que est contenz est riches;* im Neufranzösischen ist nur mehr die erste Fügung zulässig (neben *celui qui est c.*).

Hiervon zu unterscheiden ist der Fall, wo es sich um ein Interrogativpronomen handelt; dann liegt nicht ein Nebensatz, sondern ein Hauptsatz mit dem Konjunktiv der Einräumung vor. So wie man sagt: *poist mon seignor, jo le ferai* „sei es auch meinem Herrn zuwider (*poist* Konj. von *peser* „wiegen, schwer sein, zuwider sein"), ich werde es tun", so sagte man auch: *cui poist, jo le ferai* und mit stärkerer Betonung der Verallgemeinerung: *cui que poist* ... „wem immer es auch zuwider sein mag, ...". Oder, wie man sagen konnte: *veigne li enemis, jo nel crien* „möge der Feind kommen, ich fürchte ihn nicht", so war es auch gestattet zu sagen: *qui que veigne, jo nel crien* „wer immer komme, ich f. ihn n."; das Neufranzösische beschränkt dieses Pronomen auf die Verbindung mit *être*: *qui que ce soit, je ne le crains pas.*

Hervorzuheben ist im Französischen insbesondere die verallgemeinernde Verbindung ***quelque.*** In alter Zeit sagte man: *quel paor il ait* „welche Furcht er auch haben mag", aber schon im Altfranzösischen häufiger mit verstärkendem *que*: *quel paor qu'il ait.* Da man aber gewohnt war, das verstärkende *que* unmittelbar bei dem Relativpronomen zu sehen, so drückte man es doppelt aus: *quel que paor qu'il ait,* wobei *quel que* noch als getrennte Bestandteile empfunden wurden, denn noch im Mittelfranzösischen hieß es *quels livres qu'il ait.* Im Neufranzösischen dagegen ist *quelque* zu einem einzigen Worte verwachsen, so daß man nun schreibt *quelques livres qu'il ait* und sogar mit einem Adjektiv (erst seit dem 16. Jahrhundert): *quelque vieux qu'il soit.* —

§ 157. Konjunktionen. Bei Subjekt- und Objektsätzen kommt fast nur die Konjunktion *que* (it. *che,* rum. *că,* sonst *que*) in Betracht. Bei den Adverbialsätzen sind die Konjunktionen so mannigfaltig, daß nur die wichtigsten hier aufgezählt werden können.

a) Für Temporalsätze dient als allgemeinste Kon-

junktion in allen Sprachen quando (rum. *cînd*, it., port. *quando*, frz., prov. *quand*, span. *cuando*); daneben steht quomodo (schon vulglat. zu quomo verkürzt, wie die romanischen Nachkommen beweisen: rum. *cum*, it. *come*, frz. *comme*, prov. *com*, span., port. *como*). Ferner treten oft lokale Adverbien zur Bezeichnung temporaler Verhältnisse ein: so kann ubi mehr oder weniger überall für quando stehen, besonders in älterer Zeit. Ferner werden neue Bindewörter gebildet durch die Verbindung temporaler Adverbien mit *que*, so frz. *lorsque*, früher auch *alors que*, ital. *allorchè*, span. *luego que*; — hierher gehören weiter Ausdrücke wie frz. *aussitôt que*, it. (*si*) *tosto che* usw. — Zum Ausdrucke der Gleichzeitigkeit dient am häufigsten dum interim it. *mentre* (*chè*), afrz. *dementiers*, prov. *dementre*, aspan. *demientre*, nspan. *mientras*, port. *mentre*. Weiter frz. *tandis que* (aus *tanz dis* tantos dies; die Beschränkung auf den begrifflichen Gegensatz ist erst nfrz.), *tant que*, it. *tanto chè*, span. *tanto que*; nfrz. *pendant que* (also eig. Partizipialkonstruktion „während es schwebt"). Die Vorzeitigkeit wird am gewöhnlichsten durch Fügungen mit ante ausgedrückt: afrz. *ainz que*, *avant que*, *devant que* (heute nur das zweite), span., port. *antes que*, rum. *maĭ înainte de ce*; das Italienische gebraucht *prima chè*. — Die Nachzeitigkeit wird durch postquam ausgedrückt, das freilich verschiedentlich verändert worden ist, mitunter auch seine Bedeutung verschoben hat: it. *poichè*, frz. *puisque*, span. *pues que*, port. *pois que* sind in älterer Zeit temporal, heute kausal. Zur Bezeichnung der Nachzeitigkeit treten in den heutigen Sprachen dafür andere Wendungen ein, die aber ebenfalls post enthalten: rum. *după ce*, it. *dopo chè*, frz. *depuis que*, span. *despues que*, port. *depois que* (alle

aus de + post): Im Französischen ist heute am gebräuchlichsten *après que* (ad pressu „dicht daran"). Den Ausgangspunkt („seit") bezeichnen: rum. *de cînd*, it. *dacchè*, *da quando*, frz. *dès que* (Etymologie zweifelhaft), *depuis que*, span., port. *desde que*. Den Zielpunkt („bis") drücken aus: rum. *pînă cînd* (penes), ital. *finchè* (zu *fine*, eig. „zum Ende"), afrz. *jusque(s)* (de usque), nfrz. mit Umschreibung *jusqu'à ce que*, afrz. auch *trusque tresque* (intro-usque), span. *hasta que* (arabischen Ursprungs), port. *té que* (tenus in hactenus).

b) Kausalsätze. Überall konnte früher *qua* kausal verwendet werden; heute ist dieser Gebrauch fast nur auf das Spanische beschränkt. Das Rumänische verwendet *că* (quod), das Altspan. *ca* (quia). Sonst ist quare zu erwähnen, das im französischen *car* von einem fragenden Adverb zu einer kausalen Konjunktion geworden ist (*je ne puis sortir, car je suis malade* heißt eigentlich: „ich kann nicht ausgehen; warum? ich bin krank"). Am verbreitetsten sind Bildungen, die aus der Zusammensetzung einer kausalen Präposition mit *que* entstanden sind: rum. *pentru că*, ital. *perchè*, afrz. *pour ce que*, seit dem 17. Jahrhundert *parce que*, span., port. *porque* usw.

c) Vergleichungssätze. Hier ist die üblichste Konjunktion quomodo (s. a). Wird der Vergleich als nur möglich hingestellt („als ob"), so tritt meist quomodo mit einem Bedingungssatze ein: frz. *comme si* usw. Nur das Rumänische gebraucht in diesem Falle *ca cînd* oder *ca cum* (*ca* = quam). — Ferner gibt es Vergleichungssätze mit einem korrelativen Adverb im Hauptsatze, wie z. B. frz. *ainsi . . comme*, (*au*)*tant que*, afrz. auch (*au*)*tant . . . come* und ähnlich auch in den anderen Sprachen.

d) Für Konsekutivsätze dient ausschließlich *que*, der Hauptsatz enthält ein entsprechendes demonstratives Adverb wie sic, tanto u. dgl. Das Rumänische verwendet dementsprechend *așa încît* (eccu sic . . in quanto), hat aber außerdem noch eine andere Konjunktion (dunklen Ursprungs), nämlich *de: mulțimea striga de bucurie de se auzia în cer strigatul lor* „die Menge schrie vor Freude, so daß man ihr Geschrei bis zum Himmel hörte"; *calul fugea de da cu burta la pămînt* „das Pferd eilte dahin, daß es mit dem Bauche die Erde berührte" usw.

e) Finalsätze werden allgemein mit *que* eingeleitet; die finale Bedeutung ist durch den Modus (Konjunktiv) genügend gekennzeichnet. Das Rumänische gebraucht *să* mit dem Konjunktiv (eig. = si in abgeschwächter Bedeutung als bloßes Zeichen des Konjunktivs) oder *de* mit dem Indikativ, z. B.: *venia cerbul de bea apă* „der Hirsch kam, damit er Wasser trinke", *veniți să vă sărute mama* „kommt, damit euch die Mutter begrüße". In neuerer Zeit ist diese Verwendung des bloßen *que* zurückgetreten und findet sich nur mehr gelegentlich, so z. B. im Französischen *approchez que je vous dise* . .; man zieht jetzt adverbiale Fügungen vor, die dadurch zu Konjunktionen geworden sind, so z. B. rum. *pentru că* „dafür daß", it. *perchè, affinchè,* frz. *pour que,* afrz. auch *por ço que, afin que,* span.. port. *para que, porque,* span. *afin que* usw.

f) Bei Bedingungssätzen gilt überall *si* (it. *se,* afrz. *se,* nfrz., span. *si,* port. *se);* das Rumänische bedient sich seines *de,* z. B. *de cade jos, crede că l'a trîntit calul* „wenn er fällt, glaubt er, daß ihn das Pferd abgeworfen hat", frz. *s'il tombe* usw. — Von anderen Konjunktionen ist quando zu nennen, das

häufig in konditionalem Sinne gebraucht wird. Auf die verwickelten Modus- und Tempusverhältnisse des Bedingungssatzes kann hier nicht eingegangen werden.

g) Konzessivsätze. Das Altromanische konnte darauf verzichten, das konzessive Verhältnis ausdrücklich zu bezeichnen. Es reihte einfach zwei Hauptsätze asyndetisch aneinander; derjenige, der die Einräumung enthält, steht im Konjunktiv (der Einräumung, s. § 51), der andere natürlich im Indikativ, also z. B. afrz. *fust il bleciez, fut forz* „wenn er auch verwundet war, war er doch stark", *n'aüez terre, ele vos esposera* „hättet Ihr auch kein Land, sie würde Euch heiraten". Der Hauptsatz, der die Einräumung enthält, kann nun durch verschiedene Adverbia verstärkt werden, z. B. *encore fust il bleciez* . . „sei er auch noch so verwundet . ." oder *bien fust il bleciez* . . „wie sehr er auch v. sei . .", *ja fust il bl.* Das Altfranzösische liebt auch die Umschreibung mit *estre: encore soit que fust bl., bien soit que f. b., ja soit que f. b.* Von diesen umständlicheren Ausdrucksweisen hat die zuletzt angeführte am längsten gedauert; sie sank so zur bloßen Formel herab, daß sie schließlich verkannt und orthographisch entstellt wurde: *jaçoit que.* Mehr Glück hatte eine andere Wendung, bei der nämlich das Verbum *estre* als selbstverständlich unterdrückt wurde: *encore qu'il soit bl., bien qu'il soit bl.* Diese Fügungen wurden sehr üblich und erstarrten so völlig, daß für das Neufranzösische *encore que, bien que* geradezu zu Konjunktionen geworden sind. — Ganz dasselbe ist zu sagen vom it. *benchè, ancorchè, purchè, giacchè,* vom span. *bien que, aunque,* port. *bem que, ainda que* usw.

Auch konditionale Konjunktionen können durch Hinzutreten verstärkender Adverbia konzessive Bedeutung

annehmen, so it. *sebbene*, span. *si bien*, port. *se bem*, frz. *quand même*, it. *quand'anche* usw. Fremden Ursprungs (griechisch) ist rum. *macar că*.

Aus einer relativen Wendung, bestehend aus dem Neutrum des Relativpronomens mit dem verallgemeinernden *que* (§ 156), ist endlich das nfrz. *quoique* entstanden. Als Ausgangspunkt kann man Fälle ansehen wie: *jel ferai, que qu'il m'en grût* „ich werde es tun, wie sehr es mich bekümmert" (Sinn: „obwohl es . ."); *cil furent si doi frere, mais ne le savoit mie, coi que chascun amat* „diese waren seine beiden Brüder, aber er wußte es nicht, wie sehr er auch (= obwohl er) jeden liebte".

Was den Modus im Konzessivsatze betrifft, so richtet er sich natürlich nach der Bedeutung: je nachdem das Eingeräumte als tatsächlich vorhanden oder als bloß vorausgesetzt hingestellt werden soll, steht der Indikativ oder der Konjunktiv. Doch zeigt sich ein analogisches Übergreifen des Konjunktivs auch auf Fälle, in denen man eigentlich den Indikativ erwarten würde. Nur das Spanische hält mehr oder weniger an der alten Regel fest. Im Altfranzösischen steht nach *quoique* häufig der Indikativ; das 16. Jahrhundert zeigt eine besondere Vorliebe für diesen Modus; selbst in der klassischen Zeit findet man noch Beispiele dafür, seit dem 17. Jahrhundert wird der Konjunktiv obligatorisch. So haben auch die entsprechenden italienischen Konjunktionen vorwiegend, das rum. *macar că* durchwegs den Konjunktiv nach sich.

In gleichem Verlage erschienen:

Indogermanische Sprachwissenschaft

von

Prof. **Dr. Rudolf Meringer.**

Mit 4 Abbildungen.

(Sammlung Göschen Nr 59.)

In Leinwand gebunden 80 Pfg.

In diesem Bändchen sind die sicheren Ergebnisse der indogermanischen Sprachwissenschaft zusammenhängend dargestellt. Der Verfasser berichtet über das Wichtigste des allgemein Anerkannten, über die grundlegenden Tatsachen und ihre Erklärungen, und bringt in jenen Fällen, wo noch unausgeglichene Meinungsunterschiede vorhanden sind, die Ansichten der Mehrzahl der heutigen Forscher vor, auch dort, wo er persönlich sich auf Seite der Minderheit befindet.

Germanische Sprachwissenschaft

von

Dr. Richard Loewe.

(Sammlung Göschen Nr. 238.)

In Leinwand gebunden 80 Pfg.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit der deutschen Muttersprache, die heute auf mancherlei Weise auch dem gebildeten Laien zugänglich gemacht wird, hat diesen doch bisher nur sehr ungenügend einen Blick in die älteste Geschichte und Vorgeschichte unserer Sprache und ihre Stellung zu den nächstverwandten und den ferner stehenden Idiomen tun lassen. Die dadurch notwendig gewordene Ergänzung möchte das vorliegende Bändchen geben. Dasselbe will aber zugleich auch dem jungen Studenten, der die Elemente der ältesten germanischen Dialekte bereits erlernt hat, einen Weg zu deren organischen Verbindung untereinander und mit den übrigen indogermanischen, vor allem mit den klassischen Sprachen zeigen.

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Sammlung

Jeder Band eleg. geb. **80 Pf.** # Göschen

Verzeichnis der bis jetzt erschienenen Bände.

Abwässer. Wasser und Abwässer. Ihre Zusammensetzung, Beurteilung u. Untersuchung von Professor Dr. Emil Haselhoff, Vorsteher d. landw. Versuchsstation in Marburg in Hessen. Nr. 473.

Ackerbau- u. Pflanzenbaulehre von Dr. Paul Rippert in Essen und Ernst Langenbeck, Groß-Lichterfelde. Nr. 232.

Agrikulturchemie I: Pflanzenernährung von Dr. Karl Grauer. Nr. 329.

Agrikulturchemische Kontrollwesen, Das, v. Dr. Paul Krische in Leopoldshall-Staßfurt. Nr. 304.

— **Untersuchungsmethoden** von Prof. Dr. Emil Haselhoff, Vorsteher der landwirtschaftl. Versuchsstation in Marburg in Hessen. Nr. 470.

Akustik. Theoret. Physik I: Mechanik und Akustik. Von Dr. Gustav Jäger, Prof. an der Technischen Hochschule in Wien. Mit 19 Abbild. Nr. 76.

— **Musikalische,** von Professor Dr. Karl L. Schäfer in Berlin. Mit 35 Abbild. Nr. 21.

Algebra. Arithmetik und Algebra von Dr. H. Schubert, Professor an der Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg. Nr. 47.

— **Beispielsammlung z. Arithmetik u. Algebra** v. Dr. Hermann Schubert, Prof. a. d. Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg. Nr. 48.

Algebraische Kurven v. Eugen Beutel, Oberreallehrer in Vaihingen-Enz. I: Kurvendiskussion. Mit 57 Figuren im Text. Nr. 435.

— — II: Theorie und Kurven dritter und vierter Ordnung. Mit 52 Figuren im Text. Nr. 436.

Alpen, Die, von Dr. Rob. Sieger, Professor an der Universität Graz. Mit 19 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 129.

Althochdeutsche Literatur mit Grammatik, Übersetzung und Erläuterungen von Th. Schauffler, Professor am Realgymnasium in Ulm. Nr. 28.

Alttestamentl. Religionsgeschichte von D. Dr. Max Löhr, Professor an der Universität Königsberg. Nr. 292.

Amphibien. Das Tierreich III: Reptilien und Amphibien v. Dr. Franz Werner, Professor an der Universität Wien. Mit 48 Abbildungen. Nr. 383.

Analyse, Techn.-Chem., von Dr. G. Lunge, Prof. a. d. Eidgen. Polytechn. Schule in Zürich. Mit 16 Abb. Nr. 195.

Analysis, Höhere, I: Differentialrechnung. Von Dr. Frdr. Junker, Rektor des Realgymnasiums und der Oberrealschule in Göppingen. Mit 68 Figuren. Nr. 87.

— — **Repetitorium und Aufgabensammlung** zur Differentialrechnung von Dr. Frdr. Junker, Rektor d. Realgymnasiums u. der Oberrealschule in Göppingen. Mit 46 Fig. Nr. 146.

— — **II: Integralrechnung.** Von Dr. Friedr. Junker, Rektor des Realgymnasiums und der Oberrealschule in Göppingen. Mit 89 Figuren. Nr. 88.

— — **Repetitorium und Aufgabensammlung zur Integralrechnung** von Dr. Friedr. Junker, Rektor des Realgymnasiums u. der Oberrealschule in Göppingen. Mit 50 Fig. Nr. 147.

— **Niedere,** von Prof. Dr. Benedikt Sporer in Ehingen. Mit 5 Fig. Nr. 53.

Arbeiterfrage, Die gewerbliche, von Werner Sombart, Prof. a. d. Handelshochschule Berlin. Nr. 209.

Arbeiterversicherung, Die, von Prof. Dr. Alfred Manes in Berlin. Nr. 267.

Archäologie von Dr. Friedrich Koepp, Professor an der Universität Münster i. W. 3 Bändchen. M. 28 Abbildungen im Text und 40 Tafeln. Nr. 538/40.

Arithmetik u. Algebra von Dr. Herm. Schubert, Prof. an der Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg. Nr 47.

— — **Beispielsammlung zur Arithmetik und Algebra** von Dr. Herm. Schubert, Professor a. d. Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg. Nr. 48.

Armeepferd, Das, und die Versorgung der modernen Heere mit Pferden von Felix von Damnitz, General der Kavallerie z. D. und ehemal. Preuß. Remonteinspekteur. Nr. 514.

Armenwesen und Armenfürsorge. Einführung in die soziale Hilfsarbeit v. Dr. Adolf Weber, Professor an der Handelshochschule in Köln. Nr. 346.

Ästhetik, Allgemeine, von Prof. Dr. Max Diez, Lehrer an der Kgl. Akademie d. bild. Künste in Stuttg. Nr. 300.

Astronomie. Größe, Bewegung u. Entfernung der Himmelskörper von A. F. Möbius, neu bearbeitet von Dr. Herm. Kobold, Professor an der Universität Kiel. I: Das Planetensystem. Mit 33 Abbildungen. Nr. 11.

— — II: Kometen, Meteore u. das Sternsystem. Mit 15 Figuren und 2 Sternkarten. Nr. 529.

Astronomische Geographie von Dr. Siegmund Günther, Professor an der Technischen Hochschule in München. Mit 52 Abbildungen. Nr. 92.

Astrophysik. Die Beschaffenheit der Himmelskörper v. Prof. W. F. Wislicenus. Neu bearbeitet von Dr. H. Ludendorff in Potsdam. Mit 15 Abbild. Nr. 91.

Ätherische Öle und Riechstoffe von Dr. F. Rochussen in Miltitz. Mit 9 Abbildungen. Nr. 446.

Aufsatzentwürfe von Oberstudienrat Dr. L. W. Straub, Rektor des Eberhard-Ludwigs-Gymnas. i. Stuttgart. Nr. 17.

Ausgleichungsrechnung nach der Methode der kleinsten Quadrate von Wilh. Weitbrecht, Professor der Geodäsie in Stuttgart. Mit 15 Figuren und 2 Tafeln. Nr. 302.

Außereuropäische Erdteile, Länderkunde der, von Dr. Franz Heiderich, Professor an der Exportakademie in Wien. Mit 11 Textkärtchen und Profilen. Nr. 63.

Australien. Landeskunde u. Wirtschaftsgeographie des Festlandes Australien von Dr. Kurt Hassert, Professor der Geographie an der Handels-Hochschule in Köln. Mit 8 Abb., 6 graph. Tabellen u. 1 Karte. Nr. 319.

Autogenes Schweiß- und Schneidverfahren von Ingenieur Hans Niese in Kiel. Mit 30 Figuren. Nr. 499.

Bade- u. Schwimmanstalten, Öffentliche, v. Dr. Karl Wolff, Stadt-Oberbaur., Hannover. M. 50 Fig. Nr. 380.

Baden. Badische Geschichte von Dr. Karl Brunner, Prof. am Gymnasium in Pforzheim und Privatdozent der Geschichte an der Technischen Hochschule in Karlsruhe. Nr. 230.

— **Landeskunde von Baden** von Prof. Dr. O. Kienitz i. Karlsruhe. Mit Profil., Abbild. und 1 Karte. Nr. 199.

Bahnhöfe. Hochbauten der Bahnhöfe von Eisenbahnbauinspektor E. Schwab, Vorstand d. Kgl. E.-Hochbausektion Stuttgart II. I: Empfangsgebäude. Nebengebäude. Güterschuppen. Lokomotivschuppen. Mit 91 Abbildungen. Nr. 515.

Balkanstaaten. Geschichte d. christlichen Balkanstaaten (Bulgarien, Serbien, Rumänien, Montenegro, Griechenland) von Dr. K. Roth in Kempten. Nr. 331.

Bankwesen. Technik des Bankwesens von Dr. Walter Conrad, stellvert. Vorsteher der statist. Abteilung der Reichsbank in Berlin. Nr. 484.

Bauführung. Kurzgefaßtes Handbuch über das Wesen der Bauführung von Architekt Emil Beutinger, Assistent an der Technischen Hochschule in Darmstadt. M. 25 Fig. u. 11 Tabell. Nr. 399.

Baukunst, Die, des Abendlandes v. Dr. K. Schäfer, Assist. a. Gewerbemuseum, Bremen. M. 22 Abb. Nr. 74.

— **des Schulhauses** von Prof. Dr.-Ing. Ernst Vetterlein in Darmstadt. I: Das Schulhaus. Mit 38 Abb. Nr. 443.

— — II: Die Schulräume — Die Nebenanlagen. Mit 31 Abbild. Nr. 444.

Bausteine. Die Industrie der künstlichen Bausteine und des Mörtels von Dr. G. Rauter in Charlottenburg. Mit 12 Tafeln. Nr. 234.

Baustoffkunde, Die, v. Prof. H. Haberstroh, Oberl. a. d. Herzogl. Baugewerkschule Holzminden. M. 36 Abb. Nr. 506.

Bayern. Bayerische Geschichte von Dr. Hans Ockel in Augsburg. Nr. 160.

— **Landeskunde des Königreichs Bayern** v. Dr. W. Götz, Prof. a. d. Kgl. Techn. Hochschule München. Mit Profilen, Abb. u. 1 Karte. Nr. 176.

Beschwerderecht. Das Disziplinar- und Beschwerderecht für Heer u. Marine von Dr. Max Ernst Mayer, Prof. a. d. Univ. Straßburg i. E. Nr. 517.

Betriebskraft, Die zweckmäßigste, von Friedrich Barth, Oberingenieur in Nürnberg. 1. Teil: Einleitung. Dampfkraftanlagen. Verschied. Kraftmaschinen. Mit 27 Abb. Nr. 224.

— — II: Gas-, Wasser- u. Wind-Kraft-Anlagen. Mit 31 Abbild. Nr. 225.

— — III: Elektromotoren. Betriebskostentabellen. Graph. Darstell. Wahl d. Betriebskraft. M. 27 Abb. Nr. 474.

Bewegungsspiele von Dr. E. Kohlrausch, Professor am Königl. Kaiser Wilhelms-Gymnasium zu Hannover. Mit 15 Abbildungen. Nr. 96.

Blütenpflanzen, Das System der, mit Ausschluß der Gymnospermen von Dr. R. Pilger, Kustos am Kgl. Botanischen Garten in Berlin-Dahlem. Mit 31 Figuren. Nr. 393.

Bodenkunde von Dr. P. Vageler in Königsberg i. Pr. Nr. 455.

Brasilien. Landeskunde der Republik Brasilien von Bel Rodolpho von Ihering. Mit 12 Abbildungen und einer Karte. Nr. 373.

Brauereiwesen I: Mälzerei von Dr. Paul Dreverhoff, Direktor der Brauer- u. Mälzerschule zu Grimma. Mit 16 Abbildungen. Nr. 303.

Britisch-Nordamerika. Landeskunde von Britisch-Nordamerika von Prof. Dr. A. Oppel in Bremen. Mit 13 Abbild. u. 1 Karte. Nr. 284.

Buchführung in einfachen und doppelten Posten von Prof. Rob. Stern, Oberl. der Öffentl. Handelslehranst. u. Doz. d. Handelshochschule z. Leipzig. **Mit vielen Formularen. Nr. 115.**

Buddha von Professor Dr. Edmund Hardy. Nr. 174.

Burgenkunde, Abriß der, von Hofrat Dr. Otto Piper in München. Mit 30 Abbildungen. Nr. 119.

Bürgerliches Gesetzbuch siehe: Recht des BGB.

Byzantinisches Reich. Geschichte des byzantinischen Reiches von Dr. K. Roth in Kempten. Nr. 190.

Chemie, Allgemeine und physikalische, von Dr. Max Rudolphi, Professor an der Technischen Hochschule in Darmstadt. Mit 22 Figuren. Nr. 71.

— **Analytische,** von Dr. Johannes Hoppe in München. I: Theorie und Gang der Analyse. Nr. 247.

— — II: Reaktion der Metalloide und Metalle. Nr. 248.

— **Anorganische,** von Dr. Jos. Klein in Mannheim. Nr. 37.

— — **Metalle** (Anorganische Chemie 2. Teil) von Dr. Oskar Schmidt, dipl. Ingenieur, Assistent a. d. Königl. Baugewerkschule in Stuttgart. Nr. 212.

— — **Metalloide** (Anorganische Chemie 1. Teil) von Dr. Oskar Schmidt, dipl. Ingenieur, Assistent a. d. Königl. Baugewerkschule in Stuttgart. Nr. 211.

— **Geschichte der,** v. Dr. Hugo Bauer, Assistent am chemischen Laboratorium der Königlichen Technischen Hochschule Stuttgart. I: Von den ältesten Zeiten bis zur Verbrennungstheorie von Lavoisier. Nr. 264.

— — II: Von Lavoisier bis zur Gegenwart. Nr. 265.

— **der Kohlenstoffverbindungen** von Dr. Hugo Bauer, Assistent am chem. Laboratorium der Kgl. Techn. Hochschule Stuttgart. I. II: Aliphatische Verbindungen. 2 Teile. Nr. 191. 192.

— — III: Karbocyklische Verbindungen. Nr. 193.

— — IV: Heterocyklische Verbindungen. Nr. 194.

— **Organische,** von Dr. Jos. Klein in Mannheim. Nr. 38.

— **Pharmazeutische,** von Privatdozent Dr. E. Mannheim in Bonn. 2 Bändchen. Nr. 543/44.

— **Physiologische,** von Dr. med. A. Legahn in Berlin. I: Assimilation. Mit 2 Tafeln. Nr. 240.

— — II: Dissimilation. M. 1 Taf. Nr. 241.

Chemie, Toxikologische, von Privatdozent Dr. E. Mannheim in Bonn. Mit 6 Abbildungen. Nr. 465.

Chemische Industrie, Anorganische, von Dr. Gust. Rauter i. Charlottenburg. I: Die Leblancsodaindustrie und ihre Nebenzweige. Mit 12 Taf. Nr. 205.
— — II: Salinenwesen, Kalisalze, Düngerindustrie und Verwandtes. Mit 6 Tafeln. Nr. 206.
— — III: Anorganische chemische Präparate. Mit 6 Tafeln. Nr. 207.

Chemische Technologie, Allgemeine, von Dr. Gust. Rauter in Charlottenburg. Nr. 113.

Chemisch-Technische Analyse von Dr. G. Lunge, Professor an der Eidgenössischen Polytechnischen Schule in Zürich. Mit 16 Abbild. Nr. 195.

Christlichen Literaturen des Orients, Die, von Dr. Anton Baumstark. I: Einleitung. — Das christlich-aramäische u. d. koptische Schrifttum. Nr. 527.
— — II: Das christl.-arab. u. das äthiop. Schrifttum. — Das christl. Schrifttum d. Armenier und Georgier. Nr. 528.

Dampfkessel, Die. Kurzgefaßtes Lehrbuch mit Beispielen für das Selbststudium und den praktischen Gebrauch von Oberingenieur Friedrich Barth in Nürnberg. I: Kesselsysteme und Feuerungen. Mit 43 Figuren. Nr. 9.
— — II: Bau und Betrieb der Dampfkessel. Mit 57 Figuren. Nr. 521.

Dampfmaschine, Die. Kurzgefaßtes Lehrbuch mit Beispielen für das Selbststudium und den praktischen Gebrauch von Friedrich Barth, Oberingenieur in Nürnberg. Mit 48 Figuren. Nr. 8.

Dampfturbinen, Die, ihre Wirkungsweise und Konstruktion von Ingenieur Herm. Wilda, Prof. a. staatl. Technikum i. Bremen. Mit 104 Abb. Nr. 274.

Desinfektion von Dr. M. Christian, Stabsarzt a. D. in Berlin. Mit 18 Abbildungen. Nr. 546.

Determinanten v. P. B. Fischer, Oberl. a. d. Oberrealsch. z. Groß-Lichterf. Nr. 402.

Deutsche Altertümer von Dr. Franz Fuhse, Direktor d. städt. Museums in Braunschweig. Mit 70 Abb. Nr. 124.

Deutsche Fortbildungsschulwesen, Das, nach seiner geschichtlichen Entwicklung u. in seiner gegenwärt. Gestalt v. H. Siercks, Revisor gewerbl. Fortbildungsschulen in Schleswig. Nr. 392.

Deutsches Fremdwörterbuch von Dr. Rudolf Kleinpaul in Leipzig. Nr. 273.

Deutsche Geschichte von Dr. F. Kurze, Prof. a. Kgl. Luisengymnas. i. Berlin. I: Mittelalter (bis 1519). Nr. 33.
— — II: Zeitalter der Reformation und der Religionskriege (1500 bis 1648). Nr. 34.
— — III: Vom Westfälischen Frieden bis zur Auflösung des alten Reichs (1648—1806). Nr. 35.
— — siehe auch: Quellenkunde.

Deutsche Grammatik und kurze Geschichte der deutschen Sprache von Schulr. Prof. Dr. O. Lyon in Dresden. Nr. 20.

Deutsche Handelskorrespondenz von Professor Th. de Beaux, Officier de l'Instruction Publique. Nr. 182.

Deutsches Handelsrecht von Dr. Karl Lehmann, Prof. an der Universität Göttingen. 2 Bde. Nr. 457 u. 458.

Deutsche Heldensage, Die, von Dr. Otto Luitpold Jiriczek, Professor an der Universität Würzburg. Nr. 32.

Deutsches Kolonialrecht von Dr. H. Edler von Hoffmann, Professor an der Kgl. Akademie Posen. Nr. 318.

Deutsche Kolonien. I: **Togo und Kamerun** von Prof. Dr. R. Dove. Mit 16 Taf. u. 1 lithogr. Karte. Nr. 441.
— II: **Das Südseegebiet und Kiautschou** von Prof. Dr. R. Dove. Mit 16 Tafeln u. 1 lithogr. Karte. Nr. 520.

Deutsche Kulturgeschichte von Dr. Reinh. Günther. Nr. 56.

Deutsches Leben im 12. u. 13. Jahrhundert. Realkommentar zu den Volks- u. Kunstepen u. zum Minnesang. Von Prof. Dr. Jul. Dieffenbacher in Freiburg i. B. I: Öffentliches Leben. Mit zahlreichen Abbildungen. Nr. 93.
— — II: Privatleben. Mit zahlreicher Abbildungen. Nr. 328.

Deutsche Literatur des 13. Jahrhunderts. Die Epigonen des höfischen Epos. Auswahl a. deutschen Dichtungen des 13. Jahrhunderts von Dr. Viktor Junk, Aktuarius der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Nr. 289.

Deutsche Literaturdenkmäler des 14. u. 15. Jahrhunderts. Ausgewählt und erläutert von Dr. Hermann Jantzen, Direktor der Königin Luise-Schule in Königsberg i. Pr. Nr. 181.

Deutsche Literaturdenkmäler des 16. Jahrhunderts. I: Martin Luther, Thom. Murner und das Kirchenlied des 16. Jahrhunderts. Ausgewählt und mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Prof. G. Berlit, Oberlehrer am Nikolaigymnasium zu Leipzig. Nr. 7.

— — **II: Hans Sachs.** Ausgewählt u. erläutert v. Prof. Dr. J. Sahr. Nr. 24.

— — **III: Von Brant bis Rollenhagen: Brant, Hutten, Fischart, sowie Tierepos und Fabel.** Ausgewählt und erläutert von Professor Dr. Julius Sahr. Nr. 36.

— **des 17. und 18. Jahrhunderts** von Dr. Paul Legband in Berlin. Erster Teil. Nr. 364.

Deutsche Literaturgeschichte von Dr. Max Koch, Professor an der Universität Breslau. Nr. 31.

— — **der Klassikerzeit** von Carl Weitbrecht, durchgesehen und ergänzt von Karl Berger. Nr. 161.

— — **des 19. Jahrhunderts** von Carl Weitbrecht, neu bearbeitet von Dr. Rich. Weitbrecht in Wimpfen. I. II. Nr. 134. 135.

Deutsche Mythologie. Germanische Mythologie von Dr. Eugen Mogk, Prof. a. d. Univers. Leipzig. Nr. 15.

Deutschen Personennamen, Die, v. Dr. Rud. Kleinpaul i. Leipzig. Nr. 422.

Deutsche Poetik von Dr. K. Borinski, Professor an der Universität München. Nr. 40.

Deutsche Redelehre von Hans Probst, Gymnasialprof. in Bamberg. Nr. 61.

Deutsche Schule, Die, im Auslande von Hans Amrhein, Direktor der deutschen Schule in Lüttich. Nr. 259.

Deutsches Seerecht v. Dr. Otto Brandis, Oberlandesgerichtsrat in Hamburg. **I.** Allgemeine Lehren: Personen und Sachen des Seerechts. Nr. 386.

— — **II.** Die einzelnen seerechtlichen Schuldverhältnisse: Verträge des Seerechts und außervertragliche Haftung. Nr. 387.

Deutsche Stammeskunde v. Dr. Rudolf Much, a. o. Prof. an der Univers. Wien. Mit 2 Kart. u. 2 Taf. Nr. 126.

Deutsches Unterrichtswesen. Geschichte des deutschen Unterrichtswesens v. Prof. Dr. Friedrich Seiler, Direktor des Kgl. Gymnasiums zu Luckau. **I:** Von Anfang an bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Nr. 275.

— — **II:** Vom Beginn d. 19. Jahrhund. bis auf die Gegenwart. Nr. 276.

Deutsche Urheberrecht, Das, an literarischen, künstlerischen und gewerblichen Schöpfungen, mit besonderer Berücksichtigung der internationalen Verträge von Dr. Gustav Rauter, Patentanwalt in Charlottenburg. Nr. 263.

Deutsche Volkslied, Das, ausgewählt und erläutert von Professor Dr. Jul. Sahr. 2 Bändchen. Nr. 25 u. 132.

Deutsche Wehrverfassung von Karl Endres, Geheimer Kriegsrat und vortrag. Rat im Kriegsministerium in München. Nr. 401.

Deutsches Wörterbuch v. Dr. Richard Loewe in Berlin. Nr. 64.

Deutsche Zeitungswesen, Das, von Dr. Robert Brunhuber in Köln a. Rh. Nr. 400.

Deutsches Zivilprozeßrecht von Professor Dr. Wilhelm Kisch in Straßburg i. E. 3 Bände. Nr. 428—430.

Dichtungen aus mittelhochdeutscher Frühzeit. In Auswahl mit Einltg. u. Wörterb. herausgegeb. v. Dr. Herm. Jantzen, Direktor der Königin Luise-Schule in Königsberg i. Pr. Nr. 137.

Dietrichepen. Kudrun und Dietrichepen. Mit Einleitung und Wörterbuch von Dr. O. L. Jiriczek, Professor an der Universität Würzburg. Nr. 10.

Differentialrechnung von Dr. Frdr. Junker, Rektor des Realgymnasiums und der Oberrealschule in Göppingen. Mit 68 Figuren. Nr. 87.

— **Repetitorium u. Aufgabensammlung zur Differentialrechnung** von Dr. Frdr. Junker, Rektor des Realgymnasiums u. d. Oberrealschule in Göppingen. Mit 46 Fig. Nr. 146.

Drogenkunde von Rich. Dorstewitz in Leipzig und Georg Ottersbach in Hamburg. Nr. 413.

Druckwasser- und Druckluft-Anlagen. Pumpen, Druckwasser- und Druckluft-Anlagen von Dipl.-Ingen. Rudolf Vogdt, Regierungsbaum. a. D. in Aachen. Mit 87 Fig. Nr. 290.

Eddalieder mit Grammatik, Übersetzung und Erläuterungen von Dr. Wilhelm Ranisch, Gymnasial-Oberlehrer in Osnabrück. Nr. 171.

Eisenbahnbau. Die Entwicklung des modernen Eisenbahnbaues von Dipl.-Ing. Alfred Birk, Eisenbahnoberingenieur a. D., o. ö. Prof. a. d. k. k. Deutsch. Techn. Hochschule in Prag. Mit 27 Abbild. Nr. 553.

Eisenbahnfahrzeuge von H. Hinnenthal, Regierungsbaumeister u. Oberingenieur in Hannover. I: Die Lokomotiven. Mit 89 Abbildungen im Text und 2 Tafeln. Nr. 107.

— — II: Die Eisenbahnwagen u. Bremsen. Mit Anhang: Die Eisenbahnfahrzeuge im Betrieb. Mit 56 Abb. im Text und 3 Tafeln. Nr. 108.

Eisenbahnpolitik. Geschichte der deutschen Eisenbahnpolitik von Betriebsinspektor Dr. Edwin Kech in Karlsruhe i. B. Nr. 533.

Eisenbetonbau, Der, v. Reg.-Baumeist. Karl Köhle. Mit 75 Abbild. Nr. 349.

Eisenhüttenkunde von A. Krauß, dipl. Hüttening enieur. I: Das Roheisen. Mit 17 Figuren u. 4 Tafeln. Nr. 152.

— II: Das Schmiedeisen. Mit 25 Figuren und 5 Tafeln. Nr. 153.

Eisenkonstruktionen im Hochbau von Ingenieur Karl Schindler in Meißen. Mit 115 Figuren. Nr. 322.

Eiszeitalter, Das, v. Dr. Emil Werth in Berlin-Wilmersdorf. Mit 17 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 431.

Elastizitätslehre für Ingenieure I: Grundlagen und Allgemeines über Spannungszustände, Zylinder, Ebene Platten, Torsion, Gekrümmte Träger. Von Prof. Dr.-Ing. Max Enßlin an der Königl. Baugewerkschule Stuttgart und Privatdozent an der Techn. Hochschule Stuttgart. Mit 60 Abbild. Nr. 519.

Elektrischen Meßinstrumente, Die, von J. Herrmann, Professor an der Technischen Hochschule in Stuttgart. Mit 195 Figuren. Nr. 477.

Elektrische Telegraphie, Die, von Dr. Lud. Nellstab. M. 19 Fig. Nr. 172.

Elektrizität. Theoret. Physik III: Elektrizität u. Magnetismus von Dr. Gust. Jäger, Prof. a. d. Techn. Hochschule in Wien. Mit 33 Abb. Nr. 78.

Elektrochemie von Dr. Heinr. Danneel in Genf. I: Theoretische Elektrochemie und ihre physikalisch-chemischen Grundlagen. Mit 10 Figuren. Nr. 252.

— — II: Experimentelle Elektrochemie, Meßmethoden, Leitfähigkeit, Lösungen. Mit 26 Figuren. Nr. 253.

Elektromagnet. Lichttheorie. Theoretische Physik IV: Elektromagnetische Lichttheorie u. Elektronik von Professor Dr. Gust. Jäger in Wien. Mit 21 Figuren. Nr. 374.

Elektrometallurgie von Dr. Friedr. Regelsberger, Kaiserl. Regierungsrat in Steglitz-Berlin. M. 16 Fig. Nr. 110.

Elektrotechnik. Einführung i. d. moderne Gleich- u. Wechselstromtechnik v. J. Herrmann, Prof. d. Elektrotechnik an der Kgl. Techn. Hochschule Stuttgart. I: Die physikalischen Grundlagen. Mit 42 Fig. u. 10 Taf. Nr. 196.

— — II: Die Gleichstromtechnik. Mit 103 Figuren und 16 Tafeln. Nr. 197.

— — III: Die Wechselstromtechnik. Mit 126 Figuren und 16 Tafeln. Nr. 198.

— **Die Materialien des Maschinenbaues und der Elektrotechnik** v. Ingenieur Professor Hermann Wilda in Bremen. Mit 3 Abbild. Nr. 476.

Elsaß-Lothringen, Landeskunde v., von Prof. Dr. R. Langenbeck in Straßburg i. E. M. 11 Abb. u. 1 Karte. Nr. 215.

Englisch-deutsches Gesprächsbuch von Professor Dr. E. Hausknecht in Lausanne. Nr. 424.

Englische Geschichte von Prof. L. Gerber, Oberlehrer in Düsseldorf. Nr. 375.

Englische Handelskorrespondenz v. E. E. Whitfield, M. A., Oberlehrer an King Edward VII Grammar School in King's Lynn. Nr. 237.

Englische Literaturgeschichte von Dr. Karl Weiser in Wien. Nr. 69.

— — **Grundzüge und Hauptlinien der englischen Literaturgeschichte** von Dr. Arnold M. M. Schröer, Prof. an der Handelshochschule in Köln. 2 Teile. Nr. 286, 287.

Entwicklungsgeschichte der Tiere von Dr. Johannes Meisenheimer, Professor der Zoologie an der Universität Jena. I: Furchung, Primitivanlagen, Larven, Formbildung, Embryonalhüllen. Mit 48 Fig. Nr. 378.

— — II: Organbildung. Mit 46 Fig. Nr. 379.

Epigonen, Die, des höfischen Epos. Auswahl aus deutschen Dichtungen des 13. Jahrhunderts von Dr. Viktor Junk, Aktuarius der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Nr. 289.

Erdmagnetismus, Erdstrom, Polarlicht von Dr. A. Nippoldt jr., Mitglied des Königlich Preußischen Metereologischen Instituts in Potsdam. Mit 14 Abbild. und 3 Tafeln. Nr. 175.

Erdteile, Länderkunde der außereuropäischen, von Dr. Franz Heiderich, Professor an der Exportakademie in Wien. Mit 11 Textkärtchen und Profilen. Nr. 63.

Ernährung und Nahrungsmittel v. Oberstabsarzt Professor H. Bischoff in Berlin. Mit 4 Abbildungen. Nr. 464.

Ethik von Professor Dr. Thomas Achelis in Bremen. Nr. 90.

Europa, Länderkunde von, von Dr. Franz Heiderich, Professor an der Exportakademie in Wien. Mit 14 Textkärtchen und Diagrammen und einer Karte der Alpeneinteilung. Nr. 62.

Exkursionsflora von Deutschland zum Bestimmen der häufigeren in Deutschland wildwachsenden Pflanzen von Dr. W. Migula, Professor an der Forstakademie Eisenach. 2 Teile. Mit je 50 Abbildung. Nr. 268 u. 269.

Explosivstoffe. Einführung in die Chemie der explosiven Vorgänge von Dr. H. Brunswig in Steglitz. Mit 6 Abbildungen und 12 Tab. Nr. 333.

Familienrecht. Recht des Bürgerlichen Gesetzbuches. Viertes Buch: Familienrecht von Dr. Heinrich Titze, Professor an der Universität Göttingen. Nr. 305.

Feldgeschütz, Das moderne, von Oberstleutnant W. Heydenreich, Militärlehrer an d. Militärtechn. Akademie in Berlin. I: Die Entwicklung des Feldgeschützes seit Einführung des gezogenen Infanteriegewehrs bis einschl. der Erfindung des rauchl. Pulvers, etwa 1850 bis 1890. M. 1 Abb. Nr. 306.

— — II: Die Entwicklung des heutigen Feldgeschützes auf Grund der Erfindung des rauchlosen Pulvers, etwa 1890 bis zur Gegenwart. Mit 11 Abb. Nr. 307.

Fernsprechwesen, Das, von Dr. Ludwig Nellstab in Berlin. Mit 47 Figuren und 1 Tafel. Nr. 155.

Festigkeitslehre von W. Hauber, Diplom-Ingenieur. Mit 56 Fig. Nr. 288.

— **Aufgabensammlung zur Festigkeitslehre mit Lösungen** von R. Haren, Diplom-Ingenieur in Mannheim. Mit 42 Figuren. Nr. 491.

Fette, Die, und Öle sowie die Seifen- u. Kerzenfabrikat. u. d. Harze, Lacke, Firnisse m. ihren wichtigst. Hilfsstoffen von Dr. Karl Braun in Berlin. I: Einführ. in die Chemie, Besprech. einiger Salze u. d. Fette und Öle. Nr. 335.

— — II: Die Seifenfabrikation, die Seifenanalyse und die Kerzenfabrikation. Mit 25 Abbild. Nr. 336.

— — III: Harze, Lacke, Firnisse. Nr. 337.

Feuerwaffen. Geschichte der gesamten Feuerwaffen bis 1850. Die Entwicklung der Feuerwaffen von ihrem ersten Auftreten bis zur Einführung der gezogenen Hinterlader, unter besonderer Berücksichtigung der Heeresbewaffnung v. Hauptmann a. D. W. Gohlke, Steglitz-Berlin. Mit 105 Abbildungen. Nr. 530.

Finanzsysteme d. Großmächte, Die, (Internationales Staats- u. Gemeinde-Finanzwesen) von O. Schwarz, Geh. Oberfinanzrat in Berlin. Zwei Bändchen. Nr. 450 und 451.

Finanzwissenschaft von Präsident Dr. R. van der Borght in Berlin. I: Allgemeiner Teil. Nr. 148.

— — II: Besonderer Teil (Steuerlehre). Nr. 391.

Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft von Dr. Josef Szinnyei, Prof. an der Universität Budapest. Nr. 463.

Finnland. Landeskunde des Europäischen Rußlands nebst Finnlands von Professor Dr. A. Philippson in Halle a. S. Nr. 359.

Firnisse. Harze, Lacke, Firnisse von Dr. Karl Braun in Berlin. (Fette und Öle III.) Nr. 337.

Fische. Das Tierreich IV: Fische von Professor Dr. Max Rauther in Neapel. Mit 37 Abbild. Nr. 356.

Fischerei und Fischzucht von Dr. Karl Eckstein, Professor an der Forstakademie Eberswalde, Abteilungsdirigent bei der Hauptstation des forstlichen Versuchswesens. Nr. 159.

Flora. Exkursionsflora von Deutschland zum Bestimmen der häufigeren in Deutschland wildwachsende Pflanzen von Dr. W. Migula, Prof. an der Forstakademie Eisenach. 2 Teile. Mit je 50 Abbildungen. Nr. 268, 269.

Forensische Psychiatrie von Professor Dr. W. Weygandt, Direktor der Irrenanstalt Friedrichsberg in Hamburg. Zwei Bändchen. Nr. 410 und 411.

Forstwissenschaft von Dr. Ad. Schwappach, Prof. a. d. Forstakademie Eberswalde, Abteilungsdirig. bei d. Hauptstation d. forstl. Versuchswes. Nr. 166.

Fortbildungsschulwesen, Das deutsche, nach seiner geschichtl. Entwicklung und in seiner gegenwärt. Gestalt von H. Sierdas, Rektor gewerbl. Fortbildungsschulen in Schleswig. Nr. 392.

Franken. Geschichte Frankens von Dr. Christ. Meyer, Kgl. preuß. Staatsarchivar a. D. in München. Nr. 434.

Frankreich. Französische Geschichte von Dr. R. Sternfeld, Professor an d. Universität Berlin. Nr. 85.

— **Landeskunde von Frankreich** v. Dr. Richard Neuse, Direktor der Ober-Realschule in Spandau. 1. Bändchen. Mit 23 Abbild. im Text und 16 Landschaftsbildern auf 16 Tafeln. Nr. 466.

— — 2. Bändchen. Mit 15 Abbild. im Text, 18 Landschaftsbildern auf 16 Tafeln und einer lithogr. Karte. Nr. 467.

Französische Handelskorrespondenz von Professor Th. de Beaux, Officier de l'Instruction Publique. Nr. 183.

Fremdwort, Das, im Deutschen von Dr. Rud. Kleinpaul in Leipzig. Nr. 55.

Fremdwörterbuch, Deutsches, von Dr. Rud. Kleinpaul in Leipzig. Nr. 273.

Inge. Erläuterung und Anleitung zur Komposition derselben v. Prof. Stephan Krehl in Leipzig. Nr. 418.

Gas- und Wasserinstallationen mit Einschluß der Abortanlagen von Professor Dr. phil. und Dr.-Ingen. Eduard Schmitt in Darmstadt. Mit 119 Abbildungen. Nr. 412.

Gaskraftmaschinen, Die, von Ing. Alfred Kirschke in Halle a. S. Mit 55 Figuren. Nr. 316.

Gasthäuser und Hotels von Architekt Max Wöhler in Düsseldorf. I: Die Bestandteile und die Einrichtung des Gasthauses. Mit 70 Figuren. Nr. 525.

Gasthäuser und Hotels von Architekt Max Wöhler in Düsseldorf. II: Die verschiedenen Arten von Gasthäusern. Mit 82 Figuren. Nr. 526.

Gebirgsartillerie. Die Entwicklung der Gebirgsartillerie von Klußmann, Oberst und Kommandeur der 1. Feldartillerie-Brigade in Königsberg i. Pr. Mit 78 Bildern und 5 Übersichtstafeln. Nr. 531.

Genossenschaftswesen, Das, in Deutschland von Dr. Otto Lindecke in Düsseldorf. Nr. 384.

Geodäsie. Vermessungskunde von Diplom-Ing. P. Werkmeister, Oberlehrer an der Kaiserl. Technisch. Schule in Straßburg i. E. I: Feldmessen und Nivellieren. Mit 146 Abbild. II: Der Theodolit. Trigonometrische und barometrische Höhenmessung. Tachymetrie. Mit 109 Abbildungen. Nr. 468 u. 469.

Geologie in kurzem Auszug für Schulen und zur Selbstbelehrung zusammengestellt von Professor Dr. Eberh. Fraas in Stuttgart. Mit 16 Abbildungen und 4 Tafeln mit 51 Figuren. Nr. 13.

Geometrie, Analytische, der Ebene von Professor Dr. M. Simon in Straßburg. Mit 57 Figuren. Nr. 65.

— — **Aufgabensammlung zur Analytischen Geometrie der Ebene** von O. Th. Bürklen, Professor am Königl. Realgymnasium in Schwäb.-Gmünd. Mit 32 Figuren. Nr. 256.

— **Analytische, des Raumes** von Professor Dr. M. Simon in Straßburg. Mit 28 Abbildungen. Nr. 89.

— — **Aufgabensammlung zur Analytischen Geometrie des Raumes** von O. Th. Bürklen, Professor am Königl. Realgymnasium in Schwäb.-Gmünd. Mit 8 Figuren. Nr. 309.

— **Darstellende,** v. Dr. Robert Haußner, Professor an der Universität Jena. I. Mit 110 Figuren. Nr. 142.

— — II. Mit 40 Figuren. Nr. 143.

— **Ebene,** von G. Mahler, Professor am Gymnasium in Ulm. Mit 111 zweifarbigen Figuren. Nr. 41.

— **Projektive,** in synthet. Behandlung von Dr. Karl Doehlemann, Professor an der Universität München. Mit 91 Figuren. Nr. 72.

Geometrische Optik, Einführung in die, von Dr. W. Hinrichs in Wilmersdorf-Berlin. Nr. 532.

Geometrisches Zeichnen von H. Becker, Architekt und Lehrer an der Baugewerkschule in Magdeburg, neubearbeitet von Professor J. Vonderlinn in Münster. Mit 290 Figuren und 23 Tafeln im Text. Nr. 58.

Germanische Mythologie von Dr. E. Mogk, Prof. a. d. Univ. Leipzig. Nr. 15.

Germanische Sprachwissenschaft von Dr. Rich. Loewe in Berlin. Nr. 238.

Geschichtswissenschaft, Einleitung i. die, von Dr. Ernst Bernheim, Prof. an der Univers. Greifswald. Nr. 270.

Geschütze, Die modernen, der Fußartillerie von Mummenhoff, Major und Lehrer an der Fußartillerie-Schießschule in Jüterbog. I: Vom Auftreten d. gezogenen Geschütze bis zur Verwendung des rauchschwachen Pulvers 1850—1890. Mit 50 Textbildern. Nr. 334.

— — II: Die Entwicklung der heutigen Geschütze der Fußartillerie seit Einführung des rauchschwachen Pulvers 1890 bis zur Gegenwart. Mit 33 Textbildern. Nr. 362.

Gesetzbuch, Bürgerliches, siehe: Recht des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Gesundheitslehre. Der menschliche Körper, sein Bau und seine Tätigkeiten von E. Rebmann, Oberschulrat in Karlsruhe. Mit Gesundheitslehre von Dr. med. H. Seiler. Mit 47 Abbildungen u. 1 Tafel. Nr. 18.

Gewerbehygiene von Dr. E. Roth in Potsdam. Nr. 350.

Gewerbewesen von Werner Sombart, Professor an der Handelshochschule Berlin. I. II. Nr. 203. 204.

Gewerbliche Arbeiterfrage, Die, von Werner Sombart, Professor an der Handelshochschule Berlin. Nr. 209.

Gewerbliche Bauten. Industrielle und gewerbliche Bauten (Speicher, Lagerhäuser und Fabriken) von Architekt Heinrich Salzmann in Düsseldorf. I: Allgemeines über Anlage und Konstruktion der industriellen und gewerblichen Bauten. Nr. 511.

— — II: Speicher und Lagerhäuser. Mit 121 Figuren. Nr. 512.

Gewichtswesen. Maß-, Münz- und Gewichtswesen von Dr. Aug. Blind, Prof. a. d. Handelsch. i. Köln. Nr. 283.

Gießereimaschinen von Emil Treiber, Dipl.-Ingenieur in Heidenheim a. d. Brenz. Mit 51 Figuren. Nr. 548.

Glas- und keramische Industrie (Industrie der Silikate, der Bausteine und des künstlichen Mörtels I) von Dr. Gustav Rauter in Charlottenburg. Mit 12 Taf. Nr. 233.

Gleichstrommaschine, Die, von Ingenieur Dr. E. Kinzbrunner in London. Mit 78 Figuren. Nr. 257.

Gletscherkunde von Dr. Fritz Machaček in Wien. Mit 5 Abbildungen im Text und 11 Tafeln. Nr. 154.

Gotische Sprachdenkmäler mit Grammatik, Übersetzung und Erläutergn. v. Dr. Herm. Jantzen, Direktor d. Königin Luise-Schule i. Königsberg i. Pr. Nr. 79.

Graphischen Künste, Die, von Carl Kampmann, k. k. Lehrer an der k. k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Mit zahlreichen Abbildungen und Beilagen. Nr. 75.

Griechische Altertumskunde von Professor Dr. Rich. Maisch, neu bearbeitet von Rektor Dr. Franz Pohlhammer. Mit 9 Vollbildern. Nr. 16.

Griechische Geschichte von Dr. Heinrich Swoboda, Professor an der deutschen Universität Prag. Nr. 49.

Griechische Literaturgeschichte mit Berücksichtigung d. Geschichte d. Wissenschaften von Dr. Alfred Gercke, Prof. an der Univers. Breslau. 2 Bändchen. Nr. 70 und 557.

Griechischen Sprache, Geschichte d., I: Bis zum Ausgange der klassischen Zeit von Dr. Otto Hoffmann, Prof. a. d. Universität Münster. Nr. 111.

Griechische u. römische Mythologie v. Prof. Dr. Herm. Steuding, Rektor d. Gymnasiums in Schneeberg. Nr. 27.

Grundbuchrecht, Das formelle, von Oberlandesgerichtsr. Dr. F. Kretzschmar in Dresden. Nr. 549.

Handelspolitik, Auswärtige, von Dr. Heinr. Sieveking, Professor an der Universität Zürich. Nr. 245.

Handelsrecht, Deutsches, von Dr. Karl Lehmann, Professor an der Universität Göttingen. I: Einleitung. Der Kaufmann und seine Hilfspersonen. Offene Handelsgesellschaft. Kommandit- und stille Gesellschaft. Nr. 457.

Handelsrecht, Deutsches, von Dr. Karl Lehmann, Prof. a. d. Univ. Göttingen. II: Aktiengesellsch. Gesellsch. m. b. H. Eing. Gen. Handelsgesch. Nr. 458.

Handelsschulwesen, Das deutsche, von Theodor Blum, Direktor des kaufm. Unterrichtswesens der Handelskammer f. d. Herzogt. Anhalt zu Dessau. Nr. 558.

Handelsstand, Der, von Rechtsanwalt Dr. jur. Bruno Springer in Leipzig. (Kaufmännische Rechtskunde Band 2.) Nr. 545.

Handelswesen, Das, von Geh. Oberregierungsrat Dr. Wilh. Lexis, Professor an der Universität Göttingen. I: Das Handelspersonal und der Warenhandel. Nr. 296.

— — II: Die Effektenbörse und die innere Handelspolitik. Nr. 297.

Handfeuerwaffen, Die Entwicklung der, seit der Mitte des 19. Jahrhunderts und ihr heutiger Stand von G. Wrzodek, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regim. Freiherr Hiller von Gärtringen (4. Posensches) Nr. 59 in Soldau. Mit 21 Abbildungen. Nr. 366.

Harmonielehre von A. Halm. Mit vielen Notenbeispielen. Nr. 120.

Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Straßburg. Auswahl aus dem höfischen Epos mit Anmerkungen und Wörterbuch von Dr. K. Marold, Professor am Königlichen Friedrichskollegium zu Königsberg i. Pr. Nr. 22.

Harze, Lacke, Firnisse von Dr. Karl Braun in Berlin. (Die Fette und Öle III.) Nr. 337.

Hauptliteraturen, Die, d. Orients v. Dr. M. Haberlandt, Privatdoz. a. d. Univers. Wien. I. II. Nr. 162. 163.

Hebezeuge, Die, ihre Konstruktion u. Berechnung von Ing. Prof. Hermann Wilda, Bremen. M. 399 Abb. Nr. 414.

Heeresorganisation. Die Entwicklung der Heeresorganisation seit Einführung der stehenden Heere von Otto Neuschler, Hauptmann u. Batteriechef in Ulm. I: Geschichtliche Entwicklung bis zum Ausgange des 19. Jahrhunderts. Nr. 552.

Heizung u. Lüftung v. Ing. Johannes Körting in Düsseldorf. I: Das Wesen und die Berechnung der Heizungs- und Lüftungsanlagen. Mit 34 Fig. Nr. 342.

Heizung u. Lüftung v. Ing. Johannes Körting in Düsseldorf. II: Die Ausführung der Heizungs- und Lüftungsanlage. Mit 191 Fig. Nr. 343.

Hessen. Landeskunde des Großherzogtums Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und des Fürstentums Waldeck von Prof. Dr. Georg Greim in Darmstadt. Mit 13 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 376.

Holz, Das. Aufbau, Eigenschaften und Verwendung von Ingenieur Professor Hermann Wilda in Bremen. Mit 33 Abbildungen. Nr. 459.

Hotels. Gasthäuser und Hotels von Architekt Max Wöhler in Düsseldorf. I: Die Bestandteile u. d. Einrichtung d. Gasthauses. Mit 70 Figuren. Nr. 525.

— — II: Die verschiedenen Arten d. Gasthäusern. Mit 82 Figuren. Nr. 526.

Hydraulik von W. Hauber, Dipl.-Ing. in Stuttgart. Mit 44 Fig. Nr. 397.

Hygiene des Städtebaus, Die, von Professor H. Chr. Nußbaum in Hannover. Mit 30 Abbildungen. Nr. 348.

— **des Wohnungswesens** von Professor H. Chr. Nußbaum in Hannover. Mit 5 Abbildungen. Nr. 363.

Iberische Halbinsel. Landeskunde der Iberischen Halbinsel von Dr. Fritz Regel, Prof. a. d. Univ. Würzburg. Mit 8 Kärtchen u. 8 Abb. im Text und 1 Karte in Farbendruck. Nr. 235.

Indische Religionsgeschichte v. Prof. Dr. Edmund Hardy. Nr. 83.

Indogerman. Sprachwissenschaft v. Dr. R. Meringer, Professor an der Univers. Graz. Mit 1 Tafel. Nr. 59.

Industrielle u. gewerbliche Bauten (Speicher, Lagerhäuser und Fabriken) von Architekt Heinrich Salzmann in Düsseldorf. I: Allgemeines über Anlage und Konstruktion der industriellen und gewerblichen Bauten. Nr. 511.

— — II: Speicher und Lagerhäuser. Mit 121 Figuren. Nr. 512.

Infektionskrankheiten, Die, und ihre Verhütung von Stabsarzt Dr. W. Hoffmann in Berlin. Mit 12 vom Verfasser gezeichneten Abbildung. und einer Fiebertafel. Nr. 327.

Instrumentenlehre v. Musikdir. Franz Mayerhoff i. Chemnitz. I: Text. Nr. 437.

— — II: Notenbeispiele. Nr. 438.

Integralrechnung von Dr. Friedr. Junker, Rektor des Realgymnasiums und der Oberrealschule in Göppingen. Mit 89 Figuren. Nr. 88.

— **Repetitorium und Aufgabensammlung zur Integralrechnung** von Dr. Friedrich Junker, Rektor des Realgymnasiums u. d. Oberrealschule in Göppingen. Mit 52 Fig. Nr. 147.

Israel. Geschichte Israels bis auf die griechische Zeit von Lic. Dr. J. Benzinger. Nr. 231.

Italienische Handelskorrespondenz von Professor Alberto de Beauz, Oberlehrer am Königl. Institut S. S. Annunziata in Florenz. Nr. 219.

Italienische Literaturgeschichte von Dr. Karl Voßler, Professor an der Universität München. Nr. 125.

Kalkulation, Die, im Maschinenbau von Ingenieur H. Bethmann, Dozent am Technikum Altenburg. Mit 63 Abbildungen. Nr. 486.

Kältemaschinen. Die thermodynamischen Grundlagen der Wärmekraft- und Kältemaschinen von M. Röttinger, Diplom-Ingenieur in Mannheim. Mit 73 Fig. Nr. 2.

Kamerun. Die deutschen Kolonien I: Togo und Kamerun von Prof. Dr. Karl Dove. Mit 16 Tafeln und einer lithographischen Karte. Nr. 441.

Kant, Immanuel. (Geschichte d. Philosophie Band 5) von Dr. Bruno Bauch, Prof. a. d. Univ. Halle a. S. Nr. 536.

Kartell und Trust v. Dr. S. Tschierschky in Düsseldorf. Nr. 522.

Kartenkunde, geschichtlich dargestellt von E. Gelcich, Direktor der k. k. Nautischen Schule in Lussinpiccolo, F. Sauter, Professor am Realgymnasium in Ulm und Dr. Paul Dinse, Assistent der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin, neu bearbeitet v. Dr. M. Groll, Kartograph in Berlin. Mit 71 Abbild. Nr. 30.

Kaufmännische Rechtskunde. I: Das Wechselwesen von Rechtsanwalt Dr. Rudolf Mothes in Leipzig. Nr. 103.

— **II:** Der Handelsstand v. Rechtsanw. Dr. jur. Bruno Springer, Leipzig. Nr. 545.

Kaufmännisches Rechnen von Prof. Richard Just, Oberlehrer a. d. Öffentl. Handelslehranstalt d. Dresdener Kaufmannsch. I. II. III. Nr. 139. 140. 187.

Keramische Industrie. Die Industrie der Silikate, der künstlichen Bausteine und des Mörtels von Dr. Gustav Rauter. I: Glas- u. keram. Industrie. M. 12 Taf. Nr. 233.

Kerzenfabrikation. Die Seifenfabrikation, die Seifenanalyse und die Kerzenfabrikation von Dr. Karl Braun in Berlin. (Die Fette u. Öle II.) Mit 25 Abbild. Nr. 336.

Kiautschou. Die deutsch. Kolonien. II: Das Südseegebiet und Kiautschou von Prof. Dr. K. Dove. Mit 16 Taf. u. 1 lithogr. Karte. Nr. 520.

Kirchenlied. Martin Luther, Thom. Murner und das Kirchenlied d. 16. Jahrhunderts. Ausgewählt u. mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Prof. G. Berlit, Oberl. a. Nikolaigymnasium zu Leipzig. Nr. 7.

Kirchenrecht von Dr. E. Sehling, ord. Prof. d. Rechte in Erlangen. Nr. 377.

Klimakunde I: Allgemeine Klimalehre von Professor Dr. W. Köppen, Meteorologe der Seewarte Hamburg. Mit 7 Taf. und 2 Figuren. Nr. 114.

Kolonialgeschichte von Dr. Dietrich Schäfer, Professor der Geschichte an der Universität Berlin. Nr. 156.

Kolonialrecht, Deutsches, von Dr. H. Edler von Hoffmann, Professor an der Kgl. Akademie Posen. Nr. 318.

Kommunale Wirtschaftspflege von Dr. Alfons Nieß, Magistratsassessor in Berlin. Nr. 534.

Kompositionslehre. Musikalische Formenlehre von Stephan Krehl. I. II. Mit viel. Notenbeispiel. Nr. 149. 150.

Kontrapunkt. Die Lehre von der selbständigen Stimmführung von Stephan Krehl in Leipzig. Nr. 390.

Kontrollwesen, Das agrikulturchemische, von Dr. Paul Krische in Leopoldshall-Staßfurt. Nr. 304.

Koordinatensysteme v. Paul B. Fischer, Oberlehrer an der Oberrealschule zu Groß-Lichterfelde. Mit 8 Fig. Nr. 507.

Körper, Der menschliche, sein Bau und seine Tätigkeiten von E. Rebmann, Oberschulrat in Karlsruhe. Mit Gesundheitslehre von Dr. med. H. Seiler. Mit 47 Abb. u. 1 Taf. Nr. 18.

Kostenanschlag siehe Veranschlagen.

Kriegsschiffbau. Die Entwicklung des Kriegsschiffbaues vom Altertum bis zur Neuzeit. I. Teil: Das Zeitalter der Ruderschiffe u. der Segelschiffe für die Kriegsfahrung zur See vom Altertum b. 1840. Von Gard Schwarz, Geh. Marinebaur. u. Schiffbau-Direktor. Mit 32 Abb. Nr. 471.

Kriegswesens, Geschichte des, von Dr. Emil Daniels in Berlin. I: Das antike Kriegswesen. Nr. 488.

— — II: Das mittelalt. Kriegsw. Nr. 498.

— — III: Das Kriegswesen der Neuzeit. Erster Teil. Nr. 518.

— — IV: Das Kriegswesen der Neuzeit. Zweiter Teil. Nr. 537.

Kristallographie von Dr. W. Bruhns, Professor an der Universität Straßburg. Mit 190 Abbild. Nr. 210.

Kudrun und Dietrichepen. Mit Einleitung und Wörterbuch von Dr. O. L. Jiriczek, Professor an der Universität Würzburg. Nr. 10.

Kultur, Die, der Renaissance. Gesittung, Forschung, Dichtung von Dr. Robert F. Arnold, Professor an der Universität Wien. Nr. 189.

Kulturgeschichte, Deutsche, von Dr. Reinh. Günther. Nr. 56.

Kurzschrift siehe: Stenographie.

Lacke. Harze, Lacke, Firnisse von Dr. Karl Braun in Berlin. (Die Fette und Öle III.) Nr. 337.

Lagerhäuser. Industrielle und gewerbliche Bauten. (Speicher, Lagerhäuser u. Fabriken) von Architekt Heinrich Salzmann, Düsseldorf. II: Speicher u. Lagerhäuser. Mit 121 Fig. Nr. 512.

Länder- und Völkernamen von Dr. Rudolf Kleinpaul in Leipzig. Nr. 478.

Landwirtschaftliche Betriebslehre v. E. Langenbeck in Groß-Lichterfelde. Nr. 227.

Landwirtschaftlichen Maschinen, Die, von Karl Walther, Diplom-Ingenieur in Mannheim. 3 Bändchen. Mit vielen Abbildgn. Nr. 407—409.

Lateinische Grammatik. Grundriß der lateinischen Sprachlehre von Prof. Dr. W. Votsch in Magdeburg. Nr. 82.

Lateinische Sprache. Geschichte der lateinischen Sprache von Dr. Friedrich Stolz, Professor an der Universität Innsbruck. Nr. 492.

Licht. Theoretische Physik II. Teil: Licht und Wärme. Von Dr. Gust. Jäger, Prof. an der Technischen Hochschule in Wien. Mit 47 Abb. Nr. 77.

Logarithmen. Vierstellige Tafeln und Gegentafeln für logarithmisches und trigonometrisches Rechnen in zwei Farben zusammengestellt von Dr. Hermann Schubert, Prof. an der Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg. Nr. 81.

— **Fünfstellige,** von Professor August Adler, Direktor der k. k. Staatsoberrealschule in Wien. Nr. 423.

Logik. Psychologie und Logik zur Einführung in die Philosophie von Professor Dr. Th. Elsenhans. Mit 13 Figuren. Nr. 14.

Lokomotiven. Eisenbahnfahrzeuge von H. Hinnenthal. I: Die Lokomotiven. Mit 89 Abb. im Text u. 2 Taf. Nr. 137.

Lothringen. Geschichte Lothringens von Dr. Hermann Derichsweiler, Geh. Regierungsrat in Straßburg. Nr. 6.

— **Landeskunde v. Elsaß-Lothring.** v. Prof. Dr. R. Langenbeck i. Straßburg i. E. Mit 11 Abb. u. 1 Karte. Nr. 215.

Lötrohrprobierkunde. Qualitative Analyse mit Hilfe des Lötrohrs von Dr. Martin Henglein in Freiberg i. Sa. Mit 10 Figuren. Nr. 483.

Lübeck. Landeskunde der Großherzogtümer Mecklenburg u. der Freien u. Hansestadt Lübeck von Dr. Sebald Schwarz, Direktor d. Realschule zum Dom in Lübeck. Mit 17 Abbildungen und Karten im Text und 1 lithographischen Karte. Nr. 487.

Luft- und Meeresströmungen von Dr. Franz Schulze, Direktor der Navigationsschule zu Lübeck. Mit 27 Abbildungen u. Tafeln. Nr. 551.

Lüftung. Heizung und Lüftung von Ingenieur Johannes Körting in Düsseldorf. I: Das Wesen und die Berechnung der Heizungs- und Lüftungsanlagen. Mit 34 Figuren. Nr. 342.

— — II: Die Ausführung der Heizungs- und Lüftungsanlagen. Mit 191 Figuren. Nr. 343.

Luther, Martin, Thom. Murner u. das Kirchenlied des 16. Jahrhunderts. Ausgewählt und mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Prof. G. Berlit, Oberlehrer am Nikolaigymnasium zu Leipzig. Nr. 7

Magnetismus. Theoretische Physik III. Teil: Elektrizität u. Magnetismus. Von Dr. Gustav Jäger, Professor an der Technischen Hochschule Wien. Mit 33 Abbildungen. Nr. 78.

Mälzerei. Brauereiwesen I: Mälzerei von Dr. P. Dreverhoff, Direktor der Öffentl. u. l. Sächs. Versuchsstat. für Brauerei u. Mälzerei, sow. d. Brauer- und Mälzerschule zu Grimma. Nr. 303.

Maschinenbau, Die Kalkulation im, v. Ing. H. Bethmann, Doz. a. Technik. Altenburg. Mit 63 Abbild. Nr. 486.

— **Die Materialien des Maschinenbaues und der Elektrotechnik** von Ingenieur Prof. Hermann Wilda. Mit 3 Abb. Nr. 476.

Maschinenelemente, Die. Kurzgefaßtes Lehrbuch mit Beispielen für das Selbststudium und den praktischen Gebrauch von Fr. Barth, Oberingenieur in Nürnberg. Mit 86 Figuren. Nr. 3.

Maßanalyse von Dr. Otto Röhm in Stuttgart. Mit 14 Figuren. Nr. 221.

Maß-, Münz- und Gewichtswesen von Dr. August Blind, Professor an der Handelsschule in Köln. Nr. 283.

Materialprüfungswesen. Einführung in d. mod. Technik d. Materialprüfung von K. Memmler, Diplom-Ingenieur, ständ. Mitarbeiter a. Kgl. Material-Prüfungsamte zu Groß-Lichterfelde. I: Materialeigenschaften. — Festigkeitsversuche. — Hilfsmittel für Festigkeitsversuche. Mit 58 Fig. Nr. 311.

— — II: Metallprüfung u. Prüfung von Hilfsmaterialien des Maschinenbaues. — Baumaterialprüfung. — Papierprüfung. — Schmiermittelprüfung. — Einiges über Metallographie. Mit 31 Figuren. Nr. 312.

Mathematik, Geschichte der, von Dr A. Sturm, Professor am Obergymnasium in Seitenstetten. Nr. 226.

Mathematische Formelsammlung u. Repetitorium der Mathematik, enth. die wichtigsten Formeln und Lehrsätze der Arithmetik, Algebra, algebraischen Analysis, ebenen Geometrie, Stereometrie, ebenen und sphärischen Trigonometrie, math. Geographie, analyt. Geometrie der Ebene u. d. Raumes, der Different.- u. Integralrechn. von O. Th. Bürklen, Prof. am Kgl. Realgymn. in Sch.-Gmünd. Mit 18 Figuren. Nr. 51.

Maurer- und Steinhauerarbeiten von Prof. Dr. phil. und Dr.-Ingen. Eduard Schmitt in Darmstadt. 3 Bändchen. Mit vielen Abbild. Nr. 419—421.

Mechanik. Theoret. Physik I. Teil: Mechanik und Akustik. Von Dr. Gust. Jäger, Professor an der Technischen Hochschule in Wien. Mit 19 Abbildungen. Nr. 76.

Mechanische Technologie von Geh. Hofrat Professor A. Lüdicke in Braunschweig. 2 Bändchen. Nr. 340, 341.

Mecklenburg. Landeskunde der Großherzogtümer Mecklenburg u. der Freien u. Hansestadt Lübeck v. Dr. Sebald Schwarz, Direktor d. Realschule zum Dom in Lübeck. Mit 17 Abbildungen im Text, 16 Tafeln und 1 Karte in Lithographie. Nr. 487.

Meereskunde, Physische, von Professor Dr. Gerhard Schott, Abteilungsvorsteher bei der Deutschen Seewarte in Hamburg. Mit 39 Abbildungen im Text und 8 Tafeln. Nr. 112.

Meeresströmungen. Luft- und Meeresströmungen von Dr. Franz Schulze, Direktor der Navigationsschule zu Lübeck. Mit 27 Abbildungen und Tafeln. Nr. 551.

Menschliche Körper, Der, sein Bau und seine Tätigkeiten von E. Rebmann, Oberschulrat in Karlsruhe. Mit Gesundheitslehre v. Dr. med. H. Seiler. Mit 47 Abbild. und 1 Tafel. Nr. 18.

Metalle (Anorganische Chemie 2. T.) von Dr. Oskar Schmidt, dipl. Ingen., Assistent an der Königlichen Baugewerkschule in Stuttgart. Nr. 212.

Metallographie. Kurze, gemeinfaßliche Darstellung der Lehre von den Metallen und ihren Legierungen unter besonderer Berücksichtigung der Metallmikroskopie von Prof. E. Heyn u. Prof. O. Bauer am Kgl. Materialprüfungsamt (Gr.-Lichterfelde) der Kgl. Techn. Hochschule zu Berlin. I: Allgem. Teil. Mit 45 Abbildungen im Text u. 5 Lichtbildern auf 3 Tafeln. Nr. 432.

— — II: Spezieller Teil. Mit 49 Abb. im Text u. 37 Lichtb. auf 19 Taf. Nr. 433.

Metalloide (Anorganische Chemie 1. Teil) von Dr. Oskar Schmidt, dipl. Ingenieur, Assistent an der Kgl. Baugewerkschule in Stuttgart. Nr. 211.

Metallurgie von Dr. August Geith, in Kristiansand (Norwegen). I. II. Mit 21 Figuren. Nr. 313, 314.

Meteorologie von Dr. W. Trabert, Professor an der Universität Innsbruck. Mit 49 Abbild. u. 7 Tafeln. Nr. 54

Militärstrafrecht von Dr. Max Ernst Mayer, Professor an der Universität Straßburg i. E. 2 Bde. Nr. 371, 372.

Mineralogie von Dr. R. Brauns, Professor an der Universität Bonn. Mit 132 Abbildungen. Nr. 29.

Mittelhochdeutsch. Dichtungen aus mittelhochdeutscher Frühzeit. In Auswahl mit Einleitung und Wörterbuch herausgegeben von Dr. Hermann Jantzen, Direktor der Königin Luise-Schule in Königsberg i. Pr. Nr. 137.

Mittelhochdeutsche Grammatik. Der Nibelunge Nôt in Auswahl und mittelhochdeutsche Grammatik m. kurzem Wörterbuch v. Dr. W. Golther, Prof. a. d. Universität Rostock. Nr. 1.

Morgenland. Geschichte des alten Morgenlandes von Dr. Fr. Hommel, Professor an der Universität München. Mit 9 Bildern und 1 Karte. Nr. 43.

Mörtel. Die Industrie der künstlichen Bausteine und des Mörtels v. Dr. G. Nauter in Charlottenburg. Mit 12 Tafeln. Nr. 234.

Münzwesen. Maß-, Münz- u. Gewichtswesen v. Dr. Aug. Blind, Prof. a. d. Handelsschule in Köln. Nr. 283.

Murner, Thomas. Martin Luther, Thomas Murner u. d. Kirchenlied des 16. Jahrhunderts. Ausgewählt u. m. Einleitungen u. Anmerk. versehen von Prof. G. Berlit, Oberl. am Nikolaigymn. zu Leipzig. Nr. 7.

Musik, Geschichte der alten u. mittelalterlichen, von Dr. A. Möhler in Steinhausen. 2 Bdch. M. zahlr. Abb. und Musikbeilagen. Nr. 121 und 347.

Musikalische Akustik von Professor Dr. Karl L. Schäfer in Berlin. Mit 35 Abbildungen. Nr. 21.

Musikalische Formenlehre (Kompositionslehre) von Stephan Krehl. I. II. Mit viel. Notenbeisp. Nr. 149, 150.

Musikästhetik von Dr. Karl Grunsky in Stuttgart. Nr. 344.

Musikgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts von Dr. K. Grunsky in Stuttgart. Nr. 239.

Musikgeschichte seit Beginn des 19. Jahrhunderts von Dr. K. Grunsky in Stuttgart. I. II. Nr. 164. 165.

Musiklehre, Allgemeine, von Stephan Krehl in Leipzig. Nr. 220.

Nadelhölzer, Die, von Dr. F. W. Neger, Professor an der Königlichen Forstakademie zu Tharandt. Mit 85 Abbild., 5 Tab. und 3 Karten. Nr. 355.

Nahrungsmittel. Ernährung und Nahrungsmittel von Oberstabsarzt Professor H. Bischoff in Berlin. Mit 4 Abbildungen. Nr. 464.

Nautik. Kurzer Abriß des täglich an Bord von Handelsschiffen angewandten Teils der Schiffahrtskunde. Von Dr. Franz Schulze, Direktor d. Navigations-Schule zu Lübeck. M. 56 Abb. Nr. 84.

Neunzehntes Jahrhundert. Geschichte des 19. Jahrhunderts von Oskar Jäger, o. Honorarprof. a. d. Univ. Bonn. 1. Bdchn.: 1800—1852. Nr. 216.

— — 2. Bändchen: 1853 bis Ende des Jahrhunderts. Nr. 217.

Neutestamentliche Zeitgeschichte von Lic. Dr. W. Staerk, Prof. a. der Univ. in Jena. I: Der historische und kulturgeschichtliche Hintergrund des Urchristentums. Mit 3 Karten. Nr. 325.

— — II: Die Religion des Judentums im Zeitalter d. Hellenismus u. d. Römerherrschaft. Mit 1 Planskizze. Nr. 326.

Nibelunge Nôt, Der, in Auswahl und mittelhochdeutsche Grammatik mit kurzem Wörterbuch von Dr. W. Golther, Professor an der Univ. Rostock. Nr. 1.

Nordische Literaturgeschichte I: Die isländische u. norwegische Literatur des Mittelalters von Dr. Wolfgang Golther, Prof. an der Univers. Rostock. Nr. 254.

Nutzpflanzen von Professor Dr. J. Behrens, Vorst. d. Großherzogl. landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenberg. Mit 53 Figuren. Nr. 123.

Öle. Die Fette und Öle sowie die Seifen- u. Kerzenfabrikation u. d. Harze, Lacke, Firnisse m. ihren wichtigst. Hilfsstoffen von Dr. Karl Braun in Berlin. I: Einführ. in d. Chemie, Beiprech. einiger Salze und der Fette und Öle. Nr. 335.

Öle und Riechstoffe, Ätherische, von Dr. F. Rochussen in Miltitz. Mit 9 Abbildungen. Nr. 446.

Optik. Einführung in die geometrische Optik von Dr. W. Hinrichs in Wilmersdorf-Berlin. Nr. 532.

Orientalische Literaturen. Die Literaturen des Orients von Dr. M. Haberlandt, Privatdozent an der Universität Wien. I: Die Literaturen Ostasiens und Indiens. Nr. 162.

— — **II:** Die Literaturen der Perser, Semiten und Türken. Nr. 163.

— **Die christlichen Literaturen des Orients** von Dr. Anton Baumstark. I: Einleitung. — Das christlich-aramäische u. d. koptische Schrifttum. Nr. 527.

— — **II:** Das christlich-arabische und das äthiopische Schrifttum. — Das christliche Schrifttum der Armenier und Georgier. Nr. 528.

Österreich. Österreichische Geschichte von Prof. Dr. Franz von Krones, neu bearb. von Dr. Karl Uhlirz, Prof. a. d. Univ. Graz. I: Von d. Urzeit b. z. Tode Königs Albrechts II. (1439). Mit 11 Stammtafeln. Nr. 104.

— — **II:** Vom Tode König Albrechts II. bis zum Westf. Frieden (1440—1648). Mit 3 Stammtafeln. Nr. 105.

— **Landeskunde von Österreich-Ungarn** von Dr. Alfred Grund, Prof. an der Universität Prag. Mit 10 Textillustrationen und 1 Karte. Nr. 244.

Ovidius Naso, Die Metamorphosen des. In Auswahl mit einer Einleit. u. Anmerk. herausgegeb. von Dr. Jul. Ziehen in Frankfurt a. M. Nr. 442.

Pädagogik im Grundriß von Professor Dr. W. Rein, Direktor des Pädagog. Seminars an der Univ. Jena. Nr. 12.

— **Geschichte der,** von Oberlehrer Dr. H. Weimer in Wiesbaden. Nr. 145.

Paläogeographie. Geologische Geschichte der Meere und Festländer von Dr. Franz Kossmat in Wien. Mit 6 Karten. Nr. 406.

Paläoklimatologie von Dr. Wilh. R. Eckardt in Weilburg (Lahn). Nr. 482.

Paläontologie von Dr. Rud. Hoernes, Professor an der Universität Graz. Mit 87 Abbildungen. Nr. 95.

— **und Abstammungslehre** von Dr. Karl Diener, Professor an der Univers. Wien. Mit 9 Abbildungen. Nr. 460.

Palästina. Landes- u. Volkskunde Palästinas v. Lic. Dr. Gustav Hölscher i. Halle. M. 8 Vollbild. u. 1 K. Nr. 345.

Parallelperspektive. Rechtwinklige und schiefwinklige Axonometrie von Professor J. Vonderlinn in Münster. Mit 121 Figuren. Nr. 260.

Personennamen, Die deutschen, von Dr. Rud. Kleinpaul in Leipzig. Nr. 422.

Petrographie von Dr. W. Bruhns, Professor an der Universität Straßburg i. E. Mit 15 Abbild. Nr. 173.

Pflanze, Die, ihr Bau und ihr Leben von Professor Dr. E. Dennert. Mit 96 Abbildungen. Nr. 44.

— **Morphologie u. Organographie der Pflanzen** von Prof. Dr. M. Nordhausen, Privatdoz. a. d. Universit. Kiel. Mit 123 Abbildungen. Nr. 141.

— **Zellenlehre und Anatomie der Pflanzen** v. Dr. H. Miehe, Prof. a. d. Univ. Leipzig. Mit 79 Abb. Nr. 556.

Pflanzenbaulehre. Ackerbau- und Pflanzenbaulehre von Dr. Paul Rippert in Essen und Ernst Langenbeck in Groß-Lichterfelde. Nr. 232.

Pflanzenbiologie von Dr. W. Migula, Professor an der Forstakademie Eisenach. Mit 50 Abbildungen. Nr. 127.

Pflanzenernährung. Agrikulturchemie I: Pflanzenernährung von Dr. Karl Grauer. Nr. 329.

Pflanzengeographie von Professor Dr. Ludwig Diels in Marburg (Hessen). Nr. 389.

Pflanzenkrankheiten von Dr. Werner Friedr. Bruck, Privatdozent in Gießen. Mit 1 farb. Taf. u. 45 Abbild. Nr. 310.

Pflanzenreich, Das. Einteilung des gesamten Pflanzenreichs mit den wichtigsten und bekanntesten Arten von Dr. F. Reinecke in Breslau und Dr. W. Migula, Professor an der Forstakad. Eisenach. Mit 50 Fig. Nr. 122.

Pflanzenreichs, Die Stämme des, von Privatdozent Dr. Robert Pilger, Kustos am Kgl. Botanischen Garten in Berlin-Dahlem. Mit 22 Abb. Nr. 485.

Pflanzenwelt, Die, der Gewässer von Dr. W. Migula, Prof. a. d. Forstak. Eisenach. Mit 50 Abb. Nr. 158.

Pharmakognosie. Von Apotheker J. Schmitthenner, Assist. a. Botan. Institut. d. Techn. Hochsch. Karlsruhe. Nr. 251.

Pharmazeutische Chemie von Privatdozent Dr. E. Mannheim in Bonn. 2 Bändchen. Nr. 543/44.

Philologie, Geschichte d. klassischen, v. Dr. Wilhelm Kroll, ord. Prof. a. d. Univ. Münster in Westfalen. Nr. 367.

Philosophie, Einführung in die, von Dr. Max Wentscher, Professor an der Universität Bonn. Nr. 281.

Philosophie, Gesch. der, IV: Neuere Philosophie b. Kant v. Dr. B. Bauch. Prof. a. d. Univ. Halle a. S. Nr. 394.
— V: **Immanuel Kant** von Dr. Bruno Bauch, Professor an der Universität Halle a. S. Nr. 536.
— **Hauptprobleme der,** von Dr. Georg Simmel, Prof. a. d. Univ. Berlin. Nr. 500.
— **Psychologie und Logik** zur Einf. in die Philosophie von Professor Dr. Th. Elsenhans. Mit 13 Figuren. Nr. 14.
Photographie, Die. Von H. Kehler, Professor an der k. k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Mit 3 Tafeln und 42 Abbildungen. Nr. 94.
Physik, Theoretische, von Dr. Gustav Jäger, Professor der Physik an der Technischen Hochschule in Wien. I. Teil: Mechanik und Akustik. Mit 24 Abbildungen. Nr. 76.
— — II. Teil: Licht und Wärme. Mit 47 Abb. Nr. 77.
— — III. Teil: Elektrizität und Magnetismus. Mit 33 Abbildungen. Nr. 78.
— — IV. Teil: Elektromagnetische Lichttheorie u. Elektronik. M. 21 Fig. Nr. 374.
— **Geschichte der,** von Prof. A. Kistner in Wertheim a. M. I: Die Physik bis Newton. Mit 13 Figuren. Nr. 293.
— — II: Die Physik von Newton bis zur Gegenwart. Mit 3 Figuren. Nr. 294.
Physikalisch-Chemische Rechenaufgaben von Professor Dr. R. Abegg u. Privatdozent Dr. O. Sackur, beide an der Universität Breslau. Nr. 445.
Physikalische Aufgabensammlung von G. Mahler, Professor der Mathematik u. Physik am Gymnasium in Ulm. Mit den Resultaten. Nr. 243.
Physikalische Formelsammlung von G. Mahler, Professor am Gymnasium in Ulm. Mit 65 Figuren. Nr. 136.
Physikalische Messungsmethoden v. Dr. Wilh. Babrdt, Oberl. a. d. Oberrealschule i. Gr.-Lichterf. M. 49 F. Nr. 301.
Physiologische Chemie von Dr. med. A. Legahn in Berlin. I: Assimilation. Mit 2 Tafeln. Nr. 240.
— — II: Dissimilation. Mit 1 Taf. Nr. 241.
Physische Geographie von Dr. Siegm. Günther, Prof. a. d. Kgl. Techn. Hochsch. in München. Mit 32 Abbild. Nr. 26.
Physische Meereskunde von Prof. Dr. Gerh. Schott, Abteilungsvorsteher bei der Deutsch. Seewarte in Hamburg. Mit 39 Abbild. im Text und 8 Taf. Nr. 112.
Plastik, Die, des Abendlandes von Dr. Hans Stegmann, Direktor des Bayerischen Nationalmuseums in München. Mit 23 Tafeln. Nr. 116.
— **Die, seit Beginn des 19. Jahrhunderts** von A. Heilmeyer in München. Mit 41 Vollbildern. Nr. 321.
Plattdeutsche Mundarten von Dr. Hubert Grimme, Professor an der Universität Freiburg (Schweiz). Nr. 461.
Poetik, Deutsche, von Dr. K. Borinski, Prof. a. der Univ. München. Nr. 40.
Polnische Geschichte von Dr. Clemens Brandenburger in Posen. Nr. 338.
Portugiesische Literaturgeschichte von Dr. Karl von Reinhardstoettner, Professor an der Königlichen Technischen Hochschule München. Nr. 213.
Postrecht von Dr. Alfred Wolcke, Postinspektor in Bonn. Nr. 425.
Preßluftwerkzeuge, Die, von Dipl.-Ing. P. Iltis, Oberlehrer an der Kais. Technischen Schule in Straßburg. Mit 82 Figuren. Nr. 493.
Preußisches Staatsrecht von Dr. Fritz Stier-Somlo, Professor an der Universität Bonn. 2 Teile. Nr. 298, 299.
Psychiatrie, Forensische, von Professor Dr. W. Weygandt, Direktor der Irrenanstalt Friedrichsberg in Hamburg. 2 Bändchen. Nr. 410 und 411.
Psychologie und Logik zur Einführ. in die Philosophie von Prof. Dr. Th. Elsenhans. Mit 13 Figuren. Nr. 14.
Psychophysik, Grundriß der, von Professor Dr. G. F. Lipps in Leipzig. Mit 3 Figuren. Nr. 98.
Pumpen, Druckwasser- u. Druckluft-Anlagen. Ein kurzer Überblick von Dipl.-Ing. Rudolf Vogdt, Regierungsbaumeister a. D. in Aachen. Mit 87 Abbildungen. Nr. 290.
Quellenkunde der deutschen Geschichte von Dr. Carl Jacob, Prof. an d. Univ. Tübingen. 1. Band. Nr. 279.
Radioaktivität von Dipl.-Ing. Wilhelm Frommel. Mit 21 Abbild. Nr. 317.
Rechnen, Das, in der Technik und seine Hilfsmittel (Rechenschieber, Rechentafeln, Rechenmaschinen usw.) von Ingenieur Joh. Eugen Mayer in Freiburg i. Br. Mit 30 Abbild. Nr. 405.
— **Kaufmännisches,** von Prof. Richard Just, Oberlehrer an der Öffentlichen Handelslehranstalt der Dresdener Kaufmannschaft. I. II. III. Nr. 139, 140, 187.

Recht des Bürgerlich. Gesetzbuches. Erstes Buch: Allgemeiner Teil. I: Einleitung — Lehre von den Personen u. von den Sachen von Dr. Paul Oertmann, Professor an der Universität Erlangen. Nr. 447.

— — II: Erwerb und Verlust, Geltendmachung und Schutz der Rechte von Dr. Paul Oertmann, Professor an der Universität Erlangen. Nr. 448.

— Zweites Buch: Schuldrecht. I. Abteilung: Allgemeine Lehren von Dr. Paul Oertmann, Professor an der Universität Erlangen. Nr. 323.

— — II. Abteilung: Die einzelnen Schuldverhältnisse v. Dr. Paul Oertmann, Prof. an der Universität Erlangen. Nr. 324.

— Drittes Buch: Sachenrecht von Dr. F. Kretzschmar, Oberlandesgerichtsrat in Dresden. I: Allgemeine Lehren. Besitz und Eigentum. Nr. 480.

— — II: Begrenzte Rechte. Nr. 481.

— Viertes Buch: Familienrecht von Dr. Heinrich Titze, Professor an der Universität Göttingen. Nr. 305.

Rechtslehre, Allgemeine, von Professor Dr. Th. Sternberg in Berlin. I: Die Methode. Nr. 169.

— — II: Das System. Nr. 170.

Rechtsschutz, Der internationale gewerbliche, von J. Neuberg, Kaiserl. Regierungsrat, Mitglied des Kaiserl. Patentamts zu Berlin. Nr. 271.

Redelehre, Deutsche, von Hans Probst, Gymnasialprof. in Bamberg. Nr. 61.

Redeschrift siehe: Stenographie.

Reichsfinanzen, Die Entwicklung der, von Präsident Dr. R. van der Borght in Berlin. Nr. 427.

Religion, Die Entwicklung der christlichen, innerhalb des Neuen Testaments von Professor Dr. Lic. Carl Clemen. Nr. 388.

— **Die, des Judentums** im Zeitalter des Hellenismus und der Römerherrschaft von Lic. Dr. W. Staerk (Neutestamentl. Zeitgeschichte II.) Mit einer Planskizze. Nr. 326.

Religionen der Naturvölker, Die, von Dr. Th. Achelis, Professor in Bremen. Nr. 449.

Religionswissenschaft, Abriß der vergleichenden, von Professor Dr. Th. Achelis in Bremen. Nr. 208.

Renaissance. Die Kultur der Renaissance. Gesittung, Forschung, Dichtung von Dr. Robert F. Arnold, Prof. an der Universität Wien. Nr. 189.

Reptilien. Das Tierreich III: Reptilien und Amphibien. Von Dr. Franz Werner, Professor an der Universität Wien. Mit 48 Abb. Nr. 383.

Rheinprovinz, Landeskunde der, von Dr. V. Steinecke, Direktor des Realgymnasiums in Essen. Mit 9 Abb., 3 Kärtchen und 1 Karte. Nr. 308.

Riechstoffe. Ätherische Öle und Riechstoffe von Dr. F. Rochussen in Miltitz. Mit 9 Abbildungen. Nr. 446.

Roman. Geschichte des deutschen Romans v. Dr. Hellm. Mielke. Nr. 229.

Romanische Sprachwissenschaft von Dr. Adolf Zauner, Privatdozent an d. Univ. Wien. 2 Bände. Nr. 128, 250.

Römische Altertumskunde von Dr. Leo Bloch in Wien. M. 8 Vollb. Nr. 45.

Römische Geschichte von Realgymnasial-Direktor Dr. Jul. Koch in Grunewald. Nr. 19.

Römische Literaturgeschichte von Dr. Hermann Joachim in Hamburg. Nr. 52.

Römische und griechische Mythologie von Prof. Dr. Hermann Steuding, Rektor des Gymnasiums in Schneeberg. Nr. 27.

Rußland. Russische Geschichte von Dr. Wilh. Reeb, Oberlehrer am Ostergymnasium in Mainz. Nr. 4.

— **Landeskunde des Europäischen Rußlands nebst Finnlands** von Professor Dr. A. Philippson in Halle a. S. Nr. 359.

Russisch-Deutsches Gesprächsbuch von Dr. Erich Berneker, Professor an der Universität München. Nr. 68.

Russische Grammatik von Dr. Erich Berneker, Professor an der Universität München. Nr. 66.

Russische Handelskorrespondenz von Dr. Theodor von Kawrayskv in Leipzig. Nr. 315.

Russisches Lesebuch mit Glossar von Dr. Erich Berneker, Professor an der Universität München. Nr. 67.

Russische Literatur von Dr. Erich Boehme, Lektor a. der Handelshochschule Berlin. I. Teil: Auswahl moderner Prosa und Poesie mit ausführlichen Anmerkgn. u. Akzentbezeichnung. Nr. 403.

Ruſſiſche Literatur von Dr. Erich Boehme, Lektor an der Handelshochſchule Berlin. II. Teil: Всеволодъ Гаршинъ, Разсказы. Mit Anmerk. und Akzentbezeichnung. Nr. 404.

Ruſſiſche Literaturgeſchichte von Dr. Georg Polonskij in München. Nr. 166.

Ruſſiſches Vokabelbuch, Kleines, von Dr. Erich Boehme, Lektor an der Handelshochſchule Berlin. Nr. 475.

Sachenrecht. Recht d. Bürgerl. Geſetzbuches. Drittes Buch: Sachenrecht von Dr. F. Kretzſchmar, Oberlandesgerichtsrat in Dresden. I: Allgemeine Lehren. Beſitz und Eigentum. II: Begrenzte Rechte. Nr. 480, 481.

Sachs, Hans. Ausgewählt und erläut. von Prof. Dr. Julius Sahr. Nr. 24.

Sachſen. Sächſiſche Geſchichte von Profeſſor Otto Kaemmel, Rektor des Nikolaigymnaſiums z. Leipzig. Nr. 100.

— **Landeskunde des Königreichs Sachſen** von Dr. J. Zemmrich, Oberlehrer am Realgymnaſium in Plauen. Mit 12 Abb. und 1 Karte. Nr. 258.

Säugetiere. Das Tierreich I: Säugetiere von Oberſtudienrat Profeſſor Dr. Kurt Lampert, Vorſteher des Königlichen Naturalienkabinetts in Stuttgart. Mit 15 Abbildungen. Nr. 282.

Schattenkonſtruktionen von Profeſſor J. Vonderlinn in Münſter. Mit 114 Figuren. Nr. 236.

Schmalſpurbahnen (Klein-, Arbeits- und Feldbahnen) v. Dipl.-Ing. Auguſt Bosbart in Charlottenburg. Mit 99 Abbildungen. Nr. 524.

Schmarotzer und Schmarotzertum in der Tierwelt. Erſte Einführung in die tieriſche Schmarotzerkunde von Dr. Franz v. Wagner, a. o. Profeſſor an der Univerſität Graz. Mit 67 Abbildungen. Nr. 151.

Schreiner-Arbeiten. Tiſchler-(Schreiner-)Arbeiten I: Materialien, Handwerkszeuge, Maſchinen, Einzelverbindungen, Fußböden, Fenſter, Fenſterläden, Treppen, Aborte von Prof. E. Viehweger, Architekt in Köln. Mit 628 Fig. auf 75 Tafeln. Nr. 502.

Schuldrecht. Recht des Bürgerl. Geſetzbuches. Zweites Buch: Schuldrecht. I. Abteilung: Allgemeine Lehren von Dr. Paul Oertmann, Prof. a. d. Univ. Erlangen. Nr. 323.

Schuldrecht. Recht des Bürgerl. Geſetzbuches. Zweites Buch: Schuldrecht. II. Abteilung: Die einzelnen Schuldverhältniſſe von Dr. Paul Oertmann, Prof. an der Univ. Erlangen. Nr. 324.

Schule, die deutſche, im Auslande von Hans Amrhein, Direktor der deutſchen Schule in Lüttich. Nr. 259.

Schulhaus. Die Baukunſt des Schulhauſes von Profeſſor Dr.-Ing. Ernſt Vetterlein in Darmſtadt. I: Das Schulhaus. Mit 38 Abbildungen. II: Die Schulräume — Die Nebenanlagen. Mit 31 Abbildungen. Nr. 443 u. 444.

Schulpraxis. Methodik der Volksſchule von Dr. R. Seyfert, Seminardirektor in Zſchopau. Nr. 50.

Schwediſch-deutſch. Geſprächsbuch von Johannes Neuhaus, Dozent an der Univerſität Berlin. Nr. 555.

Schwediſches Leſebuch zur Einführung in die Kenntnis des heutigen Schwedens mit Wörterverzeichnis von Johannes Neuhaus, Dozent an der Univerſität Berlin. Nr. 554.

Schweiz. Schweizeriſche Geſchichte von Dr. K. Dändliker, Profeſſor an der Univerſität Zürich. Nr. 188.

— **Landeskunde der Schweiz** von Prof. Dr. H. Walſer in Bern. Mit 16 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 398.

Schwimmanſtalten. Öffentl. Bade- und Schwimmanſtalten von Dr. Karl Wolff, Stadt-Oberbaurat in Hannover. Mit 50 Figuren. Nr. 380.

Seemacht, Die, in der deutſchen Geſchichte von Wirkl. Admiralitätsrat Dr. Ernſt von Halle, Profeſſor an der Univerſität Berlin. Nr. 370.

Seerecht, Das deutſche, von Dr. Otto Brandis, Oberlandesgerichtsrat in Hamburg. I. Allgemeine Lehren: Perſonen und Sachen des Seerechts. Nr. 386.

— — **II.** Die einzelnen ſeerechtlichen Schuldverhältniſſe: Verträge des Seerechts u. außervertragliche Haftung. Nr. 387.

Seifenfabrikation, Die, die Seifenanalyſe u. d. Kerzenfabrikation v. Dr. Karl Braun i. Berlin. (Die Fette und Öle II.) Mit 25 Abbild. Nr. 336.

Semitiſche Sprachwiſſenſchaft von Dr. C. Brockelmann, Profeſſor an der Univerſität Königsberg. Nr. 291.

Silikate. Industrie der Silikate, der künstlichen Bausteine u. des Mörtels von Dr. Gustav Rauter in Charlottenburg. I: Glas und keramische Industrie. Mit 12 Taf. Nr. 233.
— — II: Die Industrie d. künstlichen Bausteine und des Mörtels. Mit 12 Tafeln. Nr. 234.

Simplicius Simplicissimus von Hans Jakob Christoffel v. Grimmelshausen. In Auswahl herausgegeben von Professor Dr. F. Bobertag, Dozent an der Universität Breslau. Nr. 138.

Skandinavien, Landeskunde von, (Schweden, Norwegen und Dänemark) von Heinrich Kerp, Kreisschulinspektor in Kreuzburg. Mit 11 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 202.

Slavische Literaturgeschichte v. Dr. Josef Karásek in Wien I: Ältere Literatur bis zur Wiedergeburt. Nr. 277.
— — II: Das 19. Jahrhundert. Nr. 278.

Soziale Frage. Die Entwicklung der sozial. Frage von Professor Dr. Ferdin. Tönnies. Nr. 353.

Soziologie von Professor Dr. Thomas Achelis in Bremen. Nr. 101.

Spanien. Spanische Geschichte von Dr. Gustav Diercks. Nr. 266.
— **Landeskunde der Iberischen Halbinsel** v. Dr. Fritz Regel, Prof. an der Univ. Würzburg. Mit 8 Kärtchen und 8 Abbildungen im Text und 1 Karte in Farbendruck. Nr. 235.

Spanische Handelskorrespondenz von Dr. Alfredo Nadal de Mariezcurrena. Nr. 295.

Spanische Literaturgeschichte v. Dr. Rudolf Beer, Wien. I. II. Nr. 167, 168.

Speicher. Industrielle und gewerbliche Bauten (Speicher, Lagerhäuser und Fabriken) von Architekt Heinrich Salzmann in Düsseldorf. II: Speicher u. Lagerhäuser. Mit 121 Fig. Nr. 512.

Staatslehre, Allgemeine, von Dr. Hermann Rehm, Professor an der Universität Straßburg i. E. Nr. 358.

Staatsrecht, Allgemeines, von Dr. Julius Hatschek, Prof. d. Rechte a. d. Univ. Göttingen. 3 Bdch. Nr. 415—417.

Staatsrecht, Preußisches, von Dr. Fritz Stier-Somlo, Prof. a. d. Universität Bonn. 2 Teile Nr. 298, 299.

Stammeskunde, Deutsche, von Dr. Rudolf Much, a. o. Prof. a. d. Univ. Wien. M. 2 Kart. u. 2 Taf. Nr. 126.

Statik von W. Hauber, Dipl.-Ing. I. Teil: **Die Grundlehren der Statik starrer Körper.** Mit 82 Figuren. Nr. 178.
— — II. Teil: **Angewandte Statik.** Mit 61 Figuren. Nr. 179.

Steinhauerarbeiten. Maurer- und Steinhauerarbeiten von Professor Dr. phil. und Dr.-Ing. Eduard Schmitt in Darmstadt. 3 Bändchen. Mit vielen Abbildgn. Nr. 419—421.

Stenographie. Geschichte der Stenographie von Dr. Arthur Mentz in Königsberg i. Pr. Nr. 501.

Stenographie n. d. System v. F. X. Gabelsberger v. Dr. Albert Schramm, Landesamtsass. in Dresden. Nr. 246.
— **Die Redeschrift des Gabelsbergerschen Systems** von Dr. Albert Schramm, Landesamtsassessor in Dresden. Nr. 368.
— **Lehrbuch d. Vereinfachten Deutschen Stenographie** (Einig.-System Stolze-Schrey) nebst Schlüssel, Lesestücken und einem Anhang von Dr. Amsel, Studienrat des Kadettenkorps in Bensberg. Nr. 86.
— **Redeschrift.** Lehrbuch der Redeschrift des Systems Stolze-Schrey nebst Kürzungsbeisp., Lesestücken, Schlüssel und einer Anleitung zur Steigerung der stenographischen Fertigkeit von Heinrich Dröse, amtl. bad. Landtagsstenograph in Karlsruhe (B.). Nr. 494.

Stereochemie von Dr. E. Wedekind, Professor an der Universität Tübingen. Mit 34 Abbildungen. Nr. 201.

Stereometrie von Dr. R. Glaser in Stuttgart. Mit 66 Figuren. Nr. 97.

Steuersysteme des Auslandes, Die, von Geh. Oberfinanzrat O. Schwarz in Berlin. Nr. 426.

Stilkunde v. Prof. Karl Otto Hartmann in Stuttgart. Mit 7 Vollbildern und 195 Textillustrationen. Nr. 80.

Stöchiometrische Aufgabensammlung von Dr. Wilh. Bahrdt, Oberl. an der Oberrealschule in Groß-Lichterfelde. Mit den Resultaten. Nr. 452.

Straßenbahnen von Dipl.-Ing. August Voshart in Nürnberg. Mit 68 Abbildungen. Nr. 559.

Strategie von Löffler, Major im Kgl. Sächs. Kriegsmin. in Dresden. Nr. 505.

Ströme und Spannungen in Starkstromnetzen v. Jos. Herzog, Dipl.-Elektroingenieur in Budapest u. Clarence Feldmann, Professor der Elektrotechnik in Delft. Mit 68 Abb. Nr. 456.

Südseegebiet. Die deutschen Kolonien II: Das Südseegebiet und Kiautschou von Prof. Dr. K. Dove. M. 16 Taf. u. 1 Lithogr. Karte. Nr. 520.

Talmud. Die Entstehung d. Talmuds v. Dr. E. Funk in Boskowitz. Nr. 479.

Technisch-Chemische Analyse v. Dr. G. Lunge, Prof. a. d. Eidg. Polytechn. Schule i. Zürich. Mit 16 Abb. Nr. 105.

Technisches Wörterbuch, enthaltend die wichtigsten Ausdrücke des Maschinenbaues, Schiffbaues und der Elektrotechnik von Erich Krebs in Berlin.
I. Teil: Deutsch-Englisch. Nr. 345.
— — II. Teil: Englisch-Deutsch. Nr. 346.
— — III. Teil: Deutsch-Französ. Nr. 453.
— IV. Teil: Französ.-Deutsch. Nr. 454.

Technologie, Allgemeine chemische, von Dr. Gust. Rauter in Charlottenburg. Nr. 113.

— **Mechanische,** v. Geh. Hofrat Prof. A. Lüdicke i. Braunschweig. Nr. 340, 341.

Teerfarbstoffe, Die, mit besond. Berücksichtigung der synthetischen Methoden v. Dr. Hans Bucherer, Prof. a. d. Königl. Techn. Hochschule, Dresden. Nr. 214.

Telegraphenrecht von Postinspektor Dr. jur. Alfred Wolcke in Bonn. I: Einleitung. Geschichtliche Entwicklung. Die Stellung des deutschen Telegraphenwesens im öffentlichen Rechte, allgemeiner Teil. Nr. 509.

— — II: Die Stellung des deutsch. Telegraphenwesens im öffentlichen Rechte, besonderer Teil. Das Telegraphen-Strafrecht. Rechtsverhältnis der Telegraphie zum Publikum. Nr. 510.

Telegraphie, Die elektrische, v. Dr. Lud. Rellstab. Mit 19 Fig. Nr. 172.

Testament. Die Entstehung des Alten Testaments von Lic. Dr. W. Staerk, Prof. a. d. Univ. Jena. Nr. 272.

— **Die Entstehung des Neuen Testaments** von Professor Lic. Dr. Carl Clemen in Bonn. Nr. 285.

Textil-Industrie. I: Spinnerei und Zwirnerei von Prof. Max Gürtler, Geh. Regierungsrat im Kgl. Landesgewerbeamt, Berlin. M. 39 Fig. Nr. 184.

Textil-Industrie. II: Weberei, Wirkerei, Posamentiererei, Spitzen- u. Gardinenfabrikation u. Filzfabrikation v. Prof. M. Gürtler, Geh. Regierungsr. i. Kgl. Landesgewerbeamt zu Berlin. Mit 29 Figuren. Nr. 185.

— **III: Wäscherei, Bleicherei, Färberei und ihre Hilfsstoffe** von Dr. Wilh. Massot, Prof. a. d. Preuß. höheren Fachschule für Textilindustrie in Crefeld. Mit 28 Figuren. Nr. 186.

Thermodynamik (Technische Wärmelehre) v. K. Walther u. M. Röttinger, Diplom-Ingen. M. 54 Fig. Nr. 242.

— **Die thermodynamischen Grundlagen der Wärmekraft- und Kältemaschinen** von M. Röttinger, Diplom-Ingenieur in Mannheim. Nr. 2.

Thüringische Geschichte von Dr. Ernst Devrient in Leipzig. Nr. 352.

Tierbiologie. Abriß der Biologie der Tiere von Dr. Heinrich Simroth, Prof. an der Univ. Leipzig. Nr. 131.

Tiere, Entwicklungsgeschichte der, von Dr. Johs. Meisenheimer, Professor der Zoologie an der Universität Jena. I: Furchung, Primitivanlagen, Larven, Formbildung, Embryonalhüllen. Mit 48 Figuren. Nr. 378.

— — II: Organbild. M. 46 Fig. Nr. 379.

Tiergeographie v. Dr. Arnold Jacobi, Prof. der Zoologie a. d. Kgl. Forstakademie zu Tharandt. M. 2 Kart. Nr. 218.

Tierkunde von Dr. Franz v. Wagner, Professor an der Universität Graz. Mit 78 Abbildungen. Nr. 60.

Tierreich, Das, I: Säugetiere von Oberstudienr. Prof. Dr. Kurt Lampert, Vorst. d. Kgl. Naturalienkabinetts in Stuttgart. Mit 15 Abbild. Nr. 282.

— **III: Reptilien und Amphibien** von Dr. Franz Werner, Professor a. d. Univ. Wien. Mit 48 Abb. Nr. 383.

— **IV: Fische** von Professor Dr. Max Nauther in Neapel. Nr. 356.

— **VI: Die wirbellosen Tiere** von Dr. Ludwig Böhmig, Professor der Zoologie an der Universität Graz. I. Urtiere, Schwämme, Nesseltiere, Rippenquallen und Würmer. Mit 74 Figuren. Nr. 439.

— — II: Krebse, Spinnentiere, Tausendfüßer, Weichtiere, Moostierchen, Armfüßer, Stachelhäuter und Manteltiere. Mit 97 Figuren. Nr. 440.

Tierzuchtlehre, Allgemeine und spezielle, von Dr. Paul Rippert in Essen. Nr. 228.

Tischler- (Schreiner-) Arbeiten I: Materialien. Handwerkszeuge, Maschinen, Einzelverbindungen, Fußböden, Fenster, Fensterladen, Treppen, Aborte von Prof. E. Viehweger, Architekt in Köln. Mit 628 Fig. auf 75 Tafeln. Nr. 502.

Togo. Die deutschen Kolonien I: Togo und Kamerun von Prof. Dr. Karl Dove. Mit 16 Tafeln und einer lithographischen Karte. Nr. 441.

Toxikologische Chemie von Privatdozent Dr. E. Mannheim in Bonn. Mit 6 Abbildungen. Nr. 465.

Trigonometrie, Ebene u. sphärische, von Professor Dr. Gerh. Hessenberg in Breslau. Mit 70 Fig. Nr. 99.

Tropenhygiene von Medizinalrat Professor Dr. Nocht, Direktor des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg. Nr. 369.

Trust. Kartell und Trust von Dr. S. Tschierschky in Düsseldorf. Nr. 522.

Turnkunst, Geschichte der, von Dr. Rudolf Gasch, Prof. a. König Georg-Gymnas. Dresden. M. 17 Abb. Nr. 504.

Ungarn. Landeskunde von Österreich-Ungarn von Dr. Alfred Grund, Professor an der Universität Berlin. Mit 10 Textillustr. u. 1 Karte. Nr. 244.

— **Geschichte der ungarischen Literatur** von Dr. Ludwig Katona, Professor an der Universität Budapest und Dr. Franz Szinnyei, Dozent an der Universität Budapest. Nr. 550.

Unterrichtswesen. Geschichte des deutschen Unterrichtswesens von Prof. Dr. Friedrich Seiler, Direktor des Königl. Gymnasiums zu Luckau. I. Teil: Von Anfang an bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Nr. 275.

— — **II.** Teil: Vom Beginn d. 19. Jahrhund. bis auf die Gegenwart. Nr. 276.

Untersuchungsmethoden, Agrikulturchemische, von Professor Dr. Emil Haselhoff, Vorsteher der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Marburg in Hessen. Nr. 470.

Urgeschichte der Menschheit von Dr. Moriz Hoernes, Prof. an der Univ. Wien. Mit 53 Abbildungen. Nr. 42.

Urheberrecht, Das, an Werken der Literatur und der Tonkunst, das Verlagsrecht und das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und Photographie von Staatsanwalt Dr. J. Schlittgen in Chemnitz. Nr. 361.

— **Das deutsche,** an literarischen, künstlerischen und gewerblichen Schöpfungen, mit besonderer Berücksichtigung der internationalen Verträge von Dr. Gustav Rauter, Patentanwalt in Charlottenburg. Nr. 263.

Vektoranalysis von Dr. Siegfr. Valentiner, Professor an der Bergakademie in Clausthal. Mit 11 Fig. Nr. 354.

Veranschlagen, Das, im Hochbau. Kurzgefaßtes Handbuch über das Wesen des Kostenanschlags von Architekt Emil Beutinger, Assistent a. d. Techn. Hochsch. in Darmstadt. Mit vielen Fig. Nr. 385.

Vereinigte Staaten. Landeskunde der Vereinigten Staaten von Nordamerika von Professor Heinrich Fischer, Oberlehrer am Luisenstädt. Realgymnasium in Berlin. I. Teil. Mit 22 Karten und Figuren im Text und 14 Tafeln. Nr. 381.

— — II. Teil: Mit 3 Karten im Text, 17 Taf. u. 1 lithogr. Karte. Nr. 382.

Vergil. Die Gedichte des P. Vergilius Maro. In Auswahl mit einer Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Julius Ziehen. I: Einleitung und Aeneis. Nr. 497.

Vermessungskunde von Diplom-Ing. P. Werkmeister, Oberlehrer an der Kaiserl. Technischen Schule in Straßburg i. E. I: Feldmessen und Nivellieren. Mit 146 Abb. Nr. 468.

— — **II:** Der Theodolit. Trigonometrische u. barometrische Höhenmessung. Tachymetrie. Mit 109 Abb. Nr. 469.

Versicherungsmathematik von Dr. Alfred Loewy, Professor an der Universität Freiburg i. B. Nr. 180.

Versicherungswesen, Das, von Dr. iur. Paul Moldenhauer, Professor der Versicherungswissenschaft an der Handelshochschule Köln. I: Allgemeine Versicherungslehre. Nr. 262.

Völkerkunde von Dr. Michael Haberlandt, k. und k. Kustos der ethnogr. Sammlung des naturhistor. Hofmuseums und Privatdozent an der Universität Wien. Mit 56 Abbildungen. Nr. 73.

Völkernamen. Länder- u. Völkernamen von Dr. Rudolf Kleinpaul in Leipzig. Nr. 478.

Volksbibliotheken (Bücher- und Lesehallen), ihre Einrichtung und Verwaltung von Emil Jaeschke, Stadtbibliothekar in Elberfeld. Nr. 332.

Volkslied, Das deutsche, ausgewählt und erläutert von Professor Dr. Jul. Sahr. 2 Bändchen. Nr. 25, 132.

Volkswirtschaftslehre von Dr. Carl Johs. Fuchs, Professor an der Universität Tübingen. Nr. 133.

Volkswirtschaftspolitik v. Präsident Dr. R. van der Borght, Berlin. Nr. 177.

Wahrscheinlichkeitsrechnung von Dr. Franz Hack, Professor am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium i. Stuttgart. Mit 15 Figuren im Text. Nr. 508.

Waldeck. Landeskunde des Großherzogtums Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und des Fürstentums Waldeck von Professor Dr. Georg Greim in Darmstadt. Mit 13 Abbildungen und 1 Karte. Nr. 376.

Waltharilied, Das, im Versmaße der Urschrift übersetzt und erläutert von Prof. Dr. H. Althof, Oberlehrer am Realgymnasium in Weimar. Nr. 46.

Walther von der Vogelweide, mit Auswahl aus Minnesang u. Spruchdichtung. Mit Anmerkungen und einem Wörterbuch von Otto Güntter, Prof. an der Oberrealschule und an der Techn. Hochsch. in Stuttgart. Nr. 23.

Warenkunde v. Dr. Karl Hassack, Prof. und Leiter der k. k. Handelsakademie in Graz. I. Teil: Unorganische Waren. Mit 40 Abbildungen. Nr. 222.

— — II. Teil: Organische Waren. Mit 36 Abbildungen. Nr. 223.

Warenzeichenrecht, Das. Nach dem Gesetz z. Schutz der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894. Von Reg.-R. J. Neuberg, Mitglied des Kaiserlichen Patentamts zu Berlin. Nr. 360.

Wärme. Theoretische Physik II. T.: Licht u. Wärme. Von Dr. Gustav Jäger, Prof. an der Techn. Hochschule Wien. Mit 47 Abbildungen. Nr. 77.

Wärmekraftmaschinen. Die thermodynamischen Grundlagen der Wärmekraft- u. Kältemaschinen von M. Röttinger, Diplom-Ingenieur in Mannheim. Mit 73 Figuren. Nr. 2.

Wärmelehre, Technische, (Thermodynamik) von K. Walther und M. Röttinger, Diplom-Ingenieure. Mit 54 Figuren. Nr. 242.

Wasser, Das, und seine Verwendung in Industrie und Gewerbe v. Dr. Ernst Leher, Dipl.-Ing. in Saalfeld. Mit 15 Abbild. Nr. 261.

Wasser und Abwässer. Ihre Zusammensetzung, Beurteilung u. Untersuchung von Prof. Dr. Emil Haselhoff, Vorsteher der landwirtschaftl. Versuchsstation i. Marburg i. Hessen. Nr. 473.

Wasserinstallationen. Gas- und Wasserinstallationen mit Einschluß der Abortanlagen von Professor Dr. phil. und Dr.-Ingen. Eduard Schmitt in Darmstadt. Mit 119 Abbildungen. Nr. 412.

Wasserturbinen, Die, von Dipl.-Ing. P. Holl in Berlin. I: Allgemeines. Die Freistrahlturbinen. Mit 113 Abbildungen. Nr. 541.

— — II: Die Überdruckturbinen. Die Wasserkraftanlagen. Mit 102 Abbildungen. Nr. 542.

Wasserversorgung der Ortschaften von Dr.-Ing. Robert Weyrauch, Professor an der Kgl. Technischen Hochschule Stuttgart. Mit 85 Fig. Nr. 5.

Wechselstromerzeuger von Ing. Karl Pichelmayer, Professor an der K. K. Technischen Hochschule Wien. Mit 40 Figuren. Nr. 547.

Wechselwesen, Das, v. Rechtsanw. Dr. Rudolf Mothes in Leipzig. Nr. 103.

Wehrverfassung, Deutsche, von Geh. Kriegsrat Karl Endres, vortr. Rat im Kriegsministerium i. München. Nr. 401.

Wettbewerb, Der unlautere, von Rechtsanwalt Dr. Martin Wassermann in Hamburg. I: Generalklausel, Reklameauswüchse, Ausverkaufswesen, Angestelltenbestechung. Nr. 339.

— — II: Kreditschädigung, Firmen- und Namenmißbrauch, Verrat von Geheimnissen, Ausländerschutz. Nr. 535.

Wirbellose Tiere. Das Tierreich VI: Die wirbellosen Tiere von Dr. Ludwig Böhmig, Prof. der Zoologie an der Universität Graz. I: Urtiere, Schwämme, Nesseltiere, Rippenquallen und Würmer. Mit 74 Fig. Nr. 439.

LaRom
Z 396r.2
330721
Author Zauner, Adolf
Title Romanische Sprachwissenschaft. Ed.2. vol.2.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED

GJG
17
85